www.newbusiness.at DAS MAGAZIN FÜR UNTERNEHMER

NEW BUSINESS

Vorsicht!

Wirtschaftskriminalität in Österreich: Die Fallzahlen steigen. Die Schäden ebenso. Experten warnen und schärfen das Bewusstsein für die „Wölfe im Schafspelz“.

NR. 3/26, MÄRZ 2026, 4,60 EURO
P. B. B., VERLAGSPOSTAMT + ABSENDER: A-1180 WIEN
KUTSCHKERGASSE 42, POSTZULASSUNGSNUMMER 02Z030969M

Top-Themen Allianz Risk Barometer, Wendepunkt für IT-Sicherheit, Technologietrends im Sicherheitssektor u. v. m. **Innovative Industrie** Von dynamischer Blechbearbeitung bis zum industriellen Metaversum **Kärnten** Unternehmen stellen Weichen für die Zukunft

LIQUIDITÄT SCHAFFT UNTERNEHMERISCHEN FREIRAUM

In angespannten Marktphasen mit verschlechterter Zahlungsmoral, unsicheren Lieferketten und schwankender Nachfrage klagen viele Unternehmen über mangelnden Handlungsspielraum im operativen Geschäft.
Doch mehr Freiraum lässt sich sogar selber finanzieren. Und zwar mithilfe eines ungenutzten Liquiditätsschatzes im Unternehmen – den offenen Forderungen aus Lieferungen und Leistungen an Kunden.
Diese Außenstände können über Factoring verkauft werden und so innerhalb kürzester Zeit Liquidität fürs Unternehmen generieren. Durch den sofortigen Geldzufluss können Verbindlichkeiten gegenüber Lieferanten oder Banken reduziert werden, was zur Bilanzverkürzung und einer verbesserten Eigenkapitalquote führt. Vor allem aber kann so die Verhandlungsposition mit Finanzinstituten – z.B. für neue Investitionskredite – deutlich gestärkt werden.

Mehr zu Factoring und A.C.I.C. finden Sie hier im Video:

Austrian Credit Insurance Counsel

www.acic.at

KREDITVERSICHERUNG - FACTORING - GARANTIE - CREDIT MANAGEMENT

Bettina Ostermann

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Am 23. Dezember 2015 erzeugten kriminelle Angreifer eine gefälschte E-Mail-Adresse und versandten eine folgenschwere Nachricht. Diese ging an einen Mitarbeiter der Finanzbuchhaltung des Innviertler Flugzeugzulieferers FACC, angeblich verfasst vom damaligen Vorstandschef Walter Stephan. In der Annahme, es handle sich um eine streng vertrauliche Transaktion für einen Firmenkauf, überwies der Mitarbeiter die ersten 13 Millionen Euro an die Betrüger, die sukzessive rund 50 Millionen Euro erbeuteten. Rund 11 Millionen Euro davon konnten in China eingefroren und später an das Oberlandesgericht Wien überwiesen werden. Nach langjähriger Prüfung durch die österreichische Gerichtsbarkeit wurden diese Gelder im Jahr 2025 freigegeben und an FACC ausgefolgt. Der kriminelle Angriff hatte mehrere Konsequenzen. Heute zählt die FACC aufgrund eines umfangreichen Maßnahmenpaketes österreichweit zu den Unternehmen mit den höchsten Sicherheitsstandards und -zertifizierungen.

Der sogenannte CEO-Fraud oder Fake-President-Betrug ist eine für Unternehmen enorm gefährliche Form des Social Engineering. Diese zählt zu den raffiniertesten Manipulationstechniken, bei der Angreifer psychologische Tricks anwenden und gezielt mit den Emotionen ihrer Opfer spielen, um sie dazu zu bringen, vertrauliche Informationen preiszugeben, Sicherheitsverfahren zu umgehen oder schädliche Aktionen auszuführen. Aber auch Veruntreuung, Scheinunternehmen oder Anlagebetrug richten immer mehr Schäden an. Fakt ist: Wirtschaftskriminalität häuft sich rund um den Globus – so auch in Österreich. Um Ihr Bewusstsein für die „Wölfe im Schafspelz" zu schärfen, möchte ich Sie einladen, auf Seite 14 zu blättern und die Warnungen und Ratschläge der zitierten Experten zu studieren und vor allem ernst zu nehmen.

Die Sicherheit Ihres Unternehmens steht auch auf den folgenden Seiten im redaktionellen Fokus, bevor wir ab Seite 123 in den Wirtschafts- und Unternehmensstandort Kärnten eintauchen. Unter anderem sind wir dabei auf das schwedische Möbelhaus Ikea gestoßen, das gerade 11 Mio. Euro in die Modernisierung seines Klagenfurter Standortes investiert, während der Lakeside Science & Technology Park ab Sommer 2026 einen weiteren Key Player aus dem Technologiebereich beheimaten wird. Mit diesem Ausblick wünsche ich Ihnen viel Vergnügen beim Schmökern. Ihre

Leitbetrieb Österreich

IMPRESSUM

Medieneigentümer, Herausgeber- und Redaktionsadresse: NEW BUSINESS Verlag GmbH, 1180 Wien, Kutschkergasse 42, Tel.: +43 1 235 13 66-0 • **Geschäftsführer:** Lorin Polak, lorin.polak@newbusiness.at • **Anzeigen, Sonderprojekte:** Marcus Kellner (DW 500), marcus.kellner@newbusiness.at • **Sekretariat:** Sylvia Polak (DW 100), sylvia.polak@newbusiness.at • **Chefredaktion:** Bettina Ostermann (BO), bettina.ostermann@newbusiness.at • **Redaktion:** Rudolf N. Felser (RNF), rudolf.felser@newbusiness.at, Barbara Sawka (BS), info@sawka.at, Albert Sachs (ALS), albert.sachs@newbusiness.at, Max Gfrerer, max.gfrerer@newbusiness.at • **Illustrationen:** Kai Flemming • **Art-Direktion:** Gabriele Sonnberger, gabriele.sonnberger@newbusiness.at • **Lektorat:** Mag. Caroline Klima, caroline.klima@gmail.com • **Herstellung:** MAßGEDRUCKT® • **Abonnements:** Abopreise Inland: 40 Euro pro Jahr, abos@newbusiness.at • **Vertrieb:** cargoe Morawa PGV GmbH & Co KG, Friedrich-von-Walchen-Straße 37, 5020 Salzburg • **Verlagspostamt:** 1180 Wien • **Cover:** © Adobe Stock/Zenix

Unsere Verlagsprodukte entsprechen den Anforderungen der EU-Verordnung über die allgemeine Produktsicherheit (GPSR).

ÖFFENTLICHES MEDIUM Dieses Medium liest der »OBSERVER« Österreichs größter Medienbeobachter Tel.: (01) 213 22 0

Klick: NEW BUSINESS auf LinkedIn

Foto: NEW BUSINESS

EPLAN

efficient engineering.

Eplan Plattform 2026

The Benchmark, Redefined

Eplan gilt schon lange als Standard in der Elektrokonstruktion. Mit der Eplan Plattform 2026 haben wir diesen jetzt neu definiert. Wir bieten: ein radikal vereinfachtes Portfolio, mehr Automatisierung, mehr Integration und mehr Zusammenarbeit.

Profitieren Sie zum Beispiel von

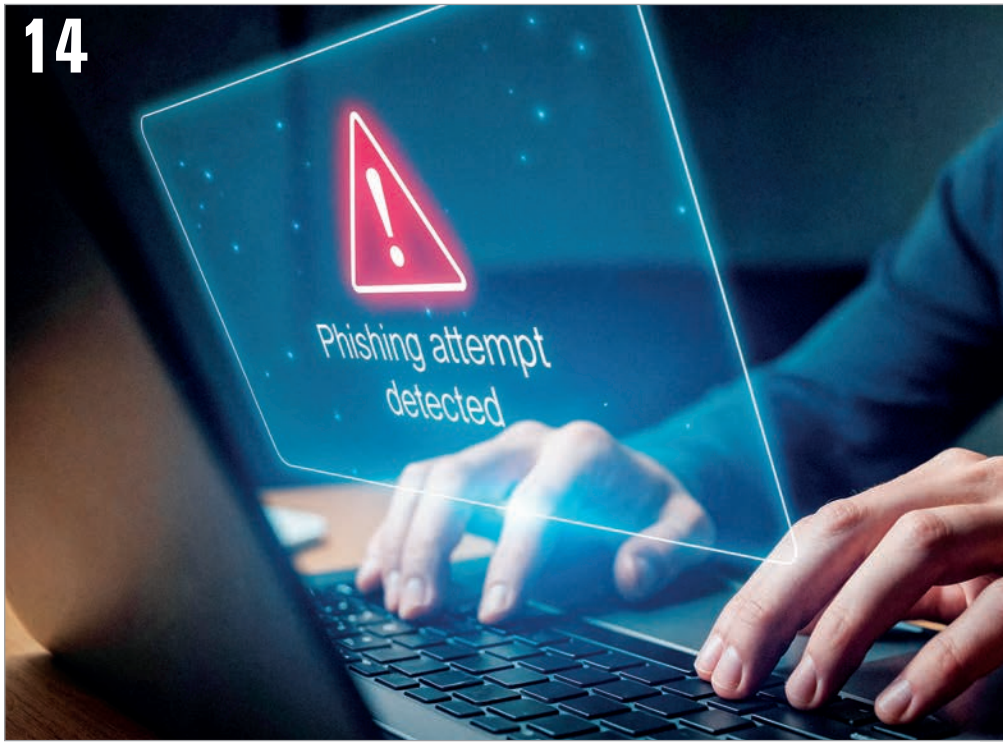
- dem Eplan Data Portal: dieses liefert Ihnen normgerechte, geprüfte Artikeldaten von mehr als 500 Herstellern – direkt integrierbar in Ihre Schaltpläne und 3D-Schaltschrank-Layouts.

- den Eplan Collaboration Apps: Diese ermöglichen standortunabhängige Zusammenarbeit und den einfachen und flexiblen Zugriff auf Eplan Projekte.

Scannen und mehr erfahren:

www.eplan.com/at-plattform

EPLAN GmbH
Betriebsgebiet Nord 47 • 3300 Ardagger Stift
Tel.: +43 7472 28 000 • E-Mail: office@eplan.at • www.eplan.com



8 Menschen & Karrieren
Experten sind gefragt – wer hat welchen Karrieresprung gemacht

10 Porträt
Interessante Persönlichkeiten aus der Wirtschaft. Diesmal: Stefan Friedrich, Geschäftsführer Bioblo Spielwaren

14 Immer mehr Schein als Sein
Experten warnen: Wirtschaftskriminalität wird zum immer dynamischeren Katz-und-Maus-Spiel

22 Allianz Risk Barometer
Cyberangriffe landen weltweit zum fünften Mal in Folge auf Platz eins

24 Goldene Securitas 2025
AUVA und WKÖ zeichnen Betriebe für vorbildlichen Arbeitnehmerschutz aus

26 Progress und Diversifikation
Die wichtigsten Technologietrends für den Sicherheitssektor im Jahr 2026

50 Sichere Produktion
Maschinensicherheit 2026 ist mehr als ein Schutz vor physischen Gefahren

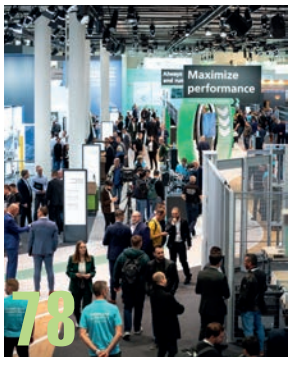
54 KI im Inkasso
Analyse zur Psychologie der Mensch-KI-Interaktion im Finanzbereich

66 Büchertipps
Die neuesten Buch-Highlights im März: u. a. Mensch! Liebeserklärung eines verzweifelten Demokraten

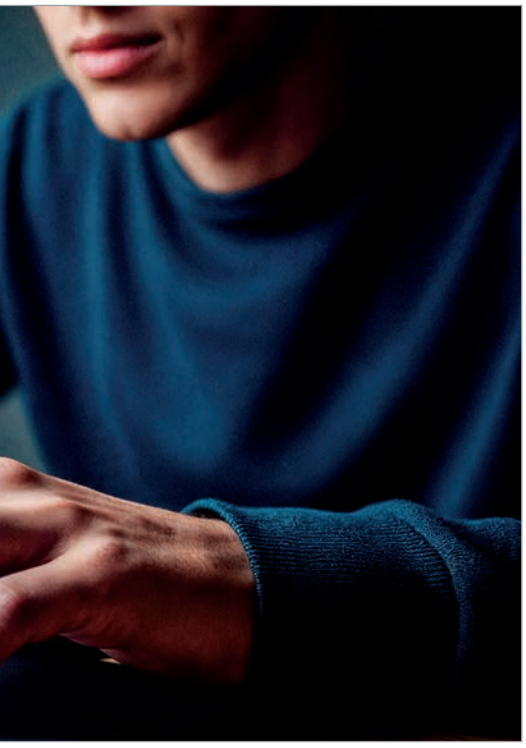
68 Life & Style
Konsumentengruppen am Strommarkt, Comic-Kult aus den 1990ern u. v. m.

72 Hoteltipp
Mitten in der Idylle des Salzkammerguts lädt das Naturhotel Fischerwirt zum Abschalten und Entspannen

Schwerpunkte:
Metall, Fertigung, Engineering
auf 48 Seiten



Interessantes in dieser Ausgabe
Österreichischer Metallbautag
Vorbereitungen zur Euroblech 2026
Nachhaltige Instandhaltung



IN DIESER AUSGABE

➔ 24 Seiten Kärnten

74 Coachingzone
Die monatliche Kolumne zum Thema Coaching von Dr. Hannes Sonnberger

147 Cartoon
NEW BUSINESS zeigt den neuesten Cartoon des Frankfurter-Rundschau-Karikaturisten Kai Flemming

124 Umbau ab Frühling 2026
Nach 17 erfolgreichen Jahren: Ikea investiert 11 Mio. Euro in die Modernisierung des Standortes Klagenfurt

126 Moderner Standort
Ab Sommer 2026 zieht Siemens in den Lakeside Science & Technology Park

128 Stabil in die Zukunft
Die Wietersdorfer-Gruppe stärkt ihr strategisches Wachstum

130 Strategische Allianz
Uni Klagenfurt u. Joanneum Research vertiefen ihre Zusammenarbeit

132 Exportüberschuss
Kärntner Außenhandelsdaten der Statistik Austria stimmen optimistisch

136 „Leading-Excellence"
Kelag erhält Auszeichnung für Nachhaltigkeitsberichterstattung

138 Vorsichtiger Optimismus
Jüngste Konjunkturumfrage der IV Kärnten zeigt verhaltene Lage

140 Mahle stärkt Standort
Ab 2029 wird im Mahle-Werk St. Michael ein Luftbefeuchter für Brennstoffzellenfahrzeuge produziert

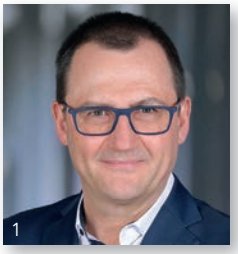
Allianz für Smart Factory
WFL startet globale Tour
Digitale Zwillinge für Fabriken
und vieles mehr …

Fotos: Bioblo (10), Freepik (14), Naturhotel Fischerwirt (72), Reed Exhibitions (78), Eplan (96), Siemens (106), Kulmer (126), tartezy/Freepik (132)

CIS CERTIFICATION

Thomas Mann

Mit Februar 2026 hat Thomas Mann die Geschäftsführung der CIS – Certification & Information Security Services GmbH übernommen und hat damit die Nachfolge von Harald Erkinger angetreten. Der neue CIS-Certification-Geschäftsführer verfügt über 25 Jahre Erfahrung im Bereich der IT, Telekommunikation und Informationssicherheit und war unter anderem als Chief Information Security Officer großer internationaler


1

Konzerne wie der Kapsch-Gruppe, später dann Kapsch BusinessCom (heute CANCOM Austria) und der Heinzel-Gruppe sowie für die Bank Gutmann tätig. Durch seine mehrjährige Erfahrung als Lead Auditor für Informationssicherheitsmanagementsysteme, Rechenzentren und NIS-Prüfungen bei CIS Certification bringt Thomas Mann umfassendes Wissen aus der betrieblichen Praxis diverser Branchen mit.

BLUESOURCE

Karin Forster

Wie das österreichische Hightech-Unternehmen bluesource – mobile solutions kürzlich mitgeteilt hat, hat es sein Managementteam verstärkt: Karin Forster hat bereits im vergangenen September die CMO-Rolle (Chief Marketing Officer) bei dem auf Banking-Apps spezialisierten und in Hagenberg gegründeten Entwicklungspartner übernommen. Forster bringt über 15 Jahre Erfahrung in B2B-Marketing, PR und Unternehmenskommunikation mit. Zuletzt war sie als Marketing- und PR-Managerin bei Tieto Tech Consulting tätig, davor als Marketing Managerin von Speech Processing Solutions. Zudem engagiert sie sich ehrenamtlich als VÖSI WOMENinICT-Botschafterin für mehr Sichtbarkeit von Frauen in der IT-Branche.

2

3

4

Personalrochade bei Ottakringer: Florian Hochebner wechselt zur Brauerei, Anna Fuchs übernimmt bei Del Fabro Kolarik.

Wiener Original mit neuer Führung.

Ottakringer, gegründet 1837, ist die letzte große Wiener Brauerei und gleichzeitig eine der letzten großen unabhängigen Brauereien Österreichs. Die Biere des Unternehmens – hergestellt werden von den aktuell rund 180 Mitarbeiter:innen mehr als 15 verschiedene Sorten – sind vielfach prämiert. Auch die Brauerei selbst hat bereits zahlreiche Auszeichnungen erhalten. Im Jahr 2023 wurde sie etwa bei der Austrian Beer Challenge zum zweiten Mal in Folge zur „Brauerei des Jahres" ernannt.

Ebenfalls zur Gruppe Ottakringer Getränke AG zählen, neben der Ottakringer Brauerei, auch die bekannte Mineralwassermarke Vöslauer sowie der Getränkegroßhändler Del Fabro Kolarik.

Wechsel an die Spitze

Wie im Februar mitgeteilt wurde, kommt es nun zu einer „Personalrochade" auf Führungsebene. Mit Wirkung zum 1. März hat Florian Hochebner die Geschäftsführung der Ottakringer Brauerei übernommen. Er folgt damit auf Markus Raunig, der sich künftig vollständig auf

Fotos: Thomas Mann (1), bluesource (2), Del Fabro Kolarik (3+4)

seine Funktion als Vorstand der Ottakringer Getränke AG konzentriert. Mit dem Wechsel an die Spitze der Ottakringer Brauerei übernimmt Hochebner zusätzlich die Vertriebsverantwortung für den Bereich Gastronomie. Der bisherige Verkaufsleiter Gastronomie national, Stefan Lehninger, verlässt das Unternehmen den Angaben zufolge auf eigenen Wunsch und im besten Einvernehmen.

Hochebner ist bereits seit dem Jahr 2001 eng mit der Ottakringer Brauerei verbunden und hatte in diesem Zeitraum unterschiedliche Positionen, vom Gebietsverkaufsleiter über Produkt- und Key-Account Management bis hin zur Verkaufsleitung national, inne. Zuletzt war er Verkaufsleiter Gastronomie national sowie Prokurist bei der Ottakringer-Tochter Del Fabro Kolarik. Der Biersommelier bringt umfassende Vertriebsexpertise, langjährige Führungserfahrung und tiefes Verständnis für den österreichischen Bier- und Gastronomiemarkt mit.

„Ottakringer ist mehr als eine Brauerei, es ist ein Stück Wiener Identität. Diese Verantwortung übernehmen zu dürfen, erfüllt mich mit großem Respekt und – getreu dem Familienmotto – mit echter Freude. Mein Fokus liegt klar auf unseren Bieren, auf Qualität ohne Kompromisse und auf starken, langfristigen Partnerschaften mit all unseren Kunden", sagt Florian Hochebner.

Auch Hochebners Vorgänger Markus Raunig unterstreicht die strategische Bedeutung der Personalentscheidung: „Mit Florian Hochebner übernimmt ein ausgewiesener Branchenexperte und eine Führungspersönlichkeit aus den eigenen Reihen die Geschäftsführung der Ottakringer Brauerei. Diese Kontinuität ist ein starkes Signal nach innen wie nach außen und ein klares Bekenntnis zur Bedeutung unserer Brauerei innerhalb der Gruppe", erklärt der Vorstand der Ottakringer Getränke AG.

Neue Verkaufsleiterin übernimmt

Die bisherige Position von Florian Hochebner bei Del Fabro Kolarik wird intern nachbesetzt. Anna Fuchs übernimmt die Verkaufsleitung und sorgt damit für eine nahtlose Fortführung im Gastronomievertrieb. Die erfahrene Vertriebsexpertin ist seit 2011 in der Gruppe tätig und verfügt über ausgewiesene Getränke- und Gastronomiekompetenz. Del Fabro Kolarik bietet mehr als 8.000 Produkte an sechs Standorten in Österreich – Wien, Graz, Salzburg, Ybbs, Piesendorf sowie Telfs. Hervorgegangen ist es aus dem 1963 gegründeten Unternehmen Del Fabro, das 2017 mit dem Getränkehändler Kolarik & Leeb fusionierte. „Del Fabro Kolarik steht für starke Marken, partnerschaftlichen Vertrieb und tiefe Verwurzelung in der Gastronomie. Ich freue mich sehr, diesen Weg nun in neuer Verantwortung weiterzugehen", sagt Anna Fuchs.

Mit diesen Personalentscheidungen setzt die Ottakringer-Getränke-Gruppe „konsequent auf interne Entwicklung, gelebte Bierkompetenz und nachhaltige Vertriebsstärke entlang der gesamten Wertschöpfungskette", so das Unternehmen in einer Aussendung. RNF

WEBID GROUP

Boris Recsey

Mit Boris Recsey legt die WebID Group, ein Anbieter digitaler Identifikations- und Signaturlösungen, die strategische Basis für ihre nächste internationale Entwicklungsphase. Als Chief Global Expansion Officer (CGEO) verantwortet Recsey die Entwicklung und Umsetzung skalierbarer Wachstumsmodelle in weiteren regulierten Märkten.

Recsey bringt über 25 Jahre internationale Führungserfahrung in der Informations-, Software- und Finanzdienstleistungsbranche mit. Zuletzt war er rund 18 Jahre in Geschäftsführer- und CEO-Funktionen bei CRIF in Österreich und Polen tätig, einem der führenden europäischen Anbieter für Kredit-, Risiko- und datenbasierte Entscheidungssysteme. In dieser Zeit verantwortete Boris Recsey den Aufbau und die Skalierung mehrerer Organisationen in europäischen Märkten. ■

ESET

Zvezdan Bogdanovic

ESET baut sein Enterprise-Geschäft in Österreich weiter aus. Seit Januar verantwortet Zvezdan Bogdanovic den Großkunden-Bereich des IT-Sicherheitsherstellers. Bogdanovic ist seit Mai 2024 als Senior Key Account Manager bei ESET DACH tätig. Mit mehr als 20 Jahren Erfahrung im IT- und Cybersecurity-Umfeld bringt er umfassende Expertise im Enterprise- und Channel-Geschäft mit. Zuvor war er unter anderem in leitenden Vertriebs- und Partnerfunktionen bei Nutanix, Cisco, Symantec und Trend Micro tätig. Dort betreute er nationale und internationale Großkunden und entwickelte nachhaltige Partnerstrukturen in der DACH-Region. In Österreich wird Bogdanovic die strategische Weiterentwicklung des Enterprise-Segments vorantreiben. ■

Fotos: Marius Engels (5), ESET/Tina Peißker (6)

Durch einen Zufall zum passenden Zeitpunkt kam Stefan Friedrich von der Werbebranche zur Spielwarenherstellung.

Nachhaltig die Fantasie anregen.

Es gibt Karrieren, die schnurgerade verlaufen. Andere setzen sich Stein für Stein zu einem bunten Mosaik zusammen – so wie bei Stefan Friedrich, Mitgründer und Geschäftsführer der Bioblo Spielwaren GmbH. Geboren wurde er zwar in Mödling, doch sieht er sich selbst als „klassischen Tullner". In der Stadt an der Donau hat der früher „ausgesprochene Streber", wie er mit einem Augenzwinkern von sich selbst sagt, das Gymnasium besucht und fast sein ganzes Leben verbracht, mit kleinen Ausnahmen: „Während des Studiums habe ich in Wien gewohnt und später als Werbetexter einen dreijährigen Auslandsaufenthalt in Hamburg eingelegt." Dabei standen auf seinem Lehrplan ursprünglich weder PR noch Marketing, sondern Handelswissenschaften an der WU. Wie kam er dann in die Werbebranche, möchten Sie wissen? „Ins Berufsleben eingestiegen bin ich lustigerweise als HTML-Programmierer bei einer Werbeagentur, weil ich mir diese Fähigkeit neben dem Studium selbst angeeignet hatte und dafür mehr praktische Anwendungen sah als für das theoretische WU-Wissen. In dieser Agentur habe ich dann den Beruf des Werbetexters kennen und lieben gelernt und meine Karriere dahingehend umgesattelt", erzählt er.

Eine schicksalhafte Begegnung

Insgesamt war er rund zehn Jahre in diversen Wiener und Hamburger Werbeagenturen beschäftigt bis das Gefühl wuchs, dass sich dieses Modell für ihn „überlebt" hatte. Er wollte Veränderung, etwas Eigenes, Selbstbestimmtes machen – und das Schicksal lieferte die passende Begegnung dafür. Denn just in dieser Phase der Neuorientierung traf Stefan Friedrich auf Hannes Frech: „Als Materialforscher an der BOKU hatte er einen neuartigen Baustein erfunden, wusste aber noch nicht genau, wie er diesen vermarkten sollte – da haben wir uns perfekt ergänzt." Unterstützung holten sie sich bei Dietmar Kreil, den

Bedingungslose Offenheit

»Das Herz auf der Zunge zu tragen, ist für manche Entwicklungsmomente des eigenen Unternehmens vielleicht durchaus ehrenwert, aber nicht unbedingt erfolgbringend.«

Stefan Friedrich, Geschäftsführer Bioblo

Foto: Biobio

Friedrich während seiner Werber-Zeit kennengelernt hatte. Der Designer vervollständigte das Gründer-Trio, und so schlug 2015 die Geburtsstunde von Bioblo – biologische Blocks.
Statt dem bekannten Platzhirschen der Branche nachzueifern, besetzte Bioblo eine eigene Nische: Ein völlig freies Spielkonzept, bewusst ohne feste Verbindungen und ohne Hunderte verschieden gestaltete Bausteine, dafür materialtechnisch seiner Zeit voraus durch den Einsatz von recycelten Materialien und nachwachsenden Rohstoffen. „Wir haben als einziges Spielzeug überhaupt das Österreichische Umweltzeichen und den Blauen Engel aus Deutschland. Das hat sonst niemand", sagt er nicht ohne Stolz.

Das Gründer-Trio von Bioblo (v. l. n. r.): Dietmar Kreil, Stefan Friedrich und Hannes Frech.

ZUR PERSON

Nachhaltig kreativ

Stefan Friedrich studierte Handelswissenschaften an der Wirtschaftsuniversität Wien sowie an der Wisconsin School of Business der UW Madison in den USA. Er ist Mitbegründer und Geschäftsführer der Bioblo Spielwaren GmbH, einem in Österreich ansässigen Hersteller von Bauklötzen aus nachhaltigen Materialien. Das Unternehmen wurde im Jahr 2015 von Friedrich und seinen beiden Geschäftspartnern Hannes Frech und Dietmar Kreil ins Leben gerufen. Vor seinem Einstieg in die Spielwarenbranche verfolgte Friedrich eine Karriere im Marketing, die ihn zu mehreren namhaften Werbeagenturen in Wien und Hamburg führte, wo er als Texter und Creative Director tätig war. Stefan Friedrich ist verheiratet und hat drei Kinder.

Loslassen ist nicht leicht

Mittlerweile lassen mehr als 200.000 Kinder europaweit mit den Steinen aus Tulln ihrer Fantasie freien Lauf und Stefan Friedrich findet es spannend, zu beobachten, wie die Firma „immer strukturierter, professioneller und besser wird". Das bringt ganz eigene Herausforderungen mit sich. „Wenn man als Firma wächst, müssen sich die Aufgaben des Chefs eigentlich laufend reduzieren beziehungsweise fokussieren – aber es ist nicht immer leicht, loszulassen, wenn man es aufgrund der gewachsenen Strukturen gewohnt ist, alle Fäden in der Hand zu halten", gibt er offen zu.
Überhaupt ist „bedingungslose Offenheit" so etwas wie sein Markenzeichen – selbst wenn das im Business-Kontext nicht immer taktisch klug sein mag. Wo andere Player mit verdeckten Karten spielen, legt er selbst etwaige negative Punkte oder eigene Defizite für alle sichtbar auf den Tisch. „Das Herz auf der Zunge zu tragen, ist für manche Entwicklungsmomente des eigenen Unternehmens vielleicht durchaus ehrenwert, aber nicht unbedingt erfolgbringend", schmunzelt er. Doch davon lässt er sich nicht beirren.
Die Reise von Bioblo ist noch lange nicht zu Ende. Mit „Pixel", einer Erweiterung seines Systems, wagt das Unternehmen den Sprung von der Spielkiste an die Wand – und auch in den B2B-Bereich. Mit den quadratischen Steinen lassen sich Motive gestalten und dekorativ aufhängen. Das kommt nicht nur bei Kindern gut an, sondern auch bei Unternehmen. „Durch die kleineren Dimensionen der Steine können wir Logos oder auch Maskottchen von Firmen in einfacher und kostengünstiger Weise nachbauen und als Give-aways oder Streuartikel zugänglich machen", erklärt Friedrich. Die Erste Bank und Sparkasse verschenkte beispielsweise zum 100. Weltspartag im vergangenen Jahr ein entsprechendes Sparefroh-Set.

Familie hat die größte Priorität

Wenn er nicht gerade an der Zukunft der Spielwaren tüftelt, findet man Stefan Friedrich möglicherweise auf dem Padel-Tennis-Platz. „Ich kann diese relativ neue Sportart nur jeder und jedem ans Herz legen. Es ist meiner Meinung nach einfach wesentlich angenehmer, schneller zu lernen, weniger frustrierend und insgesamt viel spaßiger als Tennis", lautet sein Urteil.
Immer zählen kann der dreifache Vater auf seine Frau und seine Eltern – seine wichtigsten Wegbegleiter. Das gilt aber auch umgekehrt: „Familie hat für mich die größte Priorität im Leben, neben der Gesundheit." Und nicht allzu weit danach kommen vielleicht ein paar bunte Klötzchen, die die Welt Stein für Stein ein Stück nachhaltiger machen. RNF

Fotos: Bioblo

Große Bauwerke scheinen es dem Geschäftsführer von Bioblo angetan zu haben, sei es zum Beispiel die Cheops-Pyramide, Dagobert Ducks Geldspeicher oder der „Turm zu Babel“.

12 Fragen an Stefan Friedrich.

Was wollten Sie als Kind werden?
Diplomat – wahrscheinlich, weil ich einen jüngeren und einen älteren Bruder habe.

Was bedeutet Glück für Sie?
Zeit mit Menschen zu verbringen, die ich liebe.

Welches Buch haben Sie zuletzt gelesen?
„Careless People“ von Sarah Wynn-Williams, einer ehemaligen Facebook-Managerin. Sie beschreibt darin ihre Erfahrungen mit der rücksichtslosen Unternehmenskultur und dem Einfluss von Meta auf die globale Politik.

Welche Persönlichkeit inspiriert Sie?
Steve Jobs. Weil er zu 100 Prozent auf seine Vision fokussiert war. Menschlich war er allerdings keinerlei Vorbild.

Gibt es ein Lebensmotto, das Sie verfolgen?
Behandle andere so, wie du selbst behandelt werden möchtest.

Mit wem würden Sie gerne einen Tag lang tauschen?
Mit einem möglichst intelligenten Lebewesen in einer anderen Galaxie. Weil es total interessant wäre.

Worüber haben Sie zuletzt gelacht?
Wie trinkt Chuck Norris aus der Wasserleitung? Auf Ex.

Gibt es etwas, das Sie schon immer ausprobieren wollten, sich bisher aber nicht getraut haben?
Mit einem Fallschirm aus dem Flugzeug springen. Aber die Dinger unterm Sitz sind Schwimmwesten, oder?

Was war Ihr bisher größter Erfolg?
Im Rahmen der großen Bruegel-Ausstellung 2018 haben wir einen „Turm zu Babel“ aus 30.000 verklebten Bioblo-Bausteinen im Kunsthistorischen Museum in Wien zur Schau gestellt. Die Konstruktion des Turms an sich war schon ein absoluter Wahnsinn, das Resultat ein echter Hingucker, aber auch das Ambiente im Museum war einfach sensationell. Es war eine perfekte Verschmelzung aus Bautechnik, Spielzeug, Kunst und Kultur. Ich bin nach wie vor sehr stolz darauf, dass wir dieses Projekt damals erfolgreich umgesetzt haben.

Was ist das Verrückteste, das Sie je getan haben?
Ich bin als 14-Jähriger mit meinen Brüdern und meinem Vater um 3 Uhr nachts an die Spitze der Cheops-Pyramide in Kairo hochgeklettert. Das war – im wahrsten Sinne des Wortes – schräg.

Was motiviert Sie, tagtäglich aufzustehen?
Der Wecker. NUR der Wecker.

Wenn Sie ein Tier wären, welches wären Sie dann?
Dagobert Duck. Wegen der Kohle. ■

Der Bioblo-Turm aus 30.000 verklebten Steinen, der im Rahmen der Bruegel-Ausstellung 2018 im Wiener KHM zu sehen war.

Weitere interessante Persönlichkeiten im Porträt finden Sie auf unserer Homepage **www.newbusiness.at** in der Rubrik „SPECIALS“.

Immer mehr Schein

TEXT **BETTINA OSTERMANN** • FOTO **ADOBE STOCK/VIKTOR**

Wirtschaftskriminalität wird zum immer dynamischeren Katz-und-Maus-Spiel, bei dem Täter dank neuer Technologien wie künstlicher Intelligenz oft einen Schritt voraus sind. Ermittler und Unternehmen stehen unter Druck, da die Fallzahlen steigen und die Angriffe Schäden in Milliardenhöhe verursachen. Experten warnen und geben Ratschläge, wie sich Unternehmen besser schützen können.

als Sein

Gäbe es ein typisches Profil eines Wirtschaftskriminellen, wäre dieser männlich, zwischen 36 und 55 Jahre alt und seit über sechs Jahren im Unternehmen tätig. Die Täter zeigen kein verdächtiges Verhalten wie Groll gegenüber dem Unternehmen oder Anzeichen persönlicher oder beruflicher Probleme. Sie gelten als freundlich und extrovertiert und werden allgemein als Respektsperson wahrgenommen – doch hinter dieser Fassade verbirgt sich oft ein starkes Gefühl der Überlegenheit.

1

Weltweite Wirtschaftskriminalität: Typischer Täter ist männlich, mittleren Alters und lange im Unternehmen.

Zu diesem Ergebnis kam die KPMG-Studie „The Enemy Within – Profiling the Corporate Fraudster" im Jahr 2025. Sie basiert auf 256 Betrugsfällen, die in den vorangegangenen fünf Jahren von KPMG-Ländergesellschaften im Auftrag betroffener Organisationen untersucht wurden. Auf Grundlage von Fragebögen, detaillierten Fallanalysen und direkten Interviews mit den Tätern liefert der Bericht ein fundiertes Bild von mindestens 669 Betrügerinnen und Betrügern und den von ihnen begangenen Straftaten.

Die Studie zeigt außerdem, dass knapp drei Viertel der Betrugsfälle (71 %) von Gruppen aus zwei bis fünf Personen begangen wurden, während 8 Prozent von Einzelpersonen und 21 Prozent von Gruppen mit mehr als fünf Personen verübt wurden. Häufig handelte es sich dabei um Mitarbeitende in multinationalen Unternehmen. In 52 Prozent der Betrugsfälle, die von zwei oder mehr Personen begangen wurden, waren auch Frauen involviert.

Trotz der fortschreitenden Digitalisierung wurden 46 Prozent der Betrugsfälle ohne den Einsatz von Technologie begangen, während diese bei 35 Prozent lediglich eine untergeordnete Rolle spielte. „Der Einsatz von Technologie hinterlässt digitale Spuren, die leichter und schneller erkannt werden können. Zudem verwenden Unternehmen zunehmend technologische Lösungen, um ihre Abwehrmechanismen zu optimieren", so Bob Dillen, Leiter Forensik bei KPMG Schweiz. Er erwartet, dass die Digitalisierung und insbesondere künstliche Intelligenz in der Wirtschaftskriminalität künftig eine zunehmend größere Rolle spielt, nicht zuletzt durch den verstärkten Einsatz von „Deepfakes", um beispielsweise Ausführungsbefugnisse vorzutäuschen.

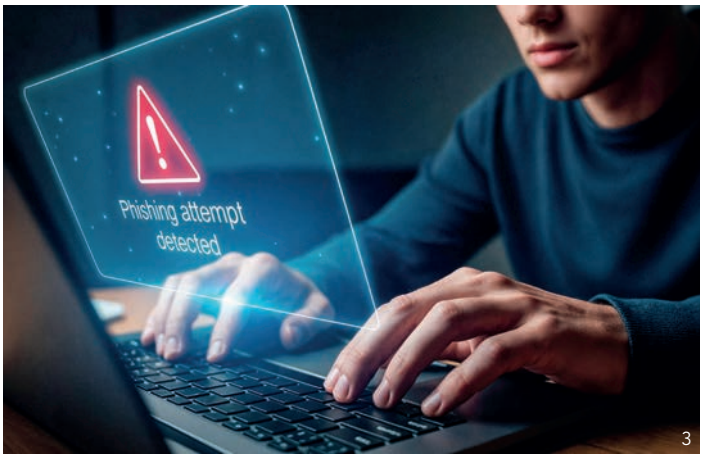
Das Hauptmotiv für Wirtschaftskriminalität ist finanzieller Gewinn, gefolgt von Opportunismus. Nur selten handelt es sich um Taten, die aus einer finanziellen Notsituation heraus begangen werden oder eigene Verfehlungen wie Verluste verbergen sollen. Die häufigsten Delikte waren Vermögensveruntreuung (52 %), gefolgt von Urkundenfälschung (29 %) und Diebstahl (24 %). Bei knapp der Hälfte der Betrugsfälle (45 %) lag die Deliktsumme unter 500.000 US-Dollar. Jeder fünfte Fall wies eine Deliktsumme von über 5 Mio. US-Dollar auf. In 76 Prozent der Betrugsfälle lagen ungenügende interne Kontrollen vor. 51 Prozent der betroffenen Unternehmen hatten zum Zeitpunkt des Betrugs sogar überhaupt keine adäquaten Kontrollmechanismen implementiert, während die anderen Unternehmen Verhaltenskodizes (81 %), interne Audits (64 %) und Whistleblowing (60 %) als häufigste Kontrollinstrumente angaben.

Die wichtigste Aufdeckungsmethode waren Hinweise, die über offizielle interne Kanäle wie z. B. Whistleblowing-Hotlines oder durch informelle Quellen eingingen. „Die Eindämmung von Wirtschaftskriminalität erfordert nicht nur effektive Systeme, sondern auch Mitarbeitende, die für Risiken sensibilisiert sind und Verantwortung übernehmen", so Dillen.

Alarmstufe KI: Schäden durch Fake-President-Betrug vervielfachen sich

Künstliche Intelligenz spielt Wirtschaftskriminellen in die Hände: Sie werden immer professioneller, schlagen häufiger zu und richten bei Unternehmen immer größere finanzielle Schäden an. Insbesondere bei den so-

2



3

Katz-und-Maus-Spiel: Kriminelle verschaffen sich Vorsprung, Unternehmen ziehen nach.

genannten „Social-Engineering-Betrugsmaschen" spielt dies eine große Rolle, bei denen „Menschen-Hacker" Mitarbeitende mit psychologischen Tricks und unter der Vorspiegelung falscher Identitäten manipulieren und sie so zur Preisgabe von sensiblen Daten oder auch Überweisungen von Firmengeldern bewegen. Diese Fälle stiegen 2025 um insgesamt 60 Prozent.

Die aktuelle Allianz Trade Schadensstatistik zeigt, dass sich die Schäden für Unternehmen durch Fake-President-Betrugsmaschen 2024 verdreifacht haben (+200 %). 2025 sind sie um weitere 81 Prozent angestiegen – trotz rückläufiger Fallzahlen (2024: –12 %; 2025: –13 %). Ein ähnliches Bild zeigt sich beim Bestellerbetrug , der 2025 ein Revival erlebt: Die Schäden haben sich im vergangenen Jahr mehr als verdoppelt (+139 %), und mit einem Zuwachs bei den Fallzahlen um 61 Prozent hat der Bestellerbetrug den Zahlungsbetrug vom Spitzenplatz als häufigste Social-Engineering-Betrugsmasche abgelöst.

„Es ist ein Katz-und-Maus-Spiel: Die Kriminellen perfektionieren ihre Betrugsmaschen mittels KI und die Unternehmen versuchen, mit ihren Schutzmechanismen Schritt zu halten", sagt Marie-Christine Kragh, globale Leiterin Vertrauensschadenversicherung bei Allianz Trade. „Das wird allerdings immer schwerer: E-Mails sind inzwischen makellos und Deepfakes täuschend echt. Das Ausnutzen von künstlich erzeugten Stimmen und Bildern für die Vertrauensbildung ist ein mächtiges Werkzeug, das in vielen Fällen auch bei geschulten Mitarbeitenden alle Zweifel verschwinden lässt. Aber auch maßgeschneiderte E-Mails mit dem richtigen Ton und internen Details schaffen eine sehr hohe Glaubwürdigkeit und steigern damit die Erfolgschancen erheblich. Das zeigt auch unsere Statistik: Wenn es knallt, dann richtig." Im Durchschnitt liegen die Schäden aktuell im einstelligen Millionenbereich, die Großschäden bewegen sich teilweise sogar im deutlich zweistelligen Millionenbereich, wie beim ersten Aufkommen der Betrugsmasche Anfang der 2010er-Jahre.

Schachmatt in zwei Zügen: Per Phishing ins System, per Social Engineering ans Geld

Dank gut gefüllten Regalen im Darknet müssen die Kriminellen selbst nicht mehr über fundierte Spezialkenntnisse verfügen. „Kriminelle brauchen in vielen Fällen keine größeren IT- oder Coding-Kenntnisse", sagt Dirk Koch, Certified Ethical Hacker und Partner bei der Rechtsanwaltskanzlei Bytelaw. „Entsprechende Tools gibt es im Darknet quasi von der Stange und zu inzwischen vergleichsweise kleinen Preisen. Oft setzen die Kriminellen die Unternehmen in zwei Zügen schachmatt: Über extrem gut gemachte Phishing- und Vishing-Angriffe mithilfe von KI-Tools verschaffen sie sich zunächst Zugang zu den Systemen. Das öffnet für die dann folgenden Social-Engineering-Angriffe Tür und Tor."

Doch in den Unternehmen selbst lauern nicht unerhebliche Gefahren durch die sogenannten „Innentäter", also die eigenen Mitarbeitenden. „Es ist eine unbequeme und oft unterschätzte Wahrheit für Unternehmen: Die eigenen Mitarbeitenden richten die meisten (60 %) und 2025 auch wieder die größten Schäden (65 %) an", sagt Marie-Christine Kragh. 2024 lagen die externen Täter bei den erbeuteten Summen zum bisher einzigen Mal gleichauf (je 50 %). 2025 hat sich dieser Trend jedoch wieder normalisiert: Innentäter richteten mit 65 Prozent die größten Schäden an – auf externe Täter entfielen 35 Prozent der gemeldeten Schäden. Die Innentäter erwiesen sich erneut als sehr kreativ, schmuggelten teure Designermode in den eigenen Kleiderschrank

Verantwortung übernehmen

»Die Eindämmung von Wirtschaftskriminalität erfordert nicht nur effektive Systeme, sondern auch Mitarbeitende, die für Risiken sensibilisiert sind und Verantwortung übernehmen.«

Bob Dillen, Leiter Forensik KPMG Schweiz

4

Fotos: Freepik (1+3), diana.grytsku/Freepik (2), KPMG (4)

Gefahr vom Schreibtisch nebenan: Interne Täter richten die größten Schäden an.

oder etablierten erfolgreiche „Shop-im-Shop"-Konzepte mit veruntreuten Heckenscheren.

2-stufige Schutzmaßnahmen für Unternehmen: Technik flankiert von Organisation und Prozessen

Schutz gegen Social-Engineering-Angriffe bieten Unternehmen sowohl technische als auch organisatorische Maßnahmen. „Technisch ist eine Phishing-resistente Multi-Faktor-Authentifizierung ein Must-have, ebenso wie verifizierte E-Mail-Signatur-Verfahren", sagt Koch. „Auch die Nutzung von KI-basierten Filtern sowie eine sogenannte ‚Zero-Trust-Architektur', bei der jeder einzelne Zugriff geprüft wird, hilft, Angriffe frühzeitig zu erkennen und Schaden zu begrenzen. Organisatorisch sollten Unternehmen ihre Prozesse für Zahlungsfreigaben laufend überprüfen, das Vier-Augen-Prinzip ebenso implementieren wie sogenannte ‚Out-of-Band-Bestätigungen', also Änderungen von Zahlungsdaten nur nach telefonischer Rückfrage über die bekannte, beim Erstkontakt hinterlegte Nummer. Und im Schadensfall sind die Reaktionszeiten entscheidend, um überhaupt eine Chance zu haben, einen Teil des Geldes wiederzubeschaffen."

Technisch aufzurüsten ist wichtig und bietet zumindest einen Basisschutz, der durch entsprechende Arbeitsabläufe und -prozesse bestmöglich flankiert werden kann. Dennoch reicht dies oft nicht aus. „Der Mensch bleibt hier die Schwachstelle", sagt Kragh. „Social Engineering funktioniert, weil mit Emotionen gespielt wird – etwa in Form von Wertschätzung. Aber auch Druck oder das Heraufbeschwören einer vermeintlichen Krisensituation kann eine entscheidende Rolle spielen. Bei einem Trio aus Zeitdruck, dem Triggern von Emotionen und einer Aufforderung, vom Standard abzuweichen, sollten die Alarmglocken schrillen. Eine gute Fehler- und eine offene Unternehmenskultur gehören zu den wichtigsten Hebeln gegen kriminelle Machenschaften. Denn eine einzige Rückfrage beim Chef, ob der Auftrag wirklich echt ist, lässt das ganze Betrugskonstrukt einstürzen wie ein Kartenhaus."

Wirtschaftskriminalität in Österreich: Manche Delikte fast oder mehr als verdoppelt

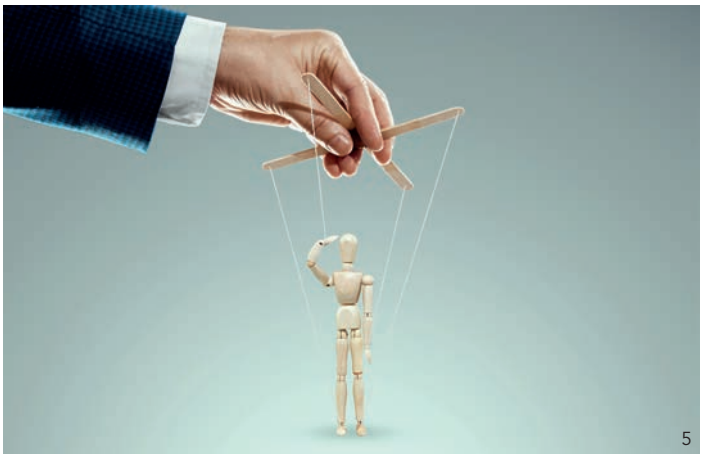
Die Wirtschaftskriminalität hat auch in Österreich stark an Fahrt aufgenommen. In manchen Bereichen, wie Betrug, schwerem Betrug oder Veruntreuung haben sich die Delikte fast oder mehr als verdoppelt. „Wirtschaftskriminalität hat in den vergangen zehn Jahren sehr stark zugelegt", sagt Gutachter und Forensiker Martin Geyer. Seit 2015 haben sich laut Bundeskriminalamt Betrugsdelikte von 22.235 auf exakt 50.641 Fälle in 2024 erhöht. Das entspricht einem Zuwachs von rund 128 Prozent. Ebenfalls eine starke Zunahme registriert das Bundeskriminalamt bei schwerem Betrug (§ 147 Strafgesetzbuch). 2015 waren bei den Behörden 4.656 Fälle amtskundig, 2024 waren es bereits 10.947. Das entspricht einem Plus von 135 Prozent. Auch bei Veruntreuung hat sich die Zahl von 2.019 Fällen auf knapp 4.000 Fälle Ende 2024 fast verdoppelt (+95 %). Bei Untreue von 307 Fällen 2015 auf knapp 370 Fälle 2024, was einer Zunahme von 21 Prozent entspricht. Selbst bei betrügerischer Krida gibt es erklecklichen Zuwachs: von 224 auf 305 Fälle. Das ist ein Plus von 36 Prozent.

„Die starke, ja schon fast dramatische Zunahme der kriminellen Delikte spiegelt auch meine berufliche Wahrnehmung wider", sagt Geyer, „sie werden zu einem

Schachmatt in zwei Zügen

»Oft setzen die Kriminellen die Unternehmen in zwei Zügen schachmatt: Über extrem gut gemachte Phishing- und Vishing-Angriffe mithilfe von KI-Tools verschaffen sie sich zunächst Zugang zu den Systemen. Das öffnet für die dann folgenden Social-Engineering-Angriffe Tür und Tor.«

Dirk Koch, Rechtsanwalt Bytelaw



Schwachstelle Mensch: „Menschen-Hacker" spielen gezielt mit Emotionen.

wachsenden Problem für die geschädigten Unternehmen und auch für die Allgemeinheit", sagt er weiter. Kriminelle Handlungen können zu hohen Schäden führen und in der Folge Konkurse und Anschlusskonkurse bei seriösen und anständig arbeitenden Unternehmen auslösen. Am Ende komme es zu durchaus beträchtlichen Schädigungen der „seriösen" Unternehmen wie auch der Gesellschaft, moniert Geyer.

Im Mittelpunkt großer Delikte sieht Geyer in den vergangenen Jahren häufig sogenannte Aufwertungsgewinne. Das sind buchhalterische Gewinne, die entstehen, wenn der Wert eines Vermögensgegenstands etwa mit einem Bewertungsgutachten nach oben korrigiert wird, ohne dass zum Beispiel bewertete Immobilien auch tatsächlich verkauft wurden. „Es sind also nicht realisierte Gewinne", sagt Geyer. Diese sind grundsätzlich mit einer Ausschüttungssperre belegt. Doch durch spezielle Konstrukte, wie etwa durch den Verkauf innerhalb eines Konzerns, oder durch die Einbringung in eine andere Gesellschaft des Konzerns, gelten solche stillen Reserven als realisiert und damit als ausschüttbar. „Das sollte sich der Gesetzgeber etwas genauer ansehen und die Ausschüttungssperre etwas strenger handhaben, um zu verhindern, dass zukünftig noch nicht realisierte Gewinne ausgeschüttet werden", regt Geyer an.

Geschädigter Unternehmer: Um den Werklohn von mehr als 3.000 Mannstunden betrogen

Henryk Sojka, Malermeister mit 20 Beschäftigten in Wien, ist stellvertretend für viele rechtschaffene Unternehmer. Vor zwei Jahren lernt er in Wien einen Immobilienunternehmer kennen, der in Österreich Projekte im Millionenbereich entwickelt. Aus dem „spannenden Kontakt" wird eine Zusammenarbeit: „Ich habe die Chance gesehen, mein Unternehmen weiterzuentwickeln", sagt Sojka. Am Ende erbringt er für den Investor mehr als 3.000 Mannstunden. Über Monate hinweg sind viele Mitarbeitende und auch Partnerfirmen an der Baustelle in der Inneren Stadt beschäftigt und werden am Ende um den ihnen zustehenden Werklohn betrogen.

In Summe legt Sojka Rechnungen über insgesamt 300.000 Euro. Auf 120.000 Euro und weiteren 15.000 Euro an Einbringungskosten bleibt Sojka sitzen. Das vermeintlich gute Geschäft bringt Sojka fast an den Rand des Ruins. Das Familienunternehmen kann schlussendlich das Schlimmste abwenden. Seine Conclusio: „Bei Zahlungsverzug stellen wir mittlerweile die Arbeiten für Kunden ein. Diese Erkenntnis haben wir uns sehr teuer erkauft."

Bewusstsein für die „Quellen des Unglücks"

Walter Strobl, Präsident des österreichischen Inkassoverbands und Geschäftsführer der Inko Inkasso GmbH, kennt noch andere effektive Mittel, um Wirtschaftskriminalität wirkungsvoll zu bekämpfen. „Es ist einfach und es funktioniert gut", sagt Strobl. „Dazu gehört ein sauberes Forderungsmanagement, eine Bonitätsprüfung zum Beispiel beim Informationsdienstleister CRIF, ein gezieltes Mahnsystem bis hin zu einer gerichtlichen Durchsetzung der aushaftenden Forderungen. Hier sind kompetente und seriöse Partner genauso wichtig wie der Faktor Zeit." Und Strobl verweist auf eine alte Weisheit: „Wenn ein Geschäft zu gut klingt, um wahr zu sein, dann ist es kritisch zu hinterfragen. Denn gerade in Zeiten wie diesen hat niemand etwas zu verschenken."

Zu gut, um wahr zu sein?

»Wenn ein Geschäft zu gut klingt, um wahr zu sein, dann ist es kritisch zu hinterfragen. Denn gerade in Zeiten wie diesen hat niemand etwas zu verschenken.«

Walter Strobl, Präsident Inkassoverband Österreich

Fotos: Freepik (1), rawpixel.com/Freepik (2), Bytelaw (3), Cookie Studio/Freepik (4), ksandrphoto/Freepik (5), IVÖ (6)

V.l.: Malermeister Henryk Soyka, Gutachter und Forensiker Martin Geyer und Walter Strobl, Präsident des österreichischen Inkassoverbands und Geschäftsführer der Inko Inkasso GmbH

Als eine weitere Quelle des Unglücks sieht Strobl „Scheinfirmen" auf der Unternehmensseite und Identitätsdiebstahl bei Privatpersonen. Scheinunternehmen kalkulieren billigst, liefern unzureichende Qualität und zerstören den Markt mit Dumping-Preisen. Seriöse Anbieter haben dagegen keine Chance, weil ihre kriminellen Gegenspieler verstanden haben, das Steuersystem zu hintergehen, in kritischen Situationen abtauchen oder Änderungen an der Eigentümerstruktur vornehmen."

Selbst der Umstand, dass ein Unternehmen über eine ATU-Nummer, also über eine Umsatzsteueridentifikationsnummer verfügt, ist längst keine Garantie mehr für einen seriösen Geschäftspartner.

Auch Identitätsdiebstähle hinterlassen viele Schäden an Unternehmen, mit dem einzigen Unterschied, dass die Einzelbeträge oft kleiner sind. In Summe sei der gesamtwirtschaftliche Schaden laut dem Inkassospezialisten Strobl jedoch enorm. „Gegen diese Betrugsmaschen sind reguläre Maßnahmen oft erfolglos", sagt Strobl. Es helfe hingegen „das Bewusstsein zu schärfen, aus der Vollkaskomentalität herauszutreten und den Blickwinkel zu ändern."

Aufgeflogene Scheinfirmen finden sich übrigens auf der Blacklist des Finanzministeriums. Seit 2016 wurden bis dato 1.257 Scheinfirmen aufgespürt und aus dem Verkehr gezogen. Gerade gegen gefinkelt agierende Unternehmer mit krimineller Energie, die zum Beispiel ihre Mitarbeitenden nicht ordentlich anmelden, könne nur mit Schnelligkeit, Kreativität und mit raschen Prüfungen beigekommen werden. Das heißt, es müsse das personelle Missverhältnis verkleinert werden: „Wenn zum Beispiel sechs Personen Hunderte Kindergärten auf ihre finanzielle Gebarung prüfen müssen, dann kann sich das nicht ausgehen", sagt Geyer abschließend. Mehr Personal und schnelle Einsatzgruppen können seiner Meinung nach die Lösung sein. BO

Foto: Andreas Scheiblecker

INFO-BOX

Reden statt schweigen: Die FMA erklärt, warum Meldungen gegen Anlagebetrug so wichtig sind

Scham, Wut und Hilflosigkeit – das erleben Menschen oft, wenn sie Opfer von Anlagebetrug werden. Häufig stellt sich ihnen die Frage: „Bringt es überhaupt etwas, wenn ich das melde?"

Doch Schweigen schützt nur die Täter. Warum Reden so wichtig ist, erläutert die österreichische Finanzmarktaufsicht (FMA) in ihrer Verbraucherinformationsreihe „Reden wir über Geld". Jede Anzeige hilft, aktuelle Betrugsmaschen schneller zu erkennen und Ermittlungen an neue Methoden anzupassen. Schon kleinste digitale Spuren können das entscheidende Puzzlestück in der Vielzahl an Hinweisen sein. Außerdem gilt: Ohne Anzeige kann man keine Ansprüche gegenüber den Tätern geltend machen. Meldungen an die FMA fließen in die Aufklärungs-, Medien- und Präventionsarbeit ein. Fehlen Zulassungen, veröffentlicht die FMA Investorenwarnungen. Bei Verdacht auf strafbare Handlungen erstattet sie Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Hinweise wie Empfängerkonten oder Transaktionsdaten unterstützen zudem die Prävention von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung und werden in nationale sowie internationale Arbeitsgruppen eingebracht, in denen europaweit koordinierte Maßnahmen entwickelt werden.

https://redenwiruebergeld.fma.gv.at/

Risikomanagement und Bonitätsprüfungen: **Sicher durch wirtschaftliche Herausforderungen**

CRIF Österreich unterstützt Unternehmen mit maßgeschneiderten Lösungen:

- **Ausfallsrisiken überwachen:** Risiken frühzeitig erkennen und gezielt vorbeugen
- **Umfassende Bonitätsprüfungen:** von Kurzauskunft bis hin zu kontinuierlichem Monitoring
- **Forderungsausfälle minimieren:** smarte Risikoanalysen zur Reduzierung von Zahlungsausfällen
- **Monitoring für Bestandskunden und Lieferanten:** stets informiert bleiben und Risiken managen

Steigende Insolvenzen erfordern klare Entscheidungen.
Erfahren Sie mehr in der aktuellen CRIF Insolvenzstatistik.

Jetzt downloaden!

www.crif.at

CRIF
Together to the next level

1

Cyberangriffe landen weltweit zum fünften Mal in Folge auf Platz eins des Allianz Risk Barometers. Auch in Österreich zählen KI und Cyber zu den Top-Geschäftsrisiken.

Wo lauern die Gefahren für die Unternehmen?

Cybervorfälle sorgten 2025 für zahlreiche Schlagzeilen und sind laut dem Allianz Risk Barometer auch 2026 weltweit die größte Sorge für Unternehmen. Das vergangene Jahr war zudem ein bedeutendes Jahr für künstliche Intelligenz (KI). Dass das Risiko auf Platz zwei im Ranking landet und den größten Sprung von Platz zehn auf Platz zwei macht, unterstreicht die Komplexität von KI als operatives und rechtliches Risiko, aber auch als Gefahr für die Reputation von Unternehmen. Dennoch glaubt fast die Hälfte der Befragten, dass KI ihrer Branche mehr Vorteile als Risiken bringt. Ein Fünftel ist gegenteiliger Meinung. Zum ersten Mal überhaupt gehören Betriebsunterbrechungen nicht mehr zu den beiden größten Risiken, sondern fallen auf Platz drei zurück. Betriebsunterbrechungen bleiben jedoch ein wichtiges Thema, da sie häufig eine Folge anderer Risiken in den globalen Top 10 sind. Faktoren wie eine ruhigere Hurrikan-Saison im Jahr 2025 führen dazu, dass Naturkatastrophen im Vergleich zum Vorjahr auf Platz fünf zurückfallen. Unterdessen klettern politische Risiken und Gewalt von Platz neun auf Platz sieben.

Cyberrisiken größte Herausforderung

Im Jahr 2026 sind Cybervorfälle zum fünften Mal in Folge das weltweit größte Risiko. 42 Prozent der Befragten stufen Cyber als Top-Risiko ein. Das ist der höchste jemals erreichte Wert. Zudem liegt Cyber zehn Prozentpunkte vor dem zweitgrößten Risiko KI mit 32 Prozent. Cyberrisiken stehen in jeder Region der Welt an erster Stelle.

Die anhaltende Spitzenplatzierung im Allianz Risk Barometer spiegelt die zunehmende Abhängigkeit von digitaler Technologie in einer Zeit wider, in der sich die Cyberbedrohungslandschaft

sowie das geopolitische und regulatorische Umfeld rasch verändern. Kleine und mittelgroße Firmen geraten vor allem aufgrund fehlender Ressourcen für Cybersicherheit zunehmend ins Visier von Kriminellen und stehen unter massivem Druck.

„Die Investitionen großer Unternehmen in Cybersicherheit und Resilienz haben sich ausgezahlt und sorgen dafür, dass sie Angriffe frühzeitig erkennen und darauf reagieren können. Allerdings entwickeln sich Cyberrisiken ständig weiter. Unternehmen sind zunehmend auf Drittanbieter für kritische Daten und Dienste angewiesen, während KI die Bedrohungen verstärkt, die Angriffsfläche vergrößert und bestehende Schwachstellen noch verschärft", erklärt Michael Bruch, Global Head of Risk Consulting Advisory Services bei Allianz Commercial.

KI auch Geschäftsrisiko in Österreich

Österreichische Studienteilnehmer:innen identifizieren für 2026 erstmals künstliche Intelligenz als Top-Risiko für heimische Unternehmen, gefolgt von Cyberangriffen. Den dritten Platz teilen sich Betriebsunterbrechungen, Änderungen in der Gesetzgebung und Regulierung sowie der Klimawandel (jeweils 26 %). Während im Vorjahr Naturkatastrophen auf Platz zwei lagen, erreichen diese nur noch Platz sieben und verzeichnen damit den größten Rückgang im aktuellen Ranking.

„Das Jahrhunderthochwasser 2024 prägte ganz klar das letztjährige Risk Barometer für Österreich. Da die Lage 2025 etwas gemäßigter war, rückt auch die Gefahr durch Naturkatastrophen wieder in den Hintergrund. Stattdessen wird künstliche Intelligenz von österreichischen Unternehmen als zunehmendes Risiko empfunden – von Datenabfluss und Manipulation bis zu Haftungs- und Reputationsschäden birgt der Einsatz von KI viele Fallstricke. Wer sich ausreichend schützen will, braucht klare Governance, sichere Daten- und Zugriffsmodelle sowie laufende Risiko-Checks", erklärt Daniel Matic, CEO der Allianz in Österreich.

Neue Möglichkeiten und Risiken

KI ist in die Spitzengruppe der globalen Unternehmensrisiken aufgestiegen und liegt 2026 mit 32 Prozent auf Platz zwei gegenüber Platz zehn im Vorjahr. Dies ist der größte Sprung in der diesjährigen Rangliste. KI ist in allen Regionen ein wichtiger Faktor und stellt auch für Unternehmen jeder Größe ein wachsendes Risiko dar. Sie ist bei großen, mittleren und kleinen Unternehmen unter die Top drei vorgerückt. Da die Einführung von KI immer schneller voranschreitet und die Technologie immer tiefer in das Kerngeschäft eingebettet wird, erwarten die Befragten eine Zunahme der KI-bezogenen Risiken, insbesondere im Hinblick auf Haftungsfragen. Die rasante Verbreitung generativer KI-Systeme in Verbindung mit ihrer zunehmenden Nutzung in der Praxis hat das Bewusstsein dafür geschärft, wie stark Unternehmen diesen Risiken ausgesetzt sind. „Unternehmen sehen KI zunehmend nicht nur als eine leistungsstarke strategische Chance, sondern auch als eine komplexe Quelle für operative, rechtliche und Reputationsrisiken. In vielen Fällen schreitet die Einführung schneller voran, als Governance, Regulierung und Unternehmenskultur mithalten können", sagt Ludovic Subran, Chefökonom der Allianz. „2026 werden immer mehr Unternehmen versuchen, den Einsatz von KI auszuweiten. Sie werden sich vermehrt mit Problemen hinsichtlich der Systemzuverlässigkeit, Datenqualität, Integrationshürden und dem Mangel an qualifizierten Fachkräften konfrontiert sehen. Gleichzeitig entstehen neue Haftungsrisiken im Zusammenhang mit automatisierten Entscheidungsprozessen, voreingenommenen oder diskriminierenden Modellen, dem Missbrauch geistigen Eigentums und der Ungewissheit darüber, wer haftet, wenn durch KI generierte Ergebnisse Schaden verursachen."

Betriebsunterbrechungen eng mit geopolitischen Risiken verknüpft

Geopolitische Risiken setzen Lieferketten zunehmend unter Druck, doch trotz steigender Risiken schätzen nur drei Prozent der Befragten des Allianz Risk Barometers ihre Lieferketten als „sehr resilient" ein. Allein im vergangenen Jahr haben sich die Handelsbeschränkungen verdreifacht und betreffen Waren im Wert von schätzungsweise 2,7 Billionen US-Dollar – fast 20 Prozent der weltweiten Importe laut Allianz Trade. Dies veranlasst Unternehmen, Trends wie Friendshoring und Regionalisierung zu verfolgen. Diese Entwicklungen führen zu einer hohen Risikowahrnehmung: 29 Prozent der Befragten stufen Betriebsunterbrechungen als größte Gefahr ein. Angesichts der aktuellen geopolitischen Situation überrascht es nicht, dass politische Risiken und Gewalt um zwei Plätze nach oben auf Rang sieben klettern – die höchste Platzierung seit dem Bestehen des Risk Barometers. Das eng damit verbundene Risiko von Gesetzes- und Regulierungsänderungen – einschließlich Handelszöllen – belegt weltweit Platz vier. Der Wert blieb im Vergleich zum Vorjahr unverändert, jedoch stieg die Prozentzahl der Befragten, was auf die Sorge vor zunehmendem Protektionismus zurückzuführen ist. Tatsächlich halten 51 Prozent der Befragten eine Lähmung der globalen Lieferketten aufgrund eines geopolitischen Konflikts für das wahrscheinlichste „Black-Swan"-Szenario, das in den nächsten fünf Jahren eintreten könnte. BS

So schützt man sich

»Wer sich schützen will, braucht klare Governance, sichere Daten- und Zugriffsmodelle sowie laufende Risiko-Checks.«

Daniel Matic, CEO der Allianz in Österreich

2

Fotos: Frolopiaton Palm/Freepik (1), Allianz/Cardes (2)

AUVA und WKÖ zeichnen seit elf Jahren Betriebe für vorbildlichen Arbeitnehmerschutz aus. Diese Unternehmen gelten als soziale Vorbilder und wirtschaftlich erfolgreicher.

Goldene Securitas 2025.

V. l. n. r.: Roland Pichler (Generaldirektor-Stv. AUVA), Caroline Krammer (Direktorin Prävention & Leistungswesen AUVA); drei Vertreter:innen der mit der Goldenen Securitas ausgezeichneten Unternehmen; Rolf Gleißner (Leiter der Abteilung für Sozial- und Gesundheitspolitik WKÖ)

Bereits zum elften Mal wurde im Herbst 2025 die Goldene Securitas verliehen. Die gemeinsame Auszeichnung der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) und der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt (AUVA) prämiert dabei kleine und mittlere Unternehmen, die durch besonderes Engagement im Bereich Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz überzeugen. Wie in den Jahren zuvor wurde die Goldene Securitas in drei Kategorien verliehen. Eine Fachjury aus Vertreter:innen von WKÖ und AUVA nominierte in jeder Kategorie bis zu fünf Unternehmen. Nur jeweils eines erhielt die begehrte Trophäe. Einig war man sich jedoch darin: Alle nominierten Betriebe sind Gewinner – denn sie alle setzen bewusst Zeit, Engagement und Ressourcen ein, um Arbeits- und Gesundheitsschutz im eigenen Unternehmen aktiv zu leben.

„Unternehmen, die sich besonders für die Sicherheit engagieren, sind nicht nur sozial Vorbilder, sondern auch wirtschaftlich erfolgreicher. Sie denken und handeln strategisch und langfristig. Denn sichere, gesunde Arbeitsplätze senken Krankenstände und erhöhen auch die Mitarbeiterzufriedenheit. Damit gelingt es, die Fluktuation gering zu halten – ein Aspekt, der gerade in Zeiten von Fachkräftemangel sehr wichtig ist“, betont Rolf Gleißner, Leiter der Abteilung für Sozial- und Gesundheitspolitik in der WKÖ. Auch die AUVA unterstrich ihre Rolle als Partnerin der Betriebe: „Die diesjährigen Preisträger sind leuchtende Beispiele dafür, dass Arbeitssicherheit und wirtschaftlicher Erfolg Hand in Hand gehen. Auch wenn Prävention auf den ersten Blick einen zusätzlichen Aufwand bedeuten mag, zahlt sie sich mehrfach aus – denn Ausfälle und Erkrankungen verursachen weit höhere Kosten und belasten Betriebe gerade in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten umso stärker“, so AUVA-Obmann Mario Watz.

Kategorien und Gewinner

Die Kategorie „Sicher und gesund arbeiten“ würdigt Betriebe, die gezielte Maßnahmen zur Vermeidung von Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten umgesetzt haben und damit ihre Verantwortung für Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz beispielhaft wahrnehmen. Gewonnen hat die Roomle GmbH aus Linz. In der Kategorie „Innovativ für mehr Sicherheit“ werden Unternehmen ausgezeichnet, die durch innovative Präventionskonzepte und kreative Lösungen neue Wege im Arbeitsschutz beschreiten und so langfristig zu mehr Sicherheit beitragen. Als Sieger wurde Pro Mente Salzburg – Gemeinnützige Gesellschaft für Arbeitsrehabilitation mbH gekürt. Bei „Vielfalt bringt Erfolg“ stehen Betriebe im Mittelpunkt, die Diversität als Stärke begreifen und in ihrer Personalauswahl auf unterschiedliche Hintergründe, Erfahrungen, Altersgruppen und Fähigkeiten setzen. Für sich entschieden hat diese Kategorie die Firma Purkarthofer Eis aus Fernitz-Mellach. BS

Foto: AUVA/Richard Reichhart

A.C.I.C. KREDITVERSICHERUNGSMAKLER GMBH

In unsicheren Zeiten wird Liquidität zum strategischen Erfolgsfaktor. Factoring gewinnt an Bedeutung, schafft sofortigen finanziellen Spielraum und stärkt nachhaltig die Resilienz von Unternehmen.

Finanzielle Stabilität für heute & morgen

In einem wirtschaftlichen Umfeld, das von hohen Zinsen, unsicheren Lieferketten und schwankender Nachfrage geprägt ist, gewinnt die Sicherung von Liquidität zunehmend an strategischer Bedeutung. Unternehmen erkennen, dass dafür mehr erforderlich ist als der klassische Bankkredit – ein breit aufgestellter Finanzierungsmix ist heute unerlässlich, um flexibel auf Marktveränderungen reagieren zu können. Hierbei gewinnt der Baustein Factoring weiterhin zunehmende Relevanz und reduziert Unsicherheiten bei veränderten Sichtweisen zu Rating oder Branche bestehender Finanzierungspartner.

Sicherheit in Krisenzeiten

Aktuell lässt sich ein zunehmender Rückgang der Zahlungsmoral beobachten. Dies belastet nicht nur die Liquidität der Lieferanten, sondern führt zudem zu einem höheren Verwaltungsaufwand, einer Verschlechterung der eigenen Bonität und kann im schlimmsten Fall sogar die eigene Existenz bedrohen. Besonders vor diesem Hintergrund bietet Factoring eine wirkungsvolle Lösung, denn dessen zentraler Vorteil liegt in der sofortigen Freisetzung gebundener Liquidität: Durch den Verkauf offener Forderungen aus Lieferungen und Leistungen steht Unternehmen unmittelbar Kapital zur Verfügung, das sie für die Bezahlung von Lieferanten, die Nutzung von Skonti oder auch für strategische Einkäufe einsetzen können. In angespannten Marktphasen schafft dieser unmittelbare Effekt genau jene Handlungsspielräume, die im operativen Geschäft oft fehlen.

Wirkung, die langfristig trägt

Doch Factoring bietet weit mehr als kurzfristige Liquidität. Im Kern stärkt es die finanzielle Resilienz eines Unternehmens: Die Bilanzsumme wird verkürzt, Kennzahlen können gezielt verbessert werden und die Eigenkapitalquote steigt. Diese Effekte wirken sich positiv auf das Unternehmensrating aus und erleichtern Gespräche mit Banken, anderen Finanzierungspartnern sowie Kreditversicherungsgesellschaften. Da beim Factoring die Bonität des Abnehmers und nicht die des Unternehmens im Vordergrund steht, eröffnet es insbesondere wachstumsorientierten oder konjunkturell belasteten Betrieben zusätzliche Finanzierungsmöglichkeiten. Zudem kann auf sensible Kundenbeziehungen eingegangen werden, indem z. B. ein sogenanntes stilles Verfahren zur Anwendung kommt oder mit Einkaufsverbänden oder Zentralregulierungsgesellschaften entsprechende Individualabsprachen getroffen werden.

Partnerschaft, die Sicherheit schafft

Damit diese Vorteile bestmöglich ausgeschöpft werden, ist eine professionelle Umsetzung entscheidend. A.C.I.C. unterstützt Unternehmen hierbei in einer doppelten Rolle: als Berater, der das Forderungsportfolio prüft, die optimale Factoringstruktur definiert und die Abstimmung mit der Hausbank sicherstellt, sowie als Makler, der die Lösung am Markt ausschreibt, Angebote vergleicht, Kreditversicherungs- und Debitorenlimits organisiert und Konditionen verhandelt. Durch ein EU-weites Netzwerk können auch international Standorte eingebunden werden – Unternehmen profitieren so von größtmöglicher Flexibilität und attraktiven Konditionen, gestützt auf einen individuell zugeschnittenen Vertrag für eine breit diversifizierte Finanzierungsbasis. Mit der Expertise von A.C.I.C. wird Factoring damit zu einem strategischen Instrument, das Unternehmen flexibel, widerstandsfähig und zukunftssicher aufstellt.

Bild oben: Christoph Zawadil (li.) und Dennis Hartog, Trade Finance (re.) sind Teil des A.C.I.C. Teams (Bild unten).

ÜBER A.C.I.C.

Das Austrian Credit Insurance Counsel (A.C.I.C) ist als Spezialmaklergesellschaft seit vielen Jahren Marktführer in Österreich. Mit einem achtköpfigen Team unterstützt es bei der Auswahl und Umsetzung passender Kreditversicherungs- und Finanzierungslösungen. Als österreichischer Repräsentant der AU Group greift A.C.I.C. auf ein internationales Netzwerk in der Kreditversicherung, Finanzierung und im Working Capital Management zurück. Aktuell betreut A.C.I.C. um die 350 Unternehmen mit einem Gesamtumsatz von rund 23 Milliarden Euro.

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

A.C.I.C. Kreditversicherungsmakler GmbH
Neutorgasse 13/3, 1010 Wien
Tel.: +43 1 367 08 53-0
office@acic.at, **www.acic.at**

Anzeige • Fotos: feelimage/Matern

Integrierte Gesamtlösungen, hybride Architekturen, Edge-AI und mobile Videosicherheitslösungen: Die vier wichtigsten Technologietrends für den Sicherheitssektor im Jahr 2026.

Progress und Diversifikation.

Bei den Technologietrends für den Sicherheitssektor im Jahr 2026 handelt es sich in vielen Fällen um technologische Entwicklungen, die eine Weiterentwicklung bereits beobachteter Trends darstellen: künstliche Intelligenz, Fortschritte im Bereich der Bildgebung, verbesserte Datenverarbeitungskapazitäten auf den Endgeräten („on the Edge“) sowie optimierte Kommunikationstechnologien. Selbst Technologien, die auf den ersten Blick noch in weiter Zukunft liegen, beispielsweise Quantencomputer, können potenziell bereits demnächst spürbare Auswirkungen auf Branchen haben, die sich frühzeitig darauf einstellen. Einen weiteren wesentlichen Treiber stellt im Zuge der zunehmenden Vernetzung und Digitalisierung die steigende Einbindung von IT-Abteilungen und -Experten in den Bereich der physischen Sicherheit dar, die auch Kaufentscheidungen in diesem Bereich stark beeinflusst.

„Die Technologietrends, die wir für 2026 identifiziert haben, zeigen deutlich, wie stark sich der Sicherheitssektor weiterentwickelt und diversifiziert. Besonders der Einfluss der IT auf strategische Entscheidungen wächst rasant und damit auch die Notwendigkeit, Sicherheitslösungen als integralen Bestandteil eines größeren digitalen Ökosystems unter Einbeziehung der Cybersecurity zu verstehen“, sagt Tobias Metsch, Regional Director Middle Europe bei Axis Communications. „Gleichzeitig denken wir bei Axis weit über das kommende Jahr hinaus: Innovation entsteht nicht im Alleingang, sondern im Dialog. Deshalb hören wir unseren Kunden und Partnern aufmerksam zu, verstehen ihre Herausforderungen und entwickeln gemeinsam Lösungen, die Sicherheit, Betriebseffizi-

enz und Business Intelligence nachhaltig verbessern."

1. „Ecosystem First" etabliert sich als zentraler Leitgrundsatz für die Entscheidungsfindung

Das Prinzip von „Ecosystem First" prägt zunehmend die Entscheidungsfindungsprozesse im Bereich der Sicherheitstechnologie und spiegelt den wachsenden Einfluss von IT-Abteilungen und -Experten auf diese Prozesse wider. Statt isolierte Sicherheitslösungen auszuwählen, setzen Unternehmen verstärkt auf integrierte Gesamtlösungen, die Geräte, Sensoren und Analysefunktionen nahtlos verbinden.

Dieser Ansatz ermöglicht effizientere Konfiguration und Verwaltung, stärkt den langfristigen Support über den gesamten Produktlebenszyklus hinweg und sorgt für eine schnellere sowie skalierbare Bereitstellung entsprechender Lösungen. Moderne Sicherheitsstrategien und Investitionen priorisieren deshalb zunehmend den Ökosystemansatz.

2. Kontinuierliche Weiterentwicklung hybrider Architekturen

Hybride Architekturen setzen sich zunehmend durch, da technologische Fortschritte in den Bereichen Edge- und Cloud-Computing dafür sorgen, dass reine On-Premise-Lösungen an Attraktivität einbüßen. Moderne, KI-gestützte Netzwerk-Kameras verfügen heute über deutlich höhere Rechenleistung und Bildqualität zur Erzeugung qualitativ hochwertigerer Metadaten. Zudem können immer mehr Analyseaufgaben direkt auf dem Gerät („on the Edge") ausgeführt werden, während Cloud-Ressourcen die erforderliche Analysekraft bereitstellen, um stetig wachsende Datenmengen umfassend auszuwerten und so geschäftsrelevante Erkenntnisse zu gewinnen – Aufgaben, die früher lokalen Servern vorbehalten waren.

Obwohl in diesem Kontext On-Premise-Komponenten wie Netzwerk-Videorekorder nach wie vor eine bedeutende Rolle spielen und auf absehbare Zeit vorherrschend bleiben werden, liegt der größte Mehrwert zunehmend in der Kombination von Edge-Geräten mit Cloud-Ressourcen, da sie ein höheres Leistungsniveau und zugleich zuverlässige Datenintegrität bieten.

3. Die zunehmende Bedeutung von Edge Computing

Edge Computing gewinnt weiter an Bedeutung, was auch direkt mit der Weiterentwicklung hybrider Architekturen zusammenhängt. Solange hybride Systeme auf eine Kombination aus Edge-, Cloud- und Server-Ressourcen setzten, wurde das Potenzial von Edge-AI nicht immer vollständig ausgeschöpft, da lokale Server viele Aufgaben übernahmen und die Verlagerung zum Edge ausbremsten. Das wird sich nun grundlegend verändern: Verbesserte KI-Funktionen direkt auf den Geräten führen dazu, dass Unternehmen bewusster und gezielter entscheiden, wo sie KI einsetzen und welche Analysen am Edge und welche in der Cloud stattfinden sollen. Moderne Kameras und eine wachsende Vielfalt an Edge-AI-fähigen Sensoren steigern dabei Effizienz und Effektivität gleichermaßen.

Die Datenverarbeitung am Edge liefert sofort nutzbare Geschäfts- sowie Metadaten über Objekte und Szenen. Diese Informationen bilden die Grundlage für skalierbare Funktionen wie intelligente Videosuchen oder systemweite Analysen. Jede zusätzliche Edge-Komponente erhöht die verfügbare Rechenleistung und lässt die Gesamtleistung des Systems mit jedem neuen Gerät besonders effizient wachsen.

Zudem verlieren frühere Vorbehalte gegenüber Edge Computing immer mehr an Gewicht. Edge-Geräte verfügen heute über robuste integrierte Cybersicherheitsfunktionen wie Secure Boot oder signierte Betriebssysteme und tragen damit aktiv zur Stärkung der gesamten Systemsicherheit bei.

4. Mobile Videosicherheit verzeichnet Wachstum

Mobile Videosicherheitslösungen verzeichnen aktuell ein rasantes Wachstum, das durch technologische und kommerzielle Faktoren vorangetrieben wird, die ihre Einsatzmöglichkeiten deutlich erweitern: Verbesserte Konnektivität, Remote-Zugriff und Edge-AI ermöglichen den flexiblen Einsatz von modernen Netzwerk-Kameras in mobilen Anwendungsszenarien – von öffentlichen Flächen über Baustellen bis hin zu Großveranstaltungen. Technologische Fortschritte im Energiemanagement reduzieren den Energieverbrauch der Geräte nennenswert, ohne Leistungseinbußen, und machen den Einsatz von Batteriespeichern und erneuerbaren Energien in solchen Anwendungsszenarien praktikabel. Darüber hinaus lassen sich offizielle Genehmigungen für mobile Videosicherheitslösungen oftmals einfacher einholen als solche für feste Installationen. Dadurch wird umfassende Sicherheit auch an Orten möglich, an denen der Einsatz von Sicherheitspersonal schwierig ist. BO

Fotos: Axis Communications

Mit einer 13-Millionen-Euro-Offensive stärkt die SVS die Arbeitssicherheit für Selbstständige. Ziel sind bessere Arbeitsbedingungen, weniger Unfälle und mehr Prävention.

Sicherheits-Hunderter für Selbstständige.

Die Sozialversicherung der Selbständigen (SVS) startete im Herbst 2025 eine umfassende Sicherheitsoffensive. „Wir investieren 13 Millionen Euro in die Arbeitssicherheit und Unfallprävention der Selbstständigen in Österreich", erklärte Peter Lehner, SVS-Obmann, der gemeinsam mit seinem Stellvertreter, dem oberösterreichischen Landwirtschaftskammerpräsidenten Franz Waldenberger die Initiative im November 2025 vorgestellt hat. „Mehr Sicherheit bedeutet den Ausbau von sicheren, gesunden und gesundheitsfördernden Arbeitsbedingungen im gewerblichen wie im landwirtschaftlichen Betrieb und gezielte Unfallvermeidung", erläuterte Waldenberger.

1

Zahlreiche Leistungen

Mit der Sicherheitsoffensive wird das bestehende Angebot des „Sicherheitshunderters" maßgeblich ausgebaut. „Den Sicherheitshunderter können alle Selbstständigen, die bei der SVS unfallversichert sind, jährlich beantragen. Zu den Leistungen zählen Beratungsleistungen sowie Weiterbildungsangebote, persönliche und allgemeine Schutzausrüstung sowie Sicherheitsüberprüfungen von Arbeitsmitteln", erklärte Waldenberger. Die Bereiche umfassen Erste Hilfe, Fahrsicherheit, Beratungen (Arbeitsmedizin oder Arbeitspsychologie und Ergonomie), Weiterbildungsangebote (Arbeitsmedizin, Arbeitspsychologie, Ergonomie und Technik und Gefahrstoffe), persönliche Schutzausrüstung (z. B. Atemschutz, Helme) und Sicherheitsausrüstung (z. B. Feuerlöscher) sowie Sicherheitsüberprüfungen von Arbeitsmitteln. Der Sicherheitshunderter kann per Onlineformular (svs.at/sicherheits100) beantragt werden. Solange die Maximalförderung von 100 Euro nicht ausgeschöpft wurde, können mehrere Anträge pro Jahr gestellt werden.

2

Mehr Prävention

»Die SVS steht für Prävention und arbeitet entschlossen an der Präventionstransformation. Das gilt für den Gesundheitsbereich ebenso wie für die Unfallsparte.«

Peter Lehner, Obmann der SVS

Motivation für Versicherte

„Die SVS steht für Prävention und arbeitet entschlossen an der Präventionstransformation. Das gilt für den Gesundheitsbereich ebenso wie für die Unfallsparte", unterstrich Lehner und führte weiter aus: „Wir machen mit der Sicherheitsoffensive auf mögliche Gefahren aufmerksam und wir motivieren unsere Versicherten, in ihre Sicherheit zu investieren. Unfallvermeidung hat immer absolute Priorität."

Im Jahr 2024 verzeichnete die SVS 4.700 Arbeitsunfälle, Berufskrankheiten und Wegunfälle. 1.900 entfielen auf den gewerblichen und 2.800 auf den landwirtschaftlichen Bereich. Die SVS rechnet mit bis zu 50.000 Teilnehmern an der Sicherheitsoffensive pro Jahr. Die Initiative läuft bis Ende 2027. BS

Fotos: Freepik (1), SVS/Starmayr (2)

CRIF GMBH

Scheinunternehmen, wirtschaftliche Unsicherheit und steigende Firmeninsolvenzen: Warum Transparenz zum entscheidenden Wettbewerbsfaktor wird.

Transparenz gegen Zahlungsausfälle

In den vergangenen Monaten rückte in der Diskussion rund um die österreichische Wirtschaft ein Begriff besonders in den Fokus: Scheinunternehmen. Damit sind Firmen gemeint, die nur den Anschein regulärer Geschäftstätigkeit erwecken, tatsächlich aber dazu dienen, Abgaben zu umgehen, unrechtmäßige Leistungen zu beziehen oder durch manipulierte Belege echte Geschäftsvorgänge zu verschleiern, um Mitbewerbern, Kunden und Lieferanten zu schaden.

Parallel dazu zeigt die aktuelle CRIF-Insolvenzstatistik ein deutlich angespanntes Bild: 2025 wurden 7.392 Unternehmensinsolvenzen verzeichnet, der durchschnittliche Monatswert lag bei 616 Verfahren und macht einen spürbaren Anstieg gegenüber dem Vorjahr sichtbar.

Beide Entwicklungen zeichnen ein Bild derselben wirtschaftlichen Realität: Der österreichische Markt kämpft mit zunehmenden Unsicherheiten wie hohen Energiekosten, vermehrten Insolvenzen und steigendem Kostendruck. Daraus entsteht ein wachsender Bedarf an verlässlicher Risikobewertung.

CRIF-Insolvenzstatistik 2025

Ein Blick auf die Regionen verdeutlicht die Breite der Entwicklung. Insolvenzen steigen in absoluten Zahlen in allen Bundesländern, besonders in Wien, Oberösterreich, Niederösterreich und der Steiermark. Ähnlich divers zeigt sich das Bild in den Branchen: Besonders betroffen sind Bau, Handel, Gastronomie und Transport. Allesamt Bereiche, die seit Jahren mit Margendruck und volatiler Nachfrage konfrontiert sind.

Insolvenzen ziehen sich zudem durch sämtliche Unternehmensgrößen und Rechtsformen. Häufig betroffen sind Einzelunternehmen und GmbHs, zunehmend aber auch mittelständische Betriebe.

In diesem angespannten Umfeld treten Scheinunternehmen vermehrt auf, insbesondere dort, wo Unsicherheit und Intransparenz besonders hoch sind. Für seriöse Unternehmen bedeutet das ein erhöhtes Risiko, unbeabsichtigt in problematische Geschäftsbeziehungen zu geraten.

Transparente Geschäftsbeziehungen mit CRIF

CRIF bietet seit vielen Jahren verlässliche Einblicke in die österreichische Unternehmenslandschaft und zeigt mit der Insolvenzstatistik klar, wo Branchen und Regionen an Risiko gewinnen. Über die CRIF-Plattform lassen sich Geschäftspartner sicher prüfen, nun auch inklusive Kennzeichnung von Scheinunternehmen. Das schafft sofortige Transparenz und hilft, Zahlungsausfälle frühzeitig zu vermeiden.

Transparenz wird zur entscheidenden Währung, denn verlässliche Daten schaffen Sicherheit, und Sicherheit schafft die Grundlage für handlungsfähige, robuste Unternehmen.

Der aktuelle CRIF-Bericht zeigt deutlich, dass sich der österreichische Markt im Wandel befindet. Steigende Insolvenzen und zunehmende Unsicherheiten machen sichtbar, wie essenziell qualitativ hochwertige Wirtschaftsinformationen geworden sind. Scheinunternehmen und Insolvenzen mögen unterschiedliche Erscheinungsformen sein, doch sie weisen auf dieselbe Entwicklung hin: Ohne verlässliche Daten steigt das Risiko, Fehlentscheidungen zu treffen.

CRIF unterstützt Unternehmen dabei, genauer hinzusehen, Risiken frühzeitig zu erkennen und selbst in herausfordernden Zeiten handlungsfähig zu bleiben.

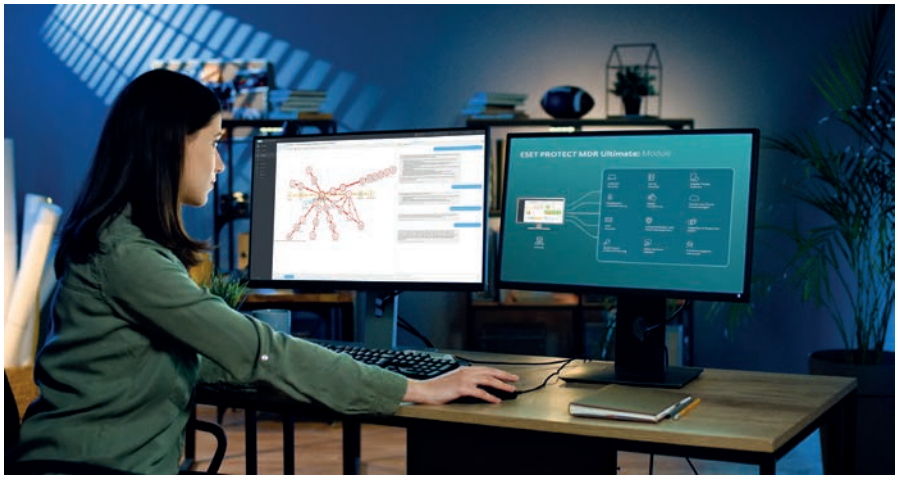
RÜCKFRAGEN & KONTAKT

CRIF GmbH
Rothschildplatz 3
1020 Wien
Tel.: +43 1 897 42440
info.at@crif.com
www.crif.at

Anzeige • Fotos: CRIF GmbH

Kontinuierlich sicher: Wie Continuous Threat Exposure Management Unternehmen hilft, digitale Risiken frühzeitig zu erkennen und zu entschärfen.

Keine blinden Flecken riskieren.



Moderne Cyberbedrohungen erhöhen permanent die Anforderungen an Sicherheitskonzepte. Der punktuelle Blick auf die IT-Security des eigenen Unternehmens reicht längst nicht mehr aus und riskiert blinde Flecken. Denn Angreifer agieren längst in Echtzeit. Genau hier setzt ein neuer, strategischer Ansatz an: Continuous Threat Exposure Management, kurz CTEM. CTEM dreht die Perspektive um: Unternehmen betrachten ihre IT-Landschaft so, wie es ein Angreifer tun würde. Statt erst dann zu reagieren, wenn eine Schwachstelle ausgenutzt wird, überprüfen die eigenen Experten, welche Einfallstore sichtbar sind, welche Konfigurationen riskant wirken und wo überflüssige Berechtigungen Angriffschancen eröffnen. Auf diese Weise rückt die IT-Sicherheit näher an ein permanentes Risikomanagement heran, wird strategisch im Unternehmen verankert und nicht mehr nur als Einzelmaßnahme verstanden. Das Leitmotiv dahinter lautet „Prevention First“: Bedrohungen sollen erkannt und beseitigt werden, bevor sie von einem echten Hacker ausgenutzt werden.

Sicherheitsansätze im Vergleich

Um den Wert von Continuous Threat Exposure Management vollständig zu erfassen, lohnt sich ein Blick auf andere gängige Sicherheitsansätze: Reaktive Lösungen wie Firewalls oder klassische Antivirensysteme greifen meist erst dann ein, wenn ein Angriff bereits erfolgt oder unmittelbar bevorsteht. Sie sind unverzichtbar, aber handeln typischerweise auf ein Ereignis hin.

Zero Trust verfolgt hingegen einen präventiven Architekturansatz: Niemand – nicht einmal interne Benutzer oder Systeme – erhält automatisch Zugriff. Jeder Zugriff wird überprüft, kontinuierlich validiert und kontextbezogen geregelt. Das reduziert Angriffsflächen systematisch, greift aber erst, wenn ein Zugriff erfolgt.

CTEM ergänzt beide Konzepte strategisch. Es analysiert kontinuierlich und bevor ein Angriff erfolgt, wie angreifbar eine IT-Landschaft aus Sicht eines Angreifers ist. Es fragt: Welche Systeme sind besonders exponiert? Welche Konfigurationen machen uns verwundbar? Und welche Risiken sind für das Geschäft wirklich relevant?

Während Zero Trust und reaktive Sicherheit den Zugriff kontrollieren und Angriffe bekämpfen, verfolgt Continuous Threat Exposure Management den Ansatz, Risiken frühzeitig zu identifizieren und im Sinne eines „Prevention First“-Gedankens gar nicht erst zur Ausnutzung kommen zu lassen. Unternehmen, die alle drei Ebenen kombinieren, erreichen damit ein ganzheitliches, proaktives Sicherheitsniveau.

Perspektivwechsel ist notwendig

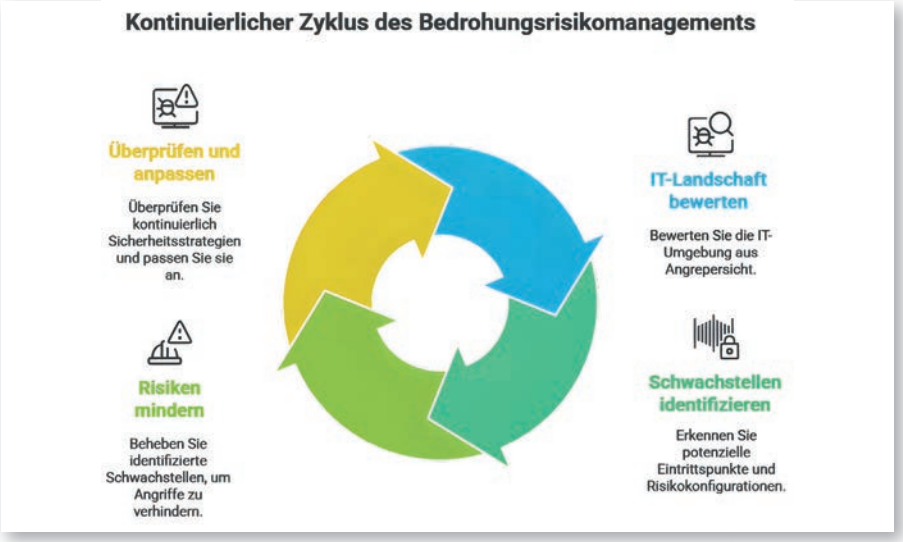
In vielen Unternehmen dominieren nach wie vor klassische Vorgehensweisen: jährlich stattfindende Penetrationstests, manuelle Schwachstellenanalysen oder stichprobenartige Prüfungen von IT-Systemen. Diese Methoden haben zwar ihre Berechtigung, liefern aber meist nur eine Momentaufnahme der Sicherheitslage. Bis zur nächsten Prüfung können neue Schwachstellen entstehen, unentdeckt und unadressiert.

Ein weiteres Problem: Diese Prüfungen sind häufig nicht vollständig in die Geschäftsprozesse integriert. Ergebnisse werden dokumentiert, Handlungsempfehlungen vorgeschlagen. Doch eine echte Priorisierung auf Basis des Geschäftswerts der betroffenen Systeme findet selten statt. Auch Angriffssimulationen bleiben häufig punktuell, wodurch sich reale Bedrohungsszenarien nur schwer bewerten lassen.

Fotos: ESET

CTEM setzt genau hier an, durch kontinuierliche Bewertung der IT-Sicherheitslage, abgestimmt auf kritische Geschäftsprozesse, inklusive automatisierter Priorisierung und Validierung. Die Sichtweise verschiebt sich dabei von der Technik zur strategischen Risikobetrachtung. Das Ziel ist, Bedrohungen proaktiv zu verhindern, statt sie nur zu dokumentieren. Der „Prevention First"-Gedanke zieht sich dabei durch alle Phasen: Risiken früh erkennen, richtig einordnen und gezielt entschärfen, bevor ein Angreifer sie ausnutzen kann.

Besonders in streng regulierten Bereichen wie dem Gesundheitswesen, der Energieversorgung oder der Finanzbranche ist das ein großer Vorteil. Wer etwa den Anforderungen von NIS2 oder DORA gerecht werden muss, kann mit CTEM technische und organisatorische Initiativen nicht nur einmalig, sondern dauerhaft umsetzen.



CTEM in der Praxis

Ein mittelständisches Unternehmen setzt monatlich automatisierte Scans seiner hybriden Infrastruktur ein. Dabei entdeckt das System eine öffentlich erreichbare Administrationsschnittstelle auf einem Cloud-Asset. Mithilfe integrierter Angriffssimulationen lässt sich zeigen, dass ein Zugriff mit gestohlenen Zugangsdaten möglich wäre. Die Sicherheitsverantwortlichen priorisieren die Schwachstelle, beheben sie binnen eines Tages und dokumentieren den Vorfall für das nächste Audit.

In einem anderen Fall identifiziert ein automatisierter CTEM-Prozess, dass ein Dienst mit veralteter Software betrieben wird, für die kürzlich ein Exploit veröffentlicht wurde. Noch bevor ein Angriff stattfinden kann, wird das System isoliert und gepatcht. Die Bedrohung ist entschärft und der Vorfall wird gleichzeitig genutzt, um Prozesse zur Patch-Verteilung zu optimieren.

Wie moderne Plattformen CTEM unterstützen

Auch wenn der Sicherheitsansatz kein einzelnes Produkt ist, lassen sich moderne Security-Plattformen so konfigurieren, dass sie CTEM unterstützen. Wie so ein kontinuierliches Sicherheitsmanagement in der Praxis aussehen kann, zeigt die ESET PROTECT Plattform. Sie vereint wichtige Funktionen wie ein Schwachstellenmanagement, Angriffserkennung und -bewertung, Threat Intelligence sowie die Möglichkeit, Sicherheitsvorkehrungen lückenlos zu dokumentieren und automatisch darauf zu reagieren.

Ergänzt wird dieses Portfolio durch Security Services, KI-gestützte Analysetools und Managed Detection and Response (MDR). Gerade Unternehmen mit kleinen IT-Teams profitieren davon, weil sie so dauerhaft ein hohes Sicherheitsniveau halten können, ohne personell überfordert zu sein.

Machbarkeit und Mehrwert

Grundsätzlich eignet sich CTEM für Unternehmen jeder Größe. Wie es konkret umgesetzt wird, hängt allerdings stark davon ab, welche Ressourcen zur Verfügung stehen und wie das Unternehmen seine Sicherheitsstrategie aufgestellt hat. Konzerne mit eigenen SOCs und umfangreichen IT-Teams können CTEM oft vollständig intern abbilden. Für den Mittelstand und kleinere Organisationen stellt sich hingegen die Frage nach der Umsetzbarkeit. Doch auch diese Unternehmen müssen nicht auf Continuous Threat Exposure Management verzichten.

Durch Managed Security Services, insbesondere MDR-Angebote, lassen sich CTEM-Prozesse auslagern und bedarfsgerecht skalieren. Anbieter wie ESET kombinieren automatisierte Bedrohungsanalysen, Echtzeitüberwachung und menschliche Expertise in einem Servicepaket, das auch für kleinere IT-Abteilungen realistisch nutzbar ist.

Der Sicherheitsansatz ist kein Luxus, sondern eine strategische Notwendigkeit in einer dynamischen Bedrohungslage. Ob intern aufgebaut oder extern betrieben: Wichtig ist, dass kontinuierlich geprüft, bewertet und gehandelt wird.

Fazit

Continuous Threat Exposure Management bedeutet einen echten Perspektivwechsel in der IT-Sicherheit. Statt auf einzelne Prüfungen zu setzen, geht es um eine laufende Bewertung der Risiken und darum, Gefahren frühzeitig auszuschalten. Unternehmen gewinnen damit nicht nur mehr Schutz, sondern auch die Fähigkeit, technisch, organisatorisch und strategisch dauerhaft widerstandsfähig zu bleiben. Am Ende ist CTEM nichts anderes als gelebtes „Prevention First": kontinuierlich, nachvollziehbar und zuverlässig. MK

DER AUTOR
Michael Klatte ist Cybersicherheitsexperte bei ESET.
www.eset.com

Cybersecurity muss endgültig zur zentralen Managementaufgabe werden. Dieser Ansicht ist der IT-Dienstleister iteratec, der österreichische Betriebe davor warnt, ins Hintertreffen zu geraten.

Warum 2026 zum Wendepunkt für IT-Sicherheit wird.

Die Stimmen, die ein verstärktes Investment in IT- und Cybersicherheit nahelegen, kommen von Branchenexpert:innen selbst: Von 223 IT-Führungskräften in unterschiedlichsten Unternehmen im ganzen DACH-Raum sind 83 Prozent der Ansicht, mit den Methoden der Generativen KI („GenAI") werde eine massive Zunahme der Quantität und Qualität von Cyberangriffen einhergehen. „Wir beobachten das Potenzial generativer KI schon seit Langem und sind uns sowohl ihrer positiven als auch potenziell destruktiven Macht bewusst", sagt Michael Maier, Director Austria des IT-Dienstleisters iteratec, der an acht Standorten in Deutschland, Österreich und Polen aktiv ist. In Sachen Cyberkriminalität liegt dieses Bedrohungspotenzial paradoxerweise nicht in völlig neuen Angriffsmethoden begründet. Vielmehr führe die neue, einfach skalierbare Technologie zu niedrigeren Hürden und einer erhöhten Verbreitung von Angriffen.

Skalierung des Bedrohungspotenzials

So ermögliche es künstliche Intelligenz Angreifern, bestehende Angriffstechniken in bislang unerreichter Geschwindigkeit und Präzision einzusetzen. Dazu zählen etwa hochgradig personalisiertes Social Engineering und Phishing, bei denen Inhalte, Tonalität und Kontext automatisiert auf einzelne Zielpersonen zugeschnitten werden. Ergänzt wird dies zunehmend durch KI-gestützte Deepfake-Technologien, etwa in Form manipulierten Audio- oder Videomaterials, das im Rahmen von Betrugsversuchen wie CEO-Fraud eingesetzt wird. Gleichzeitig können KI-Systeme öffentlich erreichbare IT-Infrastrukturen permanent nach Schwachstellen scannen und neu bekannt gewordene Sicherheitslücken oft schneller ausnutzen, als Unternehmen reagieren oder patchen können. Hinzu kommt, dass Schadsoftware mithilfe von KI laufend verändert werden kann, um klassische, signaturbasierte Erkennungssysteme zu umgehen. Der funktionale Kern eines Angriffs bleibt dabei gleich, während sich sein technischer Fingerabdruck ständig ändert.

2

Adaptive Cybersecurity

»Unternehmen müssen sich jetzt mit adaptiven Cybersecurity-Strategien auseinandersetzen – unabhängig davon, ob sie formal unter NISG fallen oder nicht.«

Michael Maier, Director Austria iteratec

Fotos: jiveriya saleem/Freepik (1), iteratec (2)

„Durch die hohe Verfügbarkeit von Sprachmodellen sinken die Kosten für komplexe Angriffe stark. Das senkt die Einstiegshürde für Cyberkriminelle und steigert zugleich den Druck auf die Unternehmen, da die Frequenz von Angriffen exponentiell steigen wird“, fasst Birgit Murkowski, IT-Security-Expertin bei iteratec, zusammen.

Die Lösung gegen KI lautet KI

Aus Sicht von iteratec lässt sich dieser Entwicklung nur begegnen, wenn Unternehmen ihre Abwehrmechanismen konsequent an die neue Realität anpassen. „Wenn Angriffe automatisiert und in Maschinengeschwindigkeit erfolgen, wird die menschliche Reaktionszeit selbst zum Risiko“, betont Michael Maier. Klassische, stark manuelle Sicherheitsprozesse – etwa bei Log-Analysen oder im Patch-Management – stoßen hier an ihre Grenzen. Um Waffengleichheit herzustellen, müsse daher auch die Verteidigung stärker automatisiert und KI-gestützt erfolgen. „Schnelle AI-gestützte Security-Prozesse werden Security-Teams künftig sinnvoll unterstützen und befähigen“, so Birgit Murkowski.

Strategien unabhängig von gesetzlicher Verpflichtung ratsam

Zu nochmals verstärkter Aufmerksamkeit komme das Thema Cybersicherheit auch durch politische Vorstöße – etwa in Form von NIS2. Unter der „zweiten Netzwerk- und Informationssicherheitsrichtlinie“ schreibt die EU seit Jänner 2023 verpflichtende Sicherheitsmaßnahmen für bestimmte Behörden und Betriebe vor, die in Form nationaler Gesetzgebungen umgesetzt werden müssen. In Österreich wurden diese Maßnahmen erst mit einem Jahr Verzögerung mittels des neuen „Netz- und Informationssicherheitsgesetzes“ (NISG) im Dezember 2025 implementiert.

Das am 1. Oktober in Kraft tretende Gesetz wird rund 4.000 Unternehmen aus kritischen Sektoren – darunter Energie, Gesundheitswesen und verarbeitendes Gewerbe – zu organisatorischen und technischen Sicherheitsmaßnahmen sowie zur Meldung erheblicher Sicherheitsvorfälle verpflichten. Aus Sicht von iteratec sollten Unternehmen ihre Präventionsstrategie nicht rein an gesetzlichen Verpflichtungen ausrichten. „Unternehmen müssen sich jetzt mit adaptiven Cybersecurity-Strategien auseinandersetzen – unabhängig davon, ob sie formal unter NISG fallen oder nicht“, so Michael Maier schlussendlich. „Die aktuelle Bedrohungslage betrifft längst alle Betriebe – Cybersicherheit ist Teil der unternehmerischen Resilienz.“ BO

TERMINAL SERVICE AUSTRIA

Kapazität, die wächst.
Innovation, die bewegt.

- Mit unseren Services und Innovationen stärken wir Ihre Wirtschaftlichkeit.
- Wir schaffen mehr Kapazität durch bauliche Weiterentwicklung und Digitalisierung.
- Ihre Güter sind bei uns auf grüner Schiene.

infrastruktur.oebb.at/terminals

HEUTE.
FÜR MORGEN.
FÜR UNS.

ÖBB INFRA

Foto: ÖBB / Lukas Haemmerle

Mit dem Projekt Secure unterstützt die EU KMU bei der Umsetzung des Cyber Resilience Act. Fördermittel, Trainings und Tools helfen, digitale Produkte künftig sicherer zu machen.

EU stärkt Cybersicherheit mit Förderungen.

Mit dem Cyber Resilience Act (CRA) setzt die Europäische Union neue, verbindliche Standards für die Cybersicherheit digitaler Produkte. Die EU-Verordnung verpflichtet Hersteller:innen, Importeur:innen und Software-Verantwortliche dazu, Cybersicherheit über den gesamten Produktlebenszyklus hinweg mitzudenken – von der Entwicklung bis zur Wartung. Um europäische Kleinst-, kleine und mittlere Unternehmen (KMU) auf diese Anforderungen vorzubereiten, startete das EU-finanzierte Projekt Secure („Strengthening EU SMEs Cyber Resilience") Ende Jänner 2026 seine erste Förderausschreibung. Mit einem Gesamtbudget von rund 22 Millionen Euro, davon 16 Millionen Euro als direkte finanzielle Unterstützung, soll Secure den KMU bei diesem Unterfangen helfen. Der CRA legt harmonisierte Cybersicherheitsanforderungen für alle Produkte mit digitalen Elementen fest, die in der EU auf den Markt gebracht werden. Durch gemeinsame Standards sollen Sicherheitslücken geschlossen, das Vertrauen der Verbraucher:innen gestärkt und faire Wettbewerbsbedingungen für Unternehmen geschaffen werden. Die Verordnung gilt für eine breite Palette vernetzter Produkte, bestimmte Sektoren sind ausgenommen. Produkte, die die Anforderungen erfüllen, werden künftig mit einer CE-Kennzeichnung versehen.

Der Cyber Resilience Act legt harmonisierte Cybersicherheitsanforderungen für alle Produkte mit digitalen Elementen fest

Wer sich bewerben kann

Die erste offene Secure-Ausschreibung umfasst fünf Millionen Euro an Kaskadenfinanzierung, einzelne Projekte können mit bis zu 30.000 Euro gefördert werden. Vorgeschlagen werden können konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Cybersicherheit, zur Erfüllung der CRA-Anforderungen und zur Stärkung der Widerstandsfähigkeit von digitalen Produkten. Zu den förderfähigen KMU zählen unter anderem Hersteller:innen, Importeur:innen und Vertreiber:innen von Produkten mit digitalen Elementen sowie Verantwortliche für Open-Source-Software. „Secure ist eine der wichtigsten europäischen Initiativen zur Unterstützung von KMU im Bereich Cybersicherheit. Das Projekt stellt gezielt Finanzmittel – Kaskadenfinanzierung – bereit und zeigt damit das Engagement der EU, dort zu investieren, wo ein konkreter Mehrwert entsteht. Ziel ist es, ein besser vernetztes, widerstandsfähiges und grenzüberschreitendes Cybersicherheits-Ökosystem in Europa zu stärken", so Roland Sommer, Geschäftsführer Plattform Industrie 4.0, und Luca Nicoletti, Head of the Industrial, Technological and Research Programmes Service and Head of the NCC IT.

So können KMU einreichen

Das gesamte Einreichungsverfahren erfolgt über die digitale Secure-Plattform. Die eingereichten Projekte werden nach Relevanz für die Ziele des CRA, erwarteter Wirkung sowie Durchführbarkeit und Qualität bewertet. Die erste Ausschreibung läuft bis 29. März 2026. BS

Foto: maria69/Freepik

Jeder sechste Cyberangriff auf Wiener Unternehmen gelingt. Besonders Homeoffice birgt Risiken. VPN gelten hier als zentrale Schutzmaßnahme, um die Firmennetzwerke zu sichern.

Homeoffice als Einfallstor für Cyberkriminelle.

Jeder sechste Cyberangriff gegen Unternehmen in Wien ist erfolgreich. Das geht aus der jüngsten Studie von KPMG hervor. Ein Einfallstor für Cyberkriminelle, das gerne vergessen wird, ist das Homeoffice, vor allem wenn Mitarbeiter:innen über mobile Endgeräte auf Unternehmensnetzwerke zugreifen. Eine aktuelle Einschätzung der Wirtschaftskammer Wien (WKW) zeigt, dass Virtuelle Private Netzwerke (VPN) eine wichtige Säule für Cybersecurity bleiben.

Foto: Freepik

Kriminelle nutzen Schwachstellen

Unsichere Router, private WLANs und ungeschützte Endgeräte erleichtern Cyberattacken. Und Cyberkriminelle nutzen diese Schwachstellen gezielt aus, um sich Zugang zu firmeninternen Systemen zu verschaffen. „Ein gut konfiguriertes VPN mit starker Authentifizierung ist nach wie vor ein weiterer guter Baustein zu einem umfassenden Schutz, um potenzielle Angriffe auf Firmennetzwerke möglichst zu verhindern“, sagt Martin Heimhilcher, Obmann der Sparte Information und Consulting der WKW.

VPN als wichtige Basis

Ein VPN verschlüsselt Daten zwischen Endgerät und Unternehmensnetzwerk und schafft damit einen geschützten Tunnel gegen Abhörversuche. Moderne VPN-Lösungen bieten zusätzliche Schutzmechanismen wie Multi-Faktor-Authentifizierung, rollenbasierte Zugangskontrollen und automatisierte Sicherheitsupdates. „Entscheidend ist eine Kombination aus technischem Schutz und bewusstem Verhalten. Ein VPN hilft nur dann, wenn Nutzer sichere Passwörter verwenden, Updates durchführen und verdächtige Aktivitäten erkennen“, weiß Rüdiger Linhart, IT-Sprecher der Fachgruppe UBIT (Unternehmensberatung, Buchhaltung, Informationstechnologie) der WKW.

Tipps für KMU

Zunehmend stärker von Cyberattacken bedroht sind vor allem Klein- und Mittelbetriebe (KMU), die über keine eigene IT-Abteilung verfügen. Optimale Abwehrmechanismen für Cyberattacken kombinieren die verpflichtende Nutzung von VPN für alle externen Zugriffe, regelmäßige Updates von VPN-Gateways, Routern und Endgeräten, aber auch Multi-Faktor-Authentifizierung für sensible Bereiche sowie Cybersecurity-Schulungen für Mitarbeiter:innen und regelmäßige Sicherheitstests inklusive Notfallübungen.

„Homeoffice gehört für viele Unternehmen bereits zum Standard, auch um für junge Mitarbeiter ein attraktiver Arbeitgeber zu sein. Umso wichtiger ist es, die Awareness für die Cybersicherheitsthematik auch hier zu erhöhen“, sagt Heimhilcher abschließend. BS

Das BRZ setzt 2026 auf den nächsten Entwicklungsschritt der künstlichen Intelligenz und unterstützt mehr Unabhängigkeit der digitalen Infrastruktur Österreichs.

BRZ richtet den Blick nach vorne.

Als Kompetenzzentrum für die Digitalisierung der Bundesverwaltung wird das BRZ auch 2026 wieder zahlreiche Digitalisierungsvorhaben seiner Kunden umsetzen und will dabei weiterhin verstärkt künstliche Intelligenz sowie die souveräne digitale Infrastruktur des BRZ-eigenen Rechenzentrums nutzen. „Wir werden in diesem Jahr nicht nur generative KI sehen, also KI, die nach gezielter Aufforderung neue Inhalte erstellen kann, sondern auch Agentic KI, die autonom agiert, um Aufgaben selbstständig zu planen und auszuführen. Außerdem geht der Trend zu mehr speziellen branchen- oder bereichsspezifischen Large Language Models, was auch in der Verwaltung seinen Niederschlag finden wird“, erklärt Roland Ledinger, BRZ-Geschäftsführer. Damit will sich das BRZ als KI-Organisation aufstellen. Dazu macht ein interner KI Personal Assistant generative KI im Unternehmen breit nutzbar und stärkt die Mitarbeiter:innen-Expertise. Ein umfassendes Schulungsprogramm hilft intern beim Know-how-Aufbau zum Thema KI. Die neue Technologie unterstützt u. a. bei administrativen Abläufen sowie bei der Softwareentwicklung. Für besonders schützenswürdige Daten baut das BRZ eine souveräne KI-Basis mit eigenem LLM auf.

BRZ-Geschäftsführer Roland Ledinger sieht für heuer nicht nur generative, sondern auch Agentic KI im Kommen.

Anwendungen und Unterstützung des Regierungsprogramms

Die KI-Expertise fließt in Kundenprojekte ein, etwa zur Unterstützung parlamentarischer Anfragen, bei denen aus bereits vorhandenen früheren Antworten und neuem Material Vorschläge generiert werden können. Mit Prozessautomatisierung und KI unterstützt das BRZ die Bundesverwaltung angesichts von Pensionierungswellen und Budgetdruck. Ziel sind Effizienzsteigerungen im Betrieb und der Fokus auf prioritäre Projekte. Ledinger betont: „In allen Fällen, wo KI im Spiel ist, ist aber immer wichtig, dass stets der Mensch als User im Mittelpunkt steht und die letzte Entscheidung über das Ergebnis trifft und dass die Datenverarbeitung sicher erfolgt.“

Europaweit standardisieren

Verwaltungsprozesse sind grenzüberschreitend. Für echte Interoperabilität braucht es gemeinsame Standards und homogenere Verfahren. In der europäischen Allianz Euritas treibt das BRZ die Standardisierung für Cybersecurity, Cloud-Nutzung und KI voran – inklusive Richtlinien und technischer Vorgaben für LLM-basierte Services. „Wenn wir ein LLM im BRZ betreiben, spricht nichts dagegen, dass das auch eine andere europäische Verwaltung nutzt. Das setzt gemeinsame Standards und homogenisierte Infrastrukturen und die Anpassung der bestehenden Zusammenarbeitsmodelle voraus. So können wir auch die digitale Souveränität vorantreiben. Mit 15 Euritas-Mitgliedsorganisationen aus zwölf Ländern haben wir auch das Potenzial, nachhaltig in Europa zu wirken“, so Ledinger. BS

Foto: BRZ/Pineda

Open-Source-Technologien bieten nicht nur Effizienzvorteile, sondern auch ein Einfallstor für böswillige Aktivitäten. Traditionelle Annahmen über die Softwareherkunft geraten ins Wanken.

Open Source als systemisches Risiko?

1

Das Ausmaß böswilliger Open-Source-Aktivitäten, das im aktuellen Bericht von Sonatype beschrieben wird, sollte sowohl als Governance-Problem als auch als technisches Problem betrachtet werden. Angesichts der Tatsache, dass Entwickler jedes Jahr Billionen von Komponenten herunterladen und jährlich fast eine halbe Million neuer bösartiger Pakete identifiziert werden, stellen Software-Lieferketten ein systemisches Risiko für die wirtschaftliche Stabilität, die nationale Infrastruktur und das Vertrauen der Öffentlichkeit dar.

Besonders besorgniserregend ist die Industrialisierung dieser Kampagnen. Es handelt sich längst nicht mehr um opportunistischen Missbrauch offener Ökosysteme, sondern um nachhaltige, gut ausgestattete Cyberoperationen, die gezielt das Vertrauen in weit verbreitete Entwicklungsplattformen ausnutzen. Das stellt traditionelle Annahmen über die Softwareherkunft, das Vertrauen und die Verantwortlichkeit grundlegend infrage – sowohl für Unternehmen als auch für den öffentlichen Sektor. Open-Source-Risiken lassen sich nicht allein auf Entwicklerebene managen. Eine wirksame Risikominderung erfordert Verantwortung auf Führungsebene sowie richtlinienbasierte Kontrollen, die die Sicherheit der Software-Lieferkette als organisationsweite Aufgabe begreifen. Dazu gehört zunächst Transparenz darüber, welcher Code eingesetzt wird – einschließlich umfassender Software Bill of Materials (SBOMs). Darüber hinaus muss jedoch geregelt sein, wie Zugriffe über Entwicklungsumgebungen hinweg gesteuert, durchgesetzt und überwacht werden.

Angreifer haben es konsequent auf Zugangsdaten, Geheimnisse und privilegierte Zugriffe abgesehen, da diese den schnellsten Weg zur Skalierung bieten. Eine Zentralisierung des Credential-Managements, die Durchsetzung des Zero-Trust-Prinzips sowie detaillierte Audit-Trails sind entscheidend, um die Angriffsfläche zu begrenzen, falls bösartige Komponenten dennoch in die Systeme gelangen. Die sichere Ablage von API-Schlüsseln und Entwickler-Secrets in geschützten Vaults reduziert zusätzlich die Möglichkeit für Angreifer, sich lateral zu bewegen oder nach einer Kompromittierung ihre Berechtigungen auszuweiten.

Für Vorstände, Regulierungsbehörden und Führungskräfte ist die Sicherheit der Software-Lieferkette inzwischen eine Frage der organisationalen Resilienz und des nationalen Interesses. Sie als etwas Geringeres zu behandeln, setzt Institutionen Bedrohungen aus, die zunehmend strategisch, dauerhaft und nach einer erfolgreichen Einschleusung nur schwer einzudämmen sind. SB

2

Fotos: Freepik (1), Keeper Security (2)

Verantwortung auf Führungsebene

»Open-Source-Risiken lassen sich nicht allein auf Entwicklerebene managen. Eine wirksame Risikominderung erfordert Verantwortung auf Führungsebene sowie richtlinienbasierte Kontrollen.«

Shane Barney, CISO Keeper Security

DER AUTOR

Shane Barney ist Chief Information Security Officer von Keeper Security, einem der am schnellsten wachsenden Unternehmen für Cybersicherheitssoftware, das Tausende von Organisationen und Millionen von Menschen in über 150 Ländern schützt.

1

Wo der Hype um Passkeys wichtige Fragen von Sicherheit, Kontrolle und Management ausblendet, weiß Cornelius Kölbel, Geschäftsführer der NetKnights GmbH.

Passwordless: Populär und bequem – aber für wen?

Passwordless Authentication gilt derzeit als das moderne Nonplusultra der IT-Sicherheit. Passkeys werden als ein komfortabler, moderner und vor allem sicherer Ersatz für klassische Passwörter und alternde Zwei-Faktor-Verfahren propagiert. Doch das greift zu kurz, denn Cornelius Kölbel, Geschäftsführer der NetKnights GmbH, warnt vor einer zu unkritischen Übernahme des Passwordless-Narrativs: „Jeder spricht heute über Passwordless Authentication – aber jeder erwartet etwas anderes. Manch einer glaubt gar, passwordless bedeute, dass sich Benutzer nichts mehr merken müssen. Das ist schlicht falsch."

Passwordless heißt nicht wissenslos

Was technisch als Revolution angesehen wird, ist aber auch eine relevante Verschiebung der Verantwortung. Passwordless bedeutet primär, dass Dienstanbieter keine Benutzerpasswörter mehr speichern müssen. Das erscheint aus Sicht großer Cloud-Anbieter wünschenswert – schließlich reduziert es das Risiko massiver Passwortlecks und damit negativer Schlagzeilen. „Wenn ein Anbieter mehrere Millionen Passwörter verliert, ist der Schaden immens – reputativ wie wirtschaftlich", erläutert Kölbel. „Natürlich haben große Plattformen ein massives Interesse daran, dieses Risiko loszuwerden." Marketingseitig entsteht daraus jedoch schnell eine vermeintlich

Fotos: Pedro Pulido/Freepik (1)

nutzerfreundliche, nahezu magische Lösung. Dabei bleibt ein entscheidender Punkt oft unerwähnt: Auch Passkeys kommen nicht ohne einen Wissensfaktor aus. „Ob Entsperrcode für ein Smartphone oder eben die PIN für einen Hardware-FIDO-Token – der Benutzer muss sich weiterhin etwas merken", stellt Kölbel klar. „Ohne diese Wissenskomponente wäre es schlicht eine Ein-Faktor-Authentifizierung, nicht Multi-Faktor."

Biometrie: Sicher – aber nicht souverän

Wer PIN oder Passwort loswerden möchte, hat doch die Möglichkeit der Biometrie zur Hand? Kölbel sieht die zunehmende Verabsolutierung von Verfahren wie Gesichtserkennung oder Fingerabdruck kritisch. „Biometrie ist bequem, keine Frage. Aber sie nimmt dem Nutzer etwas Entscheidendes: die volle Abstreitbarkeit. Ein Passwort oder eine PIN kann ich kennen – oder eben nicht. Aber mein Gesicht? Das habe ich immer dabei." Kölbel illustriert das mit einem alltäglichen Beispiel aus Film und Fernsehen: „In einem Actionfilm wird einem Verdächtigen einfach das Smartphone vors Gesicht gehalten – Face ID entsperrt das Gerät, fertig. Hätte er eine PIN verwendet, könnte er abstreiten, dass es sein Gerät ist." Gerade in einer Zeit, in der über digitale Selbstbestimmung und mündige Bürger diskutiert wird, sollte man sich genau überlegen, wie man seine Zugänge absichern möchte. Also doch wieder zurück zu passwordless mit PIN?

Kryptografisch stark – organisatorisch schwach

Aus Sicht der IT-Abteilungen ist passwordless keineswegs immer ein Gewinn. Hardware-basierte Passkeys, etwa auf USB-Token, sind kryptografisch zwar äußerst robust. In der Praxis entstehen jedoch neue Herausforderungen. „Die PIN für ein Hardware-Token kann die IT-Abteilung nicht managen", erklärt Kölbel. „Bei 1.000 oder 10.000 Nutzern in einem Unternehmen bedeutet das: vergessene PINs, Support-Tickets, aufwendige Prozesse." Was für Cloud-Anbieter komfortabel ist – die vollständige Auslagerung der Verantwortung an den Nutzer – wird für interne IT-Teams schnell zum Problem. Der Experte stellt heraus: „Für den Cloud-Anbieter ist das großartig, er kann die Verantwortung abgeben: Du bist der Benutzer, kümmere dich selbst. Für eine Unternehmens-IT ist das eine echte Belastung."

Kein One-size-fits-all in der Authentifizierung

Daran zeigt sich, dass in vielen Umgebungen weniger die einzelne Methode entscheidet als deren praxistaugliche Einführung und Verwaltung. Statt eine spezifische Authentifizierung als einzig richtigen Weg zu propagieren, sollten Verantwortliche auf flexible Kombinationen setzen. „Es gibt kein One-size-fits-all", betont Kölbel. Stattdessen bieten professionelle Anbieter ein flexibles Mehrfaktor-Management, das unterschiedliche Verfahren unterstützt – von veralteten SMS oder E-Mail-Codes über noch immer verbreitete OTP-Smartphone-Apps und Hardware-Token bis eben hin zu Passkeys. „Der entscheidende Punkt ist das Management", so Kölbel. „Wir sehen es als unsere Aufgabe an, der IT-Abteilung das Leben leichter zu machen: Prozesse zu automatisieren, Komplexität zu reduzieren und differenzierte Sicherheitsniveaus zu ermöglichen." So können Unternehmen je nach Benutzergruppe unterschiedliche Schwerpunkte setzen – mehr Usability hier, höhere Sicherheit dort.

Fortschritt braucht Transparenz

Kölbel versichert: „Es geht nicht darum, Passkeys oder moderne Authentifizierungsverfahren schlechtzureden. Passkeys sind technisch stark, keine Frage. Kritisch zu sehen ist jedoch die öffentliche Darstellung, nach der diese Verfahren automatisch besser, moderner und alternativlos seien." Jede Authentifizierungsmethode bringt Kompromisse mit sich – sei es bei Usability, Management, Datenschutz oder Nutzerautonomie. Diese müssen offen benannt und bewusst abgewogen werden. „Sicherheit ist kein Marketing-Buzzword", fasst Kölbel zusammen. „Sicherheit ist immer auch ein Spagat. Wir helfen unseren Kunden dabei, diesen zu meistern." BO

Falsche Erwartungen

»Jeder spricht heute über Passwordless Authentication – aber jeder erwartet etwas anderes. Manch einer glaubt gar, passwordless bedeute, dass sich Benutzer nichts mehr merken müssen. Das ist schlicht falsch.«

Cornelius Kölbel, Geschäftsführer NetKnights GmbH

Fotos: tete_escape/Freepik (2), Freepik (3), NetKnights GmbH (4)

LENZE AUSTRIA GMBH

Nach NIS2 und der neuen Maschinenverordnung tritt am 11. Dezember 2027 mit dem Cyber Resilience Act eine weitere Maßnahme der EU für mehr Cybersicherheit in Kraft. Mit diesem werden EU-weite (Cyber-)Sicherheitsanforderungen für Produkte mit digitalen Elementen Pflicht.

Nächster Akt für mehr Cybersicherheit

Um die Anforderungen des nächsten Akts für mehr Cybersicherheit umsetzen zu können, sind Maßnahmen in Konzeption, Entwicklung, Herstellung und nach dem Inverkehrbringen vorgesehen. Der Cyber Resilience Act schafft einen einheitliche Rechtsrahmen für Cybersicherheitsanforderungen von Produkten mit digitalen Elementen. Lenze erklärt, wie Maschinenbauer mit den neuen Anforderungen umgehen müssen und worauf es ankommt.

„Der Cyber Resilience Act, kurz CRA, umfasst eine sehr breite Produktpalette", erläutert Michael Niehaus, verantwortlich für Product Compliance & Cybersecurity bei Lenze, „und reicht vom Babyfon über intelligente Uhren bis zu Firewalls und Routern." Kurz: Die Verordnung gilt für sämtliche Produkte, die direkt oder indirekt mit einem anderen Gerät oder einem Netz verbunden sind, also für alle Produkte mit digitalen Elementen. Der Anwendungsbereich ist sehr breit, auch reine Softwareprodukte sind erfasst. Software- und Hardwareprodukte müssen künftig mit der CE-Kennzeichnung versehen sein, die darauf hinweist, dass sie den Anforderungen der Verordnung entsprechen. Für Produkte, die ab dem 11. Dezember 2027 in der EU in Verkehr gebracht werden, gelten alle Anforderungen des CRA, selbst dann, wenn das Produktmodell oder die Produktart bereits davor auf dem Markt war. „Unternehmen müssen sich neu einstellen und neu denken, denn, und das betont der CRA im Erwägungsgrund 1, Cyberangriffe sind ein Thema von öffentlichem Interesse. Sie können sich nicht nur auf die Wirtschaft, sondern auch auf die Demokratie sowie die Sicherheit und Gesundheit der Verbraucher negativ auswirken", so Michael Niehaus.

Produktionsanlagen im Fokus Krimineller

Die digitale Vernetzung auf der einen Seite und die Verwendung neuer (KI-)Technologien auf der anderen stellen alle Hersteller, insbesondere auch den Maschinen- und Anlagenbau, Komponentenzulieferer und Maschinenbetreiber vor neue Herausforderungen. Parallel erfordert die steigende Komplexität und die damit einhergehende Vernetzung eine eingehende Betrachtung der Cybersicherheit. „Die Industrie muss sich vergegenwärtigen, dass Cyberangriffe heute keine Ausnahme mehr sind, sondern eher die Regel. Und ist ein Angriff erfolgreich, bereitet er große Probleme und verursacht hohe Kosten, bis der normale Geschäftsbetrieb wieder aufgenommen werden kann", so der Experte. Während bisher eher die Office-Software eines Unternehmens ange-

griffen wurde, rücken Produktionsanlagen, also die OT-Ebene, immer mehr in den Fokus. Und genau diese Problematik adressiert der CRA.

Cybersicherheitsrisiken bewerten

Michael Niehaus: „Betroffen sind alle Hersteller von Produkten, die digitale Elemente enthalten, also Hardware oder Software inklusive Datenfernverarbeitungslösungen, sofern die Datenfernverarbeitung eine Funktion des Produktes ist." Darüber hinaus muss der sogenannte „bestimmungsgemäße Zweck" oder die „vernünftigerweise vorhersehbare Verwendung" des Produktes eine direkte oder indirekte logische oder physische Datenverbindung mit einem Gerät oder Netz einschließen. Kann oder könnte das Produkt mit einem anderen Gerät oder einem Netzwerk kommunizieren, ist es vom CRA erfasst. „Es ist also davon auszugehen, dass jedes in Verkehr gebrachte Produkt bzw. jede Maschine, welche über eine Schnittstelle verfügt, in den Anwendungsbereich des CRA fällt. Dabei ist es unbedeutend, ob die Komponenten selbst entwickelt oder zugekauft werden", weiß Michael Niehaus", wobei letztere natürlich auch selbst wieder unter den CRA fallen. Der Hersteller der Komponente muss genau wie der Maschinenbauer die grundlegenden Cybersecurity-Anforderungen aus Anhang I des CRA erfüllen. Er muss die Cybersicherheitsrisiken bewerten und Maßnahmen in der Maschine umsetzen und dies durch seine Konformitätserklärung bestätigen. „Der Umfang dieser Sicherheitsmaßnahmen muss sorgfältig abgewogen werden: Setzt man zu wenige oder nicht die richtigen Maßnahmen, erhöht man die Angriffsmöglichkeiten inakzeptabel. Schießt man jedoch übers Ziel hinaus, bringt das ebenfalls Nachteile – in der Regel bei der Bedienbarkeit der Maschine."

Michael Niehaus, verantwortlich für Product Compliance & Cybersecurity bei Lenze

Keine Momentaufnahme

Damit die Berücksichtigung des CRA keine Momentaufnahme bei Auslieferung des Produkts bleibt, hat die EU vorgesorgt: Zum Zeitpunkt des Inverkehrbringens ist ein konkreter Unterstützungszeitraum anzugeben, in dem Schwachstellen der Maschine wirksam und CRA-konform beseitigt werden. Dazu muss der Hersteller laufend überwachen, ob Schwachstellen auftreten und sowohl für seine Eigenentwicklungen als auch für zugekaufte Komponenten Abstellmaßnahmen (in der Regel Updates) zur Verfügung stellen. „Dies ist detailliert im Anhang I des CRA zu finden", so Michael Niehaus. Zudem gilt bereits ab dem 11. September 2026 eine Meldepflicht für aktiv ausgenutzte Schwachstellen bzw. bei schwerwiegenden Sicherheitsvorfällen. Doch gerade der Unterstützungszeitraum wirft Fragen auf. „Artikel 13 Abschnitt 8 des CRA definiert, dass der Unterstützungszeitraum, das heißt die Zeit, in der Schwachstellen vom Hersteller behandelt werden müssen, die voraussichtliche Nutzung des Produkts widerspiegelt", erläutert der Experte. Bei Maschinen mit einem normalerweise längeren Nutzungszeitraum könnte es daher vorkommen, dass der Maschinenhersteller einen längeren Unterstützungszeitraum angibt, als der Lieferant für seine Komponenten, die in die Maschine eingebaut wurden. Ebenfalls stellt im Maschinenbau die Installation der Updates eine Herausforderung dar. Michael Niehaus: „Da man bei Maschinen eher keine automatischen Updates machen will, sondern diese gesteuert einspielen möchte, bedeutet dies, Betreiber müssen in der Zwischenzeit eine Cybersecurity-Analyse durchführen und andere Maßnahmen ergreifen."

Automatisierte Lösungen

Bleibt die Frage, wie bei komplexen Maschinen und Anlagen fundiert und schnell bewertet werden kann, welche Schwachstellen relevant sind und welche nicht. Für diese Hürde, also die Identifikation von Schwachstellen aller zugekauften und eingesetzten Komponenten, gibt es automatisierte Ansätze, die bereits den Löwenanteil der Arbeit übernehmen. Dennoch bleibt die Auseinandersetzung mit dem CRA und das Setzen geeigneter Maßnahmen eine Herausforderung zwischen Kosten, dem Zeitfaktor, der Bedienbarkeit und dem Einhalten der EU-Vorgaben. Michael Niehaus: „Das Umsetzen der Anforderungen des Cyber Resilience Acts und das Managen von Updates wird durchaus fordernd. Aber es ist im Interesse einer maximierten Cybersicherheit absolut notwendig."

Lenze

RÜCKFRAGEN & KONTAKT
Lenze Austria GmbH
Ipf-Landesstraße 1, 4481 Asten
Tel.: +43 7224 210-0
Info.AT@Lenze.com
www.lenze.com

Anzeige • Fotos: Lenze

Gregor Pilgram, CEO der Generali Österreich, freut sich über die Auszeichnung.

Der Spitzenplatz im Börsianer-Ranking bestätigt die führende Rolle der Generali in der Versicherungsbranche. Die Auszeichnung unterstreicht die Verlässlichkeit als Lifetime Partner.

Generali erneut „Beste Versicherung Österreichs".

Die Generali Versicherung wurde vom renommierten Fachmagazin Börsianer wie schon im Vorjahr als beste Versicherung des Landes ausgezeichnet. „Diese neuerliche Spitzenplatzierung ist ein starkes Signal für die Qualität unseres Unternehmens. Als Prime-Versicherung wollen wir Menschen in allen Lebenslagen ein verlässlicher Lifetime Partner sein. Dieser Serienerfolg ist das Ergebnis des Engagements unseres gesamten Teams, das täglich daran arbeitet, Kund:innen bestmöglich zu unterstützen", freut sich Gregor Pilgram, CEO der Generali Österreich, über die Auszeichnung.

Hybrider Ansatz und klarer Fokus

Im Rahmen des jährlichen Rankings „Beste Finanzunternehmen" belegt die Generali den sechsten Gesamtplatz und setzte sich gegen viele starke Mitbewerber:innen aus den Bereichen Banken, Versicherungen, Fondsgesellschaften, Pensions- und Vorsorgekassen, sowie die Aktiengesellschaften des ATX Prime durch.

„Die Versicherungsbranche steht vor der Herausforderung, die Kundenansprache schnell und dennoch persönlich ins digitale Zeitalter zu bringen", erklärt Daniel Nutz, Chefredaktion Börsianer. „Mit ihrem hybriden Ansatz und klaren Fokus auf die Bedürfnisse der Gen Z setzt die Generali Versicherung hier Akzente. Als Gewinnerin des goldenen Rankings bestätigt die Generali Versicherung einerseits durch Innovationskraft und andererseits durch gute Zahlen zum zweiten Mal in Folge eine führende Rolle in der Branche. Wir gratulieren herzlich zu dieser starken Leistung!"

Bewertung durch strenges Verfahren

Das Börsianer-Ranking gilt als wichtige Benchmark der österreichischen Finanzwelt und gibt Kund:innen sowie Investor:innen einen transparenten Überblick über die führenden Finanzunternehmen Österreichs.

Für die Bewertung wurden 178 Unternehmen einem strengen Prüfverfahren unterzogen, das auf drei Säulen basiert: Peer-Review durch Mitbewerber:innen, Analyse von Unternehmenskennzahlen sowie eine redaktionelle Einschätzung. Die Auswertung erfolgte durch die Wirtschafts- und Steuerberatungskanzlei BDO Austria. BS

Foto: Astrid Weiss

Die Vienna Insurance Group überschreitet die Millionenmarke in der Abwicklung von Assistance-Fällen und startet ihr Serviceangebot nun auch in Albanien.

Global Assistance wächst und wächst.

Die Vienna Insurance Group (VIG) hat sich mit lokalen Gesellschaften unter der Dachmarke „Global Assistance" als Anbieter von Assistance-Leistungen in Zentral- und Osteuropa positioniert. Seit Anfang Februar bietet die Gruppe in Albanien ihre Services an.

Gábor Lehel, Vorstandsmitglied und Chief Innovation Officer der Vienna Insurance Group ist sicher, dass Versicherungen Mehrwert liefern müssen.

Mehrwert durch eigene Servicegesellschaften

Die Bedeutung von Mehrwert-Services in der Versicherungswirtschaft wächst stetig. „Wir haben früh erkannt, wie wichtig es ist, einen Mehrwert über Zusatznutzen zum bestehenden Versicherungsschutz zu schaffen. Dies steigert sowohl die Kontaktfrequenz als auch die Loyalität gegenüber unseren lokalen Marken", erklärt Gábor Lehel, Vorstandsmitglied und Chief Innovation Officer der Vienna Insurance Group. Die VIG setzt dabei bewusst auf eigene Servicegesellschaften, um die gesamte Prozesskette aus einer Hand anzubieten. „Durch die Kontrolle der gesamten Wertschöpfung können wir die Servicequalität entscheidend beeinflussen und kontinuierlich optimieren. Das ist eine klare Win-win-Situation für unsere Kundinnen und Kunden sowie unsere Gesellschaften", so Gábor Lehel weiter.

Millionengrenze überschritten

Mittlerweile werden jährlich mehr als eine Million Assistance-Fälle bearbeitet. Das umfangreiche Portfolio von rund 150 Serviceleistungen umfasst Bereiche wie Fahrzeug, Gesundheit, Haushalt, Reise, Recht, Cyber und IT sowie Concierge-Services, die auch unabhängig von einem Versicherungsvertrag oder davon, Kund:in einer Versicherungsgesellschaft zu sein, gebucht werden können. Die Bandbreite reicht von Pannenhilfe und Handwerkerdiensten über medizinische Zweitmeinungen und Flugambulanzbuchungen bis hin zu rechtlichem Beistand bei Cybermobbing oder der Organisation von Begräbnissen. Auch Concierge-Dienste wie die Reservierung von Restaurantbesuchen oder Konzerttickets zählen dazu.

Digitalität als Erfolgstreiber

Die Assistance-Gesellschaften verfügen über ein breites Netzwerk an Partner:innen und eine leistungsfähige Infrastruktur: Über 4.500 Abschleppwagen, 800 Einsatzfahrzeuge, 25 Rettungswägen und ein eigener Flugambulanz-Jet bilden den hohen Serviceanspruch ab. Ein selbst entwickeltes Softwaresystem ermöglicht die digitale Vernetzung der Assistance-Fälle innerhalb der teilnehmenden Länder. So können grenzüberschreitend schnelle und punktgenaue Hilfestellungen gewährleistet und Synergien optimiert generiert werden. Ein besonderer Fokus wird auch auf die Nutzung der sprachlichen Vielfalt gelegt. Innerhalb der Serviceeinheiten werden 20 Sprachen gesprochen. So erhält beispielsweise ein polnischer LKW-Fahrer, der in Serbien eine Panne hat, Unterstützung in seiner Landessprache. BS

Foto: Marlene Fröhlich/luxundlumen.com

Die VBV-Gruppe blickt auf ein starkes Jahr 2025 zurück. Mit 17,8 Mrd. Euro verwaltetem Vermögen, Top-Performance und zahlreichen Neukunden festigt die Gruppe ihre Spitzenposition.

Erfolgreiches Jahr für VBV-Gruppe.

Die VBV-Gruppe meldet für 2025 ein sehr gutes Geschäftsergebnis. Bei den Pensions- und Vorsorgekassen verwaltete die Gruppe mit Jahresende 2025 bereits in beiden Kassen 17,8 Milliarden Euro für mehr als 3,7 Millionen Menschen. „Die VBV ist weiter auf Erfolgskurs: So konnten im Vorjahr allein in der VBV-Pensionskasse 80 Pensionskassenverträge mit Unternehmenskunden abgeschlossen werden. Ein besonderes Highlight war der Neukunde IBM Österreich. Bei der VBV-Vorsorgekasse konnten mehr als 500 Unternehmen zum Wechsel zur Marktführerin überzeugt werden, was ein Rekordergebnis von rund 100 Mio. an Übertragungen erwarten lässt. Damit haben wir unsere Marktführerschaft bei den betrieblichen Zusatzpensionen und bei der Abfertigung Neu weiter ausgebaut“, erklärt Andreas Zakostelsky, Generaldirektor der VBV-Gruppe.

Foto: VBV/Knight

VBV-Pensionskasse wächst weiter

Die VBV-Pensionskasse verwaltete mit Ende 2025 ein Vermögen von 9,75 Milliarden Euro für über 410.000 Berechtigte. „Wir haben das Jahr 2025 in unseren Veranlagungs- und Risikogemeinschaften (VRGn) je nach Risikostrategie mit einem Veranlagungsergebnis zwischen vier Prozent (konservativ) und sieben Prozent (dynamisch) abgeschlossen“, erklärt Günther Schiendl, Vorstandsvorsitzender der VBV-Pensionskasse. „Die Aktienstrategie hat 2025 eine deutliche Outperformance geliefert, die Anleihen- und Private-Debt-Portfolios haben zuverlässige Ergebnisse abgeliefert.“

Freuen konnte sich die VBV-Pensionskasse auch über prominente Auszeichnungen. So wurde sie u. a. beim renommierten Branchen-Ranking des Finanzmagazins Börsianer bereits zum siebenten Mal zur „Besten Pensionskasse Österreichs“ gekürt.

Starke Performance

Auch die VBV-Vorsorgekasse konnte im abgelaufenen Jahr deutlich zulegen. So steigerte sie das verwaltete Vermögen um mehr als 13 Prozent auf 8,1 Milliarden Euro. Die VBV betreut bei der Abfertigung Neu mittlerweile bereits mehr als 3,3 Millionen Menschen. „Mit einer Top-Performance von +4,78 Prozent (gem. OeKB-Methode) konnten wir das vergangene Veranlagungsjahr weit über dem Branchenschnitt abschließen. Damit war 2025 eines der besten Veranlagungsergebnisse seit Bestehen der VBV-Vorsorgekasse und das dritte Jahr in Folge mit einem absoluten Veranlagungsergebnis von rund vier Prozent bzw. darüber“, erklärt Andreas Zakostelsky.

Erfreulich waren zudem zahlreiche Auszeichnungen: Beim Börsianer Branchen-Ranking wurde die Vorsorgekasse erneut mit dem Titel „Innovativste Vorsorgekasse Österreichs“ ausgezeichnet. Von der Österreichischen Gesellschaft für Umwelt und Technik erhielt die VBV als erste und einzige Vorsorgekasse 2025 zum fünfzehnten Mal den Gold-Standard – noch dazu in der höchsten Stufe, mit Triple-A+. BS

Laut dem Aon Austria Markt Report 2025 wird integriertes Risiko- und Resilienzmanagement zum Schlüsselfaktor. Aon zeigt die Trends für den österreichischen Versicherungsmarkt auf.

Unternehmensrisiken sind vielfältig und komplex.

Foto: Freepik

Unternehmensrisiken haben in ihrer Vielfalt und Komplexität deutlich zugenommen. Die Versicherungswirtschaft spiegelt diese Dynamik wider, ist vielfältiger und weniger vorhersehbar geworden. Das zeigt der Markt Report 2025 des Beratungs- und Dienstleistungsunternehmen Aon.

Einflüsse wie die fortschreitende Digitalisierung, der Fokus auf Nachhaltigkeit und strengere gesetzliche Vorgaben verändern die Anforderungen, wie Risiken bewertet werden. Globale Lieferketten, geopolitische Spannungen, technologische Umbrüche sowie der Klimawandel, stellen traditionelle Risikomanagementansätze vor neue Herausforderungen. Ein wirksames Risikomanagement muss heute mehr leisten, als die reine Identifikation und Bewertung von Einzelrisiken, um Organisationen widerstandsfähiger zu machen. Dies geht weit über den Bereich der versicherbaren Risiken hinaus. Kurz- bis mittelfristig wird das Risikomanagement in Österreich strategischer, datengetriebener und vernetzter. „Vor dem Hintergrund des zunehmend volatilen und komplexen Risikoumfelds, insbesondere in Österreichs starken industriellen Sektoren – wie der Energieversorgung, dem Maschinen- und Anlagenbau, der Automobilzulieferindustrie oder dem Bauwesen – die eine zentrale Rolle für die Wertschöpfung spielen, wird die Integration von Risiko- und Resilienzmanagement entscheidend“, hebt Michael Sturmlechner, Geschäftsführer von Aon Austria, klar hervor. „Auf diese Entwicklungen reagierend, haben wir in Österreich gezielt unsere Risk-Engineering-Kapazitäten ausgebaut“, ergänzt Klaus Raming, Deputy Chief Broking Officer und Mitglied der Geschäftsleitung Aon Austria.

Herausforderung bei Cyber- und Klimarisiken

Ein zentrales Risiko und damit wichtiges Handlungsfeld stellt der Umgang mit Cyberrisiken dar. Insbesondere für Produktionsbetriebe, die auf stark vernetzte Steuerungssysteme und digitale Prozessintegration setzen und für die ein Cyberangriff zu erheblichen Produktionsausfällen, Unterbrechungen der Lieferketten oder sicherheitsrelevanten Vorfällen führen kann. Parallel dazu gewinnen Nachhaltigkeit und Klimarisiken an strategischer Bedeutung. Unternehmen stehen zunehmend unter Druck, ihre Geschäftsmodelle auf Klimaziele und neue regulatorische Rahmenbedingungen auszurichten. Frühzeitige Risikoanalysen und Anpassungsstrategien sind entscheidend, um langfristige Wettbewerbsfähigkeit zu sichern. Als Herausforderung für Unternehmen gilt heute, ihre individuellen Risiken detaillierter zu erfassen und verständlich darzustellen, um am Versicherungsmarkt die besten Konditionen zu erzielen. BS

Eine neue Verordnung regelt Arbeiten bei Hitze und UV-Belastung. Die AUVA startet eine Beratungsoffensive, da kritische UV-Werte oft schon im Frühling erreicht werden.

Warum Betriebe schon jetzt an den April denken müssen.

Während sich der Winter langsam verabschiedet, blickt die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt, kurz AUVA, bereits auf den Frühling. Der Grund: Die am 1. Jänner in Kraft getretene Hitzeschutzverordnung. Sie konkretisiert die Fürsorgepflichten für Arbeitgeber:innen und schafft neue Maßstäbe für betrieblichen Hitzeschutz und damit für Sicherheit und Gesundheit der Beschäftigten.

„Die neue Hitzeschutzverordnung ist weit mehr als eine bloße administrative Neuerung; sie ist die notwendige Antwort auf die klimatische Realität an österreichischen Arbeitsplätzen. Die Datenlage ist mittlerweile erdrückend: Ab einer Tageshöchsttemperatur von 30 Grad steigt das Risiko für Arbeitsunfälle signifikant um rund sieben Prozent“, erklärt Caroline Krammer, Präventionsdirektorin der AUVA. „Hitze ist ein schleichender, oft unterschätzter Risikofaktor, der die Konzentration massiv beeinträchtigt und das Unfallrisiko erhöht. Die Verordnung schafft nun endlich die dringend benötigte Klarheit. Wichtig ist jetzt, dass Rechtssicherheit für Betriebe geschaffen wird. Die AUVA unterstützt Betriebe bzw. Arbeitgeber:innen dabei, das neue Regelwerk umzusetzen, um die Gesundheit der Beschäftigten und damit die Produktivität der Unternehmen nachhaltig zu sichern.“

Gefahr beginnt früher, als man denkt

Die neue Verordnung rückt insbesondere Tätigkeiten im Freien in den Fokus. Die AUVA warnt davor, den Schutz vor solarer UV-Strahlung auf den Hochsommer zu vertagen. „Die UV-Belastung erreicht oft schon im April kritische Werte. Bestimmter durch UV-Strahlung verursachter heller Hautkrebs ist seit März 2024 als Berufskrankheit anerkannt. Prävention ist hier keine Option, sondern eine Notwendigkeit!“, so AUVA-Arbeitsmediziner Gerhard Orsolits.

Prävention wirkt

Die AUVA sieht die Verordnung als Chance für mehr Rechtssicherheit in den Betrieben. Um die Umsetzung so effizient wie möglich zu gestalten, bietet die AUVA neben der persönliche Beratung durch Arbeitsmediziner:innen und Präventionsexpert:innen vor Ort auch spezielle Unterstützung von Klein- und Mittelbetrieben bei der praktischen Umsetzung. Geballtes Wissen gibt es dazu beim „Forum Prävention“ von 19. bis 21. Mai 2026 in Innsbruck, wo das Thema „Arbeiten bei Hitze“ einen fachlichen Schwerpunkt bilden wird.

„Betrieblicher Hitzeschutz ist zentral für die Sicherheit und Gesundheit der Arbeitnehmer:innen, die AUVA unterstützt Unternehmen bei der Umsetzung präventiver Maßnahmen im Betrieb“, schließt Krammer. BS

Foto: zinkevych/Freepik

Leitbetrieb Österreich

Michael Strohschein und Marion Petschenig, Geschäftsführer der Maistro Handels GmbH, über Verlässlichkeit und partnerschaftliche Zusammenarbeit im Mittelpunkt des unternehmerischen Handelns.

„Die Maistro Handels GmbH ist seit 1985 erfolgreich im Lebensmittelhandel etabliert. Wir entwickeln und vertreiben hochwertige Suppen, Saucen, Gewürze und Würzprodukte für den professionellen Einsatz sowie für qualitätsbewusste Konsument:innen. Nachhaltiger Unternehmenserfolg beruht für uns dabei auf echter Partnerschaft – mit unseren Kundinnen und Kunden, Lieferanten und Geschäftspartnern. Deshalb legen wir größten Wert auf persönlichen Service, verlässliche Lieferfähigkeit und transparente Kommunikation. Verlässlichkeit und partnerschaftliche Zusammenarbeit sind nicht nur unsere Leitmotive, sondern die Basis für nachhaltiges Vertrauen und langfristige Beziehungen im Markt. Der Beitritt zum Netzwerk Leitbetrieb Österreich war für uns ein Grund zum Feiern. Wir schätzen den offenen Austausch mit anderen innovativen Unternehmen, die Verantwortung, nachhaltiges Denken und eine starke Unternehmenskultur verbinden. Das Netzwerk und die Marke Leitbetrieb Österreich stärkt uns in unserem Anspruch, konsequent auf Kundennutzen und unternehmerische Weiterentwicklung zu setzen, und macht unsere Werte für alle sichtbarer."

DI Christian Rauscher, Geschäftsführer der Penz crane GmbH, über Kundenerfolg, welcher zu Unternehmenserfolg führt.

„Seit 1966 entwickeln und fertigen wir in Aichdorf/Fohnsdorf leistungsstarke Krane und maßgeschneiderte Hebelösungen für Holz, Recycling, Offroad und Sonderanwendungen – „Made in Austria". Qualität, innovative Technik und ein modularer Aufbau ermöglichen es uns, internationale Kundenanforderungen präzise und wirtschaftlich umzusetzen. Der Erfolg unserer Kunden steht für uns im Mittelpunkt und ist die Basis unseres nachhaltigen Wachstums. Mithilfe unseres modularen Baukastensystems können wir individuelle Kundenanforderungen rasch und effizient umsetzen und termingerecht ausliefern. Dabei entwickeln wir auch spezielle neue Lösungen, die wir dann in unser Produktportfolio aufnehmen und einem breiten Kundenkreis anbieten. Mithilfe unseres internationalen Service-Netzwerks bieten wir unseren Kunden ein umfassendes Aftersales-Angebot und jederzeit direkte Beratung und Hilfestellung. Kundenzufriedenheit ist für uns gelebte Praxis: Entwicklungen und Services zielen konsequent darauf ab, die Effizienz des Kundenprozesses und die Betriebsbereitschaft unserer Krane nachhaltig zu steigern. Der Beitritt zum Netzwerk Leitbetrieb Österreich unterstreicht unseren Anspruch als verantwortungsvoller, innovativer und international ausgerichteter Qualitätsanbieter."

Mit **Service** als **Marke** zum **Erfolg**

Burak Özcan und Mahmut Kaya, Geschäftsführer der thebe electric GmbH, über Servicequalität, als wesentlichen Faktor, um sich im Wettbewerb abzuheben.

„Wir sind ein dynamischer Anbieter für Elektrotechnik und E-Mobility mit Sitz in Himberg bei Wien und realisieren maßgeschneiderte Lösungen für Gewerbe- und Privatkunden. Unser Leistungsspektrum umfasst die Installation von Elektroladestationen, klassische Elektroinstallationen, Photovoltaik, E-Befunde sowie einen 24/7-Störungsdienst. Ziel ist es, elektrische Systeme effizient, sicher und nachhaltig zu betreiben.
Servicequalität ist dabei unser zentraler Erfolgsfaktor. Technische Kompetenz, hohe Reaktionsgeschwindigkeit und ein engagiertes Team gewährleisten eine professionelle Projektabwicklung von der Planung bis zur Wartung. Auch in kritischen Situationen sichern wir rasche und verlässliche Unterstützung.
Wir stehen für höchste Qualitäts- und Sicherheitsstandards sowie langfristige Partnerschaften. Die Marke Leitbetrieb Österreich unterstreicht diesen Anspruch und positioniert uns als leistungsstarken, verantwortungsbewussten und regional verankerten Dienstleister mit zukunftsorientierter Ausrichtung."

Christopher Wagner, Geschäftsführer der Wagner-Auto GmbH, über Kundenzufriedenheit als Grundlage für verlässliche Partnerschaften.

„Es ist mir ein besonderes Anliegen, unseren Betrieb nicht nur als Werkstätte und Fahrzeughändler zu positionieren, sondern als verlässlichen Mobilitätspartner für Privat- und Geschäftskunden. Seit der Gründung im Jahr 2009 haben wir unser Unternehmen in Neuhofen an der Ybbs kontinuierlich weiterentwickelt – mit einem starken Team, moderner Werkstattausstattung und einem breiten Leistungsportfolio, vom geprüften Gebrauchtwagenhandel bis hin zu Service, Karosseriearbeiten, §57a-Prüfung und Assistenzsystem-Kalibrierung.
Im Mittelpunkt steht für mich stets die Kundenzufriedenheit. Transparente Beratung, termingerechte Abwicklung und nachhaltige Lösungen schaffen Vertrauen und langfristige Partnerschaften – insbesondere im B2B-Bereich. Unser Anspruch ist es, Qualität messbar und Service spürbar zu machen.
Aus diesem Selbstverständnis heraus sind wir dem Netzwerk Leitbetrieb beigetreten. Es steht für unternehmerische Verantwortung, Qualitätsbewusstsein und regionale Stärke – Werte, die wir täglich leben und aktiv weiterentwickeln."

Weitere Leitbetriebe finden Sie auf www.leitbetrieb.com

Stehend (v. l. n. r.): Julia Ludwig, Christoph Schwald, Mikhail Prokofyev, Marco Landucci, Enrico Boccini, Armin Proyer, Stefan Haas, Gerald Lackner, Denis Bogomolov, Antonio Palermo, Luca De Marchi
Sitzend (v. l. n. r.): Mohammad Abdullah Siddiqui, Camilla Bahia Larocca, Stefano Taccetti, Sina Zolfagharysaravi, Alessandro Marzani

Eine erfolgreiche Forschungskooperation von Tüv Austria und Universität Bologna im Bereich Structural Health Monitoring erhöht Sicherheit und Zuverlässigkeit kritischer Infrastrukturen.

Mehr Sicherheit in kritischen Infrastrukturen.

In den vergangenen drei Jahren konzentrierte sich die Zusammenarbeit zwischen Tüv Austria und dem Advanced Research Center on Electronic Systems (Arces) der Universität Bologna auf die Entwicklung innovativer Monitoring- und Prüfmethoden, die wissenschaftliche Exzellenz mit praktischer Anwendung verbinden.

Das Forschungsprogramm umfasste drei komplementäre PhD-Projekte (PhD bezeichnet den höchsten akademischen Grad, der in vielen Ländern verliehen wird, Anm.), die jeweils eine zentrale Fragestellung des Structural Health Monitoring adressierten. Das erste Projekt untersuchte die Requalifizierung von Verbund-Druckgeräten und entwickelte ein spezifisches Prüf- und Requalifizierungsschema für Typ-IV-Verbundzylinder. Ein zweiter Forschungsstrang führte eine neuartige, schwingungsbasierte Methodik zur Detektion und Lokalisierung struktureller Schäden an Brücken ein und leistete damit einen Beitrag zu zuverlässigeren Zustandsbewertungen im Bereich der zivilen Infrastruktur. Das dritte Projekt widmete sich dem Korrosionsmonitoring in metallischen Druckgeräten und zeigte, wie aktive Korrosionsprozesse mittels Schallemission ohne externe Anregung identifiziert werden können.

Enger Austausch

Ein zentraler Erfolgsfaktor dieser Kooperation war der enge und kontinuierliche Austausch zwischen den akademischen Forschungsteams und den eingebundenen Fachexpert:innen. Die PhD-Kandidat:innen arbeiteten in strukturierten Review-Schleifen, gemeinsamen Workshops und praxisnahen Testkampagnen mit Spezialist:innen von Tüv Austria, Tüv Austria Italia und Sint Technology zusammen. So konnten Herausforderungen rasch adressiert und methodische Ansätze in Echtzeit verfeinert werden. Diese enge Verzahnung von Forschung und Praxis ermöglichte Lösungen, die die Betriebssicherheit erhöhen und datenbasierte Zustandsanalyse für komplexe Strukturen ermöglichen.

Gemeinsame Forschung

Die erzielten Ergebnisse sollen die Position von Tüv Austria im Bereich der zustandsbasierten Prüfung und des Monitorings stärken. Der erfolgreiche Abschluss unterstreicht auch den Wert internationaler Zusammenarbeit für technologische Weiterentwicklung. Die Alma Mater Studiorum – Università di Bologna und Tüv Austria haben gezeigt, wie gemeinsame Forschungsarbeit die Zukunft struktureller Sicherheit mitgestaltet. BS

Foto: Tüv Austria Group

Sicherheit ist längst mehr als eine operative Frage. Die Fachhochschule Wiener Neustadt bündelt ihre Expertise in Sicherheitsforschung, Strategie und Führung.

Sicherheit ganzheitlich betrachtet.

Wenn Entscheidungen schnell getroffen werden müssen, digitale Systeme eine immer größere Rolle spielen oder Organisationen vielfältige Anforderungen bewältigen, wird deutlich: Sicherheit betrifft unseren Alltag auf vielfältige Weise. Sie entsteht nicht nur durch Regeln oder Technik, sondern durch gutes Entscheiden, klare Verantwortung und vorausschauende Führung. „Sicherheitsfragen lassen sich heute nicht mehr isoliert betrachten", betont Georg Kodydek, Leiter des Instituts für Sicherheitsforschung, Strategie & Public Leadership. „Entscheidend ist, wie Organisationen geführt werden und auf welcher Wissensbasis Entscheidungen entstehen. Wir verbinden daher Sicherheitsforschung mit strategischem Denken und Public Leadership und übersetzen wissenschaftliche Erkenntnisse in praxisrelevantes Wissen für Führungskräfte." Kodydek bringt langjährige wissenschaftliche Erfahrung in der Führungs- und Organisationsforschung sowie internationale Forschungstätigkeit mit. Das seit 2023 bestehende Institut wurde nun gezielt weiterentwickelt und neu benannt. Als Institut für Sicherheitsforschung, Strategie & Public Leadership ISSPL verknüpft es Sicherheitsforschung gezielt mit strategischer Steuerung und Führung im öffentlichen Raum.

Von Evidenz zu Entscheidung

Inhaltlich fokussiert sich das ISSPL auf drei zentrale Schwerpunkte: die evidenzbasierte Analyse aktueller Sicherheitsthemen und ihrer gesellschaftlichen sowie organisationalen Auswirkungen, die strategische Steuerung von Sicherheit – etwa aus Risiko-, Krisen- und Governance-Perspektive – sowie Public Leadership, also Führung in komplexen und sicherheitsrelevanten Kontexten.
Forschungsergebnisse werden nicht nur in wissenschaftlichen Publikationen aufgearbeitet, sondern auch gezielt in Trendreports, Barometer und Wissenstransferformate übersetzt. Diese sollen Führungskräften aus öffentlicher Verwaltung, Wirtschaft, Bildung und sicherheitsnahen Organisationen fundierte Entscheidungsgrundlagen bieten. Zu den laufenden Forschungsprojekten zählt etwa eine empirische Studie zum Einfluss von Diversitätsdimensionen auf Führung in der Polizeiausbildung. Zudem erforscht das Institut künstliche Intelligenz und Cybersicherheit im schulischen Umfeld, mit dem Ziel, Risiken zu analysieren und praxisnahe Leitlinien für Schulen und Entscheidungsträger zu entwickeln.

Teil der strategischen Weiterentwicklung

Das ISSPL ist Teil der Fakultät Sicherheit und eng in die Forschungsstrategie der FH Wiener Neustadt eingebunden. Michael Fischer, Leiter der Fakultät Sicherheit, unterstreicht die Bedeutung des Instituts: „Das ISSPL steht für einen modernen Sicherheitsbegriff, der wissenschaftliche Tiefe mit praktischer Relevanz verknüpft und klassische Sicherheitsdiskurse erweitert." BS

Foto: Adobe Stock/FHWN

1

Maschinensicherheit 2026 ist mehr als ein Schutz vor physischen Gefahren – sie umfasst auch die Absicherung digitaler Prozesse. Tüv Süd gibt einen Überblick über fünf wichtige Trends.

Sichere Produktionsumgebungen.

Bei Maschinen wird sich die Digitalisierung und Automatisierung auch im Jahr 2026 fortsetzen. Hersteller und Betreiber stehen vor der Herausforderung, neue Technologien zu integrieren und zugleich die Anforderungen an funktionale Sicherheit und Cybersicherheit zu erfüllen. Maschinensicherheit entwickelt sich weiter zu einem ganzheitlichen Konzept.

Intelligente Sensorik und vernetzte Überwachungssysteme

Moderne Sensoren und Industrial-IoT-Lösungen ermöglichen die kontinuierliche Echtzeitüberwachung von Maschinenzuständen. Dadurch vergrößert sich aber auch die Angriffsfläche für Cyberattacken. Die Risikobewertung muss diese Veränderungen und die dadurch entstehenden Bedrohungen berücksichtigen. Software, Firmware und sicherheitsrelevante Teile von Steuerungssystemen müssen vor Manipulationen geschützt werden, welche die Sicherheit beeinträchtigen.

Künstliche Intelligenz für optimale Prozesse und Predictive Maintenance

Künstliche Intelligenz (KI) kann dazu beitragen, Prozesse zu optimieren, Maschinen flexibler zu gestalten und drohende Ausfälle von Maschinen oder

Fotos: rawpixel.com/Freepik (1), Tüv Süd (2)

Komponenten vorherzusagen. Damit die KI zuverlässige Ergebnisse liefert, muss die Integrität der Daten durch digitale und physische Maßnahmen geschützt werden. Dafür gibt es noch keine harmonisierten Normen. Deshalb ist es nötig, im Rahmen einer Risikobewertung individuelle Anforderungen und Maßnahmen zu entwickeln. Wenn Sicherheitsfunktionen betroffen sind, ist die Einbindung einer notifizierten Stelle notwendig.

Automatisierte und autonome Sicherheitssteuerungen

Automatisierte Sicherheitssteuerungen reagieren autonom auf kritische Situationen. Die zunehmende Vernetzung dieser Systeme erfordert robuste Sicherheitsmaßnahmen, um Manipulationen oder Systemausfälle zu verhindern. Die Festlegung der geeigneten Maßnahmen erfordert Kenntnisse der funktionalen Sicherheit, sichere Konstruktionsverfahren und ein Verständnis für wesentliche Änderungen von Maschinen. Internationale Normen wie IEC 62443 oder IEC TR 63074 bieten eine hilfreiche und sinnvolle Unterstützung zur Identifikation und Umsetzung von Maßnahmen für die Sicherheit.

Kollaborative Roboter mit integrierter Sicherheit

Um den Fachkräftemangel auszugleichen, setzen Unternehmen zunehmend auf eine Kombination aus kollaborativen Robotern und künstlicher Intelligenz. Dabei werden die bisherigen Sicherheitsfunktionen wie visuelle Erkennung oder Kraftbegrenzung durch digitale Schutzmechanismen ergänzt. KI-trainierte Cobots brauchen keine Schutzkäfige oder speziell geschultes Personal. Sie sind schnell installiert und können wechselnde Aufgaben übernehmen. Voraussetzung für einen störungsfreien Betrieb ist die störungsfreie Kommunikation zwischen Mensch, Cobots und IT-Systemen.

Cloudbasierte Sicherheitsmanagementsysteme

Cloud-Technologien ermöglichen die zentrale Erfassung und Analyse sicherheitsrelevanter Daten in Echtzeit und über alle Standorte hinweg. Gleichzeitig steigt die Verantwortung für den Schutz dieser Daten, der unter anderem im EU Cyber Resilience Act (CRA) und im EU Artificial Intelligence Act geregelt ist. Um Datenmanipulationen und Datenschutzverletzungen zu vermeiden, sind zertifizierte Cloud-Dienste, rollenbasierte Zugriffskontrollen, regelmäßige Audits und gegebenenfalls weitere Maßnahmen unverzichtbar.

Fazit

Maschinensicherheit 2026 ist mehr als ein Schutz vor physischen Gefahren – sie umfasst auch die Absicherung digitaler Prozesse. Dieser Zusammenhang wird in Regelwerken wie der EU-Maschinenverordnung (MVO) und einschlägigen Standards wie der IEC-62443-Reihe aufgegriffen. Tüv Süd unterstützt Unternehmen bei der Integration beider Dimensionen sowie bei der Umsetzung von gesetzlichen und normativen Vorgaben und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Gestaltung von sicheren, effizienten und zukunftsfähigen Produktionsumgebungen. BO

Handelsverband, Innenministerium, Bundeskriminalamt und Kriminalprävention luden zum Austrian Security Summit. Dabei ging es um KI, Cyberresilienz und Sicherheit im Handel.

Prävention, Innovation und Kooperation für den Handel.

Ende Jänner fand der Sicherheitsgipfel 2026 des Handelsverbands in Kooperation mit dem Bundesministerium für Inneres, dem Bundeskriminalamt und der Kriminalprävention statt. Die sechste Ausgabe der Veranstaltung brachte mehr als 250 führende Expert:innen, Branchenvertreter:innen und Entscheidungsträger:innen in der Wiener Albert Hall zusammen, um aktuelle Herausforderungen und zukunftsweisende Lösungen zum Thema Sicherheit für den Handel zu diskutieren. Der Fokus lag dabei auf den Bereichen Diebstahlprävention, Cybersecurity und Krisenmanagement.

Verteidigungsministerin Klaudia Tanner eröffnete den Event und fokussierte in ihrer Rede auf die österreichische Sicherheitsstrategie und ihre Rolle für einen starken Wirtschafts- und Handelsstandort. Die Bundesministerin betonte außerdem die ausgesprochen gute Zusammenarbeit zwischen dem Handelsverband und der Bundesregierung in Sicherheitsfragen, etwa im Bereich der Blackout-Prävention.

Beim Sicherheitsgipfel am 22. Jänner 2026 diskutierten die Gäste über KI, Cyberresilienz und Sicherheit im Handel.

Investition in Sicherheit zahlt sich aus

Auch Handelsverband-Geschäftsführer Rainer Will hob die Kooperation zwischen Handel, Verteidigungs- und Innenministerium, Bundeskriminalamt sowie den Behörden hervor. „Wenn Sie vom heutigen Gipfel etwas mitnehmen sollten, dann ist es die Gewissheit, dass Investitionen in die Sicherheit nicht zu teuer sind. Teuer kann es werden, wenn man nicht investiert“, appellierte der Handelssprecher an die anwesenden Letztentscheider:innen des Handels. Zur Bekräftigung der Partnerschaft zwischen Handelsverband und Bundeskriminalamt wurde auf der Bühne des Sicherheitsgipfels ein „Memorandum of Understanding“ unterzeichnet.

Deep Fakes, Phishing & Fraud Detection

Die Themen der Veranstaltung waren vielfältig. Neben dem Problem der zunehmenden Gewalt gegenüber Mitarbeiter:innen von Handelsunternehmen und Infos zu den effektivsten Präventionsmöglichkeiten gegen KI, Deep Fakes und Bestellbetrug im E-Commerce gab es einen Live-Einblick ins Darknet. Der Cybercrime-Experte Daniel Rossgatterer erklärte dazu, wie Cyberkriminelle in der Praxis tatsächlich agieren. Brisant: Europa und die Vereinigten Staaten zählen seit Jahren zu den primären Angriffszielen von internationalen Hackergruppen. Ana-Maria Achim vom globalen Informationsdienstleister CRIF präsentierte eine brandneue Studie zum Thema „Betrug im E-Commerce“. Alarmierend: Bereits 64 Prozent der Onlineshops in Österreich waren von Betrug im Netz betroffen. BS

Foto: Rizar.Photo/Handelsverband

Offene Forderungen bleiben für Unternehmen weltweit ein Risiko. Laut Collection Complexity Score 2026 ist der Forderungseinzug im internationalen Geschäft durchaus anspruchsvoll.

Inkasso bleibt Risiko.

Die Durchsetzung offener Forderungen zählt weltweit weiterhin zu den großen Herausforderungen für Unternehmen. Zwar hat sich die globale Inkassokomplexität laut dem aktuellen Collection Complexity Score 2026 von Acredia gegenüber der letzten Erhebung leicht reduziert, das Risikoniveau bleibt jedoch hoch – insbesondere im grenzüberschreitenden Geschäft. „Auch wenn sich die globale Inkassokomplexität zuletzt leicht entspannt hat, bleibt der Forderungseinzug für Unternehmen weltweit eine große Herausforderung. Unterschiedliche rechtliche Rahmenbedingungen, lokale Zahlungsgepflogenheiten und hohe Insolvenzzahlen erhöhen vor allem im internationalen Geschäft das Ausfallrisiko. Ein strukturiertes Kredit- und Forderungsmanagement sowie die laufende Bewertung von Länderrisiken sind daher wichtiger denn je“, betont Gudrun Meierschitz, Vorständin der Acredia Group.

Gudrun Meierschitz, Vorständin der Acredia Group

Foto: Acredia Group

Keine Risikozone ohne Schatten

Für österreichische Unternehmen bietet das heimische Umfeld grundsätzlich stabile Rahmenbedingungen für den Forderungseinzug. Das Zahlungsverhalten ist insgesamt verlässlich, und der europäische Rechtsrahmen stellt wirksame Instrumente bei Zahlungsverzug zur Verfügung. Auch das österreichische Gerichtssystem gilt als effizient und zuverlässig. In der Praxis zeigt sich jedoch, dass außergerichtliche Maßnahmen, insbesondere durch spezialisierte Partner, häufig der effektivste Weg sind, um offene Forderungen zeitnah einzubringen. Das österreichische Insolvenzrecht ist klar auf Sanierung vor Zerschlagung ausgerichtet. Rund ein Drittel der insolventen Unternehmen kann über einen Sanierungsplan fortgeführt werden, was die Chancen auf zumindest teilweise Forderungsrückführung erhöht. Scheitern diese Bemühungen oder kommt es unmittelbar zu einem Konkursverfahren, bleiben die Rückflüsse für unbesicherte Gläubiger jedoch meist begrenzt.

Volumen schützt nicht vor Risiken

Hohe Exportvolumina bedeuten nicht automatisch geringe Inkassorisiken. Unter den 20 wichtigsten Exportdestinationen Österreichs zählen unter anderem China, die Slowakei und Indien zu den anspruchsvolleren Märkten, wenn es um die Durchsetzung offener Forderungen geht. Die Analyse zeigt, dass sich Inkassokomplexität je nach Markt aus unterschiedlichen Faktoren speist – etwa aus Zahlungsgewohnheiten, gerichtlichen Verfahren oder Insolvenzregelungen. „Insolvenzverfahren und lokale Zahlungspraktiken bleiben weltweit die zentralen Treiber der Inkassokomplexität. Selbst dort, wo rechtliche Systeme grundsätzlich gut funktionieren, erschweren strukturelle Unterschiede den internationalen Forderungseinzug – insbesondere für exportorientierte Unternehmen“, so Meierschitz. BS

Eine Analyse aus elf Ländern zeigt: Der Kontakt mit KI beim Finanzgespräch reduziert das Gefühl, sich beurteilt zu fühlen. Wenn es komplex wird, zählt aber weiterhin der Mensch.

KI reduziert emotionalen Stress im Inkasso.

Niemand spricht gerne über Schulden. Das damit verbundene Gefühl von Scham und Verurteilung ist oft die größte Barriere, um finanzielle Schwierigkeiten zu lösen. Eine neue Studie zeigt jetzt: Künstliche Intelligenz (KI) ist ein entscheidender Faktor, um diese emotionale Belastung zu senken. In einer Studie bewerteten die Teilnehmer:innen ein simuliertes Inkasso-Gespräch, einmal geführt mit einem menschlichen Berater, einmal mit einem KI-Berater. Das zentrale Ergebnis der Analyse zur Psychologie der Mensch-KI-Interaktion im Finanzbereich mit 3.500 Verbraucher:innen aus elf Ländern. „Schuldenbezogene Interaktionen sind hochsensibel. Unsere Studie zeigt, dass KI nicht nur den Prozess, sondern fundamental das psychologische Erleben der Verbraucher verändert. Sie hat das klare Potenzial, emotionale Belastungen wie Stigma zu senken. Gleichzeitig bleibt der Mensch unersetzlich, wenn es um das Empfinden von Fairness und Empathie geht. Die erheblichen kulturellen und demografischen Unterschiede, die unsere Daten aufzeigen, machen deutlich: Für die Finanzkommunikation in Europa greift eine ‚One-size-fits-all'-Strategie zu kurz. Der Schlüssel liegt in einem differenzierten Ansatz", sagt Minou Goetze, Hochschule Fresenius und Leiterin der Studie.

Die wichtigsten Ergebnisse

Die Studie fand ebenfalls heraus, dass ein großer Vorteil von KI in der Finanzkommunikation in ihrer psychologischen Wirkung liegt. Während nach Gesprächen mit menschlichen Agenten mehr als die Hälfte angab, sich beurteilt zu fühlen, war es nach dem KI-Kontakt nur noch etwas mehr als ein Drittel. Der Mythos, dass Maschinen weniger Vertrauen genießen, wird damit widerlegt. Das Vertrauen in KI ist identisch mit dem in menschliche Agenten

Die Studie zeigt auch, wann KI am wirkungsvollsten ist: Wenn es auf Effizienz und Geschwindigkeit ankommt, Diskretion zur Reduzierung von Schamgefühlen entscheidend ist und Vertrauen ohne tiefe emotionale Interaktion gewahrt werden soll. Menschen bleiben für komplexe Fälle allerdings unersetzlich. „Menschen bewerten unweigerlich andere Menschen, eine Maschine hingegen wird stärker als ein neutrales, effizientes Werkzeug wahrgenommen. Dieser psychologische Unterschied ist der Schlüssel, um das Gefühl von Scham und Verurteilung zu reduzieren. Wichtig für uns: Das Vertrauen in die Information leidet dabei nicht. Unsere Aufgabe bei Pair Finance ist es, genau diesen Mechanismus zu nutzen", erklärt Sebastian Clajus, Leiter Verhaltenswissenschaften von Pair Finance und Co-Autor der Studie. BS

Foto: Frolopiaton Palm/Freepik

Quality Austria Certification zertifiziert Managementsysteme nach den neuen Standards und bietet gemeinsam mit der Quality Austria Academy Trainings und Schulungen zur ISO 37001.

Korruptionsbekämpfung mit aktuellen Standards.

Laut aktuellem Korruptionswahrnehmungsindex von Transparency International hat sich Österreich im globalen Ranking leicht verbessert. Nachdem das Land in den vergangenen Jahren stark abgerutscht ist, rangiert man jetzt auf dem 21. Platz (2024: Platz 25). Dass hier viel Luft nach oben ist, zeigt ein Blick auf die Top 10 – bis auf Singapur und Neuseeland finden sich dort ausschließlich europäische Länder wieder. Mit 89 Punkten führt Dänemark das Ranking an, Deutschland landet mit 77 Punkten auf Rang 10. Die mittelmäßige Platzierung schadet der Reputation des Wirtschaftsstandorts Österreich und erfordert von allen Playern umfangreiche und systematische Verbesserungen, um Vertrauen und Transparenz wiederherzustellen.

Orientierung bekommen heimische Unternehmen jetzt mit der neu revidierten ISO 37001:2025. Quality Austria Certification bietet Zertifizierungen von Anti-Korruptionsmanagementsystemen nach dem neuen Standard an und unterstützt Organisationen mit bestehender Zertifizierung beim Umstieg auf die neue Norm. „Die ISO 37001 wurde an aktuelle Herausforderungen angepasst und ersetzt die Norm aus dem Jahr 2016. Unternehmen, die ein systematisches Anti-Bestechungs- bzw. Anti-Korruptionsmanagementsystem aufbauen wollen, sind gut beraten, internationale Standards wie die ISO zu nutzen“, sagt Claudia Kerpe, Produktmanagement Compliance und Korruptionsbekämpfung bei Quality Austria Certification.

Die neue ISO 37001 ersetzt den Standard aus dem Jahr 2016, der parallel bis Februar 2027 bestehen bleibt. Unternehmen, die bereits nach der ISO 37001:2016 zertifiziert sind, haben noch ein Jahr Zeit, um ihre Managementsysteme an die neue Fassung anzupassen. „Der Umstieg auf die neue ISO 37001 ist denkbar einfach. Zertifizierte Unternehmen und Organisationen können das im Rahmen eines Überwachungsaudits von Quality Austria Certification mit geringem Aufwand durchführen lassen. Bestehende Managementsysteme bleiben grundsätzlich erhalten“, erklärt Kerpe. Die neue ISO 37001 unterstützt Unternehmen und Organisationen dabei, Korruption aktiv zu bekämpfen. Managementsysteme nach ISO 37001 schaffen eine Grundlage, um Risiken frühzeitig zu erkennen, angemessene Kontrollmechanismen einzuführen und durch gezielte Maßnahmen Transparenz und Integrität zu fördern.

Foto: Ina Kerpe

Gut beraten

»Unternehmen, die ein systematisches Anti-Bestechungs- bzw. Anti-Korruptionsmanagementsystem aufbauen wollen, sind gut beraten, internationale Standards wie die ISO zu nutzen.«

Claudia Kerpe, Quality Austria Certification

Wesentliche Neuerungen

Die neue ISO 37001 setzt einen verstärkten Fokus auf regelmäßige Risikoanalysen, definiert Interessenkonflikte und schärft das Bewusstsein für Korruption, etwa in Form von Schulungen. Damit präzisiert die Norm die Anforderungen an Compliance-Verantwortliche und das Interessenkonflikt-Management innerhalb einer Organisation. Außerdem wurden Struktur, Terminologie und Kernanforderungen harmonisiert, sodass sich die ISO 37001 noch einfacher in bestehende Managementsysteme – etwa in die ISO 9001 (Qualitätsmanagement) oder ISO 14001 (Umweltmanagement) – einbinden lässt. Konkret profitieren Unternehmen und Organisationen von folgenden Verbesserungen:

- Regelmäßige Risikoanalysen: Korruptionsrisiken sind nach der ISO 37001 systematisch, regelmäßig und anlassbezogen zu bewerten.
- Interessenkonflikte: Die Anforderungen an das Erkennen, Bewerten und den Umgang mit Interessenkonflikten wurden präzisiert.
- Bewusstsein und Kultur: Stärkere Betonung von Awareness, Schulung und der Verankerung einer integren Unternehmens- und Führungskultur.
- Klimabezogene Anforderungen in ISO-Normen: Seit Anfang 2024 fordert die ISO in über 30 Managementsystemnormen eine proaktive Auseinandersetzung mit Klimaveränderungen, einschließlich klimabezogener Risiken und Maßnahmen. BO

In ihrem neuen Video der Kurzvideoreihe „1 Minute – 1 Begriff" erklärt die FMA, warum Banken oder Versicherungen bei ungewöhnlich großen Geldeingängen Nachfragen stellen.

Follow the money.

Ungewöhnlich hohe oder unerwartete Zahlungseingänge können ein Warnsignal für Geldwäsche sein. Kriminelle versuchen oft, illegal erwirtschaftete Gelder über gewöhnliche Bankkonten in den legalen Finanzkreislauf einzuschleusen. Indem Finanzinstitute prüfen, ob Einnahmen oder Einzahlungen zur finanziellen Situation der Kund:innen passen und ob deren Herkunft nachvollziehbar ist, können sie solche Auffälligkeiten frühzeitig erkennen. Diese Überprüfungen dienen nicht nur der Sicherheit des Finanzsystems, sondern schützen auch Kund:innen davor, unbeabsichtigt in kriminelle Aktivitäten verwickelt zu werden.

Foto: wirestock/Freepik

Herkunft plausibel belegen

In ihrem neuen Video aus der Reihe „1 Minute, 1 Begriff" erklärt die österreichische Finanzmarktaufsicht (FMA), wieso Banken, Versicherungen und andere Finanzinstitute gesetzlich dazu verpflichtet sind, die finanzielle Situation ihrer Kund:innen nachvollziehen zu können. Sie dürfen nur Gelder annehmen, deren Herkunft plausibel belegbar ist. Bei Transaktionen, die außergewöhnlich hoch sind, oder bei einer neuen Geschäftsbeziehung können Nachweise wie etwa Lohnzettel, Kaufverträge, Versicherungspolizzen oder Ähnliches vorgelegt werden. Damit sind die Nachfragen normalerweise rasch erledigt. Wie bei einer Passkontrolle an der Grenze oder der Sicherheitskontrolle am Flughafen werden diesen Prüfungen grundsätzlich alle unterworfen – ohne dass sie deshalb unter Generalverdacht stehen.

Schutz vor Missbrauch

Sollten die erforderlichen Informationen zur Mittelherkunft aber nicht bereitgestellt werden, können Institute verpflichtet sein, Zahlungen abzulehnen, Geschäftsbeziehungen zu beenden oder sogar eine Meldung an das Bundeskriminalamt zu erstatten. Diese Vorgaben sollen vor Missbrauch des Finanzsystems für kriminelle Aktivitäten wie Betrug, Drogen- oder Menschenhandel sowie Terrorismusfinanzierung schützen.

Zu finden ist das neue Video auf dem FMA-Instagram-Kanal @redenwiruebergeld und auf dem YouTube-Kanal der FMA. BS

Im Fokus der Konferenz „Smart Work, Safe Work“ standen die Potenziale von künstlicher Intelligenz (KI), um die Arbeitssicherheit und den Gesundheitsschutz zu verbessern.

Europa denkt Arbeitsschutz neu.

Wie kann künstliche Intelligenz (KI) die Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit verbessern, ohne neue Risiken zu schaffen? Diese Leitfrage stand am 18. November im Mittelpunkt der europäischen Konferenz „Smart Work, Safe Work“, zu der die Europäische Arbeitsbehörde (ELA) und die Berufsgenossenschaft der Bauwirtschaft (BG BAU) eingeladen hatten.

Am Ende waren sich die Teilnehmenden darin einig, dass eine erfolgreiche Zukunft des Arbeitsschutzes durch eine europäische Vernetzung und verantwortungsvolle Gestaltung nur gewinnen kann. Fachleute aus den Bereichen Arbeitsschutz, Sozialversicherung, Politik und Wissenschaft aus ganz Europa diskutierten darüber, wie KI den Arbeitsschutz und die soziale Sicherung grundlegend stärken kann, etwa durch intelligente Risikobeurteilungen, die Erkennung von Gefährdungen in Echtzeit oder die Entlastung von Beschäftigten durch digitale Assistenzsysteme. Gleichzeitig wurde deutlich, dass der Mensch stets die Entscheidungsinstanz bleiben muss.

Gemeinsame Leitlinien für KI im Arbeitsschutz

„Wir befinden uns in einer dynamischen Phase des Arbeitsschutzes. KI verändert nicht nur unsere Werkzeuge, sondern auch das Verständnis davon, wie Sicherheit entsteht. Entscheidend ist, dass wir diesen Wandel gemeinsam und aktiv gestalten“, sagt Michael Kirsch, Hauptgeschäftsführer der BG BAU. „Wir brauchen eine einheitliche europäische Auffassung, wenn es um KI im Arbeitsschutz geht. KI-Tools sollten nur eingesetzt werden, wenn sie nachvollziehbar, überprüfbar und sicher gestaltet sind.“

Praxisbeispiele aus Europa

Ein Schwerpunkt war der Austausch über digitale Sozialausweise, wie sie in Österreich, Schweden und Finnland bereits eingesetzt werden. Diese Systeme ermöglichen eine fälschungssichere Identifikation von Beschäftigten, helfen, illegale Arbeit und Scheinselbstständigkeit zu bekämpfen, und tragen dazu bei, Arbeitsschutzvorschriften wirksam umzusetzen. Sie schaffen Transparenz, verhindern Missbrauch und erleichtern legale Arbeitsmigration, da Identität, Qualifikation und Einsatzorte eindeutig nachweisbar sind.

Die Diskussionen zeigten, dass digitale Sozialausweise eine zentrale Grundlage für den verantwortungsvollen Einsatz von KI im Arbeitsschutz darstellen können: Sind Beschäftigtendaten DSGVO-konform erfasst, können KI-gestützte Systeme Risiken auf Baustellen frühzeitig erkennen, Qualifikationen automatisch prüfen und Sicherheitsdaten in Echtzeit auswerten. Mit den vielfältigen digitalen und KI-Möglichkeiten entstehen vernetzte Präventionssysteme, die Bürokratie reduzieren und zugleich Schutz und Sicherheit erhöhen. So gesehen kann die Verbindung von Sozialausweisen und KI neue Wege für eine moderne Prävention eröffnen, die sowohl technologische Effizienz als auch soziale Verantwortung stärkt. Deutschland plant, ab 2026 ein eigenes System zu entwickeln und dabei die Erfahrungen der europäischen Partner einzubeziehen. Dies ist ein wichtiger Schritt hin zu interoperablen Lösungen und einem europaweit vernetzten digitalen Arbeitsschutz.

Foto: Freepik

Ausblick: Europa arbeitet zusammen

Zum Abschluss der Konferenz betonten die Teilnehmenden die Bedeutung eines europaweiten Austauschs und einer vernetzten Präventionsarbeit. Die Ergebnisse sollen in die Planung gemeinsamer Projekte sowie den Aufbau eines dauerhaften europäischen Netzwerks für KI im Arbeitsschutz einfließen. BG BAU und ELA ziehen eine positive Bilanz: Die Konferenz hat gezeigt, dass Digitalisierung und KI im Arbeitsschutz keine Zukunftsthemen mehr sind, sondern bereits konkrete Möglichkeiten bieten, Arbeit sicherer, gerechter und transparenter zu gestalten. BO

SCHWARZ UND BLAU

BLACK Editions bei Mitsubishi

Mitsubishi Motors erweitert sein Modellportfolio um eine neue Sonderedition: die BLACK Edition für ASX und Outlander. Markante schwarze Designelemente, eine exklusive Zweifarb-Lackierung und hochwertige Ausstattungsdetails sollen den Sondermodellen einen noch individuelleren Touch verleihen. Beim ASX gehören schwarz glänzende 18-Zoll-Leichtmetallfelgen, spezielle schwarze Designelemente an der Fensterlinie sowie induktives Laden für Smartphones zur Standardausstattung. Beim Outlander wird das Mitsubishi Dynamic Shield schwarz glänzend gehalten, das Markenemblem in dunkelgrau. Dazu gibt es schwarze Scheinwerfereinfassungen, schwarz glänzende 20-Zoll-Leichtmetallfelgen mit dunkelgrauen Nabenkappen sowie Sitze aus Semi-Anilin-Leder in Schwarz mit silberfarbenen Nähten. ■

1

Erster wasserstoffbasierter Reisebus

FEV bringt als führender Entwicklungspartner gemeinsam mit Daimler Buses den ersten Reisebus mit wasserstoffbasiertem Brennstoffzellenantrieb auf die Straße. Ausgangspunkt des für Erprobungszwecke vorgesehenen Technologieträgers „H2 Coach" war ein konventioneller Reisebus der Marke Setra. Laut FEV markiert dies einen wichtigen Schritt hin zu lokal emissionsfreien Langstreckenfahrten. Der „H2 Coach" zeichnet sich durch kurze Betankungszeiten, Reichweiten von mindestens 800 Kilometern pro Füllung der beiden H2-Tanks mit insgesamt 46 Kilogramm Kapazität und einen geräuscharmen Betrieb aus. Ausgestattet ist der Bus mit einem Zentralmotor mit 320 kW Dauer- bzw. 400 kW Maximalleistung und einem Cellcentric-Brennstoffzellenaggregat mit 300 kW elektrischer Leistung sowie einem integrierten Batteriesystem zur Zwischen- und Spitzenlastspeicherung. ■

2

Ein Batterie-Pionier präsentiert sich in einer völlig überarbeiteten Neuauflage.

Elektropop der Marke Nissan.

Der Wiener Eistraum wird gerne zur Präsentation neuer Automodelle genutzt. In diesem Jahr war Nissan an der Reihe. Der japanische Hersteller bockte auf dem hochfrequentierten Platz vor dem Wiener Rathaus die brandneue 2026er-Ausgabe des Leaf auf. Immerhin rund 700.000 Menschen besuchten 2025 den Eistraum auf dem Rathausplatz der Bundeshauptstadt. Ein guter Platz also für die Österreich-Premiere eines neuen Modells. Während der Nissan Leaf als Pionier in Sachen Elektromobilität gilt und seit jeher zu 100 Prozent mit Strom angetrieben wird, setzt Nissan beim Micra – auch der überarbeitete Kleinwagen feierte beim Eistraum Premiere – in der jüngster Generation erstmals auf die nachhaltige Antriebstechnologie.

„Mit unseren beiden Newcomern wollen wir auch das Eis für moderne Elektromobilität brechen – allerdings nur im übertragenen Sinn", meinte Michael Kujus, Managing Director bei Astara Mobility Austria.

Elektro-Premiere schon 2011

Bei seiner Premiere 2011 war der Nissan Leaf weltweit einer der ersten in Großserie gefertigten Pkw mit reinem Batterieantrieb für den Massenmarkt. Jetzt kehrt der Elektro-Pionier von Nissan in

Fotos: Mitsubishi Motors (1), FEV/Henrik Morlock (2)

der dritten, komplett neu entwickelten Generation mit ausdrucksstarkem Design, intuitiven Technologien für ein vernetztes Fahrerlebnis und einer Vielzahl moderner Fahrerassistenzfunktionen zurück.

„Making Everyday Life Smarter" kündigt Nissan zum neuen Leaf an, der also den Alltag seiner Besitzer:innen intelligenter, einfacher gestalten soll. Jedes Detail beim neuen Leaf sei „auf Einfachheit und Praktikabilität ausgelegt, vom mühelosen Laden bis zum souveränen Fahren".

Neues Thermosystem für die Batterien

Für diese neue Intelligenz im mobilen Alltag steht nicht nur die Reichweite von bis zu 622 Kilometern, sondern das neue Thermomanagementsystem für die Batterietemperatur, das für schnelleres Laden und höhere Energieeffizienz, selbst an kalten Wintertagen, sorgt. Außerdem lässt sich der Ladevorgang über eine eigene App überwachen und planen. Dank Plug & Charge heißt es, einfach anschließen und weggehen, das Auto kümmert sich automatisch um die Bezahlung. Mit seiner Vehicle-to-Load (V2L)-Funktion kann der Leaf sogar Energie abgeben und wird zur mobilen Stromquelle – vom Laden von Geräten beim Camping bis hin zur Notstromversorgung zu Hause.

Unterwegs sorgen dann intelligente Systeme wie die Bremsenergierückgewinnung für ein sanftes und intuitives Fahrgefühl. Die intelligente Abstandsregelung passt sich dem Verkehr, Kurven und Geschwindigkeitsbegrenzungen an und bringt das Fahrzeug bei Bedarf zum Stillstand.

Gerne präsentiert Nissan den Leaf im poppig türkisen Farbton „Luminous Teal", doch insgesamt stehen sieben Lackierungsvarianten zur Wahl.

Mit dem coupéhaften Fließheck, der bulligen Front, den markanten Radhäusern und den kompakteren Abmessungen – mit 4,35 Metern ist die dritte Generation 14 Zentimeter kürzer als die Vorgängerversion – wirkt der neue Leaf stämmiger und moderner als der Vorgänger. Die Breite liegt bei 1,81 Metern, die Höhe bei 1,55 Metern. Der Kofferraum fasst zwischen 437 und 1.052 Liter, eine elektrische Heckklappe erleichtert den Zugang. Zu erwähnen ist auch die wendbare Kofferraumwanne.

Digitales Cockpit

Das Cockpit des Leaf wird von zwei 14,3-Zoll-Bildschirmen für das Kombiinstrument und das Infotainmentsystem dominiert. Über die Nissan-App lässt sich nicht nur der Batteriestatus prüfen, sondern beispielsweise auch der Innenraum vorklimatisieren. Zu den Fahrerassistenzfunktionen zählen unter anderem ein Notbremsassistent, ein Totwinkelassistent, ein Querverkehrswarner und ein Spurhalteassistent.

Herzstück des Nissan Leaf ist ein Elektromotor mit 160 kW Leistung und einem Drehmoment von 355 Newtonmetern, in der 52-kWh-Variante leistet der Elektromotor 130 kW bei einem Drehmoment von 345 Newtonmetern. ALS

DER NEUE NISSAN LEAF IM DETAIL

Ausblick
Große Glasflächen prägen den Leaf, in den Top-Klassen gibt es ein dimmbares Panoramadach, das sich aber nicht öffnen lässt.

Gut gepolstert
Innen gibt es Stoffbezüge u. a. am Türrahmen sowie gewöhnungsbedürftige violette Zierelemente an den weißen Sitzen.

Knapp bemessen
Der Kofferraum mit doppeltem Boden ist mit einem Volumen von 437 bis 1.052 Liter eher bescheiden dimensioniert.

Futuristisch
Das beleuchtete Markenlogo und die markanten LED-Tagfahrleuchten prägen die Frontpartie des Leaf.

Fotos: Nissan Österreich (1), Nissan (4)

1

START-UP-ÖKOSYSTEM ÖSTERREICH

Das Jahr 2025 markiert einen Tiefpunkt

„Nachdem bereits in den vergangenen drei Jahren seit 2022 rückläufige Entwicklungen beim Finanzierungsvolumen zu verzeichnen waren, setzte sich der Abwärtstrend auch 2025 fort", zeigt das aktuelle EY Start-up-Barometer Österreich 2025. Das vergangene Jahr markiert damit einen Tiefpunkt für das österreichische Start-up-Ökosystem. Während andere europäische Länder bereits 2024 erste Erholungstendenzen zeigten, ist eine vergleichbare Entwicklung in Österreich bislang ausgeblieben. „Die Zahlen zeigen unmissverständlich, dass sich das österreichische Start-up-Ökosystem weiter abschwächt", analysiert Florian Haas, Head of Start-up bei EY. Ohne koordinierte Maßnahmen drohe Österreich im internationalen Wettbewerb abzurutschen. ■

SCHWIERIGE INVESTMENTS

Milliarden für Gründer:innen

In Deutschland sind 2025 8,4 Milliarden Euro in Start-ups geflossen. Trotzdem werden Finanzierungsrunden seltener und das bringt Gründer:innen unter Druck, meint Lucas Roemer, Gründer und CEO von Roemer Capital in Düsseldorf. Das sei kein Zufall, so der Berater, sondern ist Ausdruck eines strukturellen Wandels. Seit 2025 fließt Kapital deutlich fokussierter in junge Unternehmen, die klar positioniert, professionell vorbereitet und finanziell belastbar aufgestellt sind. Visionäre Versprechen und ambitionierte Marktannahmen reichen nicht mehr aus, um Investoren zu überzeugen. Gefordert sind nachvollziehbare Wachstumslogiken, belastbare Kennzahlen und eine stringente Argumentation zu den Marktchancen. ■

2

Start-up präsentiert eine neue Plattform für die digitale Identitätsverifizierung.

Brief und Siegel aus der Cloud.

3

Digitale Identitäten bilden immer mehr die Grundlage für sichere Geschäftsprozesse und eine vollständig digitalisierte Wirtschaft. Auf dieses Feld hat sich daher das Salzburger Start-up sproof konzentriert und erweitert sein Serviceangebot um eine nahtlos integrierbare Plattform. Das RegTech-Unternehmen bietet mit „sproof Ident" nicht nur eine markenkonforme API-Lösung, sondern treibt mit deren Start insgesamt die Entwicklung sicherer digitaler Identitäten in Europa voran. Gerade die bevorstehende Einführung der European Digital Identity Wallet (EUDIW) rückt das Thema digitale Identität verstärkt ins Zentrum der europäischen Wirtschaft.

„Digitale Identitäten sind die Schlüsseltechnologie für Europas Wettbewerbsfähigkeit und digitale Souveränität. Mit sproof Ident ermöglichen wir Unternehmen, ihre Prozesse schon heute zukunftssicher aufzustellen", sagt Clemens Brunner, CEO und Mitgründer von sproof. Denn diese bilden die Grundlage für sichere Geschäftsprozesse und eine vollständig digitalisierte Wirtschaft. Insbesondere mit Hinblick auf die strengeren EU-Geldwäscherichtlinien (AMLD6 und AMLR) gewinnen zuverlässige und effiziente digitale Identitäts-Prozesse an Bedeutung.

White-Label-Modul

Die Salzburger Jungunternehmer – zum Führungsteam gehören neben Brunner auch Andreas Steiner (CSO) und Philipp Gernerth (CPO) sowie Fabian Knirsch (CEO & Co-Founder) – konnten sich bereits bisher über die rot-weiß-roten Grenzen hinaus als Experten für digitale Freigabe- und Signaturprozesse positionieren. Ihr neues Produkt, ein sogenanntes „White-Label-Modul", integriert kommende europäische Standards wie die EUDI-Wallet ebenso in digitale Ident-Prozesse wie auch etablierte Verifizierungsmethoden, beispielsweise Auto-Ident, Video-Ident und eID-Ident. Als Aggregator vereint sproof alle gängigen Verfahren in einer Plattform und bietet so maximale Flexibilität und einen hohen Funktionsumfang.

Unternehmen können ihren Kund:innen damit eine reibungslose digitale Identifikation im eigenen Branding ermögli-

Fotos: EY/Robert Herbst (1), Roemer Capital/Christian Schäfer (2), sproof/wildbild (3+4)

chen – ob für Onboarding-Prozesse, Vertragsabschlüsse oder die sichere Übertragung qualifizierter Attribute. Zudem liefert das Unternehmen mit dem Unified EUDI-Wallet Connector eine technologische Brücke, mit der Unternehmen ihre Services sofort EUDI-Wallet-ready aufstellen und sich damit frühzeitig als Vorreiter im digitalen Identitätsmanagement positionieren können.

4

Digitales Unterschreiben für jede und jeden

»Die optimale Benutzerfreundlichkeit und Zugänglichkeit unserer Fastlane-Lösung hatte von Anfang an oberste Priorität.«

Fabian Knirsch, CEO und Mitgründer von sproof

Bei digitaler Inklusion durchgefallen

Auch zu einem weiteren drängenden Thema bei digitalen Identifizierungsprozessen haben die Salzburger ein eigenes Tool entwickelt, zu Websites und deren Barrierefreiheit: „sproof Fastlane". Dabei handelt sich um einen maximal vereinfachten digitalen Workflow, der rechtsgültige elektronische Signaturen und Formulardaten barrierefrei einholt. Gezielt wurde dieses Element speziell für den massenhaften Einsatz in Signaturprozessen mit Endkund:innen entwickelt. Die Stärke dieser Lösung liegt darin, dass sie sich genau dort platzieren lässt, wo digitale Freigaben benötigt werden, beispielsweise per QR-Code direkt am Ort des Geschehens, über postalisch versandte Dokumente sowie auch per Link in E-Mails und SMS. Während laut dem aktuellen Digital Trust Index 2025 rund 93 Prozent der europäischen Webseiten beim Thema Barrierefreiheit durchfallen, setzt sproof somit klar auf digitale Inklusion. ALS

START-UP WILL PRODUKTIONSKOMPETENZ ZURÜCK NACH EUROPA HOLEN

Complex Pharmaceuticals baut Produktions- und Verpackungszentrum südlich von Wien

„Unser Ziel ist es, Produktionskompetenz zurück nach Europa zu holen und die Versorgungssicherheit nachhaltig zu stärken", erklärt Christoph Reinwald, General Manager von Complex Pharmaceuticals. Das im vergangenen Jahr gestartete Pharma-Start-up baut derzeit in Traiskirchen (NÖ) ein hochmodernes Produktions- und Verpackungszentrum auf. Ab Ende 2026 sollen in dem neuen Werk, unter höchsten Qualitäts- und Nachhaltigkeitsstandards, Arzneimittel sekundär verpackt und hergestellt werden. Nach dem geplanten Produktionsstart von Arzneimitteln im Lohnauftrag Anfang 2027 sollen dann bis 2028 insgesamt mehr als 60 neue Arbeitsplätze entstehen. Neben Ampullen und Vials werden im Süden Wiens künftig auch Infusion Bags und Injektions-Pens als Kühl- und Ambient-Ware hergestellt. ■

5

6

UNTERNEHMERGEIST

Schüler:innen gründen Unternehmen

„Im Schuljahr 2024/25 wurde ein beeindruckender Meilenstein erreicht", so die Initiative Junior Achievement Austria (JA Austria). Demnach wurden österreichweit 586 Junior Companies von 5.455 Jugendlichen gegründet. Das sind 36 Junior-Unternehmen mehr als ein Schuljahr zuvor. Laut dem Verein haben sich noch nie so viele Schülerinnen und Schüler entschieden, den Schritt in die Welt des Unternehmertums zu wagen und eigene Geschäftsideen umzusetzen. Das Junior-Company-Programm ist eine praxisorientierte Initiative, die Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gibt, für die Dauer eines Schuljahres ein eigenes Unternehmen zu gründen und zu führen. JA Austria ist Teil des globalen Netzwerks JA Worldwide. ■

www.junior.cc

PELLETS FÜR WACHSTUM & WÄRME

Start-up macht aus Mist Gold

Die Idee war naheliegend und so gründete Florian Stöger, Absolvent des Studienlehrgangs Produktmarketing & Projektmanagement am Campus Wieselburg, sein eigenes Unternehmen. Pressgold nutzt Mist, der bei der Hühnerzucht anfällt, als Rohstoff für landwirtschaftlichen Dünger, nachhaltige Düngepellets. Aber auch Heizpellets hat das Unternehmen im Programm, als Grundlage dazu dienen u. a. Heu und Holz. Gegründet wurde Pressgold mit Unterstützung des StartUp Centers am Campus Wieselburg der Fachhochschule Wiener Neustadt Anfang 2021. Produziert wird in eigenen Pelletieranlagen, weshalb mittlerweile auch die Lohnpelletierung zu den Standbeinen des Start-ups zählt. ■

7

Fotos: Complex Pharmaceuticals (5), Pressgold (7), JA Austria (6)

HIGH PERFORMANCE METALS

voestalpine verkauft Tochter in die USA

Die voestalpine verkauft ihre Tochtergesellschaft Böhler Profil an das US-Industrieunternehmen Kadant Inc., einen weltweit tätigen Anbieter hoch entwickelter Technologien und technischer Systeme mit Hauptsitz in Westford, Massachusetts. Der Verkauf erfolge aus strategischen Gründen und entspricht der konsequenten Portfoliobereinigung der High Performance Metals Division, heißt es seitens der voestalpine. Böhler Profil liefert Spezialprofile für unterschiedliche Industriefelder und ist einer der führenden Produzenten von Profilen für Industriemesser. Im Geschäftsjahr 2024/25 wurde mit rund 150 Mitarbeiter:innen ein Umsatz von 51,5 Millionen Euro erwirtschaftet. Die Übernahme soll bis zum Ende des Geschäftsjahres 2025/2026 abgeschlossen sein.

DIGITALES NERVENSYSTEM

Roboter planen Logistik & Gebäude

Das auf den Bau von Infrastruktur spezialisierte Beratungsunternehmen Drees & Sommer, schließt eine strategische Partnerschaft mit Neura Robotics, einem Pionier der kognitiven Robotik (Physical AI). Gemeinsam wollen die Partner Gebäude nicht nur planen und betreiben, sondern als lernende, interaktive Systeme gestalten, als Umgebungen, die in Echtzeit mit Menschen und Robotern zusammenarbeiten. Im Zentrum steht dabei das Konzept des Sensorized Environment: Licht, Bewegung, Temperatur, Geräusche und weitere Signale werden in Echtzeit erfasst, analysiert und für die Interaktion zwischen Mensch, Raum und Robotik nutzbar gemacht. So entsteht ein „digitales Nervensystem" eines Gebäudes.

Frauen sind in Führungspositionen noch immer stark unterrepräsentiert.

Wirtschaft bleibt Heimat großer Söhne.

Die österreichische Wirtschaft ist von einer Gleichstellung der Geschlechter weit entfernt. Das lässt sich aus der aktuellen Umfrage des Zukunft.Frauen Alumnae Clubs (ZFAC), die unter den 400 Mitgliedern durchgeführt wurde, ableiten. Demnach berufen 46 Prozent der Unternehmen keine Frauen in ihren Vorstand. Besonders schlecht fällt die Frauenquote bei Banken und Versicherungen sowie in der Industrie und Produktion aus. Gleichzeitig sind 88 Prozent der Meinung, dass Frauen in Führungspositionen neue Themen und Sichtweisen einbringen. Doch auch die Aufsichtsräte der befragten Unternehmen sind zu 19 Prozent rein männlich besetzt.

„Obwohl fast die Hälfte der Unternehmen klare Ziele oder Initiativen zur Förderung von Frauen nennt, ist Gender-Diversität immer noch ein Randthema. Umso deutlicher ist die Wahrnehmung der Wirkung heterogener Teams", erklärt Karen Fanto, ZFAC-Vorstandsvorsitzende. Fanto, Division Managerin bei Berndorf Bäderbau, weiter: „Eine überwältigende Mehrheit bestätigt, dass Frauen neue Perspektiven und Themen in Führung und Aufsicht einbringen – von Leadership-Kultur über die Art und Tiefe von Entscheidungen, mehr Dimensionen in der Analyse, kritischere Diskussionen und höhere Transparenz. Unternehmen, die unsere Zukunft verantwortungsvoll gestalten wollen, müssen Diversität als strategischen Steuerungsfaktor begreifen – nicht als freiwillige Begleiterscheinung."

Mehr Ausgleich auf der zweiten Ebene

Auf der zweiten Führungsebene ist laut der Untersuchung die Geschlechterparität deutlich ausgeglichener. In 52 Prozent der Unternehmen liegt der Frauenanteil unter allen Geschäftsführer:innen bei mehr als 25 Prozent. Darüber hinaus

Fotos: voestalpine (1), Neura (2), Merit Austria (3), Himmelhoch (4)

4

Mehr Kompetenz und Potenzial

»Unternehmen, die unsere Zukunft verantwortungsvoll gestalten wollen, müssen Diversität als strategischen Steuerungsfaktor begreifen – nicht als freiwillige Begleiterscheinung.«

Karen Fanto, ZFAC-Vorstandsvorsitzende

geben 49 Prozent der Befragten an, dass es ein erklärtes Unternehmensziel sei, mehr Frauen in der ersten oder zweiten Führungsebene zu positionieren. Dieses Ziel versuchen 43 Prozent der Unternehmen mit Programmen und Initiativen zur Bewusstseinsbildung zu erreichen. Doch nur drei Prozent der Aufsichtsgremien beschäftigen sich mit Diversität und Gleichstellung.

Die gläserne Decke

Auch die Studie „Breaking the Glass Ceiling: Do Female Directors Boost Firm Performance?" der Österreichischen Nationalbank beschreibt eine ähnliche Situation. Die Studienautoren Michael Sigmund und Mario Hübler kommen darin zu dem Schluss, dass Frauen in Aufsichtsräten signifikant positive Auswirkungen auf Profitabilität, Marktentwicklung, Risikoprofil und Wachstumsraten von Unternehmen haben.

„Frauen sind in den Führungsetagen österreichischer börsennotierter Unternehmen weiterhin deutlich unterrepräsentiert. 2026 steht kein einziges Unternehmen im ATX unter weiblicher Führung. Auch im erweiterten Kreis der im Wiener Börse Index (WBI) gelisteten Unternehmen findet sich keine Frau als CEO", hält der erste „Merit-Report" für Österreich (als Download verfügbar) fest. Merit Austria mit Sitz in Wien hat sich nach internationalem Vorbild erst vor Kurzem formiert. Der unabhängige, gemeinnützige Verein setzt sich für Vielfalt, Gleichstellung und Chancengleichheit in Führungspositionen ein. „Wir wollen mit Daten und Diskurs dafür sorgen, dass gemischte Führung schneller Realität wird. Denn wir können es uns nicht leisten, auf die Hälfte der Talente zu verzichten", betont Ulrike Farnik, Gründerin und Vorstandsmitglied von Merit Austria. ALS

https://merit-austria.at/report/

ÖSTERREICHS GRÖSSTE MESSE FÜR WOHNTRENDS, MÖBEL, GARTEN & DESIGN

WOHNEN & INTERIEUR 2026 legt Fokus auf Nachhaltigkeit und Zukunft

Die Messe WOHNEN & INTERIEUR positioniert sich unter dem neuen Veranstalter Austrian Exhibition Experts verstärkt als Erlebnisplattform, Wissensdrehscheibe und Treffpunkt für alle, die Wohnen als Ausdruck von Persönlichkeit, Verantwortung und Lebensqualität verstehen. Österreichs größte Messe für Wohntrends, Möbel, Garten & Design bietet zudem einen Schwerpunkt zum Thema Renovieren & Sanieren. Auch das Kochen als Herzstück der Wohnkultur wird besonders inszeniert, unter anderem mit der interaktiven „Cooking Station". Nachhaltiges Design und Upcycling Workshops bilden einen weiteren Schwerpunkt, Kreislaufwirtschaft und verantwortungsvoller Konsum ziehen sich durch alle Bereiche. Die WOHNEN & INTERIEUR 2026 findet von 11. bis 15. März in der VIECON Messe Wien statt.

5

6

NEUE PARTNERSCHAFT

Robotik-Power für Kottingbrunn

Der Maschinenhersteller Maplan aus Kottingbrunn (NÖ), Spezialisten für die Elastomer-Verarbeitung, und Kuka, Anbieter von intelligenter Robotik, Anlagen- und Systemtechnik mit Hauptsitz in Augsburg (Deutschland), wollen ihre Zusammenarbeit intensivieren. Im Rahmen der Partnerschaft werden Kuka-Roboterarme künftig in Maplan-Anlagen der Produktreihe MAP.mate integriert. Dadurch profitieren Anwender weltweit von einem erweiterten Automatisierungsportfolio sowie nahtlos aufeinander abgestimmten Systemlösungen. Die Kooperation eröffnet Kunden ein breites Spektrum an 6-Achs- und Scara-Robotern, die sich optimal für automatisierte Elastomer-Prozesse eignen. Zudem sollen Synergieeffekte für den Kunden-Support genutzt werden.

STRATEGISCHE PARTNERSCHAFT

Mayr-Melnhof-Saurau baut auf Keramik

Die Franz Mayr-Melnhof-Saurau Holding (FMMS) steigt gemeinsam mit dem Co-Investor Raiffeisen Continuum Holding als strategischer Partner bei Ceram Austria – vormals Porzellanfabrik Frauenthal – ein. Zusammen beteiligen sie sich mit 20 Prozent an dem österreichischen Technologieunternehmen, das als Spezialist für technische Wabenkeramik und keramische Wärmespeicher gilt. Ceram Austria produziert seit 105 Jahren innovative keramische Produkte und Systemlösungen für anspruchsvolle industrielle Anwendungen. Die Partnerschaft markiert einen Meilenstein in der Weiterentwicklung von Ceram Austria und setzt, laut dem Unternehmen, ein klares Zeichen für den steirischen Weg in der Industrie.

7

Fotos: Austrian Exhibition Experts (5), Maplan/Kuka (6), FMMS Holding/Foto Fischer (7)

MEHR INTERNATIONALES

Strategische Expansion der Grazer NTS

Die NTS-Gruppe bereitet neue Aktivitäten in Deutschland, der Schweiz und den USA vor. Der IT-Dienstleister mit Hauptsitz in Graz und Fokus auf Network, Security, Collaboration, Data Center und Platform stärkt damit seine internationale Ausrichtung. Ein erster Schwerpunkt liegt in Deutschland, wo in Nordrhein-Westfalen eine neue Niederlassung eröffnet wurde. „Damit schaffen wir mehr Nähe und Verfügbarkeit direkt in der Region", betont Jürgen Tabojer, Managing Director und aktuell verantwortlich für acht Standorte in Deutschland. Die NTS-Gruppe ist ein IT-Dienstleister mit mehr als 870 Mitarbeitenden an 24 Standorten in Österreich, der Schweiz, Deutschland, Italien, Tschechien, Bosnien und Herzegowina sowie Australien, China und den USA. ■

WEICHENSTELLUNG

Greiner: Mediscan wird eigene Sparte

Greiner Mediscan, bisher eine Tochtergesellschaft von Greiner Bio-One International, wird künftig als eigenständige Sparte direkt unter das Dach der Greiner AG gestellt. Mit diesem Schritt schafft Greiner die Grundlage, um die strategische Entwicklung und Skalierung von Greiner Mediscan gezielt voranzutreiben und die Position im internationalen Markt auszubauen. Zu den Services des Unternehmens zählt die Sterilisation von Medizinprodukten, die Entkeimung von Lebensmittelverpackungen sowie der Funktionsverbesserung von Kunststoffen und Halbleitern mittels ionisierender Strahlung. Bernhard Achleitner, langjährig in der Biotechnologie und Pharmaindustrie erfahren, fungiert als CEO. ■

Künstliche Intelligenz schlägt die Brücke von der Marke zu den Human Resources.

Die wichtigste Lieferkette steckt im Kopf.

Positionierung und Marke als Kompass

»Wer in die Pole Position will, braucht den Mut, sich einzigartig zu positionieren. Eine Marke schafft strategisch Klarheit – und Klarheit gibt operative Energie.«

Melanie Adam-Fischer und Ralf Tometschek, Markenstrategen

Den Mutigen gehört die Businesswelt. Doch zum Erfolg eines Unternehmens, einer Marke braucht es auch die richtige Strategie, die passende Positionierung, einen Schuss Kreativität – und heutzutage auch den Einsatz von künstlicher Intelligenz. Einerseits, um sich in der Öffentlichkeit zu positionieren, andererseits und nicht zuletzt, um als potenzieller Arbeitgeber für Führungskräfte und generell neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter attraktiv zu sein. Unter der Formel „strategy for brand & talent" verknüpfen Melanie Adam-Fischer und Ralf Tometschek mit ihrem Unternehmen bold position die Markenwelt und Human Resources, beraten Unternehmen bei Transformations- und Strategieprozessen, bei Employer Branding und Recruiting-Strategien sowie bei der Positionierung. Wobei sich das Duo weniger um Konsumgütermarken als viel-

Fotos: NTS (1), Greiner/Michaela Kraus (2), bold position (3)

mehr auf Unternehmensmarken konzentriert. Doch letztendlich ist es auch ihr Ziel, eine Positionierung zu finden, die Unternehmen aus der „sea of sameness“ abhebt, die Marke mit einer Bedeutung aufzuladen, mit der ein Unternehmen klar Position bezieht. All das mündet nach einem abgeschlossenen Transformationsprozess in einer Unternehmen-Marke, die „Menschen so begeistert, dass sie von diesem Unternehmen kaufen und bei diesem Unternehmen arbeiten wollen“.

Schnittstellen im Fokus

Ein Kernfaktor bei einem Marken- und Positionierungsprozess, sind für Adam-Fischer und Tometschek Schnittstellen, vor allem jene zwischen den Menschen, der Marke und der Technik: „Dafür braucht es das gesamte Ökosystem: Nur wer Markenstrategie, Employer Branding und Recruiting zusammen denkt, schafft die Grundlage für einen langfristigen Erfolg.“ Das Schema dazu sieht so aus:

- **Brand × Talent**

Marken, denen Mitarbeitende abkaufen, wofür sie stehen.

- **Talent × Tech**

Teams, die sich mit KI Zeit für Strategie und Wirkung freispielen.

- **Tech × Brand**

Technologie, mit der Markenerlebnisse konsistent und skalierbar werden.

Transformation statt Kommunikation

Adam-Fischer und Tometschek sprechen bei den von ihnen angebotenen Dienstleistungen auch nicht mehr von Kommunikation, sondern von Transformation. „Am Ende läuft es immer auf die Brand Experience hinaus“, betont der Salzburger, gelernter Werber und Employer Branding-Pionier. Also das Markenerlebnis. „Wer in die Pole-Position will, braucht den Mut, sich einzigartig zu positionieren – und dranzubleiben. Denn Strategie ohne Umsetzung bleibt Theorie“, ergänzt seine aus Ravensburg (Deutschland) stammende Team-Partnerin. Die Eltern der Kommunikationsexpertin, Social-Media- und Digitalstrategin führten in der Bodenseeregion um Friedrichshafen einen mittelständischen Industriebetrieb. „Wir brauchen keine Masse, sondern Ergebnisse und Qualität“, fasst Adam-Fischer das Ziel ihrer Arbeit zusammen. „Gerade in Zeiten, in denen alle sparen müssen, ist es umso wichtiger, die Effizienz in den Mittelpunkt zu rücken“, ergänzt Tometschek.

Wäre noch die Sache mit „der wichtigsten Lieferkette im Kopf“. Adam-Fischer und Tometschek nennen sie: „Supplybrain“. Demnach sieht sich bold position in dieser Kette als „strategischer Denkpartner“, der neben den Abteilungen eines Unternehmens ein Netzwerk an Profis, beispielsweise KI-Entwickler oder Personaldienstleister, koordiniert. ALS

TECHNOLOGIE-ÜBERNAHME VON ÖSTERREICH NACH NORWEGEN

Energiewirtschaftsunternehmen Hakom Time Series geht an Volue AS

Das von den Mathematikern Stefan Komornyik (CEO) und Thomas Hasleder (CTO) gegründete Wiener Unternehmen Hakom Time Series GmbH wurde bereits im November 2025 von der norwegischen Volue AS mit Sitz in Oslo übernommen. HakomTime Series bietet Softwarelösungen zur Kraftwerkssteuerung und -optimierung und ist auf die Entwicklung eines hoch performanten Zeitreihenmanagers für die Energiewirtschaft spezialisiert. Zeitreihen sind die Basis für Kraftwerks-und Netzsteuerung, um die Frequenzstabilität von Stromnetzen zu gewährleisten und so Blackouts vorzubeugen. Der Zeitreihenmanager des 1991 gegründeten österreichischen Unternehmens entwickelte sich nach Angaben von Hakom zu einem Standardprodukt der europäischen Energiewirtschaft. Volue steht im Eigentum zweier Investmentfonds. ■

4

5

MEDIENTRAINING MIT & OHNE KRISE

Krisenplaner setzen richtig in Szene

Der Name ist Programm. Die Wiener Agentur Die Krisenplaner fokussiert auf Krisenkommunikation und -management. Nun baut das Team um Maria Kral-Glanzer und Markus Glanzer seine Services um Medientrainings und Interview-Simulationen aus. „Unsere Krisenkommunikations- und Medientrainings richten sich an Menschen, die regelmäßig oder anlassbezogen mit Medien und weiteren Stakeholdern konfrontiert sind – insbesondere in Notfällen, Krisen und Ausnahmesituationen“, erklärt das Duo. Damit begleiten die Wiener Expert:innen Unternehmen von der Risikoanalyse bis zur Kommunikation. In passgenauen Workshops werden Krisenteams und -stäbe trainiert, sei es mit begleiteten Planspielen oder auch einem immersiven Krisensimulationstool. ■

GRÜEZI ZÜRI

Salesianer-Gruppe expandiert weiter

Die Salesianer-Gruppe treibt ihre strategische Expansion im DACH-Raum voran und eröffnet einen neuen Betriebsstandort in Zürich. „Unser Wachstum folgt keinem Selbstzweck, sondern einer klaren strategischen Logik“, erklärt Thomas Krautschneider, geschäftsführender Gesellschafter des österreichischen Familienunternehmens. „Die Schweiz ist für uns ein zentraler Markt innerhalb der DACH-Region. Mit dem Hauptsitz der Salesianer Schweiz AG in Basel und der dortigen Ausrichtung auf die Business Units Gesundheitswesen und Hospitality haben wir eine starke Basis geschaffen.“ In Zürich werden Mietwäsche-Dienstleistungen im Mattenservice, bei Workwear sowie bei Mopps und Mikrofasertüchern angeboten. ■

6

Fotos: Adobe Stock/Piotr Krzeslakx (4), Holly Kellner (5), Salesianer/Marcel Springsholz (6)

Tour de France

Vielschreiber René Laffite lässt seine nicht minder rastlose Pariser Kommissarin Geneviève Morel bereits in ihrem vierten Fall ermitteln. Der Autor mit französischem Namen und österreichischer Biografie schickt seine Protagonistin auf einer großen Schleife durch Frankreich. Die „Tour de France" findet allerdings zur Weihnachtszeit statt und startet, noch bevor sich die in Cannes versammelte Familie den Festtagsgenüssen hinzugeben kann. Geneviève´s große Rundreise führt von der Côte d'Azur über die französischen Alpen und Paris bis an die malerischen Orte der Normandie. Vor allem hat dieser vierte Fall der Commissaire eine zutiefst familiäre Komponente. Den *Die bittersüße Rache vom Montmartre* gilt Geneviève´s Bruder Frédéric, der – selbst stets in dunkle Machenschaften verwickelt – Opfer eines Kidnappers wurde. Um ihren Bruder, mit dem sie eine Hassliebe verbindet, zu retten, beginnt nicht nur Wettlauf mit der Zeit, die eigenwillige Kommissarin wirft auch einige ihrer wichtigsten Prinzipien über Bord. Einmal mehr gelingt es Laffite, einen spannenden Kriminalfall mit dem französischen Lebensstil, dem Savoir- vivre zu verknüpfen.

Laffite einen weiteren Schritt näher zu einem seiner großen Vorbilder, Martin Walker, und Geneviève Morel wieder einen Schritt näher zur Kult-Kommissarin.

René Laffite
Die bittersüße Rache vom Montmartre
Commissaire Morel ermittelt in Fall 4
Gmeiner Verlag
336 Seiten, 18,00 Euro
ISBN 978-3-83920-857-1

Michel Friedman sieht – nicht nur – Deutschland in einer enormen Schieflage.

Die zerfallende Gesellschaft.

Es sind oft die kleinen Texte, die dünnen Bücher, die besonders aufrütteln, zum Nachdenken anregen oder massiv betroffen machen. In diese Kategorie gehört auch Michel Friedmans „Mensch!". Auf nur knapp 140 Seiten hält der ebenso streitbare wie wortgewaltige Publizist einen flammenden Appell für eine konsequente Abgrenzung und Verurteilung jeglicher Form von Rechtsradikalismus und Angriffen auf den deutschen Staat. Im Gegenteil, Friedmans Text ist ein leidenschaftliches Plädoyer für den parlamentarischen Rechtsstaat, vor allem aber die Demokratie.

Friedmans Analyse gilt zwar der Situation in Deutschland, doch sie lässt sich problemlos als Blaupause auf die Entwicklung in diversen anderen europäischen Staaten und nichteuropäischen Ländern, vor allem aber auch auf die Lage in Österreich übertragen. Einfach konsequent „Deutschland" durch den Namen unseres Landes ersetzen.

„Verzweifelt, weil ich sehe, wie ein großer Teil der Menschen aus der Geschichte nicht lernt. Verzweifelt, weil die Demokratie, die mir das Leben ermöglicht hat, zerbröselt", erklärt der deutsch-französische Publizist zu seiner Gemütslage und zur Motivation für seine Streitschrift. Dabei stellt die „Demokratie" für Friedman kein statisches, unveränderbares Gebilde dar, sondern eine Errungenschaft, an der ständig gearbeitet werden muss, die einer steten Dynamik unterliegt.

Der Autor prangert aber nicht nur an, er macht sich auf eine Spurensuche, fragt „Warum?" das so lange als unerschütterlich geltende Staatsgebilde Demokratie plötzlich zu bröckeln beginnt, angezweifelt wird. Friedman zeigt auf, welche Gefahren in der Resignation, mediengetriebener und digitalen Sensationslust, dem allmählichen Auseinanderdriften unserer Gesellschaft sowie blauäugigen, doch schlussendlich unerfüllten Versprechen des Staates und der Politik liegen.

Der Autor will mit seinem Plädoyer für die Demokratie herausfordern und inspirieren, zum Handeln auffordern. Es gelte, Demokratie, Menschen- und andere Rechte, unsere Vielfalt und Freiheit zu verteidigen. Und: All das auch aktiv mitzugestalten. ALS

Michel Friedman
Mensch!
Liebeserklärung eines
verzweifelten Demokraten
Berlin Verlag
144 Seiten, 21,50 Euro
ISBN 978-3-82701-507-5

Fotos: Gmeiner, Berlin

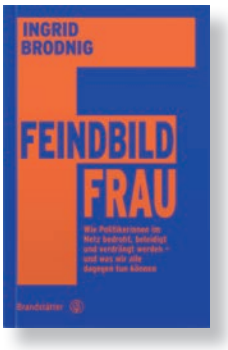
Vorverurteilt

Losgelöst von der Schuldfrage steckt hinter dem Fall Leon eine höchst bewegende Geschichte. Der Ertrinkungstod eines sechsjährigen Kindes lässt wohl kaum jemanden kalt. Zudem war Leon kein gewöhnliches Kind, sondern litt am Syngap-Syndrom. Ein extrem seltener Gendefekt, Leon war der erste in Österreich bekannte Fall. Zu all dem kamen noch die dubiosen Umstände seines Todes. Leons Vater wird am 28. August 2022 gegen fünf Uhr früh bewusstlos an der Uferpromenade der Kitzbüheler Ache in St. Johann/Tirol gefunden. Neben ihm der leere Kinderbuggy seines Sohnes.

Florian Apler gerät unter Mordverdacht, wird in Untersuchungshaft genommen und muss sich schließlich in Innsbruck einem Prozess vor einem Schöffensenat stellen, der ihn letztendlich einstimmig freispricht. Nach insgesamt 522 Tagen in Untersuchungshaft. Leons Vater wird sofort auf freien Fuß gesetzt. In seinem Buch „Der Fall Leon", das Apler gemeinsam mit dem Rechtsanwalt und Autor Volker Schütz verfasst hat, arbeitet Leons Vater jene Ereignisse, die nicht nur sein eigenes Leben, sondern auch das seiner Familie für immer verändert haben.

Bei aller Betroffenheit – zum Fall Leons, zum Fall Aplers und seiner Familie, bleibt eine Tatsache: der Täter, der Apler zusammengeschlagen und Leons Ertrinkungstod verursacht hat, bleibt bis heute unbekannt und läuft frei herum.

Florian Apler, Volker Schütz
Der Fall Leon
522 Tage unschuldig hinter Gittern
Molden Verlag
256 Seiten, 25,00 Euro
ISBN 978-3-22215-151-4



Vorurteile

Ingrid Brodnig gilt als einer der besten Kennerinnen Österreichs des Internets und von Social Media, der Mechanismen dahinter, wie diese Kanäle für Fake News, Verleumdungen und Herabwürdigungen genutzt, missbraucht werden. In ihrem jüngsten Buch zeigt die Autorin und Journalistin, wie besonders Frauen unter diesen Phänomenen zu leiden haben, wie sich digitale Hetzkampagnen, hämische Bildmontagen, systematische Einschüchterung bis hin zu Vergewaltigungsan- und Morddrohungen zum Alltag von Wissenschaftlerinnen, Journalistinnen, Politikerinnen und vielen Frauen, die sich in der digitalen Welt bewegen, geworden sind. Brodnig legt mit „Feindbild Frau" aber auch offen, was diese Unkultur, das maß- und haltlose Rüppeltum im Netz bewirken, wie Frauen damit eingeschüchtert, zum Verstummen gebracht und schließlich auch aus der (politischen) Öffentlichkeit gedrängt werden (sollen). Brodnig belässt es aber nicht nur bei der Analyse der Internet-Medienmechanismen, sie zeigt auch Wege auf, wie Betroffene sich schützen können – rechtlich, technisch und strategisch.

„Feindbild Frau" ist auch ein Appell an alle, die sich in der digitalen Welt bewegen, selbst Verantwortung zu übernehmen und die Onlinewelt nicht den einfälltigen Schreihälsen und lautesten Krawallbrüdern zu überlassen.

Ingrid Brodnig
Feindbild Frau
Wie Politikerinnen im Netz bedroht, beleidigt und verdrängt werden
Brandstätter Verlag
208 Seiten, 25,00 Euro
ISBN 978-3-71060-942-8

Vorbild

„In meinen letzten Jahrzehnten befand ich mich auf einem besonders wilden Ritt mit atemberaubender Geschwindigkeit. Von großen Siegen schleuderte mich die Achterbahn zu Entttäuschungen, die mich bis in Mark erschütterten. Von himmelhochjauchzend bis zu Tode betrübt", schreibt Andrea Kdolsky in ihrem Buch „Blumen in der Wüste". Kdolsky war einmal österreichische Gesundheitsministerin, davor und danach, war bzw. ist sie Ärztin. Als Gesundheitspolitikerin setzte sie sich vielfach für die Patienten ein, kämpfte gegen Bürokratie und starre Institutionen. Ecke an. Und wurde von der eigenen Partei fallen gelassen. Nach den Jahren in der Politik und dem erfolgreichen beruflichen Neustart, folgte die Diagnose Krebs. Auch für die wieder aktive Ärztin ein Schock. Doch sie kämpfte, ging offensiv mit ihrer Krankheit um und glaubte, ihr altes Leben zurückgewonnen zu haben. Bis zum nächsten Schicksalsschlag. Erneut eine Krebsdiagnose. Kdolsky scheint damit noch offensiver und öffentlichkeitswirksamer umzugehen als mit ihrer ersten Diagnose.

Leise war Kdolsky nie, doch mit ihrem aktuellen Buch präsentiert sie viele leise, sehr private Momente. Und will damit anderen betroffenen Meschen Hoffnung geben: „Lachend und tief atmend durch den Wald spazieren. Probieren Sie es aus. Es wird Ihnen viel mehr helfen als die meisten Selbsthilfebücher."

Andrea Kdolsky
Blumen in der Wüste
Die Schönheit schwerer Zeiten
edition a
160 Seiten, 24,00 Euro
ISBN 978-3-99001-889-7

Fotos: Molden, Brandstätter, edition a

1

SCHOKOLADIGES COMEBACK

Das „Brickerl" kehrt zurück

Es herrscht wieder Ruhe und Frieden unter den österreichischen Schleckeis-Fans. Nach zwei Jahren Pause und heftigen Fan-Protesten bringt Eskimo das „Brickerl" zurück in die Eistruhen des Landes. Schon seit 1973 war das „Brickerl" fixer Bestandteil des Eskimo-Sortiments und hatte sich über Generationen hinweg zu einer österreichischen Eis-am-Stil-Legende entwickelt. 2024 erfolgte die Einstellung. Doch Österreich wollte sich damit nicht einfach so abfinden, der Abschied löste ein enormes mediales Echo aus und führte zu hochemotionalen Diskussionen im ganzen Land, sogar Petitionen wurden gestartet. Seit Anfang Februar ist der Schokoladeeislutscher wieder als Einzelpackung und in der Acht-Stück-Vorratspackung im Handel erhältlich.

ALKOHOLFREIER GENUSS

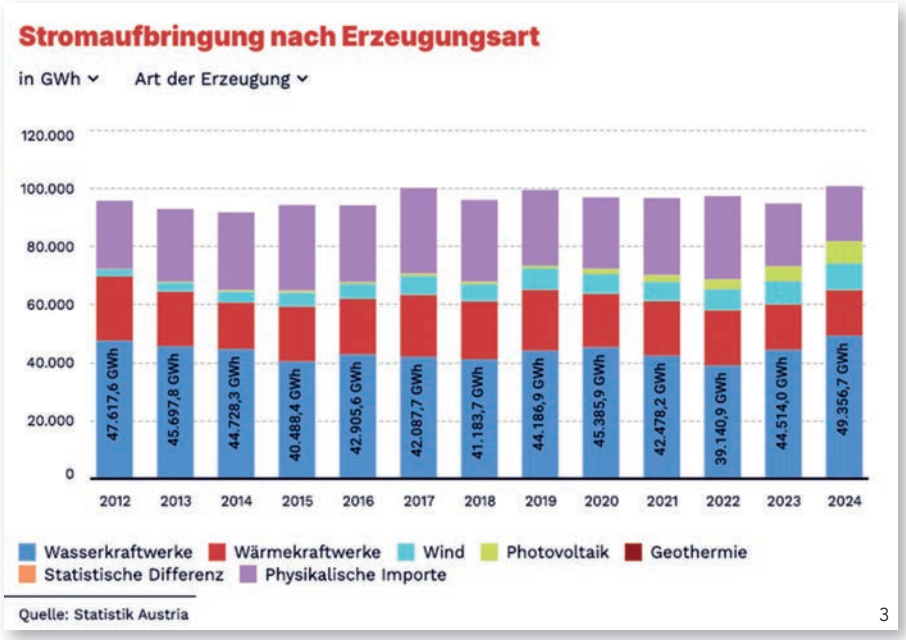
Trendgetränke aus Niederösterreich

Mit den neuen Urban Drinks Berry Royale und Limoncello Spritz reagiert der Getränkeproduzent Höllinger auf den Trend zu alkoholfreiem Trinkgenuss. „Der Griff zu alkoholfreien Alternativen ist für uns kein kurzfristiger Hype, sondern eine bewusste Entscheidung für mehr Vielfalt und einen zeitgemäßen Lifestyle. Wir beobachten die Veränderungen im Trinkverhalten seit vielen Jahren sehr genau und entwickeln unsere Produkte konsequent weiter", sagt Gerhard Höllinger. Mit einer breiten Auswahl an alkoholfreien Getränken – vom Sirup zum Selbermixen bis hin zu Ready-to-drink-Produkten – positioniert sich das Unternehmen aus dem niederösterreichischen Pressbaum als Impulsgeber für bewussten Genuss.

2

In Österreich gibt es vier Typen von Konsumentengruppen am Strommarkt.

Von Skeptikern und Neo-Ökos.



3

Dauerthema Strom und Energie: Der Strommarkt steht derzeit vor allem aufgrund gestiegener Preise im Zentrum vieler Diskussionen. Doch trotz aller Preis- und Kostendebatten haben österreichische Stromkundinnen und -kunden sehr unterschiedliche Wünsche und Erwartungen an ihre Stromlieferanten. Laut einer repräsentativen Studie des Gallup Instituts, die im Auftrag des Interessenverbandes Oesterreichs Energie erstellt wurde, lassen sich vier grundlegende Typen von Stromkund:innen unterscheiden.

Moderne Technikaffine: 22 Prozent

Dieser Typ findet sich vor allem bei Beamten, Arbeitern und Angestellten im Alter von 14 bis 35 Jahren mit mittlerem Einkommen, die sowohl in urbanen als auch ländlichen Regionen leben. Er nutzt überwiegend öffentliche Verkehrsmittel oder flexible Mobilitätsformen wie Scooter und Mopeds. Diese Gruppe legt vor allem Wert auf günstigen Strom und schätzt die Möglichkeit eines unkomplizierten Anbieterwechsels. Während Nachhaltigkeit und energieeffiziente Geräte für sie weniger relevant sind, interessiert sie sich stark für Smart-Home-Lösungen, neue Produkte und aktuelle Trends.

Traditionelle Skeptiker: 23 Prozent

Auch die „traditionellen Skeptiker" sind in erster Linie unter Beamten, Arbeitern und Angestellten zu finden – allerdings in der Altersgruppe über 60 Jahre. Sie leben in ländlichen Regionen und verfügen meist über ein geringeres Einkommen. Eine sichere, unterbrechungsfreie Stromversorgung ist ihnen wichtig, zudem bevorzugen sie niedrige Preise sowie einfache, verständliche Rechnungen. Nachhaltigkeit, energieeffiziente Geräte oder moderne Technologien spielen für sie eine geringe Rolle – wichtiger sind altbewährte Marken und leicht bedien-

Fotos: Eskimo (1), IMS Höllinger (2), Österreichs Energie (3)

bare Produkte. Sie bleiben ihrem aktuellen Anbieter zwar meist treu, fühlen sich von diesem aber oft bevormundet.

Nachhaltige Energiesparer: 26 Prozent
Diese Gruppe sind überwiegend 45- bis 65-jährige Beamte oder Angestellte mit höherem Einkommen, die vor allem in städtischen Regionen leben. Sie legen großen Wert auf Nachhaltigkeit und Klimaschutz und bevorzugen Strom aus erneuerbaren Quellen, auch wenn dieser teurer ist. In ihren Haushalten haben sie bereits zahlreiche Energiesparmaßnahmen umgesetzt und legen großen Wert auf energieeffiziente Geräte, unterstützen den Ausbau erneuerbarer Energien klar.

Neo-Ökos: 29 Prozent
Bei diesem progressivsten Typ handelt es überwiegend um urbane, einkommensstarke Selbstständige oder Freiberufler aller Altersklassen mit höherem Einkommen, die großen Wert auf Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Energieeffizienz legen. Sie sind bereit, einen höheren Preis für Strom aus erneuerbaren Quellen sowie bei Energieeffizienzmaßnahmen zu bezahlen, wenn diese mit konkreten Einsparungen verbunden sind. Zudem nutzen oder planen sie die Anschaffung eines E-Autos und zeigen überdurchschnittliches Interesse an Smart-Home-Technologien. ALS

4

COMIC-KULT AUS DEN 1990ERN

Die Diddl-Maus feiert ein Comeback

Das Produktions-, Handels- und Lizenzunternehmen Warimex bringt einen Comic-Klassiker zurück. Die Unternehmensgruppe hat die Lizenz für Diddl für insgesamt 16 Länder übernommen und will die Figur und Marke weiterentwickeln. In enger Zusammenarbeit mit Thomas Goletz, dem Erfinder der Kultfigur, entsteht eine zeitgemäße Neuinterpretation. Diddl entwickelte sich ab 1990 über zwei Jahrzehnte hinweg zu einem internationalen Phänomen mit mehr als 20.000 Produkten in fast 30 Ländern. Die Figur steht mit ihrer emotionalen Positionierung für Geborgenheit, Beständigkeit und Herzlichkeit, die Marke schafft einen emotionalen Anker, will Wärme und Verlässlichkeit vermitteln sowie zum Träumen einladen. ■

5

KAMPFANSAGE VON MEHR ALS 100 EXPERT:INNEN AN STAUB & CO.

Experten für haushaltsnahe Dienstleistungen in Wien erfolgreich gestartet

Seit April des vergangenen Jahres bietet eine neue Plattform mit selbstständigen Fachkräften ihre Services auch in Wien an. Laut Wecasa, so der Name des 2016 in Paris gegründeten Unternehmens, übertrifft die Nachfrage in der österreichischen Hauptstadt alle bisherigen Launches des Unternehmens in Europa. Mehr als 100 selbstständige Fachkräfte bieten ihr Know-how über die Plattform an, bisher wurden mehr als 3.000 Sessions mit einer durchschnittlichen Dauer von drei Stunden gebucht. Aufgrund der großen Nachfrage in Wien will das Unternehmen seine Aktivitäten demnächst auf weitere Städte in Österreich ausweiten. ■

6

COOL BLUE UND KHAKI-TÖNE ALS AKTUELLE FARBTRENDS

Art-Déco-Stil setzt auf Luxus und Retro-Ästhetik für Bad und Küche

Kühle Blautöne erobern laut dem Ausstatter Grohe in diesem Jahr das Zuhause, schaffen eine Atmosphäre von Ruhe und Entspannung. Speziell im Bad setzt der Trend „Cool Blue" auf sanfte bis intensive Blaunuancen, die an frostiges Wasser erinnern und den Räumen eine zeitlose Note verleihen sollen. Hingegen sollen erdige Khaki-Töne eine Verbindung zur Natur herstellen. Dieser Trend steht für organische Materialien und eine Rückbesinnung auf das Wesentliche. Bei Einrichtung und Ausstattung heißt der aktuelle Trend „Neo Deco", der auf eine Neuinterpretation des Art-Déco-Stils setzt. Dabei steht neben luxuriösen Details die Retro-Ästhetik mit Zickzackmustern, Fächerbögen und anderen geometrischen Formen im Zentrum. ■

7

Fotos: APG/Austrian Power Grid (4), Warimex/Thomas Goletz (5), Wecasa (6), Grohe AG (7)

ENTSPANNTE ALTERNATIVE

Skandinavien als Gegenpol zu den Alpen

Mit den beiden Destinationen Trysil in Norwegen und Sälen in Schweden eröffnet SkiStar zwei Ganzjahresdestination in Skandinavien, die mit Naturerlebnissen, moderner Infrastruktur und hoher Servicequalität punkten wollen. SkiStar positioniert Skandinavien als entspannte Alternative zu den Alpen, die Weite und Ruhe bietet. Während Sälen für Familienfreundlichkeit und sanfte Pisten steht, bietet Trysil, Norwegens größte Skiregion, rund 70 Pisten mit breiten Abfahrten. Mit diversen Wellness- sowie Erlebnisangeboten für Familien, Mountainbiken, Wandern, Attraktionen wie dem Mountain Coaster und Sommeraktivitäten im skandinavischen Fjäll wollen sich die beiden Regionen als attraktive Destination auch außerhalb der Wintersaison präsentieren. ■

AUF DEN SPUREN DES SALZES

Touren zum „weißen Gold Mallorcas"

Das Naturschutzgebiet Es Trenc im Südosten Mallorcas gilt nicht nur als einzigartige Naturlandschaft aus Dünen, Feuchtgebieten und schönen Stränden, seit knapp sieben Jahrzehnten wird hier auch hochwertiges Meersalz geerntet. Seit dem Jahr 2003 wird das in den Salinen der Mittelmeerinsel geerntete Salz unter der von der EU bio-zertifizierten Marke Flor de Sal d'Es Trenc europaweit vertrieben. Zudem erweisen sich die Salinas selbst als eine der attraktivsten Sehenswürdigkeiten der Balearen-insel. Das „weiße Gold Mallorcas" und seine Geschichte lässt sich bei rund 50 Minuten dauernden, geführten Touren, die in unterschiedlichen Sprachen angeboten werden, entdecken. ■

www.flordesal.com

In Wien können Gäste im imperialen Ambiente wohnen wie einst Kaiserin Sisi.

Übernachten im Schloss Schönbrunn.

Das Schloss Schönbrunn in Wien zählt nicht nur zu den bekanntesten Kulturgütern und Tourismusattraktionen Österreichs, es bietet auch eine einzigartige Übernachtungsmöglichkeit im imperialen Ambiente. Die Grand Suite im Schloss bietet einen direkten Blick auf die Gloriette und den Neptunbrunnen sowie auf 167 Quadratmetern Platz für bis zu vier Personen. Angesiedelt ist die Grand Suite im vierten Stock des Osttrakts von Schloss Schönbrunn. Von der Suite aus eröffnet sich dann auch ein Panorama mit Kronprinzengarten und dem 160 Hektar großen Schlosspark.

Geschichte und Gegenwart

An Wiens wohl nobelster und mondänster Adresse warten ein Salon, ein großzügiges Wohnzimmer, eine mit moderner Technik ausgestattete Kitchenette sowie jeweils zwei Schlafzimmer und moderne Bäder auf die Royal-Fans. Eine hochwertige Ausstattung und historische Details schaffen in diesem „für Europa einzigartigen Projekt" – so die Betreiber – eine ganz besondere Atmosphäre. Beispielsweise zählt zu der Ausstattung der Grand Suite ein romantisches, mit Schnitzereien verziertes und von einer edlen Gold-Tapezierung mit schimmernden Steinchen umgebenes Himmelbett. Generell ist das Interieur im imperialen Stil möglichst originalgetreu gehalten, wovon unter anderem die stilvollen Stuckarbeiten an den Zimmerdecken zeugen.

Ananasdamast und Rösselzimmer

Farblich dominieren Schwarz, Weiß und Gold. Bestandteil der Ausstattung ist auch der berühmte Schönbrunner Hofdamast, bekannt auch als Ananasdamast, ein traditioneller roter Seidenstoff. Mit diesem sind beispielsweise die Stühle, mit traditioneller weißer Lackierung und

Fotos: SkiStar/Ola Matsson (1), Flor de Sal d'Es Trenc (2), Verkehrsbüro Hospitality (3+4)

Goldapplikationen, im Salon bespannt. Hier wird auch – in Anlehnung an das Schönbrunner Rösselzimmer – getafelt. Wer die kaiserliche Suite bucht, kann aber auch außerhalb der altehrwürdigen Schlossmauern einzigartige Erlebnisse genießen. Besonders nachts, wenn die Tore der einstigen Sommerresidenz des Kaiserhauses für Besucher:innen und Tourist:innen geschlossen sind, entfaltet sich die besondere Magie dieses Ortes: Von der Suite blicken die Gäste auf den prächtigen, menschenleeren Park und dürfen sich so als Teil einer jahrhundertealten Geschichte fühlen. Ein Spaziergang über den nachts sonst nicht zugänglichen, menschenleeren Schlosshof weckt nicht nur imperiale Gefühle, sondern zaubert vielleicht auch einen sanften Schauer auf die Haut der Gäste.

Hochzeiten und Flitterwochen

Die Möglichkeit, in diesem imperialen Ambiente zu nächtigen, ist ein Gemeinschaftsprojekt der Schloss Schönbrunn Kultur- und Betriebsgesellschaft mit Austria Trend Hotels. Um den Service in den Gemächern kümmert sich daher auch das nahegelegene Austria Trend Parkhotel Schönbrunn, das einst selbst als Gästehaus des Kaisers fungierte. Angeblich wird die Grand Suite gerne für Flittertage und -wochen gebucht, Paare können sich im Apothekertrakt und in der Orangerie von Schloss Schönbrunn auch das Ja-Wort geben. ALS

4

NEUE MARKE FÜR FLUGHAFENHOTELS

Pan Am kehrt als Hotel zurück

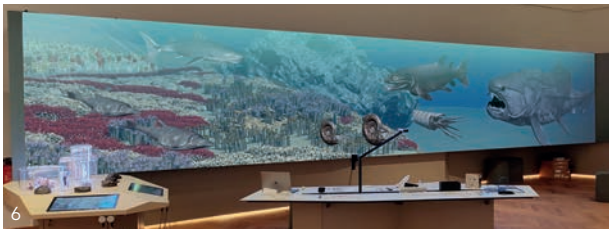
Inspiriert von der goldenen Ära des Reisens launcht JP Hospitality die neue internationale Marke Pan Am Hotel und will damit den Premium-Lifestyle in die Welt der Flughafenhotels bringen. Mit der neuen Hotelmarke übernimmt JP Hospitality erstmals die Rolle des Betreibers und will mit dem Konzept auch Investoren überzeugen. „Flughäfen verdienen bessere Hotels – ohne überhöhte Preise, dafür mit Komfort, Qualität und Innovation", sagt Gebhard Schachermayer, CEO der PNMB Brand GmbH sowie Managing Partner bei JP Hospitality, einer Tochtergesellschaft des Wiener Immobilienentwicklers JP Immobilien. Die ersten Pan Am Hotels sollen nach Angaben des Betreibers 2028 an europäischen Flughäfen eröffnen. ■

5

NEUE AUGMENTED-REALITY-SHOW IM NATURHISTORISCHEN MUSEUM WIEN

Mit urtümlichen Fischen durch die Unterwasserwelt des Erdaltertums schwimmen

Im Naturhistorischen Museum Wien (NHM) lässt sich eine spektakuläre Reise durch 380 Millionen Jahre Erdgeschichte erleben. Mit der neuen Augmented-Reality-Show „Zurück in die Urzeit" auf Deck 50, dem interaktiven Raum für Wissenschaftskommunikation, wird die geologische Vergangenheit der Region zwischen Wien und Brünn eindrucksvoll erlebbar. Dabei können die Besucher:innen die ersten Tiere auf ihrem Weg an Land begleiten oder mit Flugsauriern durch die Luft gleiten. Entwickelt wurde die Show, die jeden Samstag um 16.30 Uhr zu sehen ist, gemeinsam mit den Präsentationsspezialisten von 7reasons Medien. ■


6

NEUE, SPEKTAKULÄRE ATTRAKTIONEN AUF DEN OZEANEN

Norwegian Cruise Line: Größtes Schiff der Flotte sticht 2027 in See

Mit der Norwegian Aura setzt Norwegian Cruise Line (NCL) innerhalb der eigenen Flotte einen neuen Maßstab in Größe und Dimension: Das Schiff wird rund 345 Meter lang sein, 169.000 BRZ (Bruttoraumzahl) umfassen und Platz für 3.840 Gäste (Doppelbelegung) bieten. Damit ist die Norwegian Aura rund zehn Prozent größer als ihre Vorgängerschiffe Norwegian Aqua und Norwegian Luna. Zu den Attraktionen an Bord gehören unter anderem die meisten Rutschen aller NCL-Schiffe, ein Hochseilgarten, über dem Meer schwebende Cabanas und weitere Angebote speziell für Mehrgenerationen-Familien. Nach seiner Europa-Premiere im Mai 2027 wird das Kreuzfahrtschiff seinen Heimathafen schließlich in Miami haben. ■

7

Fotos: JP Hospitality (5), NHM/ 7reasons (6), Norwegian Cruise Line (7)

Viel Holz und Licht sowie eine ruhige Atmosphäre zum Durchatmen – mitten in der Idylle des Salzkammerguts lädt ein Naturhotel zum Abschalten und Entspannen.

Der Fischerwirt steht im Walde.

Es riecht nach Wald, nach frischem Holz. Unzählige Blätter rauschen leise im Wind. Dennoch herrscht eine mythische Stille. Angekommen im Naturhotel Fischerwirt im Salzkammergut. Und sofort macht sich eine ganz spezielle Atmosphäre bemerkbar. Die Gäste spüren es sofort. Der Wald rund um den Fischerwirt ist nicht nur Kulisse. Er ist allgegenwärtiger Begleiter. Verbündeter der Gastgeber und der Erholungsuchenden gleichermaßen.
Das Naturhotel Fischerwirt liegt im Herzen des Salzkammerguts, auf 786 Metern Seehöhe in der kleinen Salzburger Gemeinde Faistenau. Der Hintersee ist in wenigen Gehminuten zu erreichen. Sein größerer Bruder, der Fuschlsee schmiegt sich nur rund zehn Kilometer entfernt majestätisch in die von sanften Hügeln, üppigen Wäldern und den Gipfeln der nahen Osterhorngruppe geprägte Landschaft. In dieser Idylle erweist sich das Naturhotel Fischerwirt als ein perfekter Ort des Rückzugs und der Ruhe.

Familiäres Naturhotel

Auch nach einem dreimonatigen Umbau bleibt der Fischerwirt mit 24 Zimmern und Suiten bewusst familiär und überschaubar. Ein besonderes Highlight ist die exklusive kebonyLODGE. Mit eigenem Kamin, großen Fensterfronten und privater Terrasse wird sie zu einem Rückzugsort, an dem sich die Gäste völlig der Ruhe hingeben und dieses ganz besondere „Mitten im Wald"-Gefühl aufsaugen können.
„Unser Naturhotel definiert sich nicht über Designelemente, sondern ist ein Ort zum Ankommen und Entschleunigen", so die Gastgeber Marietta und Rudi Ebner. „Der wahre Luxus ist in unseren Augen die Zeit, die man gemeinsam oder für sich inmitten der Natur verbringt."
Naturverbundenheit, Stille, bewusstes Erleben – auf diesen drei Säulen basiert

die Philosophie des Fischerwirts, der sich im Laufe der Zeit vom kleinen Landgasthof zu einem modernen Vier-Sterne-Naturhotel mit WaldSPA entwickelt hat. Sanft und natürlich gewachsen. Überschaubar und noch immer familiär, sehr persönlich. Die heutigen Gastgeber kümmern sich mit ihrem rund 15-köpfigen Team, bestehend aus Familienmitgliedern und Mitarbeitern aus der Region, mit herzlicher Gastfreundschaft um ihre Gäste.

Herz und Herzstück

Das WaldSPA ist das Herzstück des Hauses. Eingebettet in den direkt angrenzenden Mischwald, zwischen hohen Fichten, Tannen, Buchen und Eschen liegt es nur wenige Schritte hinter dem Hauptgebäude. Lodges aus Kebony-Holz, einem langlebigen und nachhaltig veredelten Material, fügen sich harmonisch in die wildromantische Landschaft. Beheizte Wege führen zu den einzelnen Gebäuden, in denen sich Finnische Sauna, Kräuter-Bio-Soft-Sauna und großzügige Ruheräume mit Panoramafenstern befinden. Vom ganzjährig beheizten Outdoor-Infinitypool mit Sonnenterrasse und Poolhaus schweift der Blick über Bäume und Berge. Zwei Yogaplattformen runden das Wohlfühlangebot inmitten des Waldes ab. Das WaldSPA bleibt generell Gästen ab 14 Jahren vorbehalten.

Ergänzend zum Spa befindet sich im Haupthaus ein lichtdurchfluteter Yogaraum mit warmem Holz, Naturfarben und großen Fensterfronten. Hier reicht das Angebot von sanftem Hatha-Yoga bis hin zu mehrtägigen Retreats. Zudem steht der Raum Gästen als Rückzugsort, zum Beispiel zum Meditieren oder für sanftes Stretching zur Verfügung.

Vogelgezwitscher und Duft von Moos

Gleich daneben lädt der Behandlungsraum zu Massagen und Körperanwendungen ein. Dabei kommen die Wirkstoffe von Latschenkiefer, Zirbe und Arnika zum Einsatz. Auf Wunsch werden Behandlungen im Freien durchgeführt – begleitet von Vogelgezwitscher und dem Duft von Moos und Holz. Diese Stimmung, dieses Waldgefühl zieht sich durch das gesamte Haus. Die Lounge mit Weinschrank wirkt wie eine helle Lichtung, im Low-Dining-Bereich knistert das Kaminfeuer und das Waldrestaurant mit seiner Moosdecke wird zum Schauplatz der Regionalküche, die Gastgeberin Marietta Ebner mit Leidenschaft prägt. Wild, Fisch, Kräuter und Gemüse stammen nahezu ausschließlich aus einem Umkreis von 50 Kilometern.

Die gesamte Region zählt zu den naturbelassensten des Salzkammerguts, die zu jeder Jahreszeit ihre Reize hat. Doch wer einmal Abwechslung von Wäldern und Ruhe sucht, findet diese in der 20 Kilometer entfernten Mozart- und Festspielstadt Salzburg. ALS

KONTAKT

Naturhotel Fischerwirt WaldSPA
Hinterseestraße 101
5324 Faistenau
Tel.: +43 6228 2332
info@fischerwirt.net
www.fischerwirt.net

Fotos: Naturhotel Fischerwirt

Körpersprache ist ein weites Land. Voller Missinterpretationen und Klischees. Aktuell grassiert ein „neues“ Fehlverhalten: **Der nonverbale Baseballschläger.**

Das gängigste Klischee in der Interpretation von Körpersprache sind die vor der Brust verschränkten Arme. Die meisten Menschen glauben, darin Abwehr und Ablehnung sehen zu können. Dabei gilt bei allen physischen Signalen in der Kommunikation: Unbedingt im Rahmen des gesamten Gesprächsklimas interpretieren! Ich zum Beispiel habe ein chronisches Bandscheiben-Problem. Um meine Halswirbelsäule zu entlasten, verschränke ich tatsächlich immer wieder einmal meine Arme vor der Brust, bin aber insgesamt guter Dinge und fühle mich in der Gegenwart anderer durchaus wohl. Weil ich dieses Thema beruflich oft anspreche, bekomme ich auf Botschaften wie diese oft erleichterte Reaktionen, weil sehr viele Menschen ähnliche Verhaltensweisen praktizieren und keine feindseligen Signale senden wollen. Neulich allerdings fiel mir eine Art der Körpersprache auf, die sich in den letzten Jahren immer häufiger artikuliert und keinen Interpretationsspielraum ins „Gute“ zulässt. In einem Workshop, den ich moderierte, wurden die gerade Sprechenden von Kolleg*innen mit mimischen Kommentaren „begleitet“, die sich auf die Sicherheit und das Wohlbefinden der am Wort Befindlichen sehr störend ausgewirkt haben: Augenrollen, Gesicht verziehen, Mundwinkel nach unten ziehen, demonstrativ aus dem Fenster schauen, notorisch am Handy scrollen, „laut und deutlich“ gähnen und viele andere stille, aber abwertende Begleitmusiken. Ich habe all das mit großem Unbehagen beobachtet – gerade weil ich in der Moderatorenrolle relativ ungeschoren davongekommen war. Aber ich konnte die Spannung im Raum spüren und sehen, wie die Sprechenden durch solche Sabotageakte aus dem Tritt kamen und in ihren Argumentationen unsicher wurden. In mir entstand das Bild eines „nonverbalen Baseballschlägers“ der gnadenlos auf Menschen einschlug, mit deren Positionen oder Argumenten jemand nicht einverstanden war.

Am Ende des Workshops habe ich meine Beobachtung mit den Teilnehmenden geteilt und erntete enorme Erleichterung, dass endlich jemand diese Unsitte zur Sprache brachte. Ich war also nicht allein mit meinem Unbehagen und habe den Nerv der Mehrheit der Anwesenden getroffen.

Gerade weil ich auf meinen Zuruf so einhellige Zustimmung ernten durfte, teile ich dieses Erlebnis hier und bitte die Lesenden um Achtsamkeit und Fairness auf der nonverbalen Gesprächsebene. Ich bin sicher, dass niemand selbst solchen Attentaten ausgesetzt sein möchte, wenn man im Begriff ist, einen Gedanken, eine Idee, ein Argument in einem Meeting zu teilen. Wenn wir schon in einer Zeit leben, in der die Schmerzgrenzen besonders tief gelegt sind und die Empörungsmaschinerie ganz locker im Halfter sitzt, dann könnten wir uns selbst bei der Nase nehmen und die nonverbalen Baseballschläger wegpacken. ■

www.drsonnberger.com

DR. HANNES SONNBERGER, DR. SONNBERGER BUSINESS COACHING

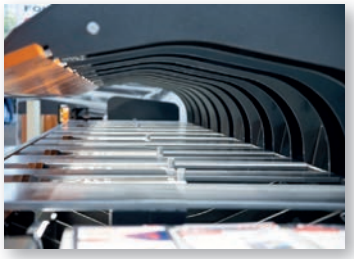
Hannes Sonnberger war viele Jahre in führenden Positionen in Werbeagenturen tätig. Seit 2005 arbeitet er als zertifizierter Business-Coach mit den Schwerpunkten Führung, Konfliktmanagement, Burnout-Prophylaxe und Teamarbeit. Buch-Tipp: Freude am Führen – Ein Plädoyer für „Leadership mit Leidenschaft“.

Foto: Simon Klein • Illustration: Adobe Stock/Anna Syvak

JOURNAL FÜR INNOVATION, TECHNIK UND INDUSTRIE

NEW BUSINESS

INNOVATIONS



© Reed Exhibitions

© Siemens

- **Material mit Zukunft:** Metallindustrie stellt sich globalen Herausforderungen
- **Dynamischer denn je:** Vorbereitungen zur Euroblech 2026 in vollem Gange
- **Industrielles Metaversum:** Digitale Zwillinge für Fabriken entwerfen

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Der Österreichische Metallbautag bringt am 9. und 10. April Branchenprofis zusammen. Was dort im Fokus stehen wird, erfahren Sie auf Seite 77. Stahlwerkstäube sind nicht Abfall, sondern eine wertvolle Ressource. Das zeigt die Uni Leoben mit ihrem Projekt Dust2Value und auf Seite 80. thyssenkrupp stellt sich den globalen Herausforderungen und erreichte wichtige Meilensteine bei seiner Transformation. Was das Unternehmen in der Hauptversammlung noch berichtet hat, schreiben wir auf Seite 86. Das Technologieunternehmen Resch hat ein innovatives Batteriesystem entwickelt, das ohne Klebstoffe und Schweißverbindungen auskommt. Nun evaluieren Automobilisten die Serienfertigung des revolutionären Moduldesigns. Die Ergebnisse präsentieren wir auf Seite 90.

Die Purdue University, Rittal und Eplan starten eine strategische Partnerschaft, um Ausbildung und Forschung in Smart Manufacturing zu stärken. Wie Studierende von modernen Laboren, Industrie-Know-how und praxisnaher Technologie profitieren, erfahren Sie ab Seite 96. Laut dem Report „The AI Opportunity in Manufacturing" von TeamViewer erwarten fast drei Viertel der Führungskräfte den größten Produktivitätsboom seit einem Jahrhundert. Wie KI die Fertigungsindustrie transformieren kann, schreiben wir ab Seite 104. Die erste CADFEM World Conference für Simulation und Digital Engineering im Herbst verspricht spannende Ausstellungen, Vorträge, Fachdialoge. Alle Infos gibt es ab Seite 112.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Lesen dieser und beim Entdecken vieler weiterer interessanter Geschichten in dieser Ausgabe.

STABIL TROTZ KRISEN

Foto: Hydrogen Record Run

SAG Group behauptet sich mit neuen Aufträgen und langfristigen Partnerschaften am Markt.

Trotz schwieriger Marktlage im Automotive-Sektor konnte sich die SAG Group im Geschäftsjahr 2025 erfolgreich behaupten und einen Umsatz von 160 Millionen Euro erzielen. Langfristige Partnerschaften mit internationalen Lkw-Produzenten, Serienaufträge für Leichtbaukomponenten aus den Bereichen Pkw, Bahn und Defense sorgten für ein positives Geschäftsergebnis. Zusätzlich hat sich SAG mit einem selbst entwickelten Wasserstoff-Kryotanksystems für schwere Nutzfahrzeuge eine Vorreiterrolle erarbeitet. Zuletzt konnte das Unternehmen in diesem Bereich einen Auftrag für die Serienproduktion gewinnen.

OPTIMISTISCHER BLICK IN DIE ZUKUNFT

Aufträge brachte auch die von SAG weiterentwickelte Rheocasting-Technologie für das Gießen von besonders widerstandsfähigen Aluminiumkomponenten. Derzeit produziert weltweit kein anderes Unternehmen Rheocasting-Komponenten in Serie. Dieses Alleinstellungsmerkmal sorgte 2025 für Umsätze aus der Pkw-Industrie. „Wir konnten 2025 in bestehenden und in neuen Märkten trotz viel Gegenwind gute Aufträge erzielen. Unser Ergebnis spiegelt wider, dass wir als flexibler und verlässlicher Entwicklungs- und Produktionspartner von unseren Kunden geschätzt werden. Und wir sind mit unserer Produktrange breit aufgestellt. Der Blick in die Zukunft ist daher durchaus positiv. Wir werden auch 2026 unser Business weiter ausbauen, in bestehenden wie auch in neuen Märkten", zeigt sich Karin Exner-Wöhrer, CEO SAG Group, überzeugt. BS

IMPRESSUM

Medieneigentümer, Herausgeber- und Redaktionsadresse: NEW BUSINESS Verlag GmbH, 1180 Wien, Kutschkergasse 42, Tel.: +43 1 235 13 66-0 • **Geschäftsführer:** Lorin Polak • **Sekretariat:** Sylvia Polak • **Chefredaktion:** Bettina Ostermann • **Redaktion:** Rudolf N. Felser, Barbara Sawka, Albert Sachs • **Art-Direktion:** Gabriele Sonnberger • **Lektorat:** Caroline Klima • **Herstellung:** MAßGEDRUCKT® • **Coverfoto:** Adobe Stock/suwatthana • Unsere Verlagsprodukte entsprechen den Anforderungen der EU-Verordnung über die allgemeine Produktsicherheit (GPSR).

METALLBAU TRIFFT ZUKUNFT

Der Österreichische Metallbautag 2026 bringt am 9. und 10. April Branchenprofis in Saalfelden zusammen. Im Fokus stehen Qualität, Innovation und Austausch – inklusive Verleihung des Metallbaupreises.

Kontakte, Wissenstransfer und der Austausch untereinander sind die wirksamsten Hebel für Fortschritt – im Betrieb, auf der Baustelle und entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Der Österreichische Metallbautag 2026 bietet dafür den idealen Rahmen. Dieser findet am 9. und 10. April 2026 im neu eröffneten World of Congress im Hotel Gut Brandlhof in Saalfelden statt. Das sind zwei Tage, an denen sich Entscheidungsträger:innen aus Handwerk und Zulieferindustrie, Planung, Architektur, Software und Consulting sowie Bauherrschaften begegnen sollen, um Erfahrungen zu teilen, Impulse mitzunehmen und gemeinsam nach vorne zu blicken. Die Veranstaltung steht unter dem Motto „Stark. Beständig. Zukunftsorientiert." Dieser Slogan will die Qualität und Verlässlichkeit im Metallbau, die Beständigkeit technischer Lösungen über den gesamten Lebenszyklus und eine Zukunftsorientierung, die ökologische und ökonomische Anforderungen zusammenführt, in den Mittelpunkt stellen.

HÖHEPUNKT: METALLBAUPREIS

Das Programm wird den Bogen spannen von Bauqualität und Brandschutz – einschließlich der Gebäudeintegration neuer Technologien – über Kreislauffähigkeit von Materialien und Resilienz gegenüber Naturgefahren bis hin zu Marktentwicklungen im europäischen Kontext sowie Perspektiven für Produktivität, Digitalisierung, Wirtschaftlichkeit und Zusammenarbeit. Im Fokus stehen konkrete Erfahrungen, praktikable Ansätze und nachvollziehbare Entscheidungsgrundlagen für den Unternehmensalltag. Ein besonderer Höhepunkt ist die Verleihung des „Österreichischen Metallbaupreises 2026" am 9. April. Der Preis verfolgt das Ziel, die Leistungsfähigkeit und Fachkompetenz des österreichischen Metallbaus zu präsentieren, die herausragenden Leistungen zu dokumentieren sowie die Wahrnehmung des Metallbauhandwerks in der Branche und der Öffentlichkeit zu fördern und zu würdigen.

ORT DER VERNETZUNG

Ein großer und vielfältiger Ausstellerbereich wird das Programm ergänzen und lädt dazu ein, neue Materialien, Anwendungen und Services kennenzulernen, Entwicklungen direkt zu diskutieren und Kontakte zu vertiefen. Damit wird der Österreichische Metallbautag – neben den fachlichen Impulsen – vor allem zu einem Ort der Vernetzung auf Augenhöhe, an dem Kooperationen entstehen und bestehende Partnerschaften gestärkt werden. Die Veranstaltung ist allgemein zugänglich. BS

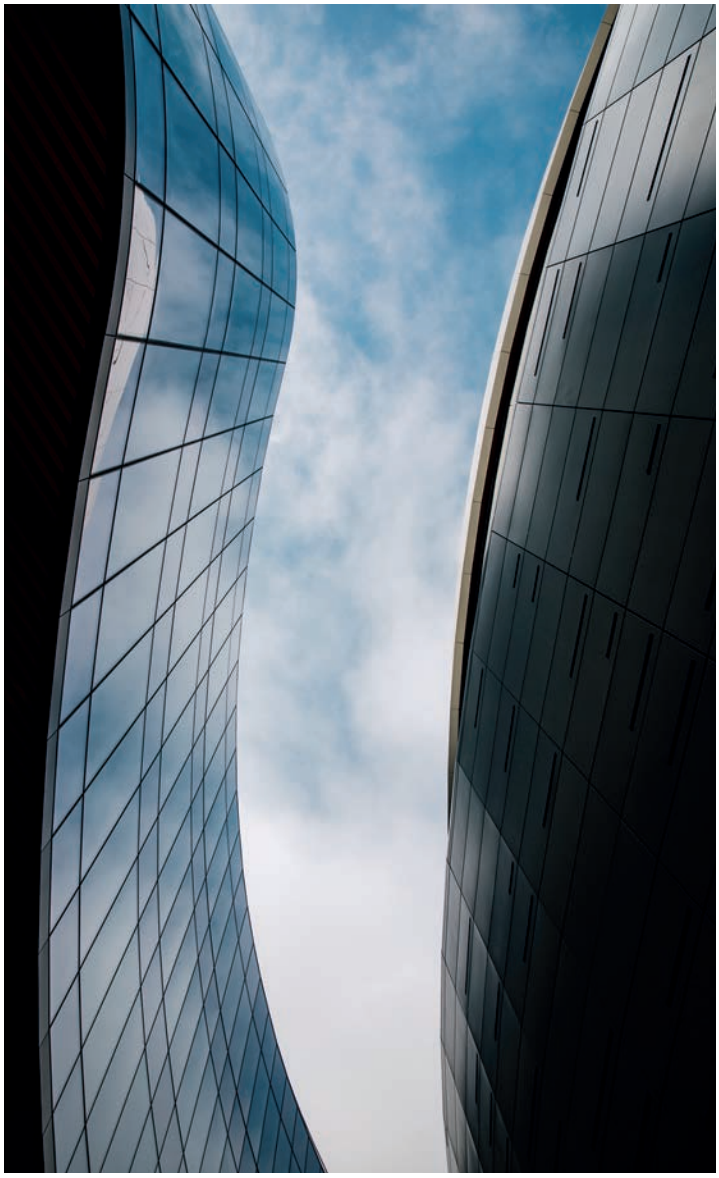


Foto: ninjason1/Freepik

DYNAMISCHER DENN JE

Die globale Blechbearbeitungsbranche steckt schon mitten in den Vorbereitungen zur Euroblech 2026. Der Erfolg der 2024-Messe hatte zu einem deutlichen Anstieg der Wiederbuchungen geführt.

Von 20. bis 23. Oktober 2026 öffnet die nunmehr 28. Ausgabe der Euroblech ihre Tore und folgt damit ihrem Ruf als weltweit wichtigste Fachmesse für Blechbearbeitungstechnologie. Erstmals konnten Aussteller schon während der letzten Messe ihre Standfläche für 2026 buchen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Ein Großteil der neun Messehallen auf dem Messegelände Hannover ist bereits fest vergeben.

„Dass so viele Aussteller zügig wiedergebucht haben, zeugt nicht nur von großem Enthusiasmus und Interesse, sondern auch vom tiefen Vertrauen in die Euroblech“, erklärt Evelyn Warwick, Event Director der Euroblech bei RX. „Obwohl die Marktlage generell herausfordernd ist, bleibt die Euroblech nach wie vor die wichtigste globale Plattform für Innovationen in der Blechbearbeitung. Mit neuen Messe-Features und der steigenden Nachfrage nach smarten, nachhaltigen, digitalen und KI-gestützten Lösungen entwickelt sich die Veranstaltung gemeinsam mit der Branche weiter.“

Die diesjährige Messe bringt den gegenwärtigen Kurs der Branche auf den Punkt, hin zu größerer Effizienz, Flexibilität und Resilienz. Von KI-gesteuerten Abläufen über Robotik bis zu Laser-Innovationen und Kreislaufwirtschaft: die Euroblech 2026 rückt Schlüsseltechnologien in den Mittelpunkt, die die Blechbearbeitung nachhaltiger und effizienter machen.

EUROBLECH 2024 MIT BEEINDRUCKENDER RESONANZ

Mit 1.317 Ausstellern, 38.946 Fachbesuchern aus 114 Ländern und 160.000 Quadratmetern Bruttoausstellungsfläche hat die Euroblech 2024 ihre Vorreiterrolle als globaler Treffpunkt für Blechbearbeitungsprofis nachhaltig bestätigt. 81 Prozent der Besucher sind an Einkaufsentscheidungen beteiligt, viele aktiv auf der Suche nach neuen Lieferanten oder Partnern.

Die Veranstaltung überzeugte durch eine hohe Qualität des Fachpublikums, das überwiegend aus relevanten Entscheidungsträgern bestand. Bei den individuellen Besuchern verzeichnete die Messe ein Plus von 3 Prozent, mit verstärkter

Mit 38.946 Fachbesuchern aus 114 Ländern und 1.317 Ausstellern auf 160.000 Quadratmetern Bruttoausstellungsfläche bekräftigte die Euroblech 2024 ihre Leitfunktion als globale Innovations- und Geschäftsplattform der Branche.

Präsenz aus Deutschland, das in manchen Technologiebereichen an Marktrelevanz zugenommen hat. Neben Deutschland zählten die Niederlande, Italien, Polen, Schweden, die Türkei, Österreich, Spanien, Belgien, Dänemark und die Schweiz zu den wichtigsten Besucherländern für 2024.

Die Messe wartete mit vielen technologischen Neuerungen auf, unter anderem: ein neues System zum automatisierten Absortieren von lasergeschnittenen Teilen mit KI-gestützter Bilderkennung; Systeme zur Fernwartung und -diagnose für die zügige Fehlerbehebung und Instandhaltung; hochautomatisierte Fabriklösungen, die Menschen, Maschinen und Daten in intelligente Produktionsabläufe integrieren; Abkantmaschinen mit vollautomatischem Werkzeugwechsler; robuste und leicht bedienbare Laserschneidmaschinen speziell für neue Nutzer, modulare oder kompakte Biegezellen für Produktionsumgebungen auf engem Raum; eine Hochleistungs-20-kW-Faserlaser-Schneidmaschine für anspruchsvolle Präzisionsanwendungen bei hoher Geschwindigkeit; oder KI-gesteuerte Robotik-Software für komplexe und adaptive Anwendungen, um nur einige zu nennen.

DAS BIETET DIE EUROBLECH 2026

Mit zahlreichen neuen und verbesserten Features setzt die Euroblech 2026 auf noch stärkeres Engagement und gezielte Geschäftschancen:

- Neu: Innovation Zone. Hier werden neueste Technologien, praxisorientierte Forschung und systemreife Konzepte für die Blechbearbeitung von morgen vorgestellt.
- Neu: Marktplatz für Lohnfertiger und Zulieferer. Sonderbereich für die Auftragsfertigung, um sich mit Besuchern aus OEMs und anderen Fertigungsbereichen zu vernetzen und flexible, hochwertige Partnerschaften für Produktionsauslagerungen anzustoßen.
- Neu: Themenrundgang Automobil. Eigens für den Automobilbereich konzipierte Themenrundgänge, die OEMs den direkten Zugang zu relevanten Technologien und Lieferanten ermöglichen. Sie ergänzen die bewährten Guided Tours, die Besucher auf fokussierte und geschäftlich relevante Routen führen.
- Wieder mit dabei: NextGen Technology Stage und Euroblech Awards. Die NextGen Technology Stage bietet erneut Expertenvorträge zu Automatisierung, Digitalisierung, Nachhaltigkeit und KI. Ergänzend dazu wird wieder der renommierte Euroblech Award für herausragende technische Innovationen in sechs Kategorien verliehen. Auf dem begleitenden Award Trail können Besucher auf Entdeckungsreise zu allen nominierten Ausstellern gehen.
- Neu aufgelegt: Die Besucher-App. Die frisch überarbeitete App unterstützt Besucher bei der Tagesplanung und Orientierung auf dem Messegelände sowie beim Speichern interessanter Produkte und Aussteller.
- Beliebt und bewährt: Karrieretag. Ein gesonderter Karrieretag, um Studierende, Auszubildende und junge Fachkräfte mit einstellenden Unternehmen zu vernetzen. Diese Initiative zur Nachwuchsförderung unterstützt die Personalentwicklung und bietet Einblicke in Karrierewege entlang der gesamten Blechbearbeitungsbranche. BO

www.euroblech.com

Fotos: Reed Exhibitions

BEITRAG ZUM KLIMASCHUTZ

Stahlwerkstäube sind nicht Abfall, sondern eine wertvolle Ressource, die bisher unzureichend genutzt wurde. Mit Dust2Value zeigt die Uni Leoben, dass Kreislaufwirtschaft und Klimaschutz erfolgreich Hand in Hand gehen können.

In der EU fallen jährlich mehr als 1,5 Millionen Tonnen Stahlwerkstäube aus Elektrolichtbogenöfen an. Dieses als gefährlicher Abfall eingestufte Nebenprodukt entsteht beim Recycling von Stahlschrott; weltweit beläuft sich das jährliche Aufkommen auf über zehn Millionen Tonnen. Derzeit werden diese Stäube überwiegend im CO_2-intensiven Wälzprozess behandelt, um Zink zurückzugewinnen. Neben hohen Emissionen fallen dabei große Mengen deponiepflichtiger Schlacken an, wodurch Wertmetalle verloren gehen. Ein europäisches Konsortium unter der Leitung der Montanuniversität Leoben stellt jetzt mit dem Horizon Europe Projekt Dust2Value ein neuartiges Verfahren vor, das das Recycling von Stahlwerkstäuben grundlegend verändern will. Ziel ist es, die wertvollen Rohstoffe Zink und Eisen klimafreundlich zurückzugewinnen und damit einen bedeutenden Beitrag zur europäischen Kreislaufwirtschaft und zum Klimaschutz zu leisten.

NEUARTIGES VERFAHREN ERPROBT

Das Dust2Value-Projekt entwickelt ein neuartiges Verfahren, das den fossilen Kohlenstoff durch Wasserstoff ersetzt. Im Zentrum steht dabei ein innovativer Drehrohrofen. Ein besonderes Merkmal der neuen Technologie ist ein geschlossener Wasserstoffkreislauf, der den für die Zinkoxidreduktion benötigten Wasserstoff direkt im Prozess regeneriert und dadurch den Verbrauch von Wasserstoff erheblich reduziert. Zusammen mit der Rückgewinnung von Prozesswärme entsteht ein System, das deutliche CO_2-Einsparungen ermöglicht und gleichzeitig hochwertige Sekundärrohstoffe liefert. Das neue Verfahrenskonzept vermeidet auch die Entstehung von Schlacke, indem es neben der Rückgewinnung von Zink zusätzlich auch sogenannten „Eisenschwamm" produziert. Dieser kann in die Stahlindustrie zurückgeführt werden, was nicht nur Deponiekapazitäten schont, sondern auch Europas strategische Versorgung mit wichtigen Industriemetallen stärkt.

Im ersten Projektabschnitt wurde bereits die wissenschaftliche und technische Basis für die zukünftige industrielle Umsetzung geschaffen. Das Projektteam untersuchte EU-weit verschiedene Stahlwerkstäube und führte neben detaillierten chemischen und mineralogischen Analysen auch umfassende Reduktionstests durch, um ein repräsentatives Bild der tatsächlichen Materialvielfalt und deren Verhalten im zukünftigen industriellen Prozess zu erhalten. Parallel dazu wurde das komplette technische Design der Demonstrationsanlage abgeschlossen, die sich derzeit im Bau befindet.

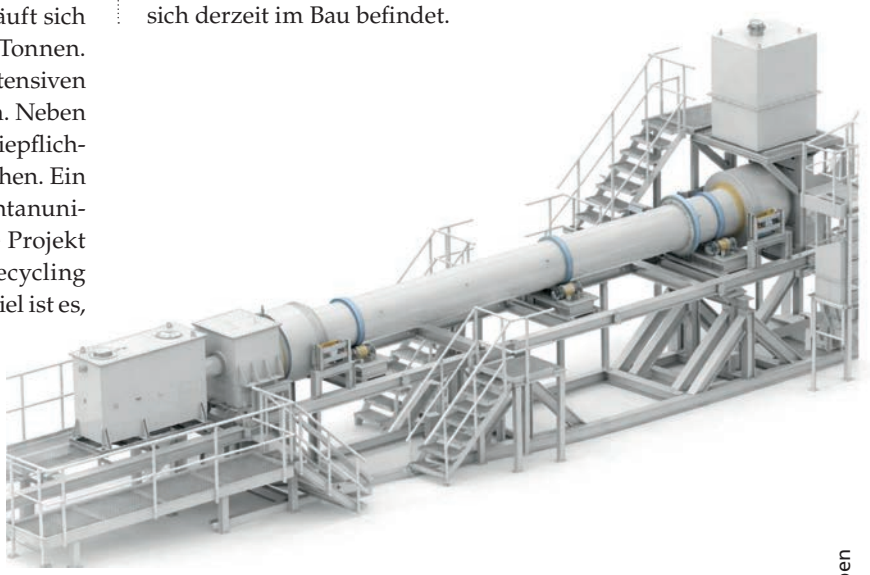


Foto: Forschungs- und Innovationsservice der Montanuniversität Leoben

DIGITALER ZWILLING VALIDIERT ANLAGENKONZEPT

Simulationen zur strukturellen und thermischen Integrität bestätigen die Sicherheit und Funktionsfähigkeit des Anlagenkonzepts, sodass nunmehr der Bau der Pilotanlage auf einer validierten technischen Grundlage erfolgen kann. Ein weiterer wichtiger Meilenstein ist die Entwicklung eines digitalen Zwillings. In Laborversuchen wurden erstmals reale Reaktionsgeschwindigkeiten gemessen, die nun als Basis für ein präzises Simulationsmodell dienen.

Modellrechnungen deuten darauf hin, dass sich der Energiebedarf für die Zinkrückgewinnung um rund ein Drittel, der Wasserstoffverbrauch um bis zu 90 Prozent reduzieren lässt. Damit dieses neuartige Verfahren im Industriebereich zur Anwendung kommen kann, sind nun weitere Schritte vorgesehen. Die Prozesssicherheit muss in größerem Maßstab mit repräsentativen Reststoffen bestätigt werden. Der digitale Zwilling wird in die Anlagensteuerung integriert, um eine intelligente und effiziente Prozessregelung zu ermöglichen. Gleichzeitig wird der Aufbau neuer Vermarktungswege für das recycelte Zink und den eisenhaltigen Schwamm vorangetrieben. BS

ESTET STAHL- UND BEHÄLTERBAU GMBH

Seit über 45 Jahren steht das familiengeführte Stahlbauunternehmen ESTET für technische Kompetenz, verlässliche Umsetzung und partnerschaftliche Flexibilität – Werte, die gestern wie heute den Unterschied machen.

Qualität, die Verantwortung trägt

Die österreichische Fertigungsindustrie steht unter spürbarem Druck: Steigende Energie- und Produktionskosten, internationaler Wettbewerbsdruck und volatile Märkte fordern Unternehmen täglich heraus. Gerade in solchen Zeiten sind Spezialisierung, Qualität und technisches Know-how entscheidende Faktoren, um wettbewerbsfähig zu bleiben.

Die ESTET Stahl- und Behälterbau GmbH ist ein österreichischer Spezialist für Stahl- und Edelstahlkonstruktionen und realisiert kundenspezifische Lösungen für sicherheitsrelevante sowie technisch anspruchsvolle Branchen. Am Standort Österreich entstehen Konstruktionen, die höchste normative Anforderungen erfüllen – von der Bahninfrastruktur bis zur Pharmaindustrie.

Schienenverkehrstechnik – zertifizierte Sicherheit

Im Bereich Schienenverkehrstechnik fertigt ESTET – zertifiziert nach EN 15085 CL1 und EN 1090 EXC 4 – sicherheitsrelevante Komponenten für Schienenfahrzeuge sowie tragende Schweißkonstruktionen für die Bahninfrastruktur. Zum Leistungsspektrum zählen unter anderem Transportgerüste für Schienenschwertransporte und Stahlbrücken. Geprüfte Verfahren, dokumentierte Qualitätssicherung und strukturelle Sicherheit stehen dabei im Mittelpunkt.

Edelstahlkompetenz für Pharma und Umwelttechnik

Für den Pharmaanlagenbau entstehen reinraumtaugliche Edelstahlkonstruktionen mit höchster Maßgenauigkeit, lückenloser Rückverfolgbarkeit und geprüfter Materialqualität.

In der Umwelttechnik fertigt ESTET tragende Konstruktionen und Anlagenkomponenten für nachhaltige Technologien – etwa Pilotanlagen zur Ressourcenrückgewinnung oder Forschungsreaktoren. Darüber hinaus ist ESTET Umsetzungspartner für Infrastruktur- und Sonderprojekte unterschiedlichster Branchen. Von der technischen Ausarbeitung über die Fertigung bis zur Montage erfolgt die Projektabwicklung aus einer Hand. Ergänzend werden Instandhaltungs-, Erweiterungs- und Ersatzmaßnahmen für Industriebetriebe umgesetzt – flexibel, lösungsorientiert und mit eigenem Montageteam.

Was ESTET besonders macht, ist mehr als technische Kompetenz. Es ist das klare Bekenntnis zum Produktionsstandort Österreich und die Überzeugung, dass Qualität Verantwortung bedeutet. Zertifizierte Qualität ist bei ESTET kein formaler Nachweis, sondern gelebter Anspruch. Denn dort, wo Stahl- und Edelstahlkonstruktionen in sicherheitsrelevanten und hochsensiblen Bereichen eingesetzt werden, zählt nicht das Versprechen – sondern die Verlässlichkeit.

„Qualität aus Österreich heißt für uns präzise Fertigung, qualifizierte Fachkräfte und eine verlässliche, partnerschaftliche Umsetzung."

Mag. Helga Stadler, Geschäftsführerin

ESTET – Präzision in Stahl. Verantwortung in der Umsetzung.

estet STAHLBAU

ESTET Stahl- und Behälterbau GmbH
A-8770 St. Michael, Madstein 2
T +43 (0)3843/2696-0, E stahlbau@estet.com

www.estet.com

Anzeige • Fotos: ESTET Stahl- und Behälterbau GmbH

PORTFOLIO BEREINIGT

Die voestalpine verkauft ihre Tochtergesellschaft Böhler Profil an das US-Industrieunternehmen Kadant Inc. Der Verkauf erfolgt aus strategischen Gründen und entspricht der Portfoliobereinigung der High Performance Metals Division.

Voestalpine Böhler Profil, ein Unternehmen der High Performance Metals Division der voestalpine, liefert vom niederösterreichischen Bruckbach ausgehend Spezialprofile in unterschiedliche Industriefelder und ist darüber hinaus einer der führenden Produzenten von Profilen für Industriemesser. Nun verkauft der Stahl- und Technologiekonzern die Gesellschaft an Kadant Inc., einen weltweit tätigen Anbieter hoch entwickelter Technologien und technischer Systeme, die Sustainable Industrial Processing vorantreiben. Alle Mitarbeitenden der voestalpine Böhler Profil werden weiterhin für das Unternehmen tätig sein. Der Vertrag wurde Ende Jänner unterzeichnet, der Verkauf muss von den zuständigen Behörden noch genehmigt werden. Die Transaktion wird voraussichtlich bis zum Ende des Geschäftsjahres 2025/2026 abgeschlossen sein.

BEREINIGUNG DES KERNGESCHÄFTES

Der Verkauf der voestalpine Böhler Profil an Kadant Inc. erfolgt aus strategischen Gründen und entspricht der konsequenten Portfoliobereinigung der High Performance Metals Division. „Im Rahmen der Neuorganisation der High Performance Metals Division wurde sichtbar, dass die voestalpine Böhler Profil aufgrund ihrer Struktur, Vertriebskanäle und Prozesse nicht mehr länger ein strategisches Kerngeschäft des voestalpine-Konzerns darstellt. Kadant Inc. zeigte bereits mehrfach Interesse am Unternehmen. Für uns war es auch ein wichtiges Signal, dass der neue Eigentümer von der Expertise der Mitarbeiter:innen sowie von den Fertigungstechnologien und -kapazitäten beeindruckt ist“, sagt Herbert Eibensteiner, CEO der voestalpine AG.

voestalpine Böhler Profil beschäftigte im Geschäftsjahr 2024/25 rund 150 Mitarbeiter:innen, die einen Umsatz von 51,5 Mio. Euro erwirtschafteten. In den letzten 15 Jahren wurden insgesamt 23 Millionen Euro in den Standort Bruckbach investiert, unter anderem in den Ausbau der Automatisierung und Digitalisierung der Profilfertigung.

WEITERENTWICKLUNG GEPLANT

„Die voestalpine Böhler Profil ist profitabel und hat in der Vergangenheit solide Ergebnisse erwirtschaftet. Kadant Inc. übernimmt ein gut positioniertes Unternehmen und hat ein großes Interesse signalisiert, das Unternehmen und sein Portfolio weiterzuentwickeln“, sagt Reinhard Nöbauer, Mitglied des Vorstandes der voestalpine AG und Leiter der High Performance Metals Division. Mit der Veräußerung der Buderus Edelstahl in Wetzlar, Standortkonsolidierungen außerhalb Österreichs, der Kapazitätsanpassungen der voestalpine Böhler Bleche in Mürzzuschlag und dem Verkauf der voestalpine Böhler Profil ist die Portfoliobereinigung innerhalb der High Performance Metals Division im Wesentlichen abgeschlossen. BS

Foto: voestalpine AG

Lenze

Innovation mit **Sicherheit.**

Optimieren Sie Ihre Cybersicherheit. Mit Lenze. Jetzt Whitepaper herunterladen.

www.lenze.com

V. l. n. r.: Horst Rode, Geschäftsführer FH Technikum Wien, Sabine Hesse, Geschäftsführerin Fachverband Metalltechnische Industrie (FMTI), Robert Kaufmann, Vorsitzender des Bildungsausschusses des FMTI, und Florian Eckkrammer, Geschäftsführer FH Technikum Wien

ZEHN WEITERE STUDIENPLÄTZE

Seit mehr als zehn Jahren unterstützt der FMTI das Maschinenbau-Studium an der FH Technikum Wien. Mit dem aktuellen Studienjahr 2025/26 wird die Kooperation um weitere drei Jahre verlängert.

Der Fachverband Metalltechnische Industrie (FMTI) übernimmt für drei Jahre die Kosten für zehn zusätzliche Bachelor-Studienplätze im Studiengang Maschinenbau an der FH Technikum Wien. Damit wird eine Kooperation fortgesetzt, die schon seit dem Start des Studiengangs im Jahr 2014 besteht. Damit kann die FH Technikum Wien über die Bundesförderung von 60 Anfänger:innen-Studienplätzen hinaus zusätzliche zehn Studienplätze zur Verfügung stellen. „Der Fachkräftemangel ist für unsere Branche eine zentrale Herausforderung. Deshalb ist diese Kooperation auch als Signal zu verstehen, diese Ausbildungsformate weiter zu stärken und mittelfristig sicherzustellen", erklärt Robert Kaufmann, Vorsitzender des Bildungsausschusses des FMTI anlässlich eines gemeinsamen Termins an der FH Technikum Wien. Sabine Hesse, Geschäftsführerin des FMTI, ergänzt: „Die Metalltechnische Industrie ist eine Zukunftsbranche und bietet sehr gut bezahlte Jobs in den unterschiedlichsten Bereichen. Die Absolvent:innen der FH Technikum Wien überzeugen in der Praxis und sind daher entsprechend gefragt. Sie sind die Fachkräfte, die wir in der Branche brauchen." Grund zur Freude hat auch Horst Rode, Geschäftsführer der FH Technikum Wien: „Die Metalltechnische Industrie hat wesentlich dazu beigetragen, dass wir vor über zehn Jahren unseren Maschinenbau-Studiengang etablieren konnten. Dass diese Unterstützung fortbesteht, ist ein Grund zur Freude." Eine weitere positive Stimme kommt von Florian Eckkrammer, Geschäftsführer der FH Technikum Wien: „Die Kooperation zeigt, dass wir mit der Industrie und für die Industrie arbeiten. Diese enge Verzahnung ist auch ein Qualitätskriterium für unser Studienangebot."

KNOW-HOW MEISTERT HERAUSFORDERUNGEN

Im Bachelor-Studiengang an der FH Technikum Wien erwerben Studierende in sechs Semestern das nötige Know-how, um den vielfältigen Herausforderungen des Maschinenbaus gerecht zu werden.

Neben der Vermittlung ingenieurwissenschaftlicher und naturwissenschaftlicher Grundlagen liegt der Schwerpunkt des Studiums auf den Bereichen Konstruktion und Fertigung. Im Anschluss an das Bachelorstudium können Studierende im Masterstudiengang Maschinenbau ihr Fachwissen mit einem Fokus auf Digitalisierungsthemen noch weiter vertiefen. BS

Foto: FHTW / Martin Nussbaum

BSG
Birtner Stahlbau G.m.b.H.
TRAGWERKE
MASTE

Werbe und Infotragwerke
Dekorative Tragwerke, Fahnenmaste
Signalauslegermaste, Schutzwegtragwerke
Sonderanfertigungen, Standardprogramm

www.birtner-stahlbau.com

Besuchen Sie unsere Homepage oder vereinbaren Sie mit uns ein persönliches Beratungsgespräch.

Outdoor Schauraum
Unser Schauraum wird ständig gepflegt und erweitert.

Beratung
Fundierte Fachberatung nehmen wir sehr ernst.

Planung
CAD 2D, 3D. Bei Bedarf fertigen wir auch Fotomontagen an.

Produktion
EG- Konformitätszertifikat 1379 - CPR - 215/19

Kontakt:

Birtner Stahlbau Ges.m.b.H
Fischamender Straße 60
A-2432 Schwadorf
T.: +43 (0) 2230 2842
F.: +43 (0) 2230 2842 18
E.: office@birtner-stahlbau.at

KURS AUF DIE ZUKUNFT

thyssenkrupp stellt sich den globalen Herausforderungen und erreichte wichtige Meilensteine bei seiner Transformation, berichtete das Unternehmen in der Hauptversammlung. Auf das „Jahr der Entscheidungen“ folgt das „Jahr der Umsetzung“.

Rund 600 Aktionär:innen und Aktionäre folgten Ende Jänner der Einladung der thyssenkrupp AG zur physischen Hauptversammlung in den Ruhr-Congress nach Bochum. Vorstand und Aufsichtsrat zogen Bilanz zum abgelaufenen Geschäftsjahr 2024/2025 und stellten sich den Fragen der Anwesenden. „Das Unternehmen hat im vergangenen Jahr große Fortschritte gemacht – in seiner strategischen Neuorientierung und mit ersten Schritten ihrer Umsetzung. Das zeigt sich in der Sache und auch an der sehr erfreulichen Entwicklung des Aktienkurses“, sagte Siegfried Russwurm, Vorsitzender des Aufsichtsrats der thyssenkrupp AG. „Dahinter steht immense Arbeit. Ich danke dem Vorstand und allen Mitarbeitenden von thyssenkrupp für ihren Einsatz und ihr Engagement im vergangenen Geschäftsjahr.“

V.l.n.r.: Executive Board thyssenkrupp Axel Hamann (CFO), Volkmar Dinstuhl (Mitglied des Vorstands), Miguel Ángel López Borrego (CEO), Siegfried Russwurm (Chairman Supervisory Board), Ilse Henne (Mitglied des Vorstands), Wilfried von Rath (CHRO)

JAHR DER ENTSCHEIDUNGEN

Im Kern der Transformation der thyssenkrupp AG steht das Zukunftsmodell ACES 2030 und damit verbunden der Umbau der AG zu einer Finanzholding, in der eigenverantwortliche Unternehmen unter einem Dach agieren. Zur Umsetzung von ACES 2030 wurden bereits erste wichtige Schritte realisiert. Insbesondere wurde für den Stahlbereich ein neuer Pfad eingeschlagen: Mit dem industriellen Zukunftskonzept und dem Abschluss des Sanierungstarifvertrags mit der IG Metall wurde eine erste Basis geschaffen, um thyssenkrupp Steel Europe zurück auf sicheren Grund zu führen. Beispielhaft im Zuge der Konzerntransformation wurden auch die Fortschritte bei ThyssenKrupp Marine Systems GmbH, kurz TKMS, genannt. Das Marinegeschäft wurde im Herbst 2025 erfolgreich an die Börse gebracht. Das Unternehmen ist inzwischen im MDAX gelistet. Zurzeit notiert die TKMS-Aktie fast 20 Prozent über dem ersten Kurs nach Börseneinführung.

ZEICHEN FÜR KONTINUITÄT

Mit großer Mehrheit stimmte die Hauptversammlung sowohl für die Entlastung der Mitglieder des Aufsichtsrates als auch für die Mitglieder des Vorstands für das Geschäftsjahr 2024/2025.

Da mit der Beendigung der ordentlichen Hauptversammlung die Amtszeit von sieben Mitgliedern des Aufsichtsrats der thyssenkrupp AG endete, waren entsprechende Neuwahlen der Aktionärsvertreter:innen im Aufsichtsrat erforderlich. Die Hauptversammlung folgte dem Vorschlag des Aufsichtsrates und wählte die bisherigen Mitglieder Birgit A. Behrendt, Patrick Berard, Wolfgang Colberg, Angelika Gifford, Bernhard Günther, Ingo Luge sowie Siegfried Russwurm für weitere drei Jahre in den Aufsichtsrat der thyssenkrupp AG. Siegfried Russwurm wurde zudem vom Aufsichtsrat in seiner konstituierenden Sitzung erneut zum Aufsichtsratsvorsitzenden gewählt.

Nicht zuletzt folgte die Hauptversammlung dem Vorschlag von Vorstand und Aufsichtsrat, für das Geschäftsjahr 2024/2025 eine Dividende in Höhe von 0,15 Euro je Stückaktie an die Aktionär:innen auszuschütten. BS

Foto: thyssenkrupp AG

STADTGEMEINDE KAPFENBERG

Kapfenberg hat sich in den letzten Jahrzehnten stark entwickelt. Standortmanager Thomas Schaffer-Leitner erklärt, wo Kapfenberg heute steht, welche Flächen noch verfügbar sind und wie die Stadt Unternehmen bei Ansiedelungen unterstützt.

One-Stop-Shop in Kapfenberg

Thomas Schaffer-Leitner, wie steht Kapfenberg aktuell da, wenn es um die industrielle Entwicklung geht?
Kapfenberg ist wirtschaftlich sehr breit aufgestellt. Aktuell sprechen wir von rund 1.250 Unternehmen in der Stadt. Darunter sind große Leitbetriebe wie die voestalpine-Böhler-Betriebe, Pankl, aber auch viele innovative kleinere und mittlere Unternehmen. Insgesamt gibt es in Kapfenberg 16 Weltmarktführer, teils in sehr spezialisierten Nischen. Und wir haben rund 15.000 Arbeitsplätze, die in die gesamte Gegend ausstrahlen. Kapfenberg ist damit klar wirtschaftlicher Motor der Region.

Was macht Kapfenberg aus Ihrer Sicht zu einem guten Standort für Unternehmen?
Da kommen mehrere Punkte zusammen. Einerseits die Lage – Kapfenberg liegt zentral in Ostösterreich und damit im Herzen Europas und ist verkehrstechnisch sehr gut angebunden. Wir liegen an der Südbahnstrecke und profitieren von großen Infrastrukturprojekten wie dem Koralmtunnel und perspektivisch auch vom Semmering-Basistunnel. Das stärkt die Erreichbarkeit Richtung Süden und insgesamt die Standortqualität.

Und abseits der Infrastruktur?
Ein zentraler Faktor sind die besten Fachkräfte. Kapfenberg ist Hochschulstadt, mit einem direkten Forschungs- und Bildungsstandort, und in der Region gibt es zusätzliche starke Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen. Gleichzeitig sind wir Lehrlingshauptstadt mit ausgezeichneten Lehrlingsprogrammen. Diese Kombination macht es für Betriebe leichter, sich auch in wirtschaftlich dynamischen Zeiten nachhaltig aufzustellen.

Thomas Schaffer-Leitner, Standortmanager

Wie viel Raum für neue Betriebsansiedelungen gibt es denn noch?
In den Kernflächen sind wir schon relativ voll. Der Hightech-Park und auch der Industriepark haben kaum mehr freie Kapazitäten. Deshalb haben wir neue Bereiche erworben bzw. sind gerade dabei, sie aufzuschließen.

Welche Flächen sind das konkret?
Zum einen eine hochwertige Industrie-1-gewidmete Fläche in Autobahnnähe, direkt bei der S6-Abfahrt beim Dienstleistungszentrum in der Werk-VI-Straße. Das sind rund 19.000 Quadratmeter Industriegebiet, die wir aktuell vermarkten. Zum anderen erschließen wir in Arndorf ein Gewerbegebiet mit rund 10.000 bis 15.000 Quadratmetern.

Worauf achtet die Stadt, wenn neue Unternehmen kommen?
Uns ist wichtig, dass es gut zu Kapfenberg passt. Wir wollen Unternehmen aus passenden Branchen, idealerweise solche, die sich sinnvoll in bestehende Lieferketten einfügen und Mehrwert für den Standort bringen. Und natürlich spielt die Anzahl der entstehenden Arbeitsplätze eine große Rolle. Für die Fläche mit rund 19.000 Quadratmetern rechnen wir grob mit 50 bis 100 neuen Arbeitsplätzen.

Gibt es auch Entwicklung im Dienstleistungsbereich?
Ja, da tut sich ebenfalls einiges. Vor allem in der Innenstadt gibt es Projekte, zum Beispiel das Projekt Q4 am Portal zur Innenstadt. Dort soll ein modernes Dienstleistungs- und Office-Zentrum entstehen. Zusätzlich gibt es Möglichkeiten in bestehenden Zentren wie dem biz (Büroinnovationszentrum), dem

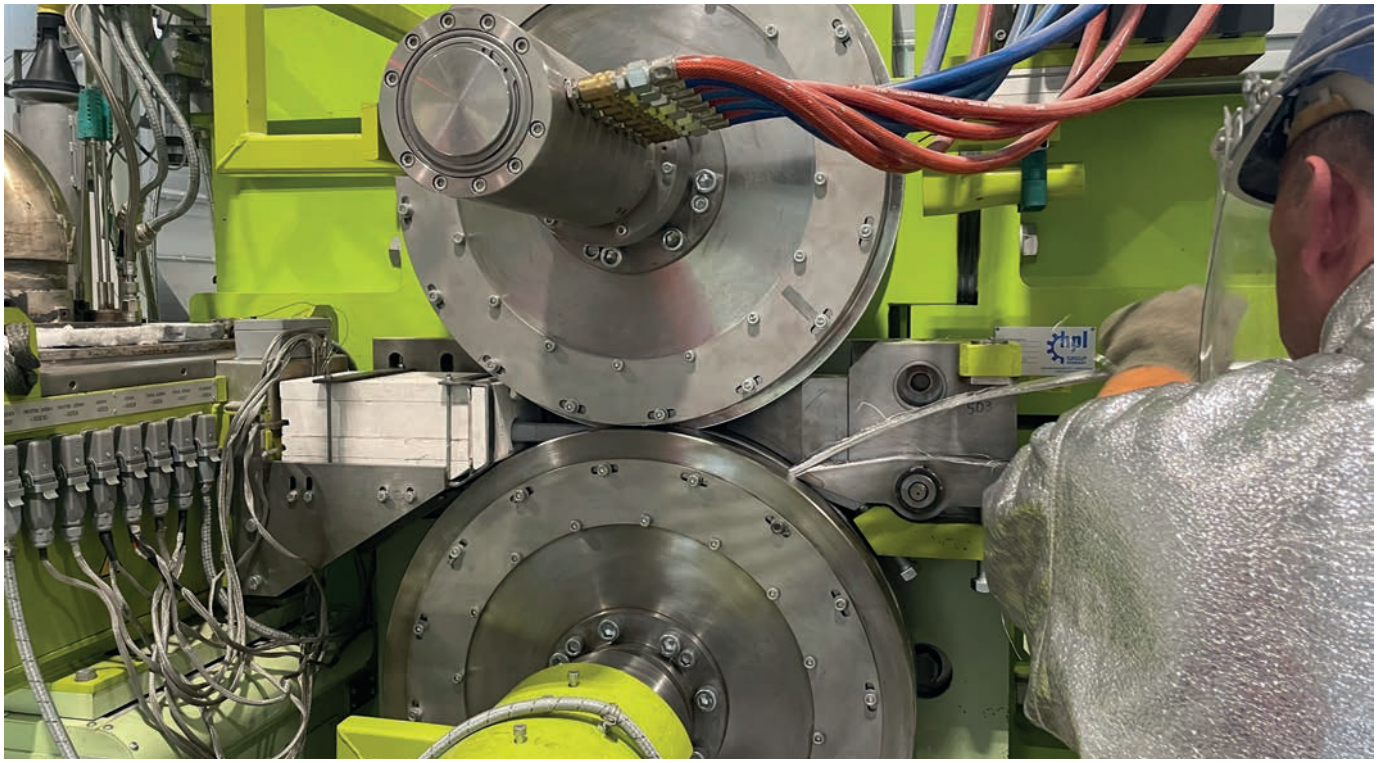
ece und weiteren Flächen in der Innenstadt, etwa für Dienstleistungen, Handel und ähnliche Nutzungen.

Wann kommt die Stadt ins Spiel, wenn sich ein Unternehmen ansiedeln möchte, und wie läuft das ab?
Das Standortmanagement Kapfenberg versteht sich als erster Ansprechpartner und als One-Stop-Shop von der Idee bis zum fertigen Betrieb. Wer gründen oder übersiedeln will, kann direkt zu uns kommen. Wir unterstützen bei Standort- und Flächensuche, vermitteln Kontakte zur Wirtschaftskammer und zur Bezirkshauptmannschaft, wenn es um Genehmigungen geht, und helfen besonders beim Thema Förderungen. Es gibt gute Fördermöglichkeiten direkt in der Stadtgemeinde, etwa von der Ansiedlung bis hin zu Mietzuschüssen oder kleineren Aktivitäten für KMU. Außerdem unterstützen wir beim Zugang zu weiteren Förderstellen, zum Beispiel der SFG, wo wir die richtigen Ansprechpartner haben.

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

Stadtgemeinde Kapfenberg
Standortmanager
Thomas Schaffer-Leitner
Tel.: +43 3862 22 501
standortmanagement@kapfenberg.gv.at
www.kapfenberg.gv.at

Anzeige • Fotos: Roland Theny (1), Simon Mayer (2)



Magnesiumdrahtverarbeitung

POTENZIAL FÜR MAGNESIUM

Das LKR Leichtmetallkompetenzzentrum Ranshofen des AIT Austrian Institute of Technology erweitert das Anwendungspotenzial für Magnesium und entwickelt simulationsbasierte Grundlagen für die Drahtverarbeitung der Legierung ZAX210.

Foto: Institut für Metallformung/TU Bergakademie Freiberg

Magnesium ist eines der leichtesten metallischen Konstruktionsmaterialien, gut recycelbar und für viele industrielle Anwendungen hochattraktiv. Dennoch fristet der Werkstoff bislang ein Nischendasein – vor allem, weil er sich nur eingeschränkt umformen lässt. Gerade bei der Herstellung von Drähten stoßen herkömmliche Verfahren schnell an ihre Grenzen. Ein internationales Forschungsprojekt setzt genau hier an: Ziel ist es, das Materialverhalten der kalziumhaltigen Magnesiumlegierung ZAX210 entlang der gesamten Prozesskette besser zu verstehen und damit neue, effizientere Verarbeitungswege zu ermöglichen. Das LKR Leichtmetallkompetenzzentrum Ranshofen des AIT Austrian Institute of Technology analysiert dazu mithilfe simulationsbasierter Methoden, wie sich Mikrostruktur und Textur vom Gießen bis zum Drahtziehen entwickeln.

UMFORMBARKEIT ALS ZENTRALE HERAUSFORDERUNG

Magnesium zählt zu den leichtesten Strukturmetallen und kann einen wesentlichen Beitrag zur Reduktion von Emissionen sowie zur Steigerung der Energieeffizienz in Mobilität und Industrie leisten. Seine industrielle Nutzung ist jedoch nach wie vor durch die begrenzte Umformbarkeit eingeschränkt, die auf das hexagonale Kristallgitter zurückzuführen ist. Besonders bei komplexen Umformprozessen und mehrstufigen Prozessketten wirken sich das Zusammenspiel von Temperatur, Umformgeschwindigkeit, Spannungszustand und Texturentwicklung nachteilig auf Prozessstabilität und Bauteileigenschaften aus.
In den vergangenen Jahren konnten durch neue Legierungskonzepte deutliche Verbesserungen erzielt werden. Insbesondere der Einsatz von Kalzium als Legierungselement zeigte positive Effekte auf das Umformverhalten und die Texturent-

wicklung. Die Mg-Zn-Al-Ca-Legierung ZAX210 zeichnet sich dabei durch eine im Vergleich zu konventionellen Magnesiumlegierungen verbesserte Umformbarkeit aus, die auf eine gezielte Beeinflussung von Mikrostruktur und Rekristallisation zurückzuführen ist. Dennoch fehlt bislang ein ganzheitliches Verständnis des Materialverhaltens dieser Legierungen unter realen, industriell relevanten Prozessbedingungen.

TIEFGEHENDES VERSTÄNDNIS

»Mit diesem Projekt schaffen wir ein tiefgehendes Verständnis dafür, wie Prozessführung, Mikrostruktur und Textur bei Magnesium zusammenwirken. Diese Erkenntnisse sind entscheidend, um Magnesiumlegierungen wie ZAX210 künftig wirtschaftlich und zuverlässig in anspruchsvollen Anwendungen einsetzen zu können.«

Johannes Kronsteiner, Projektverantwortlicher LKR

NEUE PROZESSKETTE FÜR DIE LEGIERUNG ZAX210

Im Projekt „Materialverhalten entlang der Prozesskette von ZAX210 Draht" wird erstmals systematisch die Herstellung von Magnesiumdrahtprodukten aus der Mg-Zn-Al-Ca-Legierung ZAX210 untersucht. Im Zentrum steht eine neuartige Prozesskette, die Twin-Roll Casting (TRC), Continuous Rotary Extrusion (CRE) und nachgeschaltetes Drahtziehen kombiniert. TRC vereint Gießen und Warmumformen in einem Schritt und ermöglicht die Herstellung eines homogenen Vormaterials mit verbesserter Gefügestruktur. CRE stellt einen ressourceneffizienten, kontinuierlichen Umformprozess dar, dessen Einfluss auf Mikrostruktur und Textur bislang nur unzureichend erforscht ist. Durch die gezielte Förderung dynamischer Rekristallisation sowie eine kontrollierte Texturentwicklung soll eine verbesserte Umformbarkeit bei gleichzeitig hoher mechanischer Leistungsfähigkeit erreicht werden. Damit eröffnen sich neue Anwendungsperspektiven für Magnesiumdraht, unter anderem in der Medizintechnik sowie im drahtbasierten Additive Manufacturing.

BEITRAG DES LKR: SIMULATION ENTLANG DER GESAMTEN PROZESSKETTE

Das LKR Leichtmetallkompetenzzentrum Ranshofen bringt seine langjährige Expertise in der Umform-, Mikrostruktur- und Textursimulation in das Projekt ein. Auf makroskopischer Ebene werden die einzelnen Umformschritte entlang der Prozesskette mithilfe angepasster Extrusions- und Umformmodelle simuliert, um den Einfluss zentraler Prozessparameter systematisch zu analysieren.

Ergänzend dazu untersucht das LKR die Mikrostrukturentwicklung – einschließlich Kornmorphologie, Phasenanteilen, Texturänderungen und Rekristallisation – entlang ausgewählter Fließlinien. Zum Einsatz kommt der Visco-Plastic-Self-Consistent-Ansatz, ein effizienter Polykristallansatz zur Beschreibung anisotroper Materialmechanismen. Dadurch können zentrale Phänomene wie dynamische Rekristallisation und zwillingsinduzierte Rekristallisation realitätsnah abgebildet werden. Die Kombination aus makroskopischer Prozesssimulation und mikroskopischer Materialmodellierung ermöglicht ein ganzheitliches Verständnis der Wechselwirkungen zwischen Prozessführung, Mikrostruktur und resultierenden Materialeigenschaften.

„Mit diesem Projekt schaffen wir ein tiefgehendes Verständnis dafür, wie Prozessführung, Mikrostruktur und Textur bei Magnesium zusammenwirken. Diese Erkenntnisse sind entscheidend, um Magnesiumlegierungen wie ZAX210 künftig wirtschaftlich und zuverlässig in anspruchsvollen Anwendungen einsetzen zu können", betont Simulationsexperte Johannes Kronsteiner, Projektverantwortlicher am LKR.

KONSORTIUM UND FÖRDERUNG

Projektpartner ist das Institut für Metallformung (IMF) der TU Bergakademie Freiberg, das seine ausgewiesene Expertise in der experimentellen Prozessentwicklung sowie im Bereich Twin-Roll Casting einbringt und die Gesamtkoordination des Projekts übernimmt. Der Forschungs- und Lehrschwerpunkt des Instituts liegt auf der Produktionstechnik für metallische Halbzeuge und fokussiert auf die umformtechnische Beeinflussung des Werkstoffes und auf die Wechselwirkung zwischen Umformtechnologie und Eigenschaftsentwicklung im umgeformten Werkstoff. Dabei werden alle Bereiche der Umformtechnik – von der Schmiedetechnologie über das Flach- und Drahtwalzen bis hin zur numerischen Simulation von Werkstoffen und Verfahren – abgebildet.

Das Projekt wird im Rahmen von FWF WEAVE gefördert, mit einer Haupteinreichung bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und Ko-Finanzierung über die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG). BO

INFO-BOX

Über das LKR Leichtmetallkompetenzzentrum Ranshofen

Als Tochterunternehmen des AIT gehört die LKR Leichtmetallkompetenzzentrum Ranshofen GmbH als Competence Unit „Light Metals Technologies Ranshofen" zum AIT Center for Transport Technologies. Das rund 60-köpfige LKR-Team ist führend in der Entwicklung von hochwertigen Leichtmetalllegierungen, nachhaltigen Verarbeitungsprozessen sowie funktional integrierten Leichtbaukomponenten. Das erfordert einerseits die Entwicklung von nachhaltigen, effizienten Herstellprozessen für Materialien, um den Energieverbrauch bereits in der Produktion drastisch reduzieren zu können. Andererseits müssen die Materialien den Erfordernissen für den Einsatz in höchst beanspruchten Bauteilen, z. B. in der neuen Elektromobilität, gerecht werden. Aluminium und Magnesium sind außerdem wertvolle Recycling-Materialien und bieten einen attraktiven Anreiz zur wirtschaftlichen Wiederverwertung. Darum liegt der Forschungsfokus auf den beiden Leichtmetallen, um effiziente, sichere und umweltverträgliche Mobilitätslösungen zu entwickeln.

www.ait.ac.at

SERIENFERTIGUNG AM PRÜFSTAND

Das steirische Technologieunternehmen Resch hat ein innovatives Batteriesystem entwickelt, das ohne Klebstoffe und Schweißverbindungen auskommt. Nun evaluieren Automobilisten die Serienfertigung des revolutionären Moduldesigns.

Auf 469 Seiten legt die Europäische Union fest, wie Batterien künftig produziert, genutzt, repariert und entsorgt werden müssen. Die neue Batterieverordnung – lautend auf den Namen 2023/1542 – ist zwar bereits seit Februar 2023 in Kraft, ihre Vorgaben greifen jedoch schrittweise: Seit heuer müssen Hersteller detaillierte Angaben zu Kapazität, Leistung und Lebensdauer machen. Kommendes Jahr folgt die Einführung des digitalen Batteriepasses, der den gesamten Lebenszyklus – inklusive CO_2-Daten – dokumentiert. Ab 2028 ist zusätzlich der CO_2-Fußabdruck offenzulegen, bis 2031 steigen die Quoten für Sammlung und Recycling deutlich an.

Besonders einschneidend sind allerdings die Vorgaben zur Austauschbarkeit: Ab Februar 2027 müssen Gerätebatterien vom Nutzer selbst entnommen und ersetzt werden können. Für Akkus von E-Bikes, E-Scootern oder Hoverboards gilt: Sie müssen zumindest von Fachkräften ausgetauscht oder repariert werden können. In weniger als 17 Monaten dürfen Batterien also nicht mehr irreversibel verbaut werden – ein massiver Eingriff ins Produktdesign, immerhin werden die Batterien bislang meist verschweißt oder verklebt. Der aktuelle Standard steht also vor dem Aus.

STEIRISCHER STANDARD FÜR INTERNATIONALEN MARKT

Die Lösung für E-Bikes, E-Scooter und Co. liefert mit Resch ein steirisches Technologieunternehmen: Statt verklebter oder verschweißter Einheiten hat der südoststeirische Familienbetrieb ein mechanisches Stecksystem entwickelt. „Defekte Zellen lassen sich so gezielt tauschen, ohne das gesamte Modul entsorgen zu müssen. Das verlängert die Lebensdauer, reduziert Kosten und erleichtert das Recycling“, erklärt Geschäftsführer Gerald Resch, der das Unternehmen gemeinsam mit Andrea Resch leitet. Im Hinblick auf die neue EU-Verordnung rechnet sich der 60-köpfige Betrieb jedenfalls Chancen aus, den neuen Standard für elektrisch betriebene Beförderungsmittel zu setzen: „Für die Branche könnte das System zum entscheidenden, aus Österreich stammenden Baustein werden, um die ab 2027 geltenden Austauschpflichten praktikabel umzusetzen. Gerade Hersteller von E-Bikes und E-Scootern brauchen rasch umsetzbare Lösungen – hier ist unsere Lösung prädestiniert“, so Gerald Resch.

PRÜFUNG VON SERIENENTWICKLUNG

Das liegt auch an der Wirtschaftlichkeit des neuen Systems: Resch rechnet im Fall einer Serienentwicklung mit Kostenersparnissen von bis zu einem Drittel im Vergleich zu bestehenden Lösungen. Eine Fülle an Kompetenzen der innovativen Steirer macht das möglich: Am Hauptsitz in St. Stefan im Rosental werden im konkreten Fall Know-how für Konstruktion,

Vorrichtungsbau, Produktion von Hochvolt- und E-Mobilitäts-Komponenten sowie Aufbauanalyse gebündelt. „Wir können die gesamte Wertschöpfungskette abbilden. Genau dieses Zusammenspiel aus Konstruktion, Fertigung und realitätsnaher Validierung ist die Basis für das neue System“, so Geschäftsführer Resch. Inhouse werden darüber hinaus die mechanische Bearbeitung, Rührreibschweißen und die additive Fertigung abgebildet.

Die Vorzüge des Systems hat nicht nur das Interesse von E-Kleinfahrzeugherstellern geweckt, sondern auch das der internationalen Automobilindustrie: Derzeit evaluieren mehrere Pkw-Fertiger eine Serienproduktion auf Basis der steirischen Entwicklung. „Wir sind universell einsetzbar und mit allen Batteriezelltypen kompatibel. Das eröffnet uns Märkte, die weit über den E-Bike- oder E-Scooter-Bereich hinausgehen“, betont CTO Florian Resch. Tatsächlich sieht das Unternehmen Anwendungen in unterschiedlichsten Branchen: von der Elektromobilität über die Luft- und Schifffahrt bis hin zu stationären Speichersystemen für erneuerbare Energien. BO

Foto: Resch/Wolf

HTU-DIRISAMER GMBH

Schweißen, biegen, kanten, pressen, stanzen u. v. m.: Metallbearbeitung für höchste Ansprüche ist die Profession der HTU-Dirisamer GmbH. Erfahrene, versierte Spezialisten liefern Ergebnisse, die überzeugen.

Hochpräzise, langlebige Metallprodukte

■ Metall ist und bleibt ein unverzichtbarer Werkstoff der Industrie. Nicht minder wichtig ist dessen Bearbeitung, denn sie macht für den erfolgreichen Einsatz eines Endproduktes letztendlich den entscheidenden Unterschied. Vielfältige Erfahrungen in diesem Bereich hat die HTU-Dirisamer GmbH gesammelt. Seit der Gründung im Jahr 2008 setzt der erfahrene Branchenexperte kontinuierlich Maßstäbe in der individuellen Metallbearbeitung – nach österreichischen Qualitätsstandards, mit schnellen Lieferzeiten, zu wirtschaftlich attraktiven Preisen. Zusammen mit umfassenden Serviceleistungen sorgt das Gunskirchener Familienunternehmen für höchste Zufriedenheit. Namhafte Kunden wie Fill Gurten, Fronius, SML – Maschinengesellschaft mbH, Pöttinger, Rübig, Wildfellner Fördertechnik, Hierzer, Pfeiffer Metallbau, ETA, Oberndorfer, LET Sonnensegel, Schiebel u. v. m. vertrauen seinen Fähigkeiten.

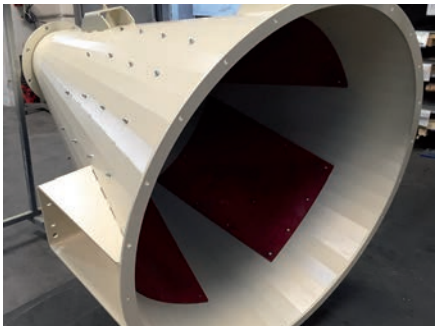
Leistungsstark in vielen Disziplinen

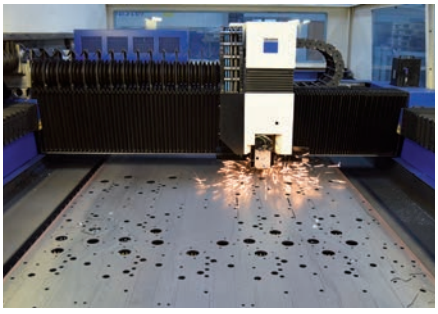
Das Leistungsprogramm von HTU-Dirisamer umfasst eine Vielzahl von Fertigungsverfahren. Zu den besonderen Stärken zählen Blechbearbeitung, Oberflächentechnik, Montage sowie Baugruppenfertigung. Als zertifizierter Schweißfachbetrieb (EN 1090-2 bis EXC2 für tragende Stahlkonstruktionen) werden Produkte ausschließlich nach den geltenden Normen gefertigt. Je nach Metallwerkstoff und Anforderung arbeitet man mit verschiedenen Verfahren wie Laserschweißen und modernen Schweißmaschinen.

Neben dem umfangreichen Maschinenpark zur Metallbearbeitung, zu welchem u. a. eine automatisierte Laserschneidanlage sowie zwei Abkanntpressen gehören, verfügt die HTU-Dirisamer GmbH über eine hauseigene Lackiererei. Dort werden selbst Großserien termingerecht produziert. Eine Lasergravurmaschine erzeugt dauerhafte Markierungen auf Metalloberflächen: feine, detailreiche Gravuren, Logos, Beschriftungen, gut lesbare Produktkennzeichnungen sowie Fotos für die Ewigkeit.

Partner für anspruchsvolle Projekte

Die hohen Ansprüche der Kunden stellt das Unternehmen auch an sich selbst. Qualität, Wirtschaftlichkeit und Individualität stehen bei jedem Projekt im Fokus. Sie suchen einen Lieferanten für Einzelteile, Klein- und Mittelserien? Sie benötigen einen Spezialisten für komplexe Baugruppen und Anlagen? Dann ist HTU-Dirisamer der goldrichtige Ansprechpartner, der Sie zuverlässig über den gesamten Entwicklungsprozess – von der Idee über den Prototyp bis zum Endprodukt – begleiten wird.





HTU
METALLBEARBEITUNG. JUST IN TIME.
www.htu-dirisamer.at

METALLBEARBEITUNG. JUST IN TIME.

„Unser Team baut auf Erfahrung, Kompetenz und Motivation auf. Die Zusammensetzung macht es aus – so können Sie individuelle und qualitativ hochwertige Lösungen für Ihre Metallanforderungen erwarten. Just in time."

Thomas Dirisamer,
Geschäftsführer HTU-Dirisamer GmbH

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

HTU-Dirisamer GmbH
4623 Gunskirchen, Liedering 4
Tel.: +43 7246 200 46
Fax: +43 7246 200 46-46
office@htu-dirisamer.at
www.htu-dirisamer.at

SYSTEMCERT EN 1090-1 zertifiziert

Anzeige • Fotos: HTU-Dirisamer

1

2

WENIGER STILLSTAND

Mit dem Projekt „ReMAIntAIn“ (AI-Based Repair and Reuse in Resource Intensive Machinery) starten die FH Wiener Neustadt und die Technische Universität Wien ein dreijähriges Forschungsprojekt, das nachhaltige Instandhaltungspraktiken in der Fertigung revolutionieren will.

Wenn Maschinen plötzlich ausfallen, wird es teuer – im Privaten wie auch in der Industrie. In der österreichischen Gießereiindustrie, die rund 1,7 Milliarden Euro erwirtschaftet und über 6.000 Menschen beschäftigt, sind die Folgen besonders gravierend: Für die Herstellung einer Tonne Aluminium werden bis zu 15 MWh Energie benötigt und ungeplante Stillstände treiben Kosten sowie Umweltbelastung zusätzlich in die Höhe. Eine Forschungsinitiative der FH Wiener Neustadt und der TU Wien beschäftigt sich damit, wie künstliche Intelligenz helfen kann, solche Probleme zu vermeiden und damit Wirtschaft und Umwelt gleichermaßen zu entlasten. „Dieses Projekt ist ein entscheidender Schritt, um industrielle Prozesse in der Metallindustrie widerstandsfähiger, effizienter und umweltfreundlicher zu machen“, betont Selim Erol, Projektleiter und Leiter des Instituts für Industrial Engineering und Management der FHWN.

SMARTE WARTUNG FÜR MEHR NACHHALTIGKEIT

Entwickelt wird ein System, das die Vorhersagequalität und Effizienz von Instandhaltungen steigern, Ausfallzeiten verkürzen und die Nutzungsdauer von Maschinenkomponenten verlängern soll. Automatisch generierte Empfehlungen sollen die Genauigkeit erhöhen und die Dauer von Wartungsmaßnahmen verkürzen. Damit leistet das Projekt nicht nur einen Beitrag zu den UN-Nachhaltigkeitszielen, sondern zielt auch darauf ab, Energieverbrauch und Ersatzteilbevorratung zu reduzieren und die Gesamteffizienz schwerer Maschinen umfassend – ökonomisch, ökologisch und sozial – zu verbessern. „Durch die Kombination von modernster KI mit domänenspezifischem Industriewissen adressieren wir nicht nur unmittelbare betriebliche Bedürfnisse, sondern tragen auch wesentlich zur Etablierung der Kreislaufwirtschaft in österreichischen Fertigungsbetrieben bei“, sagt Principal Investigator Fazel

Fotos: FHWN (1), Frolopiaton Palm/Freepik (2)

Das Forschungsteam des FFG-geförderten Projekts „ReMAIntAIn“ (li.). Ziel des Projektes ist die Entwicklung eines branchentauglichen, KI-gesteuerten Empfehlungssystems, das die Lebensdauer von Anlagen verlängert, Ausfallzeiten reduziert und die Umweltbelastung senkt.

Ansari, Leiter des Forschungsbereichs Produktions- und Instandhaltungsmanagement der TU Wien.

WISSENSCHAFT TRIFFT INDUSTRIE

Getragen wird das Projekt von der FH Wiener Neustadt und dem Forschungsbereich Produktions- und Instandhaltungsmanagement der TU Wien, die das Empfehlungssystem und Modelle zur Restlebensdauer entwickeln und deren Auswirkungen auf Energieeffizienz bewerten.
Industriepartner Neuman Aluminium stellt reale Anwendungsfälle und Testumgebungen bereit und validiert die Lösung in der Praxis. Das Unternehmen setzt bereits auf Nachhaltigkeit durch Recycling und CO_2-freie Energie aus Solar- und Wasserkraft. Die mesify Solutions GmbH entwickelt Datenverarbeitungslösungen, Nutzeroberflächen sowie Systeme zur Anomalieerkennung und stellt die Machbarkeit und Integrierbarkeit der Lösungen sicher.

EINLADUNG ZUR ZUSAMMENARBEIT

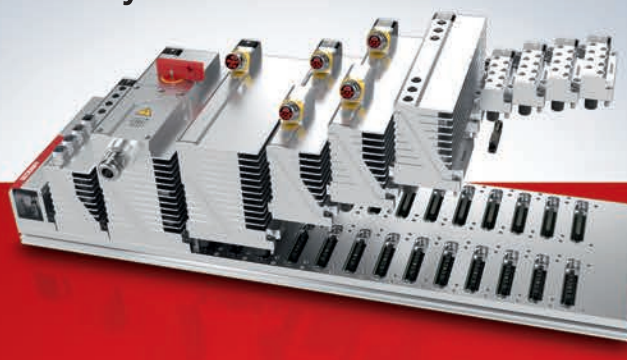
Das Konsortium lädt weitere Unternehmen ein, sich an der Entwicklung nachhaltiger Instandhaltungslösungen zu beteiligen. Durch den Austausch von Wissen und Kooperation können Innovationen beschleunigt werden und einen Beitrag zu einer nachhaltigeren Industrielandschaft leisten.
Gefördert wird „ReMAIntAIn“ im Rahmen des Förderprogramms „Kreislaufwirtschaft und Produktionstechnologien“ des Bundesministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK). Die Abwicklung erfolgt durch die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft.

BO

| MX01G |

Steckbare Systemlösung für die schaltschranklose Automatisierung: das MX-System

MX-System®



- hochflexible und schaltschranklose Automatisierungslösung
- robustes, wasser- und staubdichtes Design (Schutzart IP67)
- Plug-and-play mit steckbaren Funktionsmodulen für IPC, I/O, Drive, Relais und System
- standardisierte Steckverbinder zur Übertragung von Daten und Leistung
- EtherCAT-Kommunikation
- langjährig bewährte Anschlussstecker für die Feldebene
- geringer Engineering-Aufwand
- hohe Zeit- und Kostenersparnis
- integrierte Diagnosefunktionen

Lernen Sie die Welt der schaltschrankfreien Automatisierung kennen!

New Automation Technology BECKHOFF

PRODUKTION DER ZUKUNFT

Produktion neu und zukunftssicher denken, mithilfe mobiler Robotik – egal ob in seit Jahren bestehenden Fabriken oder bei innovativen neuen Konzepten. Bei Krone in Werlte optimieren stationäre und autonome mobile Roboter (AMR) bestehende Prozesse und in Ibbenbüren entstand eine Smart Factory auf der grünen Wiese.

In einer Partnerschaft mit Kuka setzt Krone, einer der größten Hersteller von Landmaschinen und Nutzfahrzeugen, auf intelligente Automatisierung, sowohl in der seit Längerem betriebenen Fabrik im niedersächsischen Werlte als auch in einer neuen, smarten Produktionsstätte der Krone-Tochter GTS in Ibbenbüren – mit Handlings- und Schweißrobotern im Zusammenspiel mit autonomen mobilen Robotern (AMR).

WERLTE WIRD AUTOMATISIERT

In der Lkw-Trailerfertigung in Werlte arbeiten sechsachsige Kuka-Handling- und Schweißroboter digital vernetzt mit AMR, wie der KMP 1500P, zusammen. Zuvor wurden bisherige Prozesse auf den Prüfstand gestellt und zu neuen Arbeitsweisen wie der Modulbauweise überführt.
Die Versorgung der Schweißroboter erfolgt autonom, Stapler sollen weitestgehend aus der Fertigung verschwinden. Die Transportplattform bringt stattdessen selbsttätig Material, wie die Druckluftkessel oder Türelemente, zur Zelle. Dort legt es ein Handling-Roboter in die Schweißanlage ein. Die fertigen Baugruppen werden von da ebenso automatisch abtransportiert. Damit wird die Effizienz in den Produktions- und Intralogistik-Abläufen deutlich gesteigert und die Mitarbeitenden von schweren, monotonen Tätigkeiten entlastet.
Volker Perk, Produktionsgeschäftsführer der Krone Commercial Vehicle Group, sieht in der Robotik einen zentralen Baustein zur Standortsicherung: „Wir wollen Lkw-Trailer wie den ‚Profi Liner' auch in Zukunft weiter in Deutschland produzieren. Dazu müssen wir aber Prozesse automatisieren, weil wir für viele erforderliche Tätigkeiten schlicht keine Fachkräfte mehr finden. Die Robotik gibt uns die Möglichkeit, unsere Mitarbeitenden an effizientere oder wertschöpfendere Tätigkeiten heranzuführen. "

HOCHVERNETZT UND DIGITAL: DIE SMART FACTORY IBBENBÜREN

Während Werlte bestehende Abläufe fortlaufend modernisiert, entstand im westfälischen Ibbenbüren in nur zwölf Monaten eine komplett neue Fabrik für die Landmaschinenfertigung, buchstäblich auf der „grünen Wiese". Dabei setzte Krone mit Unterstützung von Kuka auf hochmoderne, smarte und nachhaltige Fertigungskonzepte und -prozesse.
Jede Maschine, jeder Roboter und jedes Transportfahrzeug in der Smart Factory ist digital vernetzt. So kann die Fertigung auf das Überschreiten von Toleranzen oder Störungen unmittelbar reagieren. Die Anlagen sind anpassungsfähig, sie lernen und korrigieren eigenständig.
In einer einzelnen Fertigungsinsel arbeiten neun Schweiß- und Handling-Roboter synchron mit zwei Bearbeitungszentren

und einer automatischen Messzelle zusammen. Auf diese Weise konnten Stillstandzeiten nahezu eliminiert und die Produktion kann flexibel hoch- oder heruntergefahren werden. Testweise sind in Ibbenbüren auch erste Schwerlast-AMR wie die KMP 3000P im Einsatz. Sie kann bis zu drei Tonnen in den Produktionshallen bewegen, im Tandem doppelt so viel, und sich omnidirektional mit höchster Präzision auch auf engstem Raum bewegen.

„WIR MACHEN ARBEIT ATTRAKTIVER"

Eines ist den Krone-Fabrikplanern besonders wichtig: Die Automatisierung bedeutet nicht das Ende menschlicher Arbeit, sondern deren Aufwertung. Interne Kolleginnen und Kollegen würden sich aktiv auf diese Positionen bewerben. Auch die Ergonomie spielt eine Rolle: „Die neuen Arbeitsplätze sind sicherer und körperlich weniger belastend. Das macht sie attraktiv – gerade für jüngere Generationen", sagt Perk. BO

Foto: Kuka

PRI:LOGY SYSTEMS GMBH

Sicherheit für Mensch und Maschine beinhaltet, eine störungsfreie Stromversorgung und damit einen unterbrechungsfreien Betrieb zu gewährleisten. Maximale elektrische Sicherheit und damit verbundene störungsfreie Betriebsprozesse gehören zu den zentralen Aufgaben des technischen Managements.

Permanente Differenzstromüberwachung

Anzeige • Foto: Pri:Logy

Der Einsatz von zahlreichen Maschinen zur Halbautomatisierung von Abläufen führt dazu, dass Abläufe noch feiner aufeinander abgestimmt werden und eine verlässliche Stromversorgung für den wirtschaftlichen Betrieb unabdingbar wird.

Die Herausforderung

Bei den meisten Fertigungsbetrieben kommt es bei vielen Prozessen auf perfektes Timing an. Fällt in der gesamten Verarbeitungskette auch nur ein Glied aus, wird die Produktion unterbrochen. Produktionsausfälle müssen daher unbedingt vermieden werden. Besser noch: Entstehende Probleme sollten so früh wie möglich erkannt werden, bevor es zu Ausfällen kommt. Die Probleme können dann in Wartungszeiten behoben werden.

Was viele nicht wissen: Für einen reibungslosen und sicheren Betrieb elektrischer Maschinen und Anlagen sind intakte Isolierungen der entscheidende Faktor. Fehlerhafte Isolierungen führen zu Fehlerströmen und können zu Schäden an Anlagen und Maschinen, zu Produktionsausfällen sowie Stromunfällen mit Personenschaden führen.

Die Lösung

Um den Betrieb schon ab dem ersten Tag vor Ausfällen oder ungeplanten Kosten im Betrieb zu schützen, bietet die Firma PRI:LOGY Systems GmbH ein System zur permanenten Differenzstromüberwachung mit Monitoringsystem. Dieses hat gleich drei große Vorteile. Erstens wird damit die Verfügbarkeit der Produktionsmaschinen und -logistik deutlich erhöht, was einen reibungslosen Betrieb ermöglicht. Zweitens vereinfacht die Differenzstromüberwachung die wiederkehrende Prüfung. Drittens spart dies auf lange Sicht Zeit und Geld in der Durchführung der Prüfung bei gleichzeitigem Schutz vor Produktionsausfällen und Bränden in der elektrischen Anlage.

Maximale Sicherheit für elektrische Anlagen seit mehr als 25 Jahren

Von der Planung, Lieferung bzw. Inbetriebnahme bis zum Service: In dem Fachbereich Netzschutztechnik hat sich das Unternehmen PRI:LOGY Systems einen ausgezeichneten Ruf erarbeitet. Mit kompetenter Unterstützung bei der Planung, professionellem Support bei technischen Rückfragen und erstklassigen Serviceleistungen für die maximale Sicherheit der elektrischen Anlagen ist das Unternehmen schon seit mehr als 25 Jahren erfolgreich in Österreich tätig. Schnelle, effiziente Hilfe und Beratung sind sehr wichtig für eine höchstmögliche Verfügbarkeit von Anlagen. Eine effiziente Vertriebsorganisation sorgt dafür, dass die Auftragsabwicklung schnellstmöglich erfolgt und Lieferungen raschest an ihren Bestimmungsort gelangen.

Differenzstrom-Überwachungsgeräte (auch Differenzstromwächter) werden zur Überwachung von geerdeten Netzen (TN- und TT-Systeme) auf Fehlerströme oder Differenzströme eingesetzt. Gemessen wird die Summe der Ströme aller Leiter außer dem Schutzleiter mithilfe von Messstromwandlern. In der Regel werden Differenzstrom-Überwachungsgeräte (Abkürzung RCM, Residual Current Monitor) dazu verwendet, noch vor dem Erreichen der Abschaltschwelle eines RCDs dem Anwender eine Meldung zu geben.

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

Pri:Logy Systems GmbH
Neuhauserweg 12
4061 Pasching
Tel.: +43 7229 902 01
office@prilogy-systems.at
www.prilogy-systems.com

Unterzeichnung der Partnerschaft in Chicago (vordere Reihe): Daniel Castro (mi.), Dekan Purdue Polytechnic, Sebastian Seitz (li.), CEO von Eplan, und Jochen Trautman (re.), CEO Rittal Automation Systems

ALLIANZ FÜR SMART FACTORY

Die Purdue University, Rittal und Eplan starten eine strategische Partnerschaft, um Ausbildung und Forschung in Smart Manufacturing zu stärken. Studierende profitieren von modernen Laboren, Industrie-Know-how und praxisnaher Technologie.

Die renommierte Purdue University (USA) sowie Rittal und Eplan, Schwesterunternehmen in den Bereichen Industrie-, Elektro- und Automatisierungstechnik, haben eine umfassende strategische Partnerschaft bekannt gegeben. Die auf fünf Jahre angelegte Zusammenarbeit konzentriert sich auf das Purdue Polytechnic Institute und wurde auf der Rockwell Automation Fair in Chicago im November 2025 offiziell besiegelt. Purdue tritt im Rahmen der Kooperation auch dem Rittal + Eplan Partner Network als Forschungspartner bei, um eine zukunftsweisende Ausbildung im Bereich Smart Manufacturing zu gestalten. Die angehenden Ingenieur:innen der amerikanischen Top-Universität sollen sofort nach dem Berufseinstieg die nächste Generation der industriellen Transformation voranbringen können.

ZUGANG ZU ÖKOSYSTEM AUS HARD- UND SOFTWARE

Die Universität wird auf ihrem Campus zwei exklusive Labore eröffnen: ein „Eplan Engineering Lab“ und ein „Rittal Automation Systems Lab“, wo die Studierenden an datengetriebenen Prozessen im Anlagenbau wie der Drahtkonfektionierung und Verdrahtung Studien durchführen und praxisnahe Erfahrungen sammeln können. Die Zusammenarbeit bietet Studierenden und Lehrkräften einen besondere Zugang zu einem integrierten Ökosystem aus Hardware und Software, das zur Spitze der Automatisierungs- und Fertigungsbranche gehört. Die umfassende Partnerschaft enthält auch Pläne für Stipendien, Praktika und gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsinitiativen. Sie kann auf das gesamte Purdue-Polytechnic-High-School-Netzwerk ausgeweitet werden. Die Zusammenarbeit umfasst eine beträchtliche Anzahl von

2

Die Partnerschaft schafft einen direkten Zugang zu qualifizierten Fachkräften für die Industrie und bietet den Studierenden einen fundierten Einblick in Technologien, die von führenden Unternehmen weltweit eingesetzt werden.

Eplan-Software-Lizenzen für Studierende sowie weitere Investitionen von Rittal und Eplan.

„Die Purdue Polytechnic verfolgt seit jeher das Ziel, neue Generationen auf technikgetriebene Branchen vorzubereiten, und diese Partnerschaft ist die perfekte Verkörperung dieser Mission", sagt Daniel Castro, Dekan der Purdue Polytechnic. „Durch die Integration von Weltklasse-Lösungen von Rittal und Eplan in unseren Lehrplan gehen wir über die Theorie hinaus. Die Studierenden entwickeln die praktischen Fähigkeiten und technologischen Kenntnisse, die sie benötigen, um eine Vorreiterrolle einzunehmen."

BEDEUTENDE INVESTITION IN DIE ZUKUNFT

Die Partnerschaft ist für alle Seiten erfolgversprechend. Sie schafft einen direkten Zugang zu qualifizierten Fachkräften für die Industrie und bietet den Studierenden einen fundierten Einblick in Technologien, die von führenden Unternehmen weltweit eingesetzt werden. Die Studierenden der Purdue University sammeln praktische Erfahrungen mit der Eplan Plattform in Verbindung mit datendurchgängigen Automatisierungslösungen und Systemtechnik von Rittal.

Für Rittal und Eplan ist die Partnerschaft eine bedeutende Investition in die Zukunft der amerikanischen Industrie-Ausbildung und eine Chance für nutzbringende Kollaboration mit erstklassiger Forschung. Als Teil der Friedhelm Loh Group haben die Unternehmen eine lange Tradition in der Zusammenarbeit mit Wissenschaft und Bildung in Europa und freuen sich, dieses Modell nun auch auf die Vereinigten Staaten auszuweiten. „Die gelebte Tradition der Purdue Polytechnic, ihre Studierenden für eine sofortige Wirkung als Technologie-Treiber in der Industrie zu qualifizieren, macht sie zum perfekten Partner", sagt Sebastian Seitz, CEO von Eplan. „Purdue wird durch die Zusammenarbeit mit führenden Unternehmen der Industrie seinen ausgezeichneten Ruf weiter ausbauen, während Rittal und Eplan sich auf kluge Impulse aus der Spitzenforschung freuen. Die Studierenden von Purdue werden die Ingenieure sein, die zukunftsweisende Konzepte in die US-Wirtschaft einbringen und ihr Wissen nutzen, um die nächste Welle industrieller Innovationen voranzutreiben. Wir sind stolz darauf, in Talente zu investieren, die die Welt voranbringen werden." BS

VONEINANDER PROFITIEREN

»Purdue wird durch die Zusammenarbeit mit führenden Unternehmen der Industrie seinen ausgezeichneten Ruf weiter ausbauen, während Rittal und Eplan sich auf kluge Impulse aus der Spitzenforschung freuen.«

Sebastian Seitz, CEO von Eplan

3

Fotos: Eplan GmbH & Co. KG (1+3), Purdue University (2)

STÄUBLI TEC-SYSTEMS GMBH

Der Druck auf Industrieunternehmen hält an. Einer der wirksamsten Wege, sich den anhaltenden Herausforderungen zu stellen, bleibt modernste Automation. Auf dem InnovationsForum „Best of Automation" stellte Stäubli – zusammen mit vielen namhaften Partnerunternehmen – die vielversprechendsten Lösungen vor.

Wissenstransfer à la Stäubli

Ein voller Erfolg: Beim InnovationsForum wurde die Zukunft der Automation umfassend und kompetent skizziert und die Teilnehmer auf den neuesten Wissensstand gebracht.

■ Der eintägige Event, bestehend aus Fachausstellung und Vortragsreihe, fand am 12. Februar 2026 in Gurten im Innkreis im Future Dome am Standort der Firma Fill Gesellschaft m.b.H. statt und behandelte unter anderem Themen wie neuartige Transport- und Produktionssysteme, vielversprechende Materialtechnologien, Greifsysteme, KI, Mobilroboter sowie neue Einsatzmöglichkeiten der robotergestützten Automation. „Es ist uns gelungen, die wichtigsten Themen abzubilden und wieder spannende Industriepartner zu gewinnen. Die Vorträge und Live-Demonstrationen des diesjährigen InnovationsForums, das unter dem Motto ‚Die Zukunft intelligenter Produktion' stand, beleuchteten wahrlich wegweisende Lösungen und Technologien der industriellen Automation", resümiert Peter Pühringer, Geschäftsführer Stäubli Robotics.

Von modularen Fertigungskonzepten zu virtuellen Anlagen

Wie sich Serienfertigung neu denken lässt, präsentierten gleich zu Beginn die Firmen Autolab und Promotech in einer Key Note: Mithilfe ihres modularen Fertigungs- und Prüfkonzepts können verschiedenste Bauteile hergestellt werden – KI-gestützte Qualitätskontrolle inbegriffen.

Bis zu 60 Prozent Gewichtseinsparung lassen sich hingegen mit den hochfesten Faserverbundstrukturen von XeNTiS erzielen, und damit enorme Verbesserungen hinsichtlich Energieverbrauch, Taktzeiten und Prozessstabilität. Auch hierzu gab es einen spannenden Vortrag.

In der additiven Fertigung und in der Luftfahrtindustrie entscheidet Bahngenauigkeit über Qualität – genau hier setzt der Accubot von Fill an: ein Roboter, der die überragenden mechanischen Eigenschaften des Stäubli TX200 mit einer optimierten Bahnsteuerung und Laserkompensationsalgorithmen vereint. Sein Haupteinsatzgebiet: die Prüfung von Aerospace-Bauteilen.

Digitale Zwillinge und 3D-Simulation

Noch bevor eine Anlage real gebaut wird, lässt sich ihr Verhalten heute realitätsnah testen – möglich machen das digitale Zwillinge und 3D-Simulationen in der Software twin, die Besucher nach der Vorstellung von digifai selbst ausprobieren konnten.

RELISTE referierte unter anderem über die nun noch flexiblere Vereinzelung von Schüttgutteilen – ihre Demo-Zelle „Flexibles Zuführen" demonstrierte das anhand von Teilen, die Besucher selbst mitbringen konnten.

Bild links: Dipl.-Ing. Sebastian Herz, BSc, XeNTiS Composite, über die Relevanz des Events: „Man spricht sehr konkret über technische Herausforderungen. Gerade im Bereich Carbon in industriellen Anwendungen ist dieser direkte, lösungsorientierte Austausch extrem wertvoll." Bild rechts: Dipl.-Ing. Thomas Trauttenberg, Geschäftsführung RELISTE, resümiert: „Der Event ist zielgerichtet für Kunden, die tatsächlich Interesse am Thema Innovationen im Bereich der Automation haben und nur deswegen die Veranstaltung besuchen."

Neue Einsatzmöglichkeiten für Industrieroboter

Was bisher mit einer geraden 7. Achse an seine Grenzen stößt, lässt sich nun frei und maximal platzsparend realisieren: HepcoMotion präsentierte eine Weltneuheit mit gebogener Schienenführung. Das demonstrierte System erlaubt die freie Kombination von geradlinigen- und Kurvenelementen, sodass neben zahlreichen Standardoptionen nun auch die Erstellung vollkommen eigener 2D-Layouts für komplexe Produktionsumgebungen möglich ist.

Ebenfalls eine Erweiterung der Einsatzmöglichkeiten von Industrierobotik bietet Sick: Modernste Sensortechnologien eröffnen die präzise und sichere Bewegung von mobilen Robotern in zunehmend dynamischen Umgebungen – beispielsweise zur Automatisierung von Fertigungsprozessen oder zur Optimierung der Qualitätssicherung.

Werner Zipperer, Market Product Manager Industrial Safety, Sick Österreich (rechts außen), berichtet: „Mit meinem ‚Dynamic-Safety-Vortrag' konnte ich ein visionäres Konzept für eine sichere und vollkommen flexible Produktion der Zukunft skizzieren. Das kam sehr gut an."

Wie kosteneffiziente, flexible und skalierbare Automatisierungslösungen in Unternehmen verschiedenster Branchen schließlich konkret umgesetzt werden können, zeigte Zimmer Group.

Interessante Keynote-Vorträge und Fachpräsentationen waren allerdings nicht alles: Auch Workshop-Sessions zu den Themen Robot Care, Software und KI sowie praxisnahe Live-Demonstrationen der neuesten technologischen Entwicklungen waren mit am Start.

Die Zukunft live erleben

Kaum ein eintägiger Industrieevent bot so viele praxisnahe Einblicke in moderne Automatisierung wie das InnovationsForum in Gurten. Wie sich Materialflüsse völlig neu denken lassen, demonstrierte beispielsweise Beckhoff mit dem intelligenten Transportsystem XPlanar. Der berührungslose Produkttransport ermöglicht hochdynamische, flexible Bewegungsprofile ohne mechanischen Kontakt.

Einen weiteren Baustein für flexible Robotikanwendungen lieferte Sensopart in ihrem Showcase des VISOR®-Robotic-Vision-Sensors, der dank einfacher Integration in bestehende Anlagen sowie flexibler Kalibrier- und Datenkonzepte ebenfalls vielfältige neue Einsatzmöglichkeiten für Roboter eröffnet.

Für die sichere und präzise Interaktion zwischen Roboter und Werkstück sorgen die präsentierten Greifsysteme von Schunk, die Mechanik, Elektronik und integrierte Software zu fortschrittlichen Lösungen kombinieren und so zahlreiche Vorteile für die Anforderungen moderner Prozessabläufe bieten.

Stäubli: Mobile Robotiklösungen für alle Branchen

Ein spannender Vortrag von Stäubli beleuchtete die Geschichte hinter dem selbstfahrenden Gabelstapler FL1500. Wie wurden die Anforderungen technisch umgesetzt, welche Features zeichnen den FL1500 aus und für welche Applikationen ist er die erste Wahl? Antworten auf diese Fragen gab es in Gurten.

Wie die Produktion vom Einsatz innovativer Mobilroboter profitieren kann, unterstrich der Gastgeber ebenfalls mit eigenen, konkreten Showcases: Mit dabei natürlich der FL1500, aber auch die mobile Transportplattform PF3 sowie der Sterimove, das weltweit erste AGV für den Einsatz unter aseptischen Umgebungen. Der Sterimove war mit einem Topmodul samt Sechsachsroboter Stericlean+ zu erleben, was ihn für Einsätze in der Pharmaindustrie zu einem einzigartigen Produktivitätsbooster macht.

www.staubli.com

Stäubli auf der „all about automation" in Wels, 20. und 21. Mai 2026, Stand 623
www.allaboutautomation.de/de/wels

Anzeige • Fotos: Stäubli

WFL STARTET GLOBALE TOUR

WFL plant für 2026 ein aufregendes Messejahr: Mit der M70 Millturn geht das Unternehmen auf Welttournee und präsentiert auf den wichtigsten internationalen Branchenmessen Innovationen und Technologien für die Präzisionsfertigung.

Mit einem deutlichen Ausbau der weltweiten Messeaktivitäten will WFL Millturn Technologies 2026 seine internationale Präsenz und Kundennähe unterstreichen. Neben den etablierten Leitmessen in Europa, Asien und Nordamerika werden einige weitere Länder in den Messekalender aufgenommen. Außerdem werden zahlreiche Messen in Asien von WFL im nächsten Jahr erstmalig besucht. Diese verstärkte Präsenz unterstreicht die wachsende Bedeutung des persönlichen Kundendialogs und den Anspruch von WFL, Innovationen direkt vor Ort erlebbar zu machen. Ziel ist es, bestehende Partnerschaften zu vertiefen, neue Märkte zu erschließen und den direkten Austausch mit Anwender:innen weltweit weiter auszubauen. Neben dem Messeauftritt setzt WFL auch auf die bewährte Tradition des firmeneigenen Technologiemeetings. Besucher:innen sind eingeladen, in entspannter Atmosphäre Einblicke in die neuesten Entwicklungen von WFL Millturn Technologies zu erhalten. Das Rahmenprogramm umfasst Maschinenführungen, Fachvorträge und interaktive Präsentationen, um sowohl Bestandskunden als auch neuen Interessenten praxisnah zu zeigen, wie die Millturn-Technologie Fertigungsprozesse effizienter, präziser und wirtschaftlicher machen kann.

„Mit der M70 Millturn gehen wir nicht nur auf eine Welttournee, sondern zeigen auch bei uns im Haus, wie Tradition und Innovation Hand in Hand gehen“, sagt Christian Jagersberger, Vice President of Sales. Er meint weiter: „Unsere Gäste erleben modernste Technik hautnah – live und zum Anfassen.“

WFL AUF DER INTERTOOL WELS

Von 21. bis 24. April 2026 findet die Intertool Wels, Österreichs größte Fachmesse im Bereich der produzierenden Industrie, statt. Mit im Gepäck ist die M30-G Millturn. Besucher:innen können vor Ort modernste Fertigungstechnologie hautnah erleben. Neben der Millturn können sich die Gäste auch zu Automatisierungs- und Softwarelösungen informieren. „Die Intertool Wels ist für uns eine wichtige Plattform, um Innovationskraft zu zeigen“, betont Christian Jagersberger.

WFL-TECHNOLOGIEMEETING

Von 5. bis 7. Mai lädt WFL wieder zum Technologiemeeting ein. Besucher:innen dürfen sich auf viele spannende Einblicke in neueste Technologien, innovative Maschinenkonzepte und praxisnahe Anwendungen freuen. Geplant sind Vorträge, exklusive Führungen und zahlreiche Gelegenheiten zum persönlichen Austausch.

Die dreitägige Hausmesse dient als Plattform für den persönlichen Austausch und fördert den Dialog über innovative Lösungen und Perspektiven für die Produktion der Zukunft. „Mit dem modularen Aufbau, der technologischen Vielfalt und der hervorragenden Leistung unserer Millturns bewegen wir uns in der Top-Liga. Um maximal produktiv zu sein, muss eine Maschine erstklassig performen. Unsere Kund:innen sollen diese Performance erleben und höchste Qualität und Leistung beim Kauf einer Millturn erhalten“, betont das dreiköpfige Management von WFL, Stefan Hackl (CCO und CFO), Günther Mayr (CTO und CSO) und Franz Schön (COO).

AMB IN STUTTGART

Von 15. bis 19. September 2026 präsentiert sich WFL Millturn Technologies auf der AMB in Stuttgart, einer der bedeutendsten Messen für Metallbearbeitung in Europa. Besucher:innen können sich auf Live-Demonstrationen und innovative Technologien rund um die Komplettbearbeitung mit der Millturn freuen. Denn auch in Stuttgart können sich die interessierten Teilnehmer:innen von der M70 Millturn überzeugen lassen. Neben praxisnahen Maschinenvorführungen wird das WFL-Team Einblicke in aktuelle Entwicklungen, neue Automatisierungslösungen und smarte Fertigungskonzepte bieten.

REGIONAL UND GLOBAL

»Mit der M70 Millturn gehen wir nicht nur auf eine Welttournee, sondern zeigen auch bei uns im Haus, wie Tradition und Innovation Hand in Hand gehen.«

Christian Jagersberger, Vice President of Sales, WFL

IMTS CHICAGO

Zeitgleich mit der AMB wird WFL auch auf der IMTS in Chicago mit einem Messestand vertreten sein und die Leistungsfähigkeit der Millturn-Technologie auf internationalem Parkett präsentieren. Als eine der größten Industriemessen weltweit bietet die IMTS die ideale Bühne, um modernste Lösungen für die Komplettbearbeitung und Digitalisierung in der Fertigung zu zeigen. WFL demonstriert live, wie sich komplexe Bauteile effizient, präzise und prozesssicher bearbeiten lassen – von der Einzelfertigung bis hin zu automatisierten Werkstücken. Mit dabei unter anderem die M70 Millturn, smarte Softwarelösungen und zukunftsweisende Technologien „made in Austria“. BS

Fotos: WFL Millturn Technologies

Die M70 Millturn geht heuer auf Weltreise und macht im Mai beim WFL-Technologiemeeting in Linz Halt.

EPLAN GMBH

Die Eplan Plattform 2026 bringt zahlreiche neue Funktionen und Optimierungen für die Engineering-Praxis. Welche Vorteile der Umstieg bietet und welche Features Anwender erwarten, zeigt ein aktueller Überblick.

Wechseln lohnt sich

Eplan Plattform 2026: Vereinfachtes Portfolio, volle Power.

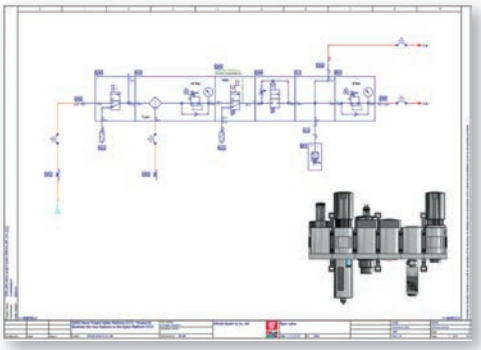
■ Mit der Plattform 2026 rückt das Eplan-Portfolio näher zusammen. So fließt die bisherige Lösung Eplan Fluid als „Fluid Power Engineering" direkt in Eplan Electric P8 ein. Softwarenutzer können neben Elektroschaltplänen und Co. nun auch Fluid-technische Schaltpläne, Ablaufdiagramme, funktions- und artikelbezogene Auswertungen, Montageaufbauten in 2D und alles, was sonst für die Fluid-Planung benötigt wird, innerhalb der Umgebung von Eplan Electric P8 erstellen. Nutzer von Eplan Preplanning können jetzt auch Single Lines mit ihrer Software erstellen. Ein weiteres Extra für die Anwender von Eplan Preplanning, Eplan Electric P8 und Eplan Pro Panel sind die Collaboration-Apps, die als Funktionen direkt in die Software eingebunden sind und je nach Ausbaustufe automatisch zum Leistungsumfang gehören. Dazu zählt der Projekt-Viewer, zuvor „eView", mit dem Dokumentationen visualisiert und über den Browser abgerufen werden können. Die Artikelverwaltung, zuvor „eStock", ermöglicht die Verwaltung von Gerätedaten an mehreren Standorten. Die Datenverwaltung, früher „eManage", bietet eine cloudbasierte Umgebung für das sichere teamübergreifende Teilen von Daten. Zu guter Letzt bleibt das Data Portal die zentrale Datenbasis mit standardisierten Artikeldaten für alle Eplan-Lösungen.

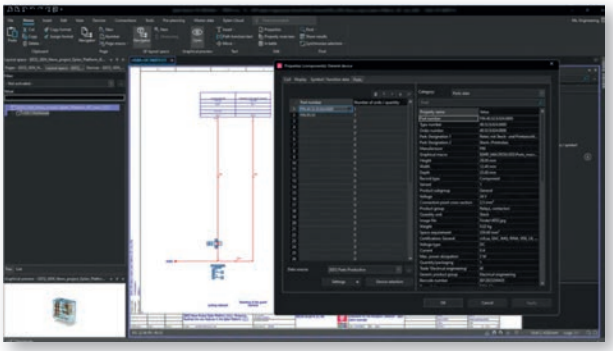
Zubehörauswahl automatisieren

Bei der Projektierung ist es nicht selten der Fall, dass für einen Artikel passendes Zubehör berücksichtigt werden muss bzw. der Artikel selbst nicht alleinstehend existieren kann. In der Eplan Version 2026 kann man notwendiges Zubehör automatisiert mit den entsprechenden Artikeln im Schaltplan platzieren. Bauteile und Zubehör können in einem Arbeitsschritt im Schaltplan abgelegt und Anwender entlastet werden. Favorisiertes Zubehör lässt sich individuell an Artikeln definieren und nach der Zuordnung automatisch berücksichtigen.

Direkter Zugriff aufs Data Portal

Um die Arbeitsschritte bei der Schaltplanerstellung weiter zu verschlanken, wurde in der Eplan Version 2026 das Data Portal direkt in die Artikelverwaltung von Eplan Electric P8 integriert. Hat der Konstrukteur bei der Projektierung Zugriff aufs Eplan Data Portal, kann er dieses nun direkt aus seiner Artikeldatenbank heraus starten. Gewünschte Artikel lassen sich dann wahlweise mit und ohne Zubehör in einem Arbeitsschritt direkt in Eplan Electric P8 laden. Durch die Integration des Data Portals profitieren Anwender von einem viel einfacheren Artikelzugriff und gelangen schneller zu den gewünschten Ergebnissen.





Softwarenutzer können alles, was für die Fluid-Planung benötigt wird, innerhalb der Umgebung von Eplan Electric P8 erstellen (li.). Der Konstrukteur kann das Eplan Data Portal direkt aus seiner Artikeldatenbank heraus starten (re.).

Direkter Zugriff aus Einfügezentrum

Das Einfügezentrum in Eplan Electric P8 ist die Quelle, aus der Konstrukteure ihre Artikel und Geräte im Schaltplan platzieren. Demzufolge muss an der Stelle auch eine flexible und einfache Gerätesuche möglich sein. In der Version 2026 wurde das Einfügezentrum erweitert, sodass Anwender direkt auf das Eplan Data Portal zugreifen können. Hierzu wurde die Option „Search in devices and Data Portal" ergänzt. Wahlweise kann der Suchvorgang im Einfügezentrum auch losgelöst vom Data Portal und ausschließlich in der Artikeldatenbank durchgeführt werden. Der Zugriff aufs Eplan Data Portal ist jetzt generell einfacher gelöst und an den Stellen verfügbar, wo Anwender ihn für ihre tägliche Arbeit benötigen – im Einfügezentrum und in der Artikelverwaltung.

Über 450 Artikeleigenschaften

In der Version 2026 wurden über 450 Artikeleigenschaften in der Artikeldatenbank in Anlehnung an den weltweit gültigen Datenstandard eClass hinzugefügt. Das heißt, die Software bietet automatisch nach eClass standardisierte Artikeleigenschaften an, nach denen auch die Hersteller ihre spezifischen Artikelinformationen im Eplan Data Portal definieren. Anwender können nach eindeutigen Eigenschaften filtern, die die Software per Schlagwortsuche in den Eigenschaften zur Verfügung stellt. Der Vorteil liegt in der einheitlichen Datengrundlage. Alle Eplan Anwender und Hersteller haben Zugriff auf die gleichen Eigenschaften und können Artikel nach einem standardisierten Verfahren definieren.

Eigenschaften schneller finden

In der Eplan Plattform Version 2026 lassen sich standardisierte Artikeleigenschaften über ein neues Suchfeld schneller finden und zusätzliche Werte und Eigenschaften von Bauteilen über Artikelreferenzdaten definieren. Anders als bei Standardartikeldaten handelt es sich bei Artikelreferenzdaten um Informationen, die im Schaltplan für jedes einzelne Bauteil flexibel angepasst oder hinzugefügt werden können. Hierzu wurde unter Eigenschaften die Kategorie „Artikelreferenzdaten" ergänzt, in der die neuen Artikeleigenschaften in Anlehnung an den eClass-Standard mittels einfacher Suche verfügbar gemacht und zusätzliche Werte abgebildet werden können.

Mehr Transparenz

Mehr Transparenz und ein vereinfachterer Umgang mit Artikeln wurde auch im Kontext von Ersatzteilen und -artikeln geschaffen. Mit der neu geschaffenen Option „Replacement parts" können künftig auch die Ersatzartikel beziehungsweise deren Artikelnummern, das Datum und eine detaillierte Artikelbeschreibung abgebildet werden. Insbesondere die Wiederverwendung und Bearbeitung älterer Projekte, in denen noch Teile verwendet wurden, die nicht mehr verfügbar sind, wird so erheblich vereinfacht und beschleunigt. Informationen zu den Ersatzartikeln stehen in der Artikeldatenbank sofort zur Verfügung.

Abbildung der Artikelnummern

Für Bauteile, die bei der Projektierung durch einen Draht verbunden werden, stehen ab der Eplan Plattform Version 2026 detailliertere Informationen in der aus der Software abgeleiteten Verbindungsliste zur Verfügung. Durch die zusätzliche Abbildung der Artikelnummern der als Quelle und Ziel verwendeten Bauteile, wird die Informationstiefe in der Verbindungsliste erhöht.

Zugriff auf 2D-Modelle der Bauteile

Ab der Version 2026 stehen in Eplan Electric P8 mehr Navigationsmöglichkeiten zwischen querverwiesenen Geräten zur Verfügung. Anwender der aktuellen Version können zwar auch bereits vom Bauteil im Schaltplan in die entsprechende 3D-Ansicht und wieder zurück oder auf andere Bauteile und Schaltplanseiten navigieren. Der direkte Zugang zum 2D-Modell wird ab der neuen Version verfügbar sein. Das bietet Nutzern die Möglichkeit, schnell und komfortabel an wichtige Informationen im 2D-Modell heranzukommen oder sich Fortschritte in 2D anzuschauen.

Ansichten speichern und aufrufen

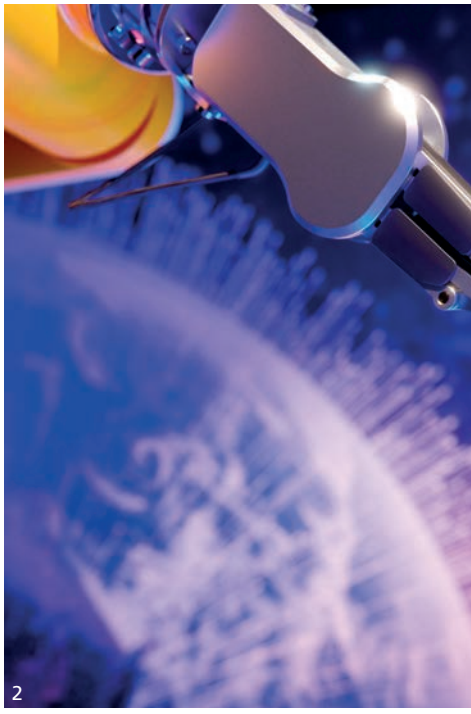
Beim Schaltschrankaufbau mit Eplan Pro Panel steht Anwendern ein neuer Bereich zur Verfügung, in dem bis zu zehn beliebige Ansichten des 3D-Modells des Schaltschranks abgespeichert und jederzeit wieder abgerufen werden können. Das erleichtert und beschleunigt das Arbeiten mit der Software, da sich Anwender nicht mehr erst durch den Navigationsbaum klicken müssen, um die benötigten Ansichten des 3D-Modells aufzurufen. Durch das schnellere Wechseln zwischen den Ansichten gehen die Arbeitsschritte beim Schaltschrank-Engineering nicht nur intuitiver und einfacher „von der Hand", sondern machen auch mehr Spaß.

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

EPLAN GmbH
Betriebsgebiet Nord 47
3300 Ardagger Stift
Tel.: +43 7472 28 000
office@eplan.at
www.eplan.com/at-de/

Anzeige • Fotos: Eplan

1


2

PRODUKTIVITÄTSBOOM

Wie KI die Fertigungsindustrie transformiert: Laut dem Report „The AI Opportunity in Manufacturing“ von TeamViewer erwarten fast drei Viertel der Führungskräfte den größten Produktivitätsboom seit einem Jahrhundert.

TeamViewer, ein Anbieter von Lösungen für den digitalen Arbeitsplatz, hat auf der Hannover Messe 2025 den Report „The AI Opportunity in Manufacturing“ vorgestellt, der das transformative Potenzial von KI in der Fertigungsindustrie untersucht. Demnach gehen 71 Prozent der Führungskräfte in der Branche davon aus, dass der zunehmende Einsatz von KI den größten Produktivitätsboom seit einem Jahrhundert auslösen wird. Schon jetzt könnten Mitarbeitende durch die KI-Automatisierung von Routineaufgaben durchschnittlich 10 Stunden pro Monat einsparen und sich auf höherwertige Tätigkeiten konzentrieren.

VERSTÄRKTER EINSATZ VON KI

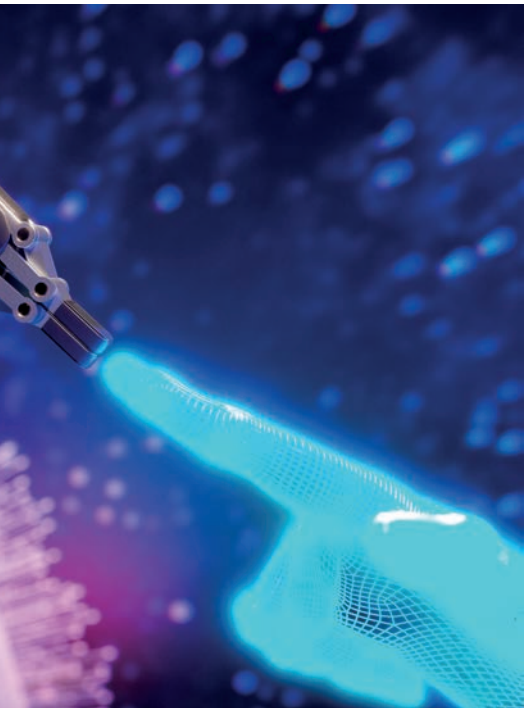
Der Einsatz von KI in Produktion und Fertigung hat insbesondere aufgrund globaler Herausforderungen wie dem Arbeitskräftemangel oder dem Druck auf globale Lieferketten stark zugenommen. 78 Prozent der Führungskräfte in der Fertigungsindustrie nutzen wöchentlich KI – letztes Jahr waren dies noch 46 Prozent. KI wird demnach zu einem immer bedeutenderen Bestandteil der täglichen Arbeitsabläufe. 72 Prozent der Befragten halten die Einführung von KI in ihren Unternehmen für ausgereift, allerdings schätzen nur 28 Prozent der Führungskräfte in der Fertigung sich selbst als KI-Experte ein. Das unterstreicht den Bedarf an kontinuierlicher Weiterbildung und Entwicklung der KI-Kompetenzen für die Mitarbeitenden. Die Unternehmen nutzen KI in erster Linie für

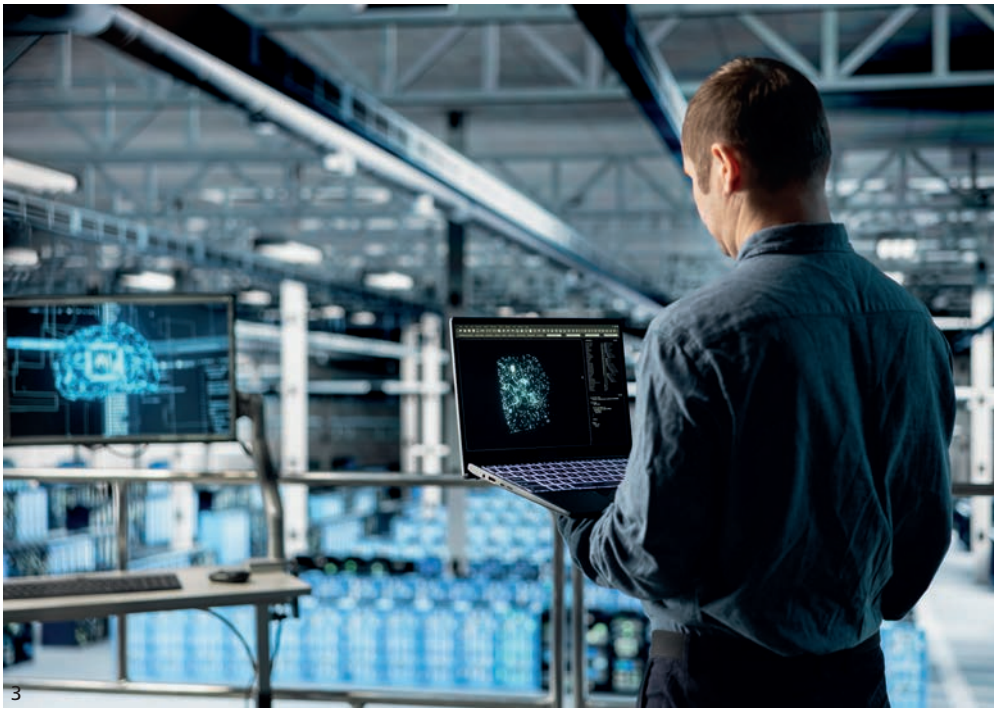
4

ERST EIN BRUCHTEIL DES POTENZIALS

»KI ist in der Lage, Unternehmen und ganze Industrien zu transformieren. Dennoch haben wir bislang erst einen Bruchteil ihres Potenzials genutzt. «

Mei Dent, CPO & CTO TeamViewer





3

die Automatisierung des Kundensupports (28 %), die Datenanalyse (23 %) und die Optimierung der Lieferkette (19 %). Auch andere Anwendungen wie Prognosen und Entscheidungsfindung gewinnen weiter an Bedeutung. „Gerade die Generation der Digital Natives treibt die Einführung von KI in den Unternehmen voran und trägt dazu bei, die Technologie auch in die bestehenden Fertigungsprozesse zu integrieren", sagt Mei Dent, Chief Product and Technology Officer bei TeamViewer.

FORTSCHRITTE FÜR UNTERNEHMEN UND MITARBEITENDE

Der Report zeigt, dass KI zu erheblichen Verbesserungen sowohl für Unternehmen als auch für Mitarbeitende in der Fertigung führt. 77 Prozent der Entscheidungsträger sehen KI als Schlüsselfaktor für mehr Effizienz, da sie Routineaufgaben automatisiert und Mitarbeitende entlastet. 78 Prozent der Befragten bestätigen, dass KI ihnen ermöglicht, sich verstärkt auf strategische Entscheidungen zu fokussieren. Neben der Effizienzsteigerung verbessert KI auch die Produktqualität und reduziert Fehler, was in der von Präzision geprägten Fertigung von entscheidender Bedeutung ist.

74 Prozent der Befragten gaben an, dass KI ihre Fähigkeit verbessert, Daten zu analysieren und Entscheidungen zu treffen, 72 Prozent schreiben ihr zu, dass sie ihnen hilft, neue Fähigkeiten zu erwerben, und 71 Prozent sehen sie als wichtiges Werkzeug für die berufliche Weiterentwicklung an. Aus finanzieller Sicht erwarten 71 Prozent der Unternehmen aus der Fertigungsindustrie, dass KI den Umsatz im nächsten Jahr steigern wird, mit einem prognostizierten Wachstum von 188 Prozent.

HINDERNISSE FÜR EINE BREITERE AKZEPTANZ

Obwohl KI das Potenzial besitzt, die Fertigung zu transformieren, wird ihre Einführung von mehreren Herausforderungen verlangsamt. Sicherheitsbedenken führen die Liste an: 76 Prozent der Entscheider aus der Fertigungsindustrie nennen KI-bezogene Datenrisiken – höher als der branchenübergreifende Durchschnitt. Als weitere wesentliche Hemmnisse gelten mangelnde Schulungen (42 %), hohe Implementierungskosten (30 %) und begrenzte finanzielle Ressourcen für die Skalierung. Trotz dieser Herausforderungen bleiben die Entscheider in der Fertigungsindustrie optimistisch: 81 Prozent erwarten im nächsten Jahr höhere KI-Investitionen. Die Überwindung von Hindernissen durch Aufklärung, strategische Finanzplanung und klare Kommunikation zum langfristigen Mehrwert von KI ist entscheidend für eine höhere Akzeptanz.

ZUKUNFTSINVESTITIONEN IN KI

Investitionen in KI sind unerlässlich, um das Potenzial in der Fertigung besser auszuschöpfen. Dem Training kommt dabei eine entscheidende Bedeutung zu: 96 % der Befragten sind der Meinung, dass weitere Schulungen erforderlich sind, um die Risiken zu mindern, 74 % befürworten zusätzliche Programme. Auch die Führung ist von entscheidender Bedeutung: 68 % der Befragten befürworten die Ernennung eines Chief AI Officer, der die Strategien verantwortet und die Umsetzung sicherstellt.

„KI ist in der Lage, Unternehmen und ganze Industrien zu transformieren. Dennoch haben wir bislang erst einen Bruchteil ihres Potenzials genutzt. Mit einem Fokus auf Kooperation, Schulung und die verantwortungsvolle Einführung der Technologie können Unternehmen in der Fertigungsindustrie Innovationen fördern und außergewöhnliche Ergebnisse erzielen", so Mei Dent. BO

Fotos: Frolopiaton Palm/Freepik (1), Freepik (2), DC Studio/Freepik (3), TeamViewer (4)

„INDUSTRIAL-TECH-STACK“

Auf der NVIDIA GTC (GPU Technology Conference) in Washington, D.C., gewährten Siemens und NVIDIA einen Einblick in die Entwicklung eines neuen Technologie-Stacks für das Siemens-Xcelerator-Portfolio und zeigten, wie Ingenieure präzise digitale Zwillinge für Fabriken entwerfen, optimieren und verwalten können.

Die Fertigungsindustrie befindet sich derzeit in einem globalen Wandel, der durch erhebliche Investitionen und die schnelle Einführung fortschrittlicher Technologien vorangetrieben wird. Um diesen Wandel zu unterstützen, bauen Siemens und NVIDIA ihre Partnerschaft aus, indem sie die industrielle KI-Revolution beschleunigen und so die Entwicklung intelligenterer, energieeffizienterer Fabriken weltweit ermöglichen.

Die erweiterte Digitaler-Zwilling-Software, die sich derzeit noch in der Entwicklung befindet, wird Teil eines neuen Siemens-Tech-Stacks sein, der speziell für das industrielle KI-Zeitalter entwickelt wurde. Sie soll Herstellern ermöglichen, die weltweit fortschrittlichsten Fabriken nicht nur zu bauen, sondern auch kontinuierlich zu optimieren. Diese Technologie wird zur Beschleunigung von Planung, Engineering und Betrieb eingesetzt – sie ermöglicht groß angelegte Simulationen, KI-gesteuerte Arbeitsabläufe und vertrauenswürdige, datengestützte Entscheidungen in jeder Phase von Design und Betrieb.

Mit dem GTC-Demonstrator zeigte Siemens, wie ein neu entwickelter Technologie-Stack Kunden von der Designphase bis hin zum operativen Betrieb ihrer hochmodernen Fabriken umfassend unterstützen kann. Eine Schlüsselfunktion dieser innovativen Technologie besteht darin, dass Kunden ihre Gebäudeinfrastruktur und ihre Produktionslinien in einer einzigen, integrierten Engineering-Umgebung zusammenführen können. Mithilfe Künstlicher Intelligenz lassen sich Hunderte potenzieller Fabriklayouts simulieren und so das effizienteste Fabriklayout ermitteln. Dank dieses neuen Technologie-Stacks können Ingenieure Design- und Simulationsprozesse in Stunden statt in Tagen oder Wochen abschließen. Im Anschluss können Kunden fotorealistische und physikbasierte Modelle ihrer Fabriken rendern,

Das gemeinsame Projekt kombiniert die umfassende Expertise von Siemens in der Fertigungs- und Industrietechnologie mit der führenden Technologie von NVIDIA im Bereich der Grafikverarbeitung, um Kunden bei der Entwicklung intelli-

Fotos: Siemens

genterer, effizienterer Fabriken, Produkte und KI-Rechenzentren zu unterstützen.

„Industrielle Innovation entwickelt sich in einem beispiellosen Tempo. Gemeinsam weisen Siemens und NVIDIA den Weg", ergänzt Peter Körte, Mitglied des Vorstands, Chief Technology Officer und Chief Strategy Officer der Siemens AG. „Indem wir unsere Stärken in industrieller KI, digitalen Zwillingen, Automatisierung und Gebäudetechnologien bündeln, ermöglichen wir das industrielle Metaversum – und mit ihm die nächste Generation von Fabriken und KI-Rechenzentren – und liefern die Effizienz, Leistung, Skalierbarkeit und Intelligenz, die erforderlich sind, um die wachsende globale Nachfrage zu decken und die Zukunft der Industrie zu gestalten."

„Digitale Zwillinge sind im Zeitalter der industriellen KI unverzichtbar geworden. Sie ermöglichen die Simulation und Optimierung ganzer Produktionslinien und das virtuelle Training von Robotern, noch bevor ein einziges Hardwareteil zum Einsatz kommt", sagt Rev Lebaredian, Vice President of Omniverse and Simulation Technology bei NVIDIA. „Unsere Zusammenarbeit mit Siemens bringt NVIDIA Omniverse ins Zentrum der Fertigung und liefert die entscheidenden Plattformfunktionen, um den gesamten Lebenszyklus einer Fabrik, vom Konzept bis zum Betrieb, zu beschleunigen."

CHIP-TO-GRID-INFRASTRUKTUR

Die heutigen Hersteller stehen vor beispiellosen Herausforderungen bei der Bewältigung von Komplexität, der Beschleunigung der Produktion und der Verbesserung der Energieeffizienz. Diese neue Technologie wird diese Probleme lösen, indem sie eine optimierte, intuitive Umgebung für den Aufbau und die Interaktion mit dem digitalen Zwilling einer Fabrik bereitstellt. Ein Halbleiterhersteller möchte beispielsweise eine neue Fertigungslinie zur Produktionssteigerung einrichten, während gleichzeitig ein hochkomplexer Herstellungsprozess in der bestehenden Anlage weiterläuft. Mit dem neuen Tool können Ingenieure schnell verschiedene Layouts innerhalb des aktuellen Fabrikgebäudes simulieren. So lässt sich die effizienteste Konfiguration identifizieren und der Weg zur Produktionssteigerung verkürzen.

Siemens verfügt über die Expertise, jedes Glied in der Wertschöpfungskette der Chip-to-Grid-Infrastruktur zu verbinden – von der Fertigung über intelligente Betriebsabläufe bis hin zur Gebäudeumgebung. Diese End-to-End-Fähigkeit ermöglicht es Siemens und NVIDIA, ihre Portfolios zu bündeln, um integrierte Lösungen zu liefern, die Effizienz, Skalierbarkeit und Innovation für Industriekunden vorantreiben.

Die Siemens-Technologie stellt sicher, dass Strom, Kühlung, Rechenleistung und Gebäudesysteme als einheitliches Ganzes funktionieren – ob beim Bau einer neuen Anlage auf der grünen Wiese oder bei der Modernisierung eines bestehenden Standorts. Mithilfe von Simulation und KI-gestützter Automatisierung können Betreiber ihre Anlagen in Monaten statt Jahren optimieren und skalieren, was die Leistung steigert, die Energieeffizienz erhöht und die Kapazität zukunftssicher macht. Dieser Ansatz steht im Einklang mit dem kürzlich vorgestellten NVIDIA Omniverse DSX Blueprint für den Aufbau von KI-Fabriken der nächsten Generation mit Gigawatt-Kapazität. Er soll einen neuen Standard für KI-Infrastruktur setzen – von leistungsstarker Rechenleistung und intelligentem Speicher bis hin zu energieeffizienten Kühloptionen. Siemens und NVIDIA arbeiten auch zusammen, um sowohl die GPU-Fertigung als auch die Optimierung der KI-Rechenzentrumsinfrastruktur voranzutreiben und skalierbare, effiziente Lösungen für die Zukunft der intelligenten Industrieprozesse zu liefern.

BESCHLEUNIGTE KI-FÄHIGKEITEN

Siemens stattet GPU- und KI-Rechenzentrumspartner von der elektronischen Designautomatisierung und Fabrikautomatisierungssteuerungen bis hin zur Optimierung der Kühlung von Rechenzentrumsflächen und robusten Gebäudesystemen aus, um:

- neue KI-Fabriken schnell in Betrieb zu nehmen,
- den Betrieb für GPU-Upgrades neu zu konfigurieren,
- Strom und Kühlung mit fortschrittlicher Simulation zu optimieren,
- Bedrohungen für die Betriebszeit zu antizipieren und zu beheben, die Energieeffizienz zu steigern und die Widerstandsfähigkeit der Lieferkette zu stärken.

Indem Siemens und NVIDIA Hersteller und Rechenzentrumsbetreiber mit fortschrittlicher, energieeffizienter Infrastruktur ausstatten, beschleunigen sie die Entwicklung der KI-Fähigkeiten. Diese Zusammenarbeit schafft eine intelligentere, stärkere digitale Grundlage, die Innovationen ermöglicht, wirtschaftliche Chancen fördert und sicherstellt, dass die Vorteile der KI genutzt werden können, um das Leben und die Gemeinschaften weltweit zu verbessern. BO

AFRISO GMBH

Seit mehr als 150 ereignisreichen Jahren innovative und nachhaltige Lösungen: AFRISO bietet ein umfassendes, hochwertiges Produktsortiment aus allen Bereichen der Druck-, Temperatur- und Füllstandmesstechnik – ein Vollsortiment für die Chemie- und Verfahrenstechnik.

Alles aus einer Hand

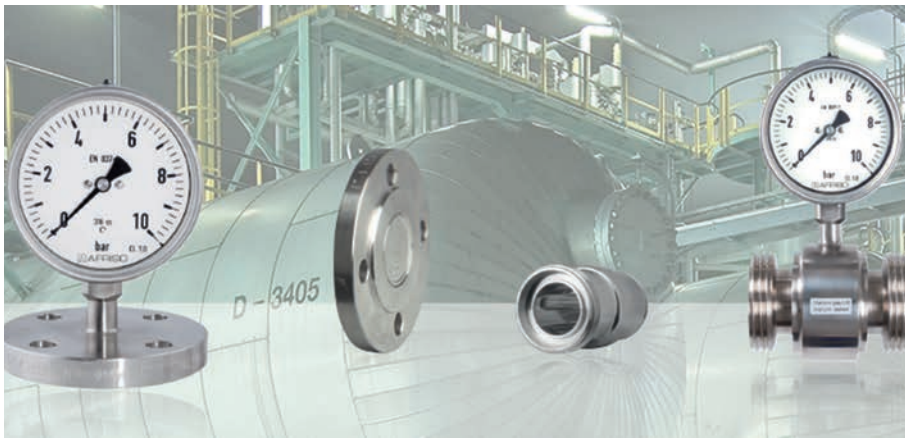
■ In den hoch automatisierten Prozessen der Chemie- und Verfahrenstechnik kommt es auf Zuverlässigkeit, Präzision und lange Lebensdauer an. Strenge internationale Richtlinien wie die DGRL/PED, ATEX oder SIL beschreiben die Anforderungen und Einsatzmöglichkeiten der Prozessinstrumentation. Hierfür bedarf es Partner, die die Prozesse ihrer Kunden kennen, auf ein standardisiertes Sortiment zugreifen können und zudem noch mit innovativen Konzepten und zukunftsorientierten Themen nach vorn blicken. AFRISO setzt seine langjährige Erfahrung dazu ein, die Prozesse seiner Kunden einfacher, sicherer und wirtschaftlicher zu gestalten.

Vollsortimenter mit komplettem Programm

Als Vollsortimenter mit einem kompletten Programm aus allen Bereichen der Druck-, Temperatur- und Füllstandmesstechnik bietet AFRISO ein umfassendes, hochwertiges Produktsortiment aus einer Hand. Die Palette reicht von Manometern, Druckmittlern und Druckmessumformern über eine Vielzahl an elektronischen und mechanischen Temperaturmess- und Regelgeräten bis hin zu Füllstandmessgeräten, die je nach Applikation auf unterschiedlichsten Messprinzipien beruhen. Die robusten Messgeräte können in allgemeinen oder explosionsgefährdeten Bereichen eingesetzt werden und liefern auch in aggressiver Umgebung perfekte Messergebnisse. Im Wesentlichen werden die Messbereiche Druck von 0/2,5 mbar bis 0/4.000 bar, Temperatur von –50 °C bis +1.100 °C und Füllstand von 0/20 cm bis 0/250 m abgebildet, wobei diese je nach Kundenwunsch in punkto Messbereich, Geometrie, Form, Farbe oder Anschluss auch noch weiter spezifizierbar sind.

Druck, Temperatur und Füllstand

- Die Fertigung von hochwertigen mechanischen Druckmessgeräten gehört zu den ältesten Kernkompetenzen von AFRISO. Bereits in den 1920er-Jahren wurde hierzu der Grundstein gelegt.
- AFRISO Druckmittlersysteme werden mit Manometern, Druckmessumformern oder Druckschaltern kombiniert und ermöglichen eine optimale Anpassung an die jeweiligen Prozessanforderungen. Die Anwendungsbereiche erstrecken sich von der Messung von Wasser, Abwasser und Suspensionen über Öle, Chemikalien und Pharmazeutika bis hin zu Lebensmitteln.
- Abgestimmt auf die spezifischen, industriellen Produktionsverfahren erfüllen Druckmessumformer, Druckschalter oder Digitalmanometer von AFRISO höchste Ansprüche. Unterschiedliche Messprinzipien, Ausgangssignale, Werkstoffe, Druckübertragungsflüssigkeiten oder Prozessanschlüsse ermöglichen den Einsatz in nahezu jeder Messaufgabe. Ausführungen für abrasive, reine, hochviskose, zähe oder kristallisierende Medien sind ebenso verfügbar wie Varianten für hygienische Prozesse.



■ Ob im Apparatebau, Maschinen- und Anlagenbau, in der Verfahrenstechnik, Chemie, Biotechnologie oder Lebensmittelindustrie – mechanische und elektronische Temperaturmessgeräte von AFRISO liefern perfekte Messergebnisse und überwachen zuverlässig einfache oder komplexe Prozesse.

■ In der Industrie- und Prozessmesstechnik ermöglichen AFRISO Füllstandmessgeräte eine kontinuierliche Messung sowie eine Grenzstanderfassung für z. B. Abschalteinrichtungen. Je nach Anwendungsfall kann zwischen kapazitiven, konduktiven, hydrostatischen, magnetostriktiven oder Ultraschallgeräten gewählt werden. Entsprechende Zulassungen, passendes Montagezubehör sowie eine Auswahl an Anzeige-, Regel- und Auswertegeräte runden das Portfolio ab.

Bis zur Schaltanlage

Neben diesem sehr umfangreichen Sortiment bietet AFRISO zudem noch die passende Versorgung und Auswertung der Messsignale – bei Systemlösungen sogar das komplette Engineering bis hin zur einsatzbereiten Schaltanlage.

AFRISO
Technik für Mensch und Umwelt.

RÜCKFRAGEN & KONTAKT
AFRISO GmbH
Reichshofstraße 7a. 6890 Lustenau
Tel.: +43 5577 832 55
office@afriso.at, **www.afriso.at**

Anzeige • Fotos: Afriso GmbH

Druck, Temperatur, Füllstand

Alles aus einer Hand?

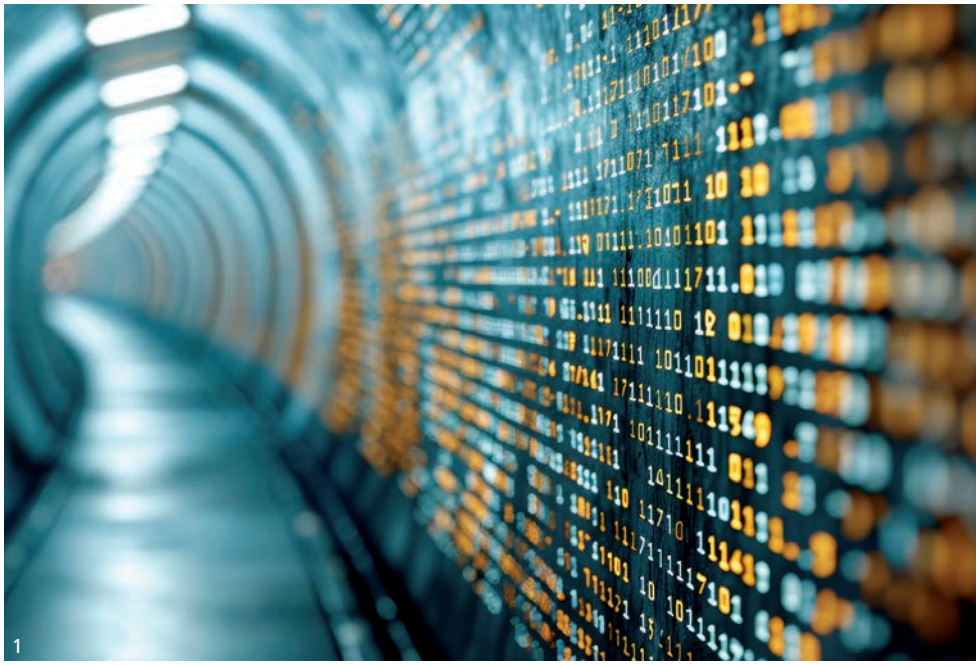
Präzise MSR-Technik von AFRISO!

3A 74-03 · EHEDG · DNV · Ex

- Manometer, Druckmittler, Druckmessumformer und Thermometer
- Füllstandmessgeräte und innovative Warngeräte für unterschiedlichste Medien
- Clevere Baukastensysteme, vielfältige Prozessanschlüsse, getestete Materialien passend für Ihren Einsatzfall

www.afriso.at

AFRISO
Technik für Mensch und Umwelt.



CATENA-X TRIFFT FACTORY-X

GEC und Cofinity-X realisieren einen der ersten Showcases für interoperablen Datenaustausch. Dies markiert einen wichtigen Schritt auf dem Weg zu nahtlos vernetzten Manufacturing-X-Architekturen in Europa.

Die German Edge Cloud (GEC) und Cofinity-X setzen einen der ersten Showcases für interoperablen Datenaustausch zwischen Catena-X und Factory-X um. Ziel ist ein durchgängiger, souveräner Datenfluss über Unternehmens- und Branchengrenzen hinweg. Im Zentrum des Showcases steht die technische Verzahnung zweier zentraler Industrieökosysteme: Catena-X als offener, föderierter Datenraum für die Automobilindustrie und Factory-X als branchenübergreifende Referenzarchitektur für die digitale, vernetzte Produktion. Der Demonstrator zeigt, wie Identitäten, Zugriffsrechte und Datenschnittstellen so aufeinander abgestimmt werden, dass ein konsistenter Datenaustausch über Domänen- und Branchengrenzen hinweg möglich wird.

VON DER PRODUKTION IN DEN DATENRAUM

Die technische Grundlage der Intra-Factory-Integration bilden das Oncite Digital Production System (DPS) der German Edge Cloud und Dataspace OS von Cofinity-X. Oncite DPS fungiert als zentrale Datendrehscheibe innerhalb der Fabrik: Es erfasst und kontextualisiert Produktionsdaten aus Maschinen, Anlagen und Sensorik und bereitet die Daten strukturiert und standardkonform für die Übergabe an übergeordnete IT-Systeme und Datenraum-Connectoren vor. „Unsere Aufgabe ist es, Produktionsdaten so zu strukturieren und zu integrieren, dass sie souverän entlang der Wertschöpfungsketten genutzt werden können“, sagt Dieter Meuser, CEO der German Edge Cloud.
Über den Connector Dataspace OS können Unternehmen diese Daten dann sicher, standardisiert und regelkonform in den Catena-X-Datenraum einbinden und mit ihren Partnern teilen. Der Dateneigentümer behält dabei jederzeit die volle Kontrolle über seine Daten sowie über Zugriffsrechte und Nutzungsbedingungen.
Cofinity-X stellt als Betreibergesellschaft die Datenraum-Infrastruktur bereit und sorgt für den Betrieb zentraler Dienste wie Unternehmens-Onboarding, Identitäts- und Rechteverwaltung sowie die Registrierung von Dataspace Connectoren.

V. l.: Thomas Rösch (CEO Cofinity-X), Dieter Meuser (CEO GEC)

Damit entsteht ein technischer und organisatorischer Rahmen, in dem Daten sicher, vertrauenswürdig und skalierbar ausgetauscht werden können – über die Automobilindustrie hinaus. „Der Showcase zeigt, dass föderierte Datenräume auch branchenübergreifend funktionieren", sagt Thomas Rösch, CEO von Cofinity-X. „Als Betreiber und Enabler für Datenökosysteme schaffen wir die Grundlage für Interoperabilität – heute zwischen Catena-X für die Automobilbranche und Factory-X als industriellem Ökosystem, morgen für viele weitere Branchen. Das ist ein entscheidender Schritt, um Manufacturing-X in der Praxis umzusetzen und skalierbar zu machen."

KOMPLEMENTÄRE ROLLEN ENTLANG DER DATENWERTSCHÖPFUNG

Im Rahmen der Partnerschaft übernehmen Cofinity-X und die German Edge Cloud klar definierte, sich ergänzende Rollen. Cofinity-X fokussiert sich auf die horizontale Integration zwischen Unternehmen und stellt auf Basis des Eclipse Dataspace Components Connector (EDC) interoperable Connector-Infrastrukturen für den sicheren, föderierten Datenaustausch bereit. Diese Ebene bildet die Grundlage für den Datenaustausch entlang der Wertschöpfungsketten.

Die German Edge Cloud verantwortet in dem Projekt die vertikale Integration innerhalb der Unternehmen sowie die Intra-Factory-Vernetzung auf Basis der von Factory-X spezifizierten MX-Ports. Diese standardisierten Integrationspunkte aus dem Factory-X-Umfeld werden unter anderem von der SmartFactory Kaiserslautern (SFKL) bereitgestellt und ermöglichen die strukturierte Anbindung von Produktionssystemen an übergeordnete Datenräume.

Als realer Produktionsdemonstrator dient die Modellfabrik der SmartFactory Kaiserslautern mit der Produktionsinsel_ Phuket. Die modulare, serviceorientierte Produktionsanlage zeigt exemplarisch, wie digitale Zwillinge auf Basis der Verwaltungsschale AAS, OPC-UA-basierte Maschinenkommunikation und souveräner Datenaustausch in einer realen Fertigungsumgebung zusammenspielen.

„Für Manufacturing-X sind interoperable Datenräume ebenso wichtig wie eine belastbare Referenzarchitektur, die in realen Produktionsumgebungen funktioniert", sagt Martin Ruskowski, Vorstandsvorsitzender der SFKL. „Mit unserer Modellfabrik zeigen wir, wie sich Ökosysteme konkret verbinden lassen – reproduzierbar und übertragbar auf industrielle Produktionslandschaften." BO

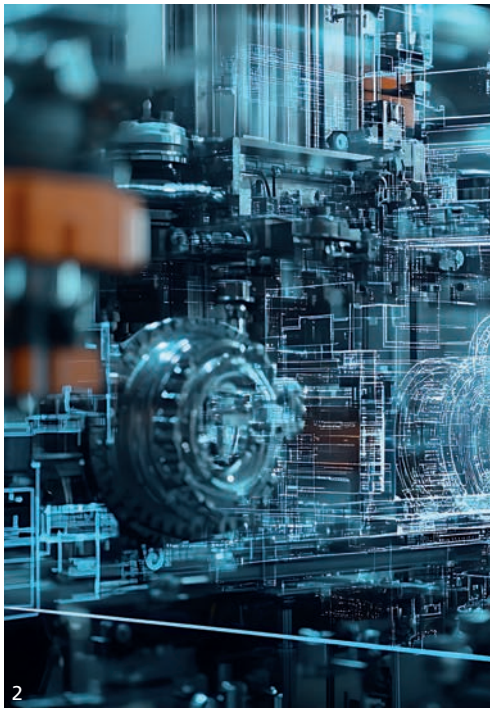
INFO-BOX

Live-Demonstration auf der Hannover Messe 2026

Der gemeinsame Showcase wird im April 2026 auf der Hannover Messe erstmals live präsentiert. Er macht greifbar, dass unterschiedliche Datenraum-Ökosysteme nahtlos zusammenarbeiten können und wie sich die europäische Manufacturing-X-Vision Schritt für Schritt in der industriellen Praxis umsetzen lässt. German Edge Cloud, Cofinity-X und die SmartFactory Kaiserslautern leisten damit einen konkreten Beitrag zur digitalen Souveränität der europäischen Industrie. Interessierte finden die Unternehmen auf der Hannover Messe hier: German Edge Cloud (Halle 16, A16), Cofinity-X (Halle 13, Stand C24, Gemeinschaftsstand Plattform Industrie 4.0), SFKL (Halle 13, Stand C35).

Fotos: kladej/Freepik (1), zeen-unicron/Freepik (2), GEC (3)

1



2

CADFEM WORLD CONFERENCE

Die erste CADFEM World Conference für Simulation und Digital Engineering verspricht drei spannende Tage Ausstellung, Vorträge, Fachdialoge und Experten-Sessions in Darmstadt.

Seit vielen Jahren zählt die CADFEM Conference zu den größten und renommiertesten Veranstaltungen für Simulation und Engineering. Im Herbst 2026 findet sie zum ersten Mal als World Conference statt. Von 20. bis 22. Oktober dreht sich im Wissenschafts- und Kongresszentrum „darmstadtium" in Darmstadt alles um Simulation und Digital Engineering in Forschung und Industrie. Ingenieure, Developer und Entscheider aller Ebenen sind zum Austausch mit Referenten von Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie mit den Simulations-Experten von CADFEM und verantwortlichen Entwicklern von Synopsys eingeladen. Über 1.000 Teilnehmende aus aller Welt werden erwartet. In mehreren parallelen Experten-Sessions werden neueste Trends zu physikbasierter Simulation auch mit Bezug auf die aktuelle Entwicklung in KI sowie zahlreiche Praxisbeispiele vorgestellt. „Die Technologieentwicklung geht aktuell einen weiteren Schritt. Künstliche Intelligenz fließt in sämtliche digitale und physische Produkte ein, und damit auch in deren Engineering", betont Matthias Alberts, Director CADFEM Europe. „Mit Vorträgen, Sessions und gegenseitigem Austausch wollen wir Beteiligte in Unternehmen und Forschung unterstützen, diese Entwicklung mit voranzutreiben."

MEGATREND KI

»Die Technologieentwicklung geht aktuell einen weiteren Schritt. Künstliche Intelligenz fließt in sämtliche digitale und physische Produkte ein, und damit auch in deren Engineering.«

Matthias Alberts, Director CADFEM Europe

KEYNOTES UND HIGHLIGHTS

Den Auftakt bilden hochkarätige Keynotes, unter anderem von Steve Pytel, Vice President of Product Management Synopsys, Amado Bautista-Salvador, Gründer und CEO von Qudora Technologies, sowie Thomas Albrecht, Head of Analytics and Simulations beim deutschen Getränkemaschinen-Hersteller Krones. Zusammen mit weiteren Führungspersönlichkeiten

3

Blick ins Plenum im Kongresszentrum in Darmstadt, bei der letzten nationalen CADFEM Conference im April 2024 mit damals über 700 Teilnehmerinnen und Teilnehmern

aus Forschung, Industrie und Softwareentwicklung geben sie Einblicke in die Rolle von Simulation, KI und Digital Engineering.

Ergänzt werden die Vorträge durch eine umfangreiche Ausstellung mit Zusatzlösungen und Praxisanwendungen aus Forschung und Entwicklung. Über die CADFEM-Conference-App können Teilnehmerinnen und Teilnehmer das aktuelle Programm abrufen, sich zu einzelnen Sessions anmelden und Kontakte zu anderen Besuchern knüpfen und zusätzlich zu den persönlichen Begegnungen ihr eigenes Netzwerk auf internationaler Ebene ausbauen.

CALL FOR PAPERS: VORSCHLÄGE BIS 30. APRIL EINREICHEN

Das dreitägige Programm bietet Platz für viele weitere Vorträge zum Praxiseinsatz von KI und Digital Engineering in nahezu allen Branchen und Anwendungsgebieten, insbesondere zu den Themen

- Physikbasierte Simulation (zum Beispiel Strukturmechanik, Strömungsmechanik, Elektromagnetik sowie Optik & Photonik)
- Digital-Engineering-Prozesse (zum Beispiel KI bzw. ML, PyAnsys, Automatisierung, Scripting, Workflow-Integration).

Vorschläge für Themen und Best-Practices-Cases oder fertige Referate können ab sofort bei CADFEM eingereicht werden (Konferenzsprache ist Englisch). Referenten haben damit die Möglichkeit, ihre Expertise und Fallbeispiele sowie ihre Unternehmen oder Einrichtungen einer internationalen Engineering-Community zu präsentieren und wertvolle Kontakte mit Anwendern und Entscheidungsträgern zu knüpfen. „Lösungen mit realem Mehrwert in der Wertschöpfung finden wir in Unternehmen und deren Entwicklungsabteilungen, darum möchten wir sie ermuntern, uns an ihren Erfolgsstorys teilhaben zu lassen“, betont Matthias Alberts.

Der Call for Papers endet am 30. April 2026. Das Programm zur CADFEM World Conference 2026 wird dann im Mai veröffentlicht. BO

INFO-BOX

Über CADFEM

CADFEM wurde 1985 in Deutschland gegründet und ist heute mit über 600 Beschäftigten an weltweit 35 Standorten einer der größten Anbieter von Simulationstechnologie und Digital Engineering. Als Ansys-Elite-Partner setzt CADFEM auf die führende Technologie von Ansys, einem Teil von Synopsys, Inc., und bietet über die Software hinaus Beratung, Simulationsberechnungen, Automatisierungen und IT-Lösungen bis hin zum Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) in der Produkt- und Prozessoptimierung. Mit Schulungen zu über 100 verschiedenen Themen ist CADFEM zudem einer der weltweit größten Weiterbildungsanbieter in der Technologiebranche. Die einzelnen Ländergesellschaften betreuen in Europa, Indien und Südostasien mehr als 5.000 Firmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Zur CADFEM Group gehören außerdem Partner unter anderem in den Bereichen autonomes Fahren, virtuelle Städte, personalisierte Medizin und Smart Factories.

www.cadfem.net/de/cadfem-informiert/veranstaltungen/cadfem-world-conference.html

Fotos: mangsaabguru/Freepik (1), yooo/Freepik (2), CADFEM (3)

DR. BOHRER LASERTEC GMBH

Die erneute Einladung als Sprecher auf einer der Top-Elektronikkonferenzen zum Thema ‚Hyper-Fast Precision Laser Depaneling of Complex FR4 Substrates' – also der schnellen Bearbeitung von Platinen – zeigt das weltweite Interesse für Know-how aus Österreich.

Dr. Bohrer bei 30 Jahre PanPac in Hawaii

1

Dipl.- Ing. (FH) Christian Binder, Geschäftsführer SCHUNK INTEC in Österreich (re.), und Dr. Markus Bohrer (li.)

■ Seit 30 Jahren gilt das SMTA Pan Pacific Electronics Symposium (PanPac) als weltweiter Treffpunkt für strategische Diskussionen über die weitere Entwicklung der Elektronikindustrie. Mit den gemeinsam mit SCHUNK Electronic Solutions aus dem Schwarzwald entwickelten Laseranlagen bietet die Dr. Bohrer Lasertec Spitzentechnik aus dem Burgenland. Femto- und Nanosekundenlaser, Hochleistungslaser und eigens entwickelte Steuerungen auf FPGA-Basis, verknüpft mit Achsreglern von Beckhoff, sind die Basis dieses weltweit einzigartigen Maschinenkonzepts.

Präzision in Spitzenqualität

Die speedLAS®-Technologie (eine registrierte Marke des Konsortiums aus SCHUNK Electronic Solutions GmbH und Dr. Bohrer Lasertec GmbH) selbst stieß ebenso auf großes Interesse. Sie steht für „Hyper Fast Laser Precision" und ermöglicht durch die Steuerung der gekoppelten Bewegung von Linearachsen und Scannern und der bewegungssynchronen Ansteuerung des Lasers während der gekoppelten Bewegung eine deutliche Verkürzung der Bearbeitungszeit. SCHUNK Nutzentrenner mit speedLAS®-Technologie überzeugen auf ganzer Linie!

Hier erzielt die speedLAS®-Technologie mittels ultraschneller Laserpräzision und 5-Achs-Koppelkinematik sensationelle Ergebnisse, und dies nicht nur in der Bearbeitung von FR4-Materialien, sondern etwa auch beim Bohren von sehr genauen Positionierlöchern. Weiters gibt es auch die Möglichkeit, IMS-Materialien auf Metallkernbasis in hoher Geschwindigkeit sauber zu trennen.

Nutzentrennen mittels Laser ist somit am Markt sehr gefragt – insbesondere im Automotive-Sektor, in der Medizin- und Elektronikbranche, aber auch für hochsensible Bauteile im Defence-Bereich.

Mutig in die Zukunft

Besonders erfreulich: Was zuletzt noch als Silberstreif am Industriehorizont galt, hat mit einem Ansturm an internationalen Besuchern aus allen Kontinenten – von Mexiko bis Neuseeland und von Schweden bis Argentinien – deutlich an Strahlkraft gewonnen, denn die intensiven Gespräche mit Dr. Markus Bohrer mündeten vielerseits in konkretem Interesse an der Technologie. Das autonome Fahren etwa benötigt ganz spezielle Elektronikplatinen – ein Bereich, in dem wir bereits namhafte Zulieferer der Automotive-Industrie beliefern. Projekte in der Medizintechnik reichen bis nach Costa Rica für einen weltbekannten Hersteller. Zweifelsohne, SCHUNK-Nutzentrenner, powered by speedLAS® von Dr. Bohrer, setzen weltweit neue Maßstäbe!

Erfolg auf ganzer Linie

Die Dr. Bohrer Lasertec GmbH wurde 2006 durch Dr. Markus Bohrer gegründet ist heute ein weltweit tätiges Hightech-Unternehmen für industrielle Lasertechnik und Konsortialpartner der SCHUNK Electronic Solutions GmbH. Mit jahrzehntelanger Erfahrung und einer nachgewiesenen Erfolgsbilanz erfindet, produziert, wartet und liefert Dr. Bohrer Lasertec hyperschnelle Laserpräzisionstechnologie.

V. l.: Markus Bohrer mit David Raby, President/CEO of STI Electronics Inc., und Mike Konrad, Conference Chairman zu 30 Jahren SMTA PanPac, in Hawaii im typischen Outfit

Der sichtlich stolze Dr. Markus Bohrer auf erfolgreicher Mission in Hawaii

Mit Zertifizierungen nach ISO 9001 (Qualitätsmanagementsystem), ISO 13485 (dem international anerkannten Standard für Qualitätsmanagementsysteme in der Medizinprodukteindustrie) und bald auch nach ISO 27001 (Informationssicherheit) und klarer Kundenorientierung sind Dr. Bohrer und sein Team stets bestrebt, erstklassigen Service zu bieten.

Das schon mehrfach prämierte Unternehmen wurde 2020 und 2024 mit dem Innovationspreis des Landes Burgenland ausgezeichnet, zuletzt in der Kategorie KMU für das Maschinenkonzept zur ultraschnellen Laserpräzisionsbearbeitung speedLAS®. 2021 erfolgte die Auszeichnung mit dem Österreichischen Staatspreis für Innovation als bestes KMU für Entwicklungen im Bereich Hochfrequenzsender für gepulste Lasertechnik.

Ein großes Dankeschön

Ein besonderes Dankeschön gilt dem Dr.-Bohrer-Lasertec-Team wie auch dem Team von SCHUNK Electronic Solutions. „Hand in hand for tomorrow" entwickeln beide Unternehmen die besten Anlagenlösungen für neue Märkte und Anwendungen. Weiterer Dank gilt den Fördergebern von EU, Bund (FFG und AWS), Land Burgenland sowie Industriellenvereinigung und Wirtschaftskammer, insbesondere mit ihren Außenhandelsstellen.

dr. bohrer
LASERTEC GmbH

RÜCKFRAGEN & KONTAKT
Dr. Bohrer Lasertec GmbH
Ludwig-Boltzmann-Straße 2
7100 Neusiedl am See
Tel.: +43 2167 200 58
markus@drbohrer.com
www.drbohrer.com

Anzeige • Fotos: Helmreich fotografiert (1), Dr. Bohrer Lasertec GmbH (2+3)

400 Teilnehmer:innen informierten sich am 4. Februar bei der „Zukunft.Produktion 2026" in Linz über Technologien für die Fertigung von morgen.

VERÄNDERN STATT WEITERMACHEN

Wie kann es gelingen, branchenübergreifend zu automatisieren, zu robotisieren und zu digitalisieren? Eine Veranstaltung von WKOÖ und Business Upper Austria zeigt: Mit KI und Robotik ist man auf dem Weg zur Fabrik der Zukunft.

Oberösterreichs Standortagentur Business Upper Austria hatte gemeinsam mit der Wirtschaftskammer Oberösterreich Anfang Februar zur Konferenz „Zukunft.Produktion 2026" in die Wirtschaftskammer Oberösterreich (WKOÖ) in Linz geladen. Vertreter:innen verschiedenster Branchen stellten bei dieser Gelegenheit ihre erfolgreichen Praxisbeispiele für die intelligente Produktion der Zukunft vor. Der Fokus sowohl bei den Fachvorträgen als auch bei den Best-Practice-Beispielen lag auf physischer KI bzw. „Embodied AI". Darin liegt für Thomas Bauernhansl vom Fraunhofer Institut für Produktionstechnik und Automatisierung ein Schlüssel. Seine These: „Wahre Intelligenz kann nur entstehen, wenn die KI einen Körper hat, mit der Umwelt interagieren und etwas ausprobieren kann. Beispiele dafür sind humanoide Roboter, kompetente Maschinen oder autonome Fahrzeuge und Drohnen." Ihm ist klar, dass Investieren in physische KI teuer und risikoreich ist, daher sei Kooperation unumgänglich, weil einzelne Unternehmen die Herausforderungen nicht alleine stemmen können. Bauernhansl stellte daher klar: „Wenn wir in zehn Jahren noch relevant sein wollen, müssen wir uns alle verändern. Weitermachen wie bisher wird nicht funktionieren." Die nächste große KI-Entwicklung werde nicht mehr im Digitalen, sondern in der realen Welt stattfinden. Davon ist Michael Haslgrübler

Fotos: Die Pelzls/cityfoto

von Pro2Future überzeugt. „Physische KI ist in Oberösterreich bereits Realität“, schilderte er. Pro2Future arbeitet seit Jahren eng mit Unternehmen an diesen Technologien. Physische KI begleitet den Produktionsalltag, sieht Defekte vorher, fertigt Produkte, greift und bewegt Objekte und unterstützt den Menschen mit Systemen wie Exoskeletten körperlich. Haslgrübler betonte: „Die Entwicklung muss am Standort stattfinden. Wenn wir physische KI nicht beherrschen, wandert die Wertschöpfung ab. Das gefährdet unseren Wohlstand.“

INNOVATIONEN MADE IN OBERÖSTERREICH

Ümit Bas von Iono Robotics entwickelt in Linz humanoide Robotik für Produktionsbetriebe: „Wir positionieren uns bewusst als europäische Alternative zu Anbietern aus den USA und China. Ein zentraler Vorteil ist die Datensouveränität. Oberösterreich bietet ideale Bedingungen: viele produzierende Betriebe auf engem Raum und damit viele konkrete Anwendungsfälle, die sich rasch automatisieren lassen.“ Der erste Roboter soll noch in diesem Quartal beim Kunden stehen.
Aus Rainbach im Mühlkreis stammt Roboter „Chipsi“. Er stellt aus rohen Kartoffeln mit Zutaten aus der Region Lockenchips her. Die Idee stammt von Jakob Hörbst und seiner Erni und Enkerl GmbH, die Automatisierungslösungen für Gastronomie und Tourismus entwickelt.

LEISTBAR HEISST MODULAR UND SKALIERBAR

Damit Investitionen in Automatisierung, Robotik und KI auch leistbar und vor allem nachhaltig sind, haben oberösterreichische Anbieter und Hersteller gemeinsam mit Produktionsbetrieben praktikable Lösungen entwickelt. Diese sind modular, auf weitere Anwendungsfälle skalierbar und brauchen auch meist weniger Platz als herkömmliche Industrieroboterkonzepte.
Stranger Maschinenbau hat beispielsweise für TCG Unitech die Prüfautomation für Gehäuse-Bauteile modular, effizient und risikominimiert entlang des gesamten Produktlebenszyklus voll automatisiert. Ergebnis sind deutlich geringere Investitionskosten und maximale Flexibilität für Varianten bei Marktveränderungen.
Danube Dynamics hat für Aspöck Systems die bisherige manuelle Prüfung von Fahrzeugleuchten zu hundert Prozent KI-basiert automatisiert. Das System ist wiederverwendbar und entwickelt sich weiter. Auch die Lösung von Promot Automation für mobile Roboter von KUKA beim Autozulieferer ZF lässt sich schrittweise erweitern und steigerte die Produktivität um 20 Prozent. Modulare Hard- und Software von Lenze Austria fungiert als „Dream-Team“ für flexible Intralogistik bei Vectron Logistics.

MENSCHLICHES FACHWISSEN TRAINIERT KI

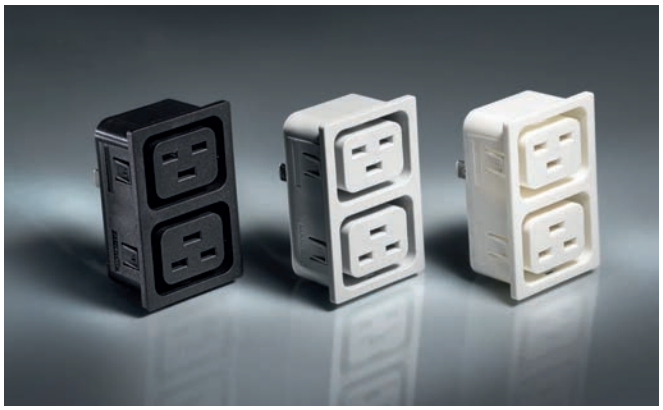
KI besitzt auch großes Potenzial, den Ressourcenverbrauch zu optimieren. Roman Froschauer von der FH Oberösterreich verdeutlichte dies mit Zahlen: Viele Maschinen arbeiten nur 28 Prozent ihrer Einschaltzeit produktiv, der Rest ist Leerlauf und kostet Energie. Mit „Hybrid Modelling“ können Unternehmen vorhandenes Prozesswissen der Fachkräfte mit den Stärken moderner KI verbinden, so die Trainingszeiten für die KI verkürzen und den Energieverbrauch reduzieren.
Prozesswissen von Fachkräften trainiert auch die Augmented Reality von Mkey Solutions. Sie unterstützt Mitarbeitende bei Montage und Fertigung, führt sie durch Arbeitsabläufe, reduziert Fehler und sorgt dafür, dass neue Mitarbeitende schneller eingeschult sind. Mkey ist auch ein Partner und Anbieter für smarte Sensorik.
Mit dieser Technologie als Voraussetzung für intelligente Fertigung beschäftigte sich das bayerisch-österreichische Interreg-Projekt Sinopes. Das Projektteam präsentierte bei der „Zukunft.Produktion 2026“ die Ergebnisse und einen Ausblick auf künftige Entwicklungen.

ENTSCHEIDENDER FAKTOR: VERTRAUEN

Entscheidend bei der Zusammenarbeit zwischen Mensch und KI ist das menschliche Vertrauen in die KI. Sandra Maria Siedl vom LIT Robopsychology Lab der JKU Linz erklärte: „Menschen müssen nachvollziehen können, warum eine KI zu einer Entscheidung kommt.“ Wenn Menschen also verstehen, wie die KI „denkt“, akzeptieren sie sie besser, treffen selbst häufiger richtige Entscheidungen und erkennen Fehlentscheidungen schneller. BS

PRODUKTIVE NEUHEITEN

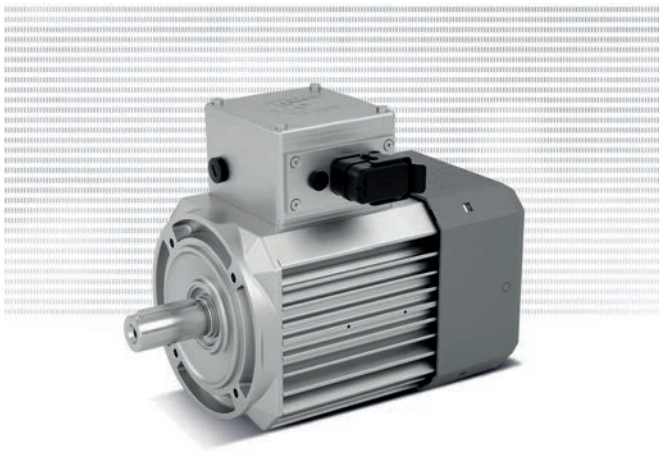
Von kompakter Power über energieeffiziente Synchronreluktanzmotoren bis zu flüsterleisen Getrieben – die Produkt-Highlights im März.



Kompakte Power für Rechenzentren und Industrie
Mit der neuen 2-fach-Gerätesteckdosenleiste 4770 präsentiert Schurter eine kompakte und leistungsstarke Lösung für moderne Power Distribution Units (PDUs). Ausgelegt für bis zu 16 A (IEC) bzw. 20 A (UL), will das Modell durch hohe Leistungsdichte, robuste Bauweise und ein zeitsparendes Snap-in-Montagesystem überzeugen. Die 4770-Gerätesteckleiste ist in Schwarz, Grau oder Weiß erhältlich und bietet damit flexible Gestaltungsmöglichkeiten für unterschiedliche Einsatzbereiche. Verschiedene Anschlussoptionen (Standard: QC 6.3 mm; auf Anfrage QC 4.8 mm, Lötanschlüsse und Leiterplattenmontage) ermöglichen eine einfache Anpassung an unterschiedliche Verdrahtungskonzepte. Zertifizierungen nach VDE, UL und CCC gewährleisten internationale Konformität sowie ein hohes Maß an Sicherheit und Zuverlässigkeit. Die Gerätesteckleiste ist für Ströme von bis zu 16 A bei 250 VAC nach IEC sowie 20 A bei 250 VAC nach UL ausgelegt. Sie ist für einen Betriebstemperaturbereich von –25 °C bis +70 °C konzipiert. Die 4770-2-fach Gerätesteckdosenleiste eignet sich ideal für den Einsatz in Rechenzentren, industriellen Anlagen, IoT-Infrastrukturen sowie in IT- und Telekommunikationssystemen.
www.schurter.com

Intelligente Durchflussregelung für pneumatische Antriebe
Mit der neuen Serie PFES stellt SMC einen elektrischen Durchflussregler vor, der die Fernsteuerung der Geschwindigkeit pneumatischer Antriebe ermöglicht. Die Lösung eignet sich besonders für Anwendungen, bei denen der manuelle Zugriff erschwert, zeitaufwendig oder mit Risiken für das Bedienpersonal verbunden ist. Neben der Geschwindigkeitsregelung von Pneumatikzylindern kann die Serie auch zur Regelung von Luftblas- oder Spülgasdurchflüssen eingesetzt werden.
Die Serie PFES ersetzt herkömmliche manuelle Durchflussregler durch ein elektrisch betriebenes Nadelventil, das den Druckluftstrom präzise regelt. Über einfache „Up"- und „Down"-Signale lässt sich die gewünschte Einstellung aus der Ferne vornehmen – etwa in Reinräumen, bei eingehausten Maschinen oder in erhöhten Anlagenbereichen. Bediener:innen müssen den Gefahrenbereich nicht mehr betreten, um Anpassungen vorzunehmen. Die Montage erfolgt wie bei einem konventionellen Durchflussregler. Ist die gewünschte Position erreicht, kann die Stromzufuhr abgeschaltet werden: Das Ventil behält seine Einstellung dauerhaft bei, ganz ohne weiteren Energieverbrauch. Ein zentraler Vorteil liegt in der Zeitersparnis bei Inbetriebnahme und Wartung. Mehrere elektrische Drosselrückschlagventile lassen sich gleichzeitig über ein einziges Fernsignal einstellen. Das reduziert manuelle Arbeitsschritte, verhindert Einstellabweichungen zwischen Maschinen und sorgt für gleichbleibende Prozesse. Dank der schmierstofffreien Konstruktion eignet sich das Ventil auch für sensible Anwendungen, etwa beim direkten Anblasen von Produkten, bei denen Verunreinigungen ausgeschlossen werden müssen. Während der Maschinenmontage ermöglicht die Serie PFES eine manuelle Einstellung, selbst wenn die elektrische Ansteuerung noch nicht installiert ist. Das beschleunigt Aufbau- und Einstellprozesse und bietet maximale Flexibilität. Auch bei Stromausfall bleibt das Ventil in seiner zuletzt eingestellten Position. Die pneumatische Funktion bleibt erhalten, ohne Reset oder Referenzfahrt. Eine manuelle Nachjustierung ist jederzeit möglich – selbst unter anspruchsvollen Bedingungen.
www.smc.eu

Fotos: Schurter, SMC



Leistungserweiterung für hocheffiziente Antriebe
Nord Drivesystems bietet mit seiner neuesten IE5+-Motorengeneration hocheffiziente Lösungen, um den Energie- und Ressourcenverbrauch in der Industrie deutlich zu reduzieren. Jetzt hat das Unternehmen die Leistung seiner kompakten Permanentmagnet-Synchronmotoren auf 11 kW erweitert. Diese zeichnen sich durch einen konstant hohen Wirkungsgrad von bis zu 95 Prozent über einen breiten Drehmomentbereich aus. Sie erreichen damit auch in Teillast- und Teildrehzahlbereichen eine optimale Energieverbrauchs-Performance. Die Motoren sind nun in drei Baugrößen erhältlich und decken mit einem erweiterten Leistungsbereich von 0,35 kW bis 11 kW und einem Dauerdrehmoment von 1,6 Nm bis 43,8 Nm ein großes Anwendungsspektrum ab. Die hohe Überlastfähigkeit, der große Verstellbereich und das konstante Drehmoment der Motoren über einen weiten Drehzahlbereich von bis zu 2.400 r/min ermöglichen eine Variantenreduzierung in der jeweiligen Anwendung, wodurch sich administrative Aufwände sowie Herstellungs-, Logistik-, Lager- und Serviceprozesse erheblich verschlanken lassen. Die Permanentmagnet-Synchronmotoren wurden 8-polig im innovativen IPM-Design konzipiert. Dadurch konnten die Motor-Aktivteile verkleinert werden, was eine Materialersparnis im Blechpaket und in Bezug auf die Magnete ermöglichte. Der Stator kann außerdem in der sogenannten Einzelzahnwicklung gefertigt werden, was den Einsatz von Kupfer im Wickelkopf reduziert.
www.nord.com

Wichtiger Beitrag zur Energieeffizienz
ABB möchte die Energieeffizienz in der Industrie mit einer erweiterten Palette von IE6-Hyper-Effizienz-Synchronreluktanzmotoren (SynRM) steigern. Die magnetfreie Technologie – jetzt von 110 bis 450 kW in den Baugrößen 280 und 315 und mit Drehzahlen bis zu 3.600 U/min erhältlich – bringt Effizienz und Nachhaltigkeit in weitere industrielle Anwendungen. Dieser Schritt basiert auf dem Meilenstein aus dem Jahr 2024, als ABB als weltweit erster Hersteller einen magnetfreien IE6-SynRM-Motor für Spezialanwendungen auf den Markt brachte. ABB hat das nun zu ihrem Standard gemacht und geht damit der erwarteten Hyper-Effizienzklasse IE6 voraus.

Die Umstellung auf SynRM-Motoren mit Ultra-Premium-Effizienz IE5 bringt nachweislich erhebliche Einsparungen im Vergleich zu einem entsprechenden IE4-Asynchronmotorpaket. Ein noch größerer Vorteil ergibt sich jedoch, wenn man auf die mittlerweile standardmäßige IE6-SynRM-Option von ABB umsteigt. Bei einer typischen Nutzungsdauer von 20 Jahren erhöhen sich die Einsparungen auf 51.200 Euro und 92.200 kg CO_2 – entsprechend der Fahrleistung von 21,5 benzinbetriebenen Pkw in einem Jahr. Das ist eine 76-prozentige Verbesserung gegenüber der Umstellung von IE4 auf IE5, mit einem ROI von acht Monaten. Der IE6-SynRM wurde unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit entwickelt und enthält keine Permanentmagnete und Seltene Erden. Er ist zu 98 Prozent recycelbar und gehört zum ABB-EcoSolutions-Portfolio mit vollständig verifizierten Umweltproduktdeklarationen (ISO 14025 Typ III). Die IE6-SynRM-Motoren entsprechen der Größe von Standard-Asynchronmotoren und können somit bei Ventilatoren, Pumpen, Kompressoren und anderen Anwendungen einfach ausgetauscht werden.
https://new.abb.com/

Optimaler Schutz mit smarten Features
Mit maximalem Schutz und einfacher Bedienung sollen sie neue Maßstäbe für die Alltagstauglichkeit von E-Nutzfahrzeugen setzen: die neuen Schutzdeckel für CCS-Ladedosen CHARX connect universal von Phoenix Contact. Sie sorgen für einen zuverlässigen IPX5-Schutz des Kontaktbereichs und machen E-Nutzfahrzeuge fit für anspruchsvolle Umweltbedingungen. Neben dem Schutz überzeugen die Schutzdeckel durch weitere smarte Funktionen: So öffnet sich beim Anheben des DC-Deckels der AC-Deckel automatisch, was die Bedienung komfortabel macht. Die Schutzdeckel sind kompatibel mit der Ladesteuerung CHARX control vehicle und unterstützen die gängigen Ladestandards. Aufgrund identischer Anschraubpunkte für CCS Typ 1 und Typ 2 gestaltet sich das Design-in einfach. Optional lassen sich Extras, wie eine frei ansteuerbare RGB-LED-Statusanzeige sowie ein Funktionstaster integrieren, der beispielsweise zum Ladeabbruch genutzt werden kann. Der Anschluss von LED-Anzeige und -Taster erfolgt über einen sechspoligen MCON-Stecker, die Ansteuerung der LED-Anzeige über

Fotos: NORD, ABB

Pulsweitenmodulation, wodurch die Helligkeit der LED präzise geregelt werden kann. Ein weiterer Vorteil: Die Schutzdeckel erfüllen die Anforderungen der internationalen Sicherheitsnorm UNECE R61, die den Schutz von außen liegenden Fahrzeugteilen regelt und so zur Sicherheit von Verkehrsteilnehmern beiträgt. Insgesamt fügen sich die Schutzdeckel mit Abmessungen von 170,7 mm x 184,4 mm x 41,0 mm (ohne Extras) bzw. 61,1 mm (mit Extras) flexibel in verschiedene Fahrzeugkonzepte ein, wobei das Portfolio verschiedene Varianten für CCS Typ 1 und Typ 2 umfasst, sodass für jede Anwendung die passende Lösung bereitsteht.
www.phoenixcontact.com

Mehr Komfort und Effizienz
Der neue elektromechanische EWELLIX-Linearantrieb EMA-80M von Schaeffler eröffnet den Herstellern von Patientenliegen oder Operationstischen für bildgebende Geräte wie Computertomografen und Magnetresonanztomografen neue Möglichkeiten im Design. Bislang standen ihnen elektromechanische Lösungen mit Kräften von bis zu 12.000 N zur Verfügung. Bei niedrigen Anfahrhöhen sind aufgrund der ungünstigen Hebelkinematik bei Scherenhubtischen jedoch deutlich größere Kräfte erforderlich, weshalb oftmals zwei elektromechanische Linearantriebe oder ein Hydraulikzylinder eingesetzt werden müssen. Mit dem EMA-80M steht ein Antrieb zur Verfügung, der eine maximale Druckkraft oder Zugkraft von 20.000 N entfaltet. Hersteller können dadurch künftig auf die Parallelanordnung von Linearantrieben oder den Einsatz eines Hydraulikzylinders verzichten. Der EMA-80M bietet damit eine kompakte, energieeffiziente, ölfreie und wartungsfreie Alternative. Er vereinfacht die Konstruktion der Patientenliege wesentlich und reduziert die Gesamtkosten. Auch an einen effizienten Betrieb von Computer- und Magnetresonanztomografen haben die Schaeffler-Ingenieur:innen gedacht: Mit einer Geschwindigkeit von bis zu 25 mm/s sind die gewünschten Liegenhöhen besonders schnell erreicht. Der EMA-80M lässt sich dank seiner kompakten Bauform nahtlos in die Scheren- oder Parallelogramm-Hubmechanismen integrieren und ermöglicht besonders niedrige Einstiegshöhen. Als Positionsgeber stehen ein Hallsensor, ein optischer Drehgeber sowie ein mechanischer Absolutwertgeber zur Auswahl. Das Dichtungssystem erfüllt Schutzart IP65M. Kund:innen können bei den Motoren zwischen einer 48-V-DC- und einer 220 V-AC-Version wählen, jeweils mit einer Leistung von 750 W.
www.schaeffler-group.com

Neues im Portfolio der Kleinrobotik
Mit der Produktfamilie KR Agilus ultra hat Kuka einen neuen Kleinroboter im Portfolio, basierend auf einer neuen Generation der KR-Agilus-Serie. Bei einer deutlich höheren Traglast – der KR Agilus ultra hat eine Rated Payload von bis zu 16 Kilogramm – büßt der Kleinroboter aber keineswegs in der Performance ein. Die Bewegungen sind sogar schneller und präziser. Die Zykluszeiten können verkürzt werden, die Achsen bewegen sich schneller und aufgrund des reduzierten Schwingungsverhaltens ist eine höhere Positioniergenauigkeit möglich. Die Performance in Kombination mit einem kleinen Footprint macht den KR Agilus ultra zum optimalen Partner in den Bereichen Electronics, Automotive und General Industry, wo er für Tätigkeiten wie Handling, Be- und Entladen sowie für Testen und Prüfen genutzt wird. Bei der Steuerung lautet das Stichwort Kompatibilität: Der KR Agilus ultra funktioniert mit dem neuen KR C5 micro Controller und dem neuen Betriebssystem iiQKA.OS2, das auch das ebenfalls neue Handbediengerät KUKA smartPLUG unterstützt.
www.kuka.com

Fotos: Phönix Contact, Schäffler Group, KUKA

Mehr Leistung beim WIG-DC-Schweißen

Ob Rohrwartung, Handlaufmontage, Maschinenreparatur oder Warmwasserspeicherproduktion – die Artis 300 von Fronius ist perfekt für kleine und mittelgroße Betriebe mit vielfältigen Schweißanwendungen im Bereich Edelstahl. Mit der neuesten Erweiterung der Artis-Serie ist nun WIG-Handschweißen mit bis zu 300 Ampere möglich. Die Artis 300 vereint alle Funktionen der beiden kompakteren Modelle und unterstützt eine perfekte Schweißnahtqualität sowie eine hochwertige Nahtoptik. Dazu zählen das WIG-Pulsschweißen bis 990 Hz, die TAC-Heftfunktion, das Punktier- und Intervallschweißen, der Trigger-Mode, die Einstellmöglichkeiten für die Gas-Vorströmzeit bzw. die Gasnachströmung sowie die Touch-Hochfrequenz-Zündung bei schwieriger Zugänglichkeit. Bei Bedarf eignet sich die Artis auch für das Elektrodenschweißen und ist damit eine echte Allrounderin.

Damit Anwender:innen alle Vorteile der Artis 300 im Schweißalltag bestmöglich nutzen können, ist das Gerät mit einem optimierten Bedienfeld ausgestattet, das sich auch mit Handschuhen komfortabel bedienen lässt. Fünf EasyJob-Tasten ermöglichen die Speicherung wichtiger Schweißparameter und erleichtern so wiederkehrende Schweißungen. Eine zusätzliche Favoritentaste macht die wichtigsten Hintergrundparameter in nur einem Bedienschritt abrufbar. Während des Schweißens ermöglicht die übersichtliche Schweißstrom-Anzeige eine präzise Kontrolle des gesamten Vorgangs.

Die Artis ist in den verschiedensten Varianten erhältlich und kann somit optimal an individuelle Bedürfnisse angepasst werden. Neu hinzu kommt eine eigene Schweißgerät-Variante mit integrierter Wasserkühlung. Ein neues Schrittmotor-Pumpen-Konzept und eingebaute Temperatursensoren lassen das Gerät besonders energieeffizient arbeiten, indem die Kühlung nur dann startet, wenn sie tatsächlich benötigt wird. Unabhängig von der Kühlungsart ist die Artis auch in einer erweiterten XT-Variante erhältlich, die eine einphasige Verwendung bis 300 A ermöglicht und aufgrund des großen Eingangsspannungsbereiches von 200 bis 600 V weltweit einsetzbar ist.

www.fronius.com

Kompakt, leistungsstark und leise

Faulhaber erweitert seine GPT-Familie um zwei Hochleistungsmodelle, die durch ihren flüsterleisen Betrieb überzeugen: das 22GPT LN und das 32GPT LN. Die neuen Getriebe wurden speziell für Anwendungen entwickelt, bei denen eine Geräuschreduktion entscheidend ist – etwa in Laboren, bei optischen Geräten, medizinischen Anwendungen oder bei Prüf- und Messsystemen. Wie alle Modelle der GPT-Serie kombinieren auch die neuen Low-Noise-Varianten hohe Drehmomente mit kompakter Bauweise und Zuverlässigkeit. Sie liefern im intermittierenden Betrieb bis zu 2,2 Nm bzw. 8 Nm für das 22GPT LN und das 32GPT LN und bewältigen gelegentliche Spitzendrehmomente

von bis zu 4 Nm bzw. 12 Nm. Dank ihres optimierten Designs und einer Eingangsgetriebestufe mit Zahnrädern aus Kunststoff arbeiten die 22GPT LN und 32GPT LN mit besonders geringer Geräuschentwicklung. Dabei sollen sie keine Kompromisse bei Leistung, Robustheit oder Haltbarkeit eingehen. Im Vergleich zur Standardausführung können die geräuscharmen Varianten den Geräuschpegel um bis zu 10 dB reduzieren. Das Edelstahlgehäuse schützt die Getriebe zuverlässig auch in anspruchsvollen Umgebungen. Sie sind für einen weiten Temperaturbereich von –30 °C bis +110 °C ausgelegt und behalten ihre hohe Effizienz auch bei häufigen oder plötzlichen Lastwechseln. Damit eignen sie sich ideal für den Einsatz mit drehmomentstarken Motoren.

www.faulhaber.com

Fotos: Fronius, Faulhaber

KAPFENBERG

WIR SIND
FORTSCHRITTLICH

SONDERHEFT IN ZUSAMMENARBEIT MIT ZAHLREICHEN INSTITUTIONEN UND UNTERNEHMEN

NEW BUSINESS

KÄRNTEN

© Kulmer

© tartezy/Freepik

- Ikea investiert 11 Millionen Euro in die Modernisierung des Standorts Klagenfurt
- Der Lakeside Science & Technology Park setzt seine Expansion als zentraler Innovationsstandort in Kärnten fort
- Exportüberschuss weiter ausgebaut

P. B. B., VERLAGSPOSTAMT A-1180 WIEN, POSTZULASSUNGSNUMMER 02Z030969M,
MEDIENEIGENTÜMER, HERAUSGEBER- UND REDAKTIONSADRESSE: NEW BUSINESS Verlag GmbH, A-1180 Wien, Kutschkergasse 42, Tel.: +43 1 235 13 66-0, www.newbusiness.at, Coverfoto: Ikea/Martin Assam

1

Nach 17 erfolgreichen Jahren in der Kärntner Landeshauptstadt macht Ikea den Standort Klagenfurt fit für die Zukunft und investiert 11 Millionen Euro in seine Modernisierung.

Umbau ab Frühling 2026.

Für Ikea war es nach über 17 erfolgreichen Jahren an der Zeit, seinen Standort in Klagenfurt an das seit der Eröffnung stark veränderte Einkaufsverhalten anzupassen und die Weichen für die Zukunft zu stellen. Deshalb investiert Ikea nun 11 Millionen Euro in die Modernisierung der Flächen und passt auch deren möglichst effiziente Nutzung an die aktuellen Rahmenbedingungen an. Durch Innovationen wie Onlineshopping, Click & Collect, neue Lieferservices oder innovative Kontaktpunkte wie Abholstationen und Planungsstudios (etwa in Villach) ist Ikea heute seinen Kundinnen und Kunden on- und offline deutlich näher als noch im Jahr 2008. „Früher kamen unsere Kund:innen mit dem Auto zu uns und haben ihre Einkäufe selbst nach Hause gebracht. Heute können wir ein vollständiges Omnichannel-Einkaufserlebnis bieten und bringen unsere Produkte dorthin, wo es für unsere Kund:innen am bequemsten ist. Eine der Erfolgssäulen von Ikea ist, dass wir die Bedürfnisse unserer Kundinnen und Kunden immer in den Mittelpunkt stellen und auch immer wieder inspirieren und überraschen wollen. Und genau das haben wir mit der Modernisierung in Klagenfurt vor“, so Alexandra Dürr, Area Manager und Head of Retail Operations bei Ikea Österreich.

Investitionen in die Zukunft

Durch den Umbau, der planmäßig im Frühling 2026 eingeleitet wird, wird Ikea seine Flächen optimieren, um sie zukünftig noch effizienter zu bespielen. Während des Umbaus wird die gesamte Ausstellungsfläche neu gestaltet. Dadurch kann es zeitweise zu einem reduzierten Angebot für Kund:innen kommen, alle Möbel werden aber wei-

terhin zur Mitnahme in der Selbstbedienungshalle verfügbar sein, auch das Ikea-Restaurant bleibt in Betrieb. Und natürlich ist das ganze Ikea-Sortiment weiterhin online bestellbar. Der Umbau soll bis Herbst 2026 abgeschlossen sein. Auch für die kleinsten Kund:innen gibt es in Zukunft ein neues Ikea-Erlebnis. Statt dem betreuten „Småland", das sich jetzt im Erdgeschoß des Einrichtungshauses befindet, wird es in Zukunft mehrere Spielflächen an unterschiedlichen Orten im Einrichtungshaus geben. So können Eltern und Kinder am Weg durch das Einrichtungshaus gemeinsam Pausen einlegen und Ikea spielerisch entdecken.

Durch die effizientere Nutzung der Flächen werden rund 2.600 m² Verkaufsfläche frei und können vermietet werden. „Es freut uns sehr, dass wir mit Thomas Philipps ein sehr attraktives Unternehmen gewinnen konnten, dessen vielfältiges und günstiges Angebot die Kärntnerinnen und Kärntner sicher begeistern wird. Unsere neue Nachbarschaft ist eine strategische Entscheidung, die uns zukünftig erlauben wird, am Standort stärker zu wachsen", so Gottfried Kienzl, Market Manager von Ikea Klagenfurt.

Kund:innen im Mittelpunkt

»Eine der Erfolgssäulen von Ikea ist, dass wir die Bedürfnisse unserer Kundinnen und Kunden immer in den Mittelpunkt stellen und auch immer wieder inspirieren und überraschen wollen. Und genau das haben wir mit der Modernisierung in Klagenfurt vor.«

Alexandra Dürr, Area Manager Ikea Österreich

2

Gute Zusammenarbeit mit Stadt Klagenfurt und Land Kärnten

Der Standortlösung vorausgegangen waren intensive Gespräche zwischen Ikea und politischen Vertreter:innen von Stadt Klagenfurt und Land Kärnten, um Klarheit beim Thema Flächenwidmung zu schaffen. Auch die Politik ist mit der abschließend geschaffenen Lösung sehr zufrieden: „Nach intensiven Verhandlungen ist es uns gemeinsam mit dem Land Kärnten gelungen, den Standort Klagenfurt langfristig zu stärken. Dass Ikea Österreich rund 11 Millionen Euro investiert, stärkt nicht nur die regionale Wertschöpfung, sondern vor allem die berufliche Perspektive von rund 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, welche mir ein besonderes Anliegen ist. Es ist ein klares Signal: Wir stärken den Wirtschaftsstandort Klagenfurt durch Verlässlichkeit und enge Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land sowie mit unseren Unternehmenspartnern", so Ronald Rabitsch, Vizebürgermeister der Stadt Klagenfurt.

3

V.l.: Ronald Rabitsch (Vizebürgermeister Stadt Klagenfurt), Alexandra Dürr (Area Managerin Ikea Österreich), Gottfried Kienzl (Market Manager Ikea Klagenfurt), Jens Heine (Geschäftsführer Thomas Philipps Handels GmbH Österreich)

Nachbarschaft mit Mehrwert: Ikea und Thomas Philipps

Thomas Philipps, der neue Nachbar von Ikea in Klagenfurt, wurde 1986 als kleines Handelsunternehmen mit zwei Standorten in Deutschland gegründet. Heute betreibt der Discounter für Heim und Garten bereits über 270 seiner Märkte in Europa. In Österreich ist das Unternehmen seit 2022 vertreten und betreibt hierzulande derzeit 13 Märkte. Den neuen Standort in Klagenfurt möchte das Unternehmen direkt nach dem Umbau der Flächen im Herbst 2026 eröffnen. „Das Unternehmen ist ein sehr guter Partner für uns, da es das Angebot für unsere Kundinnen und Kunden thematisch sehr passend erweitert. Wir erwarten uns durch die neue Partner- und Nachbarschaft eine deutliche Frequenzsteigerung, von der beide Unternehmen profitieren werden", so Gottfried Kienzl. „Die Partnerschaft mit Ikea in Klagenfurt gibt uns die Möglichkeit, unsere attraktiven Angebote für unsere Kundinnen und Kunden zu erweitern und ein besonderes Einkaufserlebnis zu schaffen. Für uns stehen unsere Kund:innen im Mittelpunkt unseres Handelns, weshalb wir stets versuchen, unsere Standorte in Frequenz und Attraktivität weiterzuentwickeln. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ikea in Klagenfurt", so Jens Heine, Geschäftsführer der Thomas Philipps Handels GmbH Österreich. BO

Fotos: Ikea/Haeusler (1), Ikea/Kurt Keinrath (2), Ikea/Martin Assam (3)

Mit dem Einzug von Siemens auf rund 800 m² Bürofläche gewinnt der Lakeside Science & Technology Park ab Sommer 2026 einen weiteren Key Player aus dem Technologiebereich.

Neuer moderner Standort für Siemens in Kärnten.

Der Lakeside Science & Technology Park setzt seine Expansion als zentraler Innovationsstandort in Kärnten fort. Das Gebäude B14 erweitert den Lakeside Science & Technology Park um rund 3.200 m² Büro-, Forschungs-, Service- und Gastronomieflächen. Die Realisierung erfolgte in weniger als zwei Jahren von der Baufreigabe bis zur Übergabe. Insgesamt wurden bisher rund 70.000 Lohnstunden erbracht, mehr als 60 Unternehmen sind am Bau beteiligt, davon rund 80 Prozent mit Firmensitz in Kärnten.

1

Siemens sorgt für wirtschaftliche Weiterentwicklung in der Region

Mit der Schlüsselübergabe für die Mietflächen im neuen Gebäude B14 wurde ein weiterer Entwicklungsschritt abgeschlossen und gleichzeitig der Startschuss für den Mieterausbau durch Siemens gegeben. Ab Sommer 2026 wird der internationale Technologiekonzern seine neue Kärntner Firmenzentrale im Lakeside Park beziehen. „Unser neuer Standort in Klagenfurt erfüllt all unsere Erwartungen an eine moderne Arbeitswelt und schafft Raum für die Weiterentwicklung unseres Unternehmens in der Region“, sagt Herbert Tanner, Niederlassungsleiter von Siemens Steiermark und Kärnten, der gemeinsam mit Technologiereferentin LH-Stv.in Gaby Schaunig und Bernhard Lamprecht, Geschäftsführer des Lakeside Science & Technology Parks, bei der heutigen Schlüsselübergabe die neuen Büroräumlichkeiten besichtigen konnte.

„Die Übersiedlung von Siemens in den Lakeside Science & Technology Park ist ein starkes Signal für diesen Technologie- und Innovationsstandort und bringt einen klaren Mehrwert für alle Seiten.

2

Starkes Signal

»Die Übersiedlung von Siemens in den Lakeside Science & Technology Park ist ein starkes Signal für diesen Technologie- und Innovationsstandort und bringt einen klaren Mehrwert für alle Seiten.«

Gaby Schaunig, LH-Stv.in

Der Lakeside Park bietet ein hochattraktives Umfeld mit Forschungsorganisationen, Start-ups, jungen Tech-Betrieben, etablierten Unternehmen und der Universität Klagenfurt direkt nebenan – ideale Voraussetzungen, um Innovationen schneller voranzutreiben und Kooperationen auszubauen. Genau diese Verbindung aus Innovation und Zusammenarbeit zählt zu den großen Stärkefeldern Kärntens. Die neue österreichische Industriestrategie setzt zudem klar auf Forschung und Entwicklung – ein ur-europäisches Thema, bei dem Kärnten längst eine aktive und sichtbare Rolle einnimmt“, betont Technologiereferentin LH-Stv.in Gaby Schaunig.

„Mit Siemens zieht ein sichtbarer Vorzeigebetrieb ein, der Forschung und Technologie seit Jahrzehnten prägt. Besonders freut uns, dass Siemens die erfolgreiche Zusammenarbeit mit steirischen Hochschulen nun auch auf Kärnten und die Universität Klagenfurt ausweiten möchte. Genau dafür ist der Lakeside Park der perfekte Standort – in

Fotos: Kreativstudio Wunderkastl (1), Land Kärnten (2), Kulmer (3)

direkter Nachbarschaft zur Universität Klagenfurt und den im Park ansässigen Forschungseinrichtungen", so Bernhard Lamprecht, Geschäftsführer des Lakeside Science & Technology Parks.

Innovatives Arbeitsumfeld für über 100 Mitarbeiter:innen

Siemens mietet sich auf über 800 Quadratmetern Bürofläche im Lakeside ein und hat mit zusätzlichen Lagerkapazitäten optimale Rahmenbedingungen für innovative Arbeitskonzepte. Die Infrastruktur ist dabei ebenfalls auf die Zukunft ausgerichtet: Neben einem direkten Zugang zu Einkaufs- und Verpflegungsmöglichkeiten, einem Kindergarten sowie zur Universität Klagenfurt finden die Mitarbeiter:innen am Campus eine Umgebung vor, die durch ihre technologische Orientierung das Arbeiten und Entwickeln bereichert. Nachhaltigkeit nimmt hierbei einen zentralen Stellenwert ein, umfassende Maßnahmen garantieren höchste Energieeffizienz. Für die Mobilitätswende stehen auch moderne E-Ladestationen zusätzlich zu Autostellplätzen zur Verfügung. Tanner hebt hervor: „Mit unserem neuen Standort in Klagenfurt unterstreichen wir unsere Rolle als innovativer Partner für die Kärntner Wirtschaft und positionieren uns als treibende Kraft für Fortschritt und digitale Transformation in der Region. Dieser Schritt ist ein Zeichen unseres langfristigen Engagements, die Entwicklung und Wettbewerbsfähigkeit auch hier nachhaltig zu stärken – ganz im Sinne unseres strategischen Xcelerator-Ökosystem-Ansatzes erlaubt der Lakeside-Campus auch eine optimale Zusammenarbeit mit lokalen Unternehmen und der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. BO

3

Feierliche Schlüsselübergabe für die neue Siemens-Kärnten-Niederlassung im Lakeside Park in Klagenfurt (v. l. n. r.: Bernhard Lamprecht, Lakeside-Park-Geschäftsführer, Herbert Tanner, Siemens-Niederlassungsleiter, Gaby Schaunig, Landeshauptmann-Stellvertreterin).

Bezahlte Anzeige

© ÖBB/Jochrom

Koralmbahn
Neue Verbindung – neue Chancen

Ob auf Jobsuche oder auf Personalsuche: Profitieren auch Sie von den vielen neuen Möglichkeiten am überregionalen Arbeitsmarkt Süd. Das AMS Kärnten unterstützt Sie dabei.

Nähere Infos online:
www.ams.at/arbeitsmarkt-sued

AMS
Arbeitsmarktservice Kärnten

Mit dem AMS in Richtung Zukunft

Die Wietersdorfer-Gruppe stärkt ihr strategisches Wachstum. Dafür wird Lukas Himler-Bürger Head of M&A and Special Projects beim Kärntner Industrieunternehmen.

Nachhaltige Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit.

Die Wietersdorfer-Gruppe wird ihre strategischen Kompetenzen im Bereich Corporate Business Development weiter ausbauen. Dazu übernimmt Lukas Himler-Bürger die Funktion Head of Mergers & Acquisitions (M&A) and Special Projects konzernweit. In dieser Rolle fokussiert er sich auf die Weiterentwicklung der Unternehmensstrategie, die Bewertung und Umsetzung von Wachstumsinitiativen inklusive M&A sowie auf internationale strategische Projekte in den fünf Geschäftsfeldern der Unternehmensgruppe. Ziel ist es, die langfristige Wettbewerbsfähigkeit der Wietersdorfer-Gruppe nachhaltig zu sichern. „Unsere internationale Ausrichtung und die zunehmende Dynamik unserer Märkte erfordern eine klar strukturierte und konsequent umgesetzte Gruppenstrategie", betont Michael Junghans, CEO der Wietersdorfer-Gruppe. „Lukas Himler-Bürger bringt in dieses Aufgabenfeld seine internationale Beratungserfahrung sowie ein fundiertes Verständnis industrieller Wertschöpfung ein." Himler-Bürger verfügt über Erfahrung aus der internationalen Strategieberatung und aus dem industriellen Umfeld. Vor seinem Eintritt in die Wietersdorfer-Gruppe war er bei McKinsey & Company tätig, wo er Unternehmen bei strategischen Fragestellungen, Transformations- und Wachstumsprogrammen begleitete.

Seefeld in Tirol

„Die Wietersdorfer-Gruppe verbindet unternehmerische Stabilität mit einem klaren Zukunftsanspruch", erklärt Lukas Himler-Bürger. „Ich freue mich, gemeinsam mit den Teams in den Geschäftsfeldern strategische Initiativen voranzutreiben, Wachstumspotenziale zu erschließen und die langfristige Entwicklung der Unternehmensgruppe aktiv mitzugestalten." Mit der klaren Verankerung dieser zentralen Konzernfunktion will die Wietersdorfer-Gruppe ihre strategische Steuerungsfähigkeit stärken und ein deutliches Signal für die aktive Gestaltung ihrer Wachstums- und M&A-Agenda setzen. BS

Stabil in die Zukunft

»Die Wietersdorfer-Gruppe verbindet unternehmerische Stabilität mit einem klaren Zukunftsanspruch.«

Lukas Himler-Bürger, Head of M&A and Special Projects

Fotos: Wietersdorfer (1), Julian Lajtai (2)

AON AUSTRIA

Der „Aon Global Risk Management Survey 2025“ zeigt eine kuriose Diskrepanz: International verliert der Arbeitskräftemangel an Relevanz, doch in Österreich bleibt er in den Top Ten.

Ein Umfeld mit Perspektive schaffen

■ Während der Arbeitskräftemangel global an Bedeutung verliert, bleibt er in Österreich mit Platz 9 im „Aon Global Risk Management Survey 2025“ ein kritisches Top-Risiko, das bereits bei einem Drittel der heimischen Unternehmen zu finanziellen Schäden geführt hat. Lediglich 8,3 Prozent der Betriebe verfügen über einen Risikomanagementplan, um dieser Bedrohung zu begegnen.

Die demografische Zeitbombe tickt

„Österreich steht vor einer historischen Pensionswelle“, analysiert Mag. Melisa Saldic, Specialist Human Capital bei Aon Österreich. Der demografische Wandel trifft auf steigende Qualifikationsanforderungen und komplexere Wirtschaftsstrukturen. „Gleichzeitig verändern sich Wertehaltungen und Erwartungen – insbesondere durch Generationenwandel, Digitalisierung und den rasanten Einsatz von KI. Die Geschwindigkeit dieser Transformation ist höher als die Anpassungsfähigkeit vieler Organisationsmodelle. Diese Diskrepanz wird zunehmend spürbar“, so Saldic, die sich seit zwölf Jahren mit nachhaltigen betrieblichen Vorsorgelösungen und strategischer Unternehmensberatung beschäftigt. Das ist längst kein reines HR-Thema mehr, sondern ein strukturelles Risiko mit direktem Durchschlag auf Produktivität, Cashflow und Wettbewerbsfähigkeit. Besonders KMU stehen unter Druck, da sie geringere strukturelle Reserven haben, um Abgänge abzufedern. Großunternehmen wiederum spüren den Druck vor allem bei Spezialisten- und Führungskräften.

Harald Luchs, Geschäftsführer von Aon in Österreich

Steigende Fluktuation, langwierige Nachbesetzungen und sinkende Motivation – die Erwartungen der Generationen Y, Z und nun auch Alpha haben sich verschoben. „Klassische Entlohnungssysteme stoßen an ihre Grenzen. Flexible Gehaltsmodelle, transparente Entwicklungspfade sowie attraktive Sozial- und Vorsorgeleistungen gewinnen massiv an Bedeutung“, erklärt die Expertin. Arbeitgeberattraktivität entsteht laut Saldic nicht durch kurzfristige Benefits, sondern durch klare Strukturen, nachhaltige Führung und eine konsequente Verankerung in der Unternehmenskultur.

Aon verfolgt einen integrierten Ansatz, der Personalthemen mit Risikomanagement und wirtschaftlicher Steuerung verknüpft. „Wir betrachten den Fachkräftemangel nicht isoliert, sondern als strategisches Risiko mit finanziellen und organisatorischen Auswirkungen“, so Saldic. Maßgeschneiderte Vorsorgemodelle, von klassischer Zukunftssicherung bis zu spezifischen Gesundheitskonzepten für Schlüsselkräfte, dienen als strategisches Bindungsinstrument. Saldic: „Mitarbeiterbindung ist ökonomisch betrachtet das effizienteste Recruiting. Strategisch eingesetzte Vorsorgemodelle amortisieren sich nicht nur finanziell, sondern stärken zugleich Kultur, Loyalität und Zukunftsfähigkeit des Unternehmens.“ Harald Luchs, Geschäftsführer von Aon in Österreich, ergänzt: „Der Fachkräftemangel bringt Organisationen dazu, ihre Prozesse zu hinterfragen, Führung zu professionalisieren und Klarheit zu schaffen. Wer das als Chance begreift, sichert sich die Talente von morgen.“

DAS EFFIZIENTESTE RECRUITING

»Strategisch eingesetzte Vorsorgemodelle amortisieren sich nicht nur finanziell, sondern stärken zugleich Kultur, Loyalität und Zukunftsfähigkeit des Unternehmens.«

Mag. Melisa Saldic, Specialist Human Capital Aon

Der Rat der Expertin

Saldic empfiehlt eine ehrliche Bestandsaufnahme: „Analysieren Sie Ihre Attraktivität, die Altersstruktur und identifizieren Sie jene Schlüsselrollen, die Know-how, Ertrag und Liquidität maßgeblich beeinflussen.“ Darauf aufbauend folgen gezielte Investitionen in Vorsorge- und Bindungsmodelle. „Entscheidend ist jedoch die Einbettung in eine konsistente Führungs- und Kommunikationsstrategie. Klare Führung, Transparenz und eine langfristige Personalstrategie sind die Grundlage nachhaltiger Mitarbeiterbindung“, hält Saldic fest. Denn am Ende entscheiden sich Fachkräfte nicht nur für einen Job, sondern für ein Umfeld mit echter Perspektive.

QUICK FACTS

- **Ranking:** Der Arbeitskräftemangel rutscht global auf Platz 15, in Österreich auf 9.
- **Schadensbilanz:** 33,3 Prozent der heimischen Unternehmen hatten dadurch reale finanzielle Verluste.
- **Die Lücke:** Nur 8,3 Prozent der österreichischen Betriebe haben einen Plan zum Management dieses Risikos.
- **Demografie:** Die bevorstehende Pensionswelle verschärft die Lage in Österreich überdurchschnittlich stark.

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

Aon Austria GmbH
Nordbergstraße 5/Stg. 4/Tür 74a
1090 Wien
Tel.: +43 5 7800-0
aon@aon-austria.at
www.aon-austria.at

Anzeige • Fotos: Wilke

Die Uni Klagenfurt und Joanneum Research vertiefen ihre Zusammenarbeit im Bereich Robotik und künstliche Intelligenz. Das wird als starkes Signal für den Standort Kärnten gesehen.

Strategische Allianz.

V.l.n.r.: Christian Oswald, Joanneum Research, Hubert Zangl, Uni Klagenfurt, LH-Stv.in Gaby Schaunig, Ada Pellert, Rektorin Uni Klagenfurt, Heinz Mayer, Geschäftsführer Joanneum Research, und Jan Steinbrener, Uni Klagenfurt

Die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt und die Joanneum Research haben ihre Zusammenarbeit in der Robotik-Forschung mit einem Kooperationsvertrag weiter vertieft. Damit setzen zwei starke Kärntner Forschungseinrichtungen ein gemeinsames Zeichen für den Ausbau von Innovation, Ausbildung und regionaler Wertschöpfung. Die Details dazu wurden Anfang Februar präsentiert. Im Zentrum der Kooperation stehen gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsarbeiten im Bereich Robotik und künstliche Intelligenz. Ziel ist es, Synergien zwischen angewandter Forschung und universitärer Lehre zu nutzen, die einen direkten Nutzen für Studierende, Unternehmen und die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Kärnten bedeuten. Technologiereferentin und Landeshauptmann-Stellvertreterin Gaby Schaunig betont: „Robotik und künstliche Intelligenz zählen zu den Schlüsseltechnologien unserer Zeit und Kärnten hat das Potenzial, hier eine führende Rolle einzunehmen. Die vertiefte Kooperation zwischen der Universität Klagenfurt und Joanneum Research ist ein starkes Signal für den Forschungsstandort Kärnten und zeigt, wie wirkungsvoll wir unsere Stärkefelder Innovation und Kooperation miteinander verbinden können. Durch die enge Verknüpfung von universitärer Lehre, angewandter Forschung und moderner Infrastruktur – insbesondere am Standort Lakeside Park – steigern wir die internationale Sichtbarkeit Kärntens als Zentrum für Robotik-Exzellenz. Gleichzeitig entstehen neue Chancen für Spin-offs, industrielle Partnerschaften und nachhaltige Wertschöpfung in der Region."

Gegenseitige Anbindung

Die Zusammenarbeit wird durch eine neu geschaffene Brückenfunktion institutionell verankert: Christian Oswald hat die Leitung des Instituts Robotics bei Joanneum Research inne. Hubert Zangl, Institutsvorstand am Institut für Intelligente Systemtechnologien der Universität Klagenfurt, übernimmt die wissenschaftliche Leitung und schlägt in dieser Rolle die Brücke zur Universität. Im Gegenzug bringen die Expert:innen von Robotics ihre Expertise in die universitäre Lehre ein. Diese gegenseitige Anbindung schafft die Grundlage für ein enges Ineinandergreifen von Forschung, Lehre und Infrastrukturnutzung. Christian Oswald, Wirtschafts- und Maschinenbauingenieur, befasst sich bei Joanneum Research mit der Wirtschaftlichkeit innovativer und experimenteller technischer Lösungen im Bereich flexibler Produktion und bringt dabei Erfahrung sowohl aus dem industriellen als auch aus dem Early-Stage-Umfeld ein. Hubert Zangl ist Professor für Sensor- und Aktortechnik. In seiner Forschung beschäftigt er sich mit Sensorik und Aktorik in der Robotik, insbesondere mit der physischen Interaktion zwischen Robotern, Objekten und Menschen.

Fotos: Helge Bauer

Ressourcen effizient nutzen
Rund um diese Schlüsselpositionen werden studentische Mitarbeitende und Projektmitarbeitende in gemeinsamen Forschungsprojekten tätig sein. Die Forschungsstrategien beider Partner werden aufeinander abgestimmt, um international sichtbare Kompetenzen zu schaffen und thematische Schwerpunkte gezielt weiterzuentwickeln. Ressourcen können so effizient genutzt werden. „In der Robotik stehen wir in einem starken internationalen Wettbewerb mit Playern, die in ganz anderen Größenordnungen handeln. Es liegt nun an uns, durch die Kooperation mit Joanneum Research vorhandene Strukturen miteinander zu verknüpfen, damit wir gemeinsam stärker werden. Dafür brauchen wir Infrastruktur – in Form von mittlerweile schon gut ausgebauten Laboren bei Joanneum Research und an der Universität – und Personal. In den letzten Jahren ist es uns gelungen, einen stark nachgefragten Bachelorlehrgang in der Robotik aufzubauen. Nun wollen wir auch mit einem Masterstudiengang einen stärkeren Fokus auf die Robotik legen und unser Angebot sichtbarer machen. Gleichzeitig entstehen durch gemeinsame Projekte attraktive Karrierepfade für Absolvierende in Forschung und Industrie – direkt vor Ort in Kärnten“, erklärte Ada Pellert, Rektorin der Universität Klagenfurt. Heinz Mayer, Geschäftsführer der Joanneum Research, betont: „Es ist uns in den letzten Jahren gelungen, das Institut Robotics in Klagenfurt auf der grünen Wiese zu starten und erfolgreich zu etablieren. Die enge Anbindung an die Universität Klagenfurt stärkt unsere strategische Ausrichtung und verbessert unsere Position bei der Akquisition von nationalen und internationalen Forschungsprojekten. Der Wettbewerb um Fördergelder und qualifiziertes

Personal wird stetig intensiver. Neben innovativen Robotikanwendungen im industriellen Umfeld werden in Zukunft Entwicklungen im Zusammenhang mit Robotiksteuerung und KI eine wesentliche Rolle spielen. Im Rahmen der neuen Kooperation können wir unsere Forschung gezielt weiterentwickeln und gleichzeitig regionale Unternehmen bei der digitalen Transformation unterstützen.“ BS

BFI-WOLFSBERG/ST. STEFAN MACHT DAS LAVANTTAL ZUKUNFTSFIT

Ein Standort, der Technik, digitale Skills und Pflegekompetenz unter einem Dach verbindet.

Am bfi-Wolfsberg/St. Stefan im Lavanttal steht Weiterbildung seit Jahrzehnten für Praxisnähe und Verlässlichkeit: Seit 1973 werden hier Menschen für Beruf und Betrieb qualifiziert – vom Einstieg bis zur Spezialisierung. In modernen Werkstätten und Trainingsräumen lernen Teilnehmende an Aufgaben, die im Arbeitsalltag vorkommen. Das Angebot ist praxisnah und vielfältig: von Lehrabschluss-Vorbereitung in Metallberufen über Schweißtraining und Elektrotechnik-Grundlagen bis zu IT & Digital-Skills, Logistik-Qualifikationen, Berufsorientierung und Pflegefortbildungen. Lehrlinge, Wiedereinoder Umsteiger*innen und Fachkräfte finden umfangreiche Lernpfade sowie Beratung. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf digitalen Basiskompetenzen: Im Rahmen bestimmter Maßnahmen können Teilnehmende mit dem Dig-CERT ihr digitales Allgemeinwissen nach dem österreichischen DigComp-Modell sichtbar zertifizieren – ein Plus für den weiteren Berufsweg. So verbindet das bfi-Kärnten am Standort Wolfsberg/St. Stefan regionale Nähe mit professioneller Organisation und Beratung für Unternehmen und Privatpersonen. Ob kompakte Kurse, Lehrgänge oder maßgeschneiderte Trainings: Inhalte sind modular, praxisorientiert und auf aktuelle Anforderungen abgestimmt. Damit wird Weiterbildung im Lavanttal nicht zur Theorie, sondern zu einem echten Schritt nach vorne. Für Menschen, Teams und ganze Berufswege.

RÜCKFRAGEN & KONTAKT
bfi-Wolfsberg/St. Stefan
Hauptstraße 47
9431 St. Stefan/Lavanttal
Tel.: +43 5 78 78-3500
info@bfi-kaernten.at
www.bfi-kaernten.at

Anzeige • Foto: Helge Bauer

Die aktuellen Außenhandelsdaten der Statistik Austria für das erste Halbjahr 2025 unterstreichen einmal mehr die Bedeutung der Exportwirtschaft für das Bundesland Kärnten.

Exportüberschuss weiter ausgebaut.

Die aktuellen Außenhandelsdaten der Statistik Austria für das erste Halbjahr 2025 spiegeln die derzeit schwierige wirtschaftliche Situation der heimischen exportorientierten Unternehmen wider. Die Kärntner Exporte beliefen sich im ersten Halbjahr 2025 auf 4,83 Milliarden Euro, was einem Plus von 2,2 Prozent gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres entspricht. Die Importe stiegen leicht um 0,2 Prozent auf 3,97 Milliarden Euro. Damit entwickelt sich der Außenhandel wertmäßig stabil, auch wenn mengenmäßig sowohl bei Exporten als auch bei Importen leichte Rückgänge zu verzeichnen sind.
„Diese Zahlen zeigen eindrucksvoll, dass die Exportwirtschaft auch in wirtschaftlich angespannten Zeiten die tragende Säule des Kärntner Wohlstands bleibt. Der weiter gestiegene Außenhandelsbilanzüberschuss ist ein klares Signal für die internationale Wettbewerbsfähigkeit unserer Unternehmen. Kärnten bleibt damit weiterhin eines von nur fünf Bundesländern mit einer positiven Außenhandelsbilanz – neben Oberösterreich, der Steiermark, Tirol und Vorarlberg“, betont WK-Präsident Jürgen Mandl.

Differenzierte Entwicklung

Auch Hemma Kircher-Schneider, Leiterin der Außenwirtschaft in der Wirtschaftskammer Kärnten, hebt die hervorragenden Leistungen der heimischen Unternehmen in den aktuell schwierigen Zeiten hervor, verweist aber dennoch auf die differenzierte Entwicklung der Märkte: „Während sich Kärntens Exportwirtschaft insgesamt positiv entwickelt, zeigen sich große Unterschiede zwischen einzelnen Ländern und Warengruppen. Umso wichtiger ist es, bestehende Märkte zu sichern und gleichzeitig neue Absatzchancen konsequent zu nutzen.“
Die Außenhandelsstatistik für das erste Halbjahr 2025 unterstreicht erneut die große Bedeutung der Exportwirtschaft als eine der wichtigsten Wirtschaftssäulen für Kärnten, sagt Wirtschaftslandesrat Sebastian Schuschnig. Mit einem Außenhandelsüberschuss von über 860 Millionen Euro zählt Kärnten weiterhin zu den exportstärksten Bundesländern Österreichs. „Dass sich der Kärntner

Außenhandel trotz herausfordernder Rahmenbedingungen in Europa und weltweit weiterhin stabil zeigt, unterstreicht die Wettbewerbsfähigkeit unserer Exporteure. Das bestätigt zugleich, dass es der richtige Zeitpunkt war, bereits Anfang 2025 ein Maßnahmenpaket zur Stärkung der Kärntner Exportwirtschaft zu schnüren", so Schuschnig.

Deutschland bleibt wichtigster Handelspartner

Wichtigster Handelspartner bleibt weiterhin Deutschland mit einem Exportvolumen von 1,376 Milliarden Euro, wenngleich das Wachstum hier moderat ausfiel. Auf Rang zwei folgt China, das seine Bedeutung als Exportmarkt in den letzten Jahren massiv ausgebaut hat und 2025 Exporte von 586 Mio. Euro verzeichnete. Rückgänge gab es unter anderem in den Exporten nach Italien, Slowenien, Frankreich, in die USA sowie in die Schweiz. Massiv aufgeholt hingegen haben die Exporte nach Polen, diese sind im Vergleich zum ersten Halbjahr 2024 um 13,8 Prozent gestiegen. In Relation zum gesamten Exportvolumen liegt der Anteil der Ausfuhren in andere EU-Mitgliedsstaaten bei rund 63 Prozent und ist damit im Vergleich zum Vorjahr leicht rückläufig (–2 %). Kircher-Schneider: „Insgesamt zeigt sich, dass die Exportstruktur Kärntens weiterhin stark auf wenige Kernmärkte konzentriert ist, wobei der EU-Raum zwar dominiert, sein relativer Anteil jedoch leicht sinkt." Auch die Top-Importländer Kärntens zeigen im ersten Halbjahr 2025 sehr unterschiedliche Entwicklungen. Frankreich wird durch starke Zuwächse der Importe aus Ungarn aus den Top 10 verdrängt. Die Niederlande und Ungarn legen mit einem Plus von knapp zehn Prozent und knapp zwölf Prozent stark zu. Auch China behauptet seinen Platz als zweitwichtigster Importmarkt und legt mit knapp fünf Prozent weiter zu. Deutschland und Tschechien hingegen verzeichnen als Sourcingmärkte nur leichte Zugewinne, Polen, Italien und Slowenien jeweils ein leichtes Minus. Auffallend sind die starken Rückgänge der Importe aus den USA in der Höhe von fast 25 Prozent. Diese sind auf den neu entflammten Handelskrieg und die damit verbundenen Handelsbarrieren und Unsicherheiten zurückzuführen. In Relation zum gesamten Importvolumen bleibt der Anteil der Einfuhren aus anderen Mitgliedsstaaten der EU gleich und liegt weiterhin bei 63 Prozent der gesamten Warenimporte.

Wichtigste Exportgüter

Die wichtigsten Exportgüter Kärntens sind nach wie vor „Kessel, Maschinen, Apparate und mechanische Geräte" sowie „Elektrische Maschinen, Apparate und elektrotechnische Waren". Beide Warengruppen zeigen mit einem Plus von zwei Prozent bzw. von über sieben Prozent eine positive Entwicklung. Auch die Warengruppen „Holz und Holzwaren", „Papier und Pappe" und „Fleisch und genießbare Schlachtnebenerzeugnisse" legen zu. Nur die „Erzeugnisse der chemischen Industrie" und die „Optischen-/Fotografischen/Mess-/Prüfinstrumente" verzeichnen mit einem Minus von über zehn Prozent bzw. über sechs Prozent jeweils ein starkes Minus. Die Importe der beiden Top-Warengruppen, mechanische und elektrische Maschinen, gehen leicht zurück, was nicht nur auf eine geringere Produktion, sondern auch auf eine verhaltene Investitionstätigkeit der Unternehmen schließen lässt. Auffallend sind auch die relativ starken Rückgänge mit jeweils über 14 Prozent der „verschiedenen Erzeugnisse der chemischen Industrie" und der „anorganischen chemischen Erzeugnisse". Auch „Holz und Holzwaren" verzeichnen einen starken Rückgang in der Höhe von knapp zehn Prozent. Zugmaschinen und Kunststoffe wiederum legen im einstelligen Prozentbereich leicht zu, einzig die Warengruppe „Mineralische Brennstoffe, Mineralöle" verzeichnet hohe Steigerungen bei den Importzahlen von fast 30 Prozent.

„Die aktuellen Zahlen machen deutlich, dass Kärntens Unternehmen international erfolgreich agieren, gleichzeitig aber mit einer hohen Unsicherheit auf den Weltmärkten konfrontiert sind. Umso wichtiger ist es, die Exportwirtschaft gezielt zu unterstützen und die Diversifizierung der Absatzmärkte weiter voranzutreiben. Das sichert Wertschöpfung und Arbeitsplätze im Bundesland", so Mandl abschließend. BO

Neue Absatzchancen nutzen

»Während sich Kärntens Exportwirtschaft insgesamt positiv entwickelt, zeigen sich große Unterschiede zwischen einzelnen Ländern und Warengruppen. Umso wichtiger ist es, bestehende Märkte zu sichern und gleichzeitig neue Absatzchancen konsequent zu nutzen.«

Hemma Kircher-Schneider, Leiterin Außenwirtschaft WKK

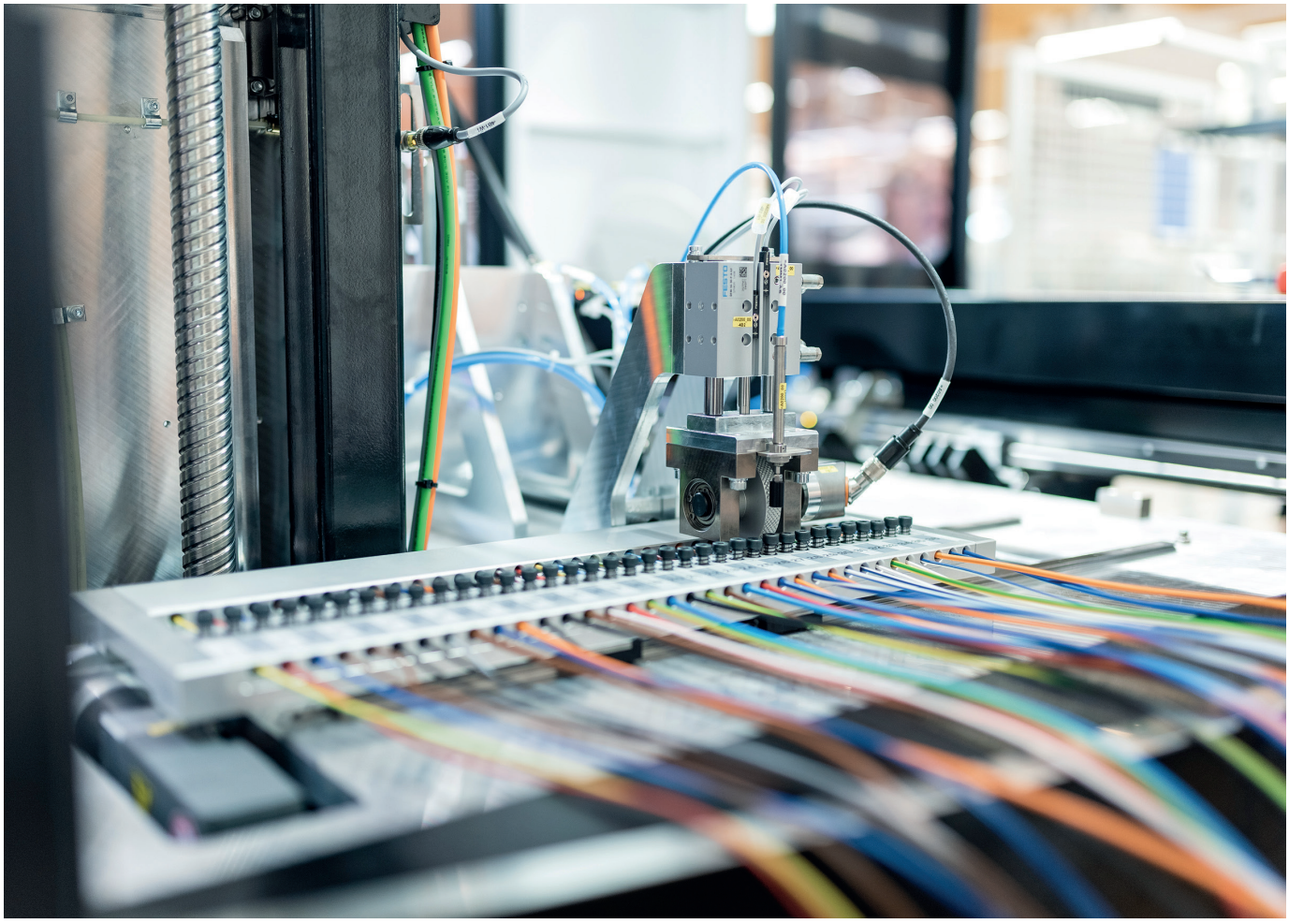
3

Fotos: tartezy/Freepik (1), eyesartist/Freepik (2), Helge Bauer (3)

DIE PMS GRUPPE – GANZHEITLICHE INDUSTRIEKRAFT AUS DEM LAVANTTAL

Die PMS Gruppe aus St. Stefan im Lavanttal zählt zu den führenden Industriepartnern Österreichs und weit darüber hinaus.

Regional verwurzelt. Weltweit gefragt.



■ Die PMS Gruppe zeigt eindrucksvoll, wie technologische Spitzenleistung und wirtschaftliche Effizienz miteinander verschmelzen können. Mit hochmodernen Energie- und Wärmesystemen sowie der Realisierung komplexer Industrieprojekte entwickelt das eigentümergeführte Unternehmen Lösungen, die Produktionsbetriebe nicht nur leistungsfähiger, sondern auch langfristig zukunftssicher machen. Durch ihre Innovationskraft und umfassende technische Expertise positioniert sich die PMS Gruppe – und besonders der PMS Flottenverband – als treibende Kraft für eine modernisierte, nachhaltige und wettbewerbsfähige Industrie.

Alle Kompetenzen aus einer Hand – die Stärke der PMS Gruppe

Wer das Lavanttal kennt, der denkt an Natur, Bodenständigkeit und regionale Identität. Zwischen bewaldeten Hängen und modernen Gewerbezonen wächst seit mehr als 20 Jahren ein Industrieunternehmen heran, das Österreichs Wirtschaft weit über die Landesgrenzen hinaus prägt: die PMS Gruppe.

Ein Unternehmensverbund, der mit über 600 Mitarbeiter:innen, sieben hoch spezialisierten Geschäftsbereichen sowie acht Standorten in Österreich und Deutschland zu den leistungsstärksten Industriepartnern des Landes zählt. Die Gruppe verbindet technologische Tiefe und Lösungsqualität, nachhaltige Innovationskraft, digitale Kompetenz, regionale Verantwortung und menschenzentrierte Unternehmenskultur. Diese Kombination macht PMS zu einem der vielseitigsten Systemanbieter im deutschsprachigen Raum.

Ganzheitliche Lösungen

PMS begleitet Unternehmen entlang der gesamten Wertschöpfungskette: von Beratung und Planung über Errichtung bis hin zu Betrieb, Service und Systemoptimierung. Mit tiefem Prozessverständnis, modularer Skalierbarkeit und technischer Exzellenz

verwandelt PMS komplexe Projekte in wirtschaftlich effiziente und zukunftssichere Investitionen. Jede Lösung ist auf die Anforderungen energieintensiver Branchen zugeschnitten – ein echter Innovationsvorsprung für Unternehmen, die Effizienz und Nachhaltigkeit verbinden wollen.

Innovation als Treiber für Industrie und Energiewende

PMS entwickelt gezielt Produkte und Systeme, die wirtschaftlich, modular und technologisch führend sind: Hybridkraftwerke, Batteriespeicher für AC- und DC-Netze oder der hochleistungsfähige Biomassekessel PMS OAK 1,5–10 MW für Fernwärme und Industrie.

PMS OAK: innovative Technik, konsequent zu Ende gedacht

Der eigene Biomassekessel PMS OAK, für Fernwärme und Industrie, ist das Ergebnis jahrzehntelanger Erfahrung im Anlagenbau, kombiniert mit modernster Technologie. Die KI-ready-Ausführung und integrierte Predictive-Maintenance-Konzepte ermöglichen einen vorausschauenden, planbaren Betrieb bei gleichzeitig reduziertem Wartungsaufwand. Im Zentrum der Entwicklung standen Betriebssicherheit, Wirkungsgrad und normkonforme Ausführung. Eine optimierte Rostgeometrie, intelligente Steuerungs- und Regelungstechnik sowie ein innovatives Sicherheitsdesign sorgen für stabile Performance auch unter anspruchsvollen Betriebsbedingungen und bei erweitertem Brennstoffspektrum. Die robuste Konstruktion und der Einsatz hochwertiger Komponenten garantieren eine lange Lebensdauer und nachhaltige Wirtschaftlichkeit. Alle Anlagen werden nach höchsten Qualitätsstandards gefertigt und erfüllen aktuelle wie zukünftige regulatorische Anforderungen. Damit stellt der PMS OAK eine zukunftssichere Investition dar, technisch wie wirtschaftlich.

Praxisnaher Impact – messbare Ergebnisse

Ein aktuelles Highlight ist auch die Schlüsselrolle von PMS bei der Elektromontage des neuen Elektrolichtbogenofens am voestalpine-Standort Linz. Als zentraler Bestandteil des Transformationsprogramms „greentec steel" sorgt PMS dafür, dass das Projekt termingerecht, wirtschaftlich optimiert und technologisch exzellent umgesetzt wird, und leistet so messbare Beiträge zur CO_2-Reduktion in der Stahlproduktion.

Wo Vision Realität wird: Das PMS Competence Center Schaltanlagen

Wer das Herz der Gruppe sucht, findet es in St. Stefan: das PMS Competence Center Schaltanlagen. Auf über 11.000 Quadratmetern treffen hier hochautomatisierte Fertigung, modernste CAD-Systeme und ein tief integrierter Maschinenpark aufeinander. Laserzentrum, Drahtkonfektionierung, CNC-Kupferbearbeitung – PMS bildet die komplette Fertigungstiefe im eigenen Haus ab. Das Ergebnis: Schaltanlagen, die nicht nur präzise sind, sondern ein technologisches Niveau erreichen, das am europäischen Markt Maßstäbe setzt. Von der Prototypenfertigung über die Vorserie bis zur Serienproduktion liefert PMS maßgeschneiderte Industrielösungen für nahezu jeden Anwendungsfall.

Bildung, Forschung & Talententwicklung

Mit dem PMS Technikum Lavanttal hat die Gruppe ein eigenes Bildungszentrum geschaffen: Lehrlingsausbildung, betriebliche Akademieprogramme, Coaching & Consulting bis hin zum berufsbegleitenden FH-Studium direkt am Standort – praxisnah, modern und regional verankert: Das Angebot gilt nicht nur für Mitarbeitende der PMS Gruppe sondern richtet sich auch an externe Interessenten.

Der Mensch bleibt im Fokus

Trotz Hightech, Automation und Digitalisierung bleibt PMS ein Unternehmen, das auf Werte baut.

Familiengeführt, regional geprägt, verlässlich. Eine Kultur, die auf Fairness, Offenheit und Zusammenhalt setzt – und die Mitarbeiter:innen in den Fokus stellt. Hier entsteht Innovation nicht nur in Maschinenhallen. Sie entsteht in Teams, die gerne arbeiten, Verantwortung übernehmen und stolz darauf sind, Teil eines wachsenden Zukunftsunternehmens zu sein.

Ein Flottenverband, ein Versprechen: Ganzheitliche Industriekraft

Was PMS einzigartig macht, ist die Struktur: Jede Einheit ist ein Spezialist – gemeinsam bilden sie eines der umfassendsten industriellen Leistungspakete Österreichs. Für Kund:innen aller Branchen bietet PMS Zugang zu führenden Technologien, wirtschaftliche Investitionssicherheit, praxisnahe Lösungen durch planbare Kosten, termingerechte Umsetzung und messbare Ergebnisse bei Investitionen in Energie, Industrie und Infrastruktur. Mit regionaler Verwurzelung und globaler Ausrichtung gestaltet PMS die Energiewende aktiv – effizient, innovativ und zukunftsorientiert.

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

PMS Group GmbH
PMS-Straße 1, 9431 St. Stefan/Lavanttal
Tel.: +43 50 767-0
vertrieb@pms.at
www.pms.at

Anzeige • Fotos: Rene Knabl

Die Kelag hat die internationale Auszeichnung für Nachhaltigkeitsberichterstattung erhalten. Das bestätigt ihre Bemühungen um Transparenz und die Nachhaltigkeitsberichterstattung.

Kelag ist „Leading-Excellence"-Unternehmen.

Die Kelag wurde mit dem renommierten ESG Transparency Award als „Leading-Excellence"- Unternehmen ausgezeichnet. Diese Einstufung repräsentiert die höchste Bewertungskategorie des ESG Transparency Awards. Das bestätigt, dass die Kelag europaweit in Bezug auf Transparenz und Nachhaltigkeitsberichterstattung zu den besten Unternehmen ihrer Branche und Unternehmensgröße gehört.

Lou Kaiser (li.), ESG Research & Operations Manager EUPD Group, übergibt den ESG Transparency Award 2025 an Mario Peterlin, Teamleiter Kelag Corporate Sustainability Management.

Gesamtscore und Spitzenbewertung

Im Rahmen der Bewertung erzielte die Kelag den Gesamtscore von über 95 Prozent. Damit liegt das Unternehmen deutlich über dem Schwellenwert für die Exzellenzklasse und zählt zur absoluten Spitze im internationalen Vergleich. Die Bewertung erfolgte in fünf Clustern: Transparency, Environment, Social, Governance und Regulatory Landscape. Besonders im Bereich Transparenz wurden höchste Werte erzielt.

Transparenz als Kernkompetenz

Im Bewertungsbericht wird hervorgehoben, dass die Kelag insbesondere bei der Offenlegung von Zielsystemen, Kennzahlen, Stakeholder-Management und der Darstellung der Wertschöpfungskette Bestwerte erreicht hat. Die Berichtsformate und die interne sowie externe Prüfung zur Sicherstellung der Verlässlichkeit wurden als vorbildlich bewertet.

„Wir fühlen uns sehr geehrt, dass unser hoher Anspruch an Nachhaltigkeit auch international Anerkennung findet", sagt Kelag-Vorstand Danny Güthlein. Nach der Bestätigung unseres Netto-Null-Emissionszielpfades durch die Science Based Targets initiative, der erneuten Goldbewertung durch EcoVadis sowie dem ESG-Award 2024 im Rahmen der ALC-Awards („Austria's Leading Companies") freut sich die Kelag nun über die Auszeichnung in der Exzellenzklasse des ESG-Transparency-Awards. „Dieses Ergebnis unterstreicht, dass Transparenz und Verantwortung bei uns auf höchstem Niveau verankert sind, und untermauert die hohe Qualität unserer Nachhaltigkeitsberichterstattung", betont Kelag-Vorstand Reinhard Draxler.

Auch Steffen Klink, Chief Operating Officer der EUPD Group, hebt hervor: „Der Leading-Status beim ESG Transparency Award zeigt klar, wie konsequent die Kelag-Gruppe auf Qualität und verantwortungsvolle Unternehmensführung setzt. Die Auszeichnung bestätigt den hohen Stellenwert transparenter Berichterstattung, durch die Stakeholder einen klaren und verständlichen Einblick in das langfristige Engagement des Unternehmens für ESG-Verantwortung erhalten."

Teil des internationalen Netzwerks

Die Kelag wurde im Rahmen des ESG Summits während der European Sustainability Week am 26. November 2025 offiziell ausgezeichnet. Mit der Berufung in das ESG Transparency Committee 2026 wird die Kelag zudem Teil eines internationalen Netzwerks von Vorreitern im Bereich Nachhaltigkeit und Unternehmensverantwortung. BS

Foto: EUPD Group/Mike Wenski

PMI SOFTWARE UND DATENKOMMUNIKATIONS-GMBH

pmi als Wegbereiter für Digitale Transformation: Zum dritten Mal in Folge wird der Digital Leaders Award der DocuWare an einen unserer langjährigen pmi-Kunden verliehen.

Digital Leaders Award 2025

Unter mehr als 800 Partnern und 20.000 Kunden weltweit freuen wir uns bereits zum dritten Mal in Folge über die Auszeichnung mit dem Digital Leaders Award. In diesem Jahr wurde der Award an unseren langjährigen Kunden, die A. Ö. Krankenhaus St. Vinzenz Betriebs GmbH, verliehen.

Was mit der Einführung von DocuWare im Verwaltungsbereich begann, hat sich innerhalb kürzester Zeit zu einem bereichsübergreifenden Digitalisierungsprojekt entwickelt. Bereits ein Jahr nach dem Startschuss etablierte sich die Lösung als einheitliches, zentrales System für das gesamte Krankenhaus mit spürbarem Mehrwert für Mitarbeitende und Patient:innen.

Besonders prägend war die erfolgreiche Umsetzung des Eingangsrechnungsworkflows. Die Herausforderung: unterschiedlichste Abteilungen einzubinden und mehrstufige Freigabeprozesse abzubilden. Mit DocuWare gelang dies strukturiert, effizient und exakt an die Bedürfnisse des Krankenhauses angepasst.

Ergänzende Barcodedruckprogramme sowie Erweiterungen zum direkten Belegaufruf optimierten die Abläufe zusätzlich und ermöglichten eine durchgängige Anbindung externer Systeme.

Parallel wurde der komplette Posteingang digitalisiert und in DocuWare integriert. Seitdem profitieren die beteiligten Abteilungen von transparenten, deutlich beschleunigten Prozessen. Mitarbeitende können Patienten schneller aufnehmen, Rechnungen zügig freigeben und Dokumente ohne Verzögerung verarbeiten.

Diethard Tragbauer, Geschäftsführer

Überzeugende Argumente

Ein besonderes Plus: Der gezielte Zugriff auf vollständige Akten aus verschiedenen Systemen erfolgt zentral, nachvollziehbar und ohne Zeitverlust. Auch Patient:innen spüren die Vorteile. Mitgebrachte Befunde und Dokumente werden sofort gescannt und automatisch in das KIS übertragen. Die direkte Integration in die digitale Patientenakte ist damit lückenlos gewährleistet.

Kurz nach der Einführung in der Verwaltung wurde SAP angebunden, inklusive automatisierter OCR-Erkennung und direktem Rechnungsworkflow. Anschließend folgte die vollständige Digitalisierung des medizinischen Bereichs: Das KIS ORBIS von Dedalus HealthCare wurde integriert, Patientenakten werden revisionssicher verwaltet, und über HL7-Schnittstellen sind medizinische Geräte und Fachsysteme angebunden.

Auch das Personalwesen profitiert von der tiefen Integration: Über das Programm Wave Facilities sowie interne pmi-Entwicklungen lassen sich Personalakten und HR-Dokumente effizient per Drag and Drop verwalten.

Fundament einer zukunftssicheren Prozess- und Systemlandschaft

Aktuell wird mit DocuWare Forms und dem Workflow Manager die vollständige Digitalisierung der QM-Dokumentation inklusive automatisierter Freigabeprozesse umgesetzt.

Durch die konsequente, schrittweise Integration in alle Fachbereiche zählt die A. Ö. Krankenhaus St. Vinzenz Betriebs GmbH heute zu den umfassendsten und modernsten Digitalisierungsprojekten der DACH-Region. DocuWare bildet dabei das zentrale Fundament einer durchgängigen, zukunftssicheren Prozess- und Systemlandschaft.

WE CREATE DIGITAL LEADERS 2025
DocuWare

pmi Software
& Datenkommunikations-GmbH

RÜCKFRAGEN & KONTAKT
pmi Software und Datenkommunikations-GmbH
Industriering 15, 9020 Klagenfurt
Tel.: +43 463 43 03 33
info@pmi.at
www.pmi.at

Anzeige • Fotos: pmi

Die jüngste Konjunkturumfrage der IV Kärnten zeigt für das 4. Quartal 2025 eine weiterhin verhaltene Lage. Die Auftragslage ist stabil, aber ohne spürbare Dynamik.

Vorsichtiger Optimismus bei Kärntner Industriekonjunktur.

Die Ergebnisse der IV-Kärnten-Konjunkturumfrage für das vierte Quartal 2025 sind da und zeigen für die kommenden sechs Monate nur vorsichtigen Optimismus. „73 Prozent der Kärntner Industrieunternehmen bewerten die aktuelle Geschäftslage derzeit als durchschnittlich, 21 Prozent als schlecht und nur sechs Prozent als gut. Für die kommenden sechs Monate fällt der Ausblick zumindest etwas positiver aus: 84 Prozent erwarten eine durchschnittliche Entwicklung, 11 Prozent eine gute Geschäftslage und lediglich 5 Prozent rechnen mit einer Verschlechterung“, erläutert Claudia Mischensky, Geschäftsführerin der Industriellenvereinigung Kärnten.

1

Ertragssituation entspannt sich

Auch die Ertragssituation ist aktuell in den meisten Betrieben angespannt. 52 Prozent der Unternehmen bewerten sie als schlecht, 42 Prozent als durchschnittlich und nur sechs Prozent als gut. In den kommenden sechs Monaten dürfte sich die Lage jedoch ein wenig entspannen. Dann rechnen 37 Prozent mit einer guten Ertragssituation, 59 Prozent mit einer durchschnittlichen und nur noch vier Prozent mit einer schlechten. Man sehe aktuell eine klare Fortsetzung der Stagnation mit nur einem Hauch von Optimismus in Bezug auf die Ertragslage in den kommenden sechs Monaten. Das wirke sich unmittelbar auf Investitionen und Beschäftigung aus. „Es ist alarmierend, dass noch immer mehr als die Hälfte der Kärntner Industriebetriebe in den kommenden drei Monaten mit einem Rückgang der Beschäftigtenzahl rechnet.“ Die Produktionsplanung zeigt sich hingegen stabil. 77 Prozent erwarten eine gleichbleibende Produktion, 19 Prozent eine sinkende und vier Prozent eine steigende Entwicklung. Auch bei den Verkaufspreisen überwiegt Stabilität. 83 Prozent rechnen mit gleichbleibenden Preisen, 9 Prozent mit sinkenden und acht Prozent mit steigenden Preisen.

2

Alarmierende Situation

»Es ist alarmierend, dass noch immer mehr als die Hälfte der Kärntner Industriebetriebe in den kommenden drei Monaten mit einem Rückgang der Beschäftigtenzahl rechnet.«

Claudia Mischensky, Geschäftsführerin der IV Kärnten

Verbesserung nicht absehbar

Auf die Frage, ab wann die Unternehmen in ihrer jeweiligen Branche mit einer spürbaren Verbesserung der Konjunktur rechnen, erklären 30 Prozent, dass es nicht absehbar sei. Nur zwei Prozent geben an, im ersten Halbjahr 2026 schon mit einer Verbesserung zu rechnen, 14 Prozent im zweiten Halbjahr 2026 und 11 Prozent rechnen überhaupt erst 2027 mit einer spürbaren Verbesserung. BS

Fotos: igorkoter/Freepik (1), IV Kärnten (2)

CARINTHIAN LOGISTIC HUB BY LCA SÜD

LOGISTIK CENTER
Austria Süd

Der Carinthian Logistic Hub macht die Logistik in Kärnten sichtbar und vernetzt Unternehmen auf einer digitalen Plattform.

Der im Rahmen des Interreg Projekts FOODIS entwickelte Carinthian Logistic Hub ist die zentrale digitale Plattform zur Stärkung und Vernetzung der Logistikbranche in Kärnten. Erklärtes Ziel des Betreibers, der Plattform LCA Süd, ist, die Logistik in der Region sichtbar zu machen, Synergien zwischen Unternehmen zu fördern und die Grundlage für einen leistungsfähigen Logistik-Cluster zu schaffen.

Werden Sie Teil des Carinthian Logistic Hub – jetzt registrieren!

Die Plattform bietet Ihnen zahlreiche Funktionen und Vorteile:

- Unternehmensprofil & Sichtbarkeit: Präsentieren Sie Ihr Unternehmen, Ihre Dienstleistungen und Kompetenzen einem breiten regionalen und internationalen Publikum.
- Kooperationsmöglichkeiten: Nutzen Sie das digitale Schwarze Brett oder die Suchfunktion, um gezielt Kooperationspartner, Lieferanten oder Dienstleister zu finden, Ausschreibungen zu veröffentlichen oder eigene Angebote und Gesuche zu teilen.
- Regionale Vernetzung: Werden Sie Teil einer starken Community, die Kärnten als innovativen Logistikstandort im Alpen-Adria-Raum stärkt.
- Kostenlose Teilnahme: Die Registrierung ist für Unternehmen kostenlos und bietet einen echten Mehrwert für Sichtbarkeit und Netzwerkentwicklung.

Gemeinsam machen wir die Logistik in Kärnten sichtbarer, vernetzter und innovativer – und schaffen die Basis für einen starken Logistik-Cluster im Alpen-Adria-Raum.

Passende Partner finden

Nutzen Sie das digitale Schwarze Brett, um Kooperationen zu starten, Projekte zu teilen oder passende Partner zu finden. Präsentieren Sie Ihr Unternehmen, zeigen Sie Ihre Kompetenzen und profitieren Sie von neuen Kontakten, Wissensaustausch und regionalen Innovationsmöglichkeiten – alles kostenfrei.

Jetzt registrieren und Teil des Logistik-Netzwerks werden:
www.carinthianlogistichub.at

Anzeige

Roland Kaimbacher, Head of Simultaneous Engineering bei Mahle in St. Michael

Ab 2029 wird im Mahle-Werk St. Michael ein Luftbefeuchter für Brennstoffzellenfahrzeuge produziert. Neue Anlagen, moderne Technik und Qualifizierungen sollen den Standort stärken.

Mahle stärkt Standort St. Michael ob Bleiburg.

Das Mahle-Werk St. Michael ob Bleiburg nimmt ein neues Produkt in die Serienfertigung auf. 2029 startet die Produktion eines Luftbefeuchters für Brennstoffzellenfahrzeuge. Luftbefeuchter sind eine Schlüsselkomponente in wasserstoffbasierten Brennstoffzellenantrieben. Sie optimieren die Luftregulierung und steigern dadurch Effizienz und Lebensdauer erheblich. Um das Werk auf das zusätzliche Produkt vorzubereiten, starten in den kommenden Monaten umfassende Qualifizierungsmaßnahmen für die Mitarbeitenden. Zudem werden neue, automatisierte Produktionslinien aufgebaut sowie Infrastruktur und Technik in den historischen Hallen auf den neuesten Stand gebracht. „Das ist ein klares Bekenntnis von Mahle zur Stärkung des Standorts St. Michael und zum Hochlauf von Wasserstofftechnologien für die Mobilität der Zukunft. Mit einem starken Team, modernsten Fertigungsmethoden und strategischen Partnerschaften setzt unser Werk neue Maßstäbe für nachhaltige Mobilität“, sagte Roland Kaimbacher, Head of Simultaneous Engineering bei Mahle in St. Michael.

Know-how sichern

Die Entscheidung für St. Michael als Produktionsstandort fiel aufgrund seines umfassenden Prozess-Know-hows, insbesondere in den Bereichen Schweiß-, Klebe-, Spritzguss- und Medientechnologie. „Unser Team hat bereits mehrfach seine Fähigkeit bewiesen, neue Technologien erfolgreich zu implementieren“, sagte Kaimbacher. „Daher setzen wir ganz bewusst auf die Weiterentwicklung unserer Mitarbeitenden, um ein hoch qualifiziertes Expertenteam für Wasserstofftechnologie aufzubauen und wertvolles Know-how für Mahle zu sichern.“ Auch das Herzstück des Luftbefeuchters – der sogenannte Stacker – wird direkt vor Ort gefertigt. Indem einzelne Teile schichtweise übereinandergelegt und miteinander verklebt werden, entsteht ein mehrlagiges Bauteil, das aufgrund seiner Struktur Luftfeuchtigkeit und Luftstrom in Brennstoffzellenfahrzeugen reguliert. Es folgen Zargenmontage, Dichtheitsprüfung sowie Vor- und Endmontage. Alle Spritzgussteile werden direkt am Standort produziert – erstmals unter Einsatz des Hochtemperaturspritzens, einer Technologie für Hochleistungskunststoffe, die besonders hitzebeständig, formstabil und chemisch resistent sind. BS

Foto: Mahle

FILLI STAHL SORGT FÜR PRÄZISE ERGEBNISSE

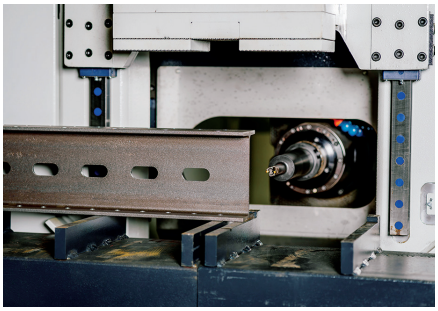
Die Qualität eines Bauteils beginnt lange vor der eigentlichen Bearbeitung. Oberfläche und Präzision sind entscheidende Faktoren für Haltbarkeit, Funktionalität und Weiterverarbeitung. Filli Stahl bietet eine durchgängige Prozesslösung, die beide Anforderungen vereint.

Sandstrahlen zählt zu den effektivsten Verfahren der modernen Oberflächenbearbeitung und schafft die ideale Basis für nachfolgende Bearbeitungsschritte wie Lackieren oder Beschichten, indem Verunreinigungen, Rost und Zunder zuverlässig entfernt werden. Das Ergebnis sind verbesserter Korrosionsschutz, erhöhte Lebensdauer und reproduzierbare Qualität. Wir ermöglichen eine präzise Oberflächenbearbeitung sämtlicher Artikel im Stahlhandel, wie zum Beispiel Träger, Formrohre und Bleche bis zu einer maximalen Breite von 2 Metern.

Sandstrahlen ermöglicht eine präzise Oberflächenbearbeitung.

Präzise mechanische Verarbeitung

Neben der hochwertigen Oberflächenbearbeitung spielt auch die präzise mechanische Verarbeitung eine zentrale Rolle. Mit der Ficep-Excalibur-Bohranlage setzen wir auf modernste CNC-Technologie für höchste Maßgenauigkeit und Effizienz. Bohrungen, Fräsungen und Markierungen verschiedenster Träger- und Profilgeometrien erfolgen automatisiert, präzise und mit konstanter Wiederholgenauigkeit. Dies reduziert Durchlaufzeiten und minimiert Fehlerquellen.



Die Ficep-Excalibur-Bohranlage.

Für unsere Kunden bedeutet das vor allem eines: zuverlässige Qualität, effiziente und planbare Durchlaufzeiten sowie eine Bearbeitung, die höchsten technischen Anforderungen entspricht.

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

Filli Stahl GmbH
Schrödingerstraße 5, 9020 Klagenfurt
Tel.: +43 463 379 70 39 00
stahlprofi@fillistahl.at, **www.fillistahl.at**

Anzeige • Fotos: Filli Stahl GmbH

Püspök errichtet auf der Koralpe einen Windpark. Acht Anlagen sollen ab 2027 sauberen Strom liefern. Der Bau wird von umfassenden Natur- und Artenschutzmaßnahmen begleitet.

Baufortschritt und Biodiversität beim Windpark Bärofen.

Mit dem Windpark Bärofen realisiert das österreichische Energieunternehmen Püspök sein erstes Windkraftprojekt in Kärnten. Auf der Koralpe entsteht ein Windpark mit acht Anlagen, der künftig besonders im Winterhalbjahr einen wichtigen Beitrag zur regionalen Stromversorgung leisten soll. Seit dem Baustart im Mai 2025 schreiten die Arbeiten planmäßig voran. Die Hauptzufahrten wurden errichtet, die interne Verkabelung gebaut, Kranstellflächen vorbereitet und Fundamentgruben für die Windkraftanlagen ausgehoben. Fünf dieser Fundamente sind bereits fertiggestellt. Insgesamt entsteht auf der Koralpe ein Windpark mit acht Anlagen und einer Gesamtleistung von rund 34 Megawatt, dessen Inbetriebnahme spätestens im Frühjahr 2027 erfolgen soll.

Über zehn Jahre hinweg soll die Auerhuhn-Population im Windpark beobachtet werden.

Blick auf die Natur

Von Beginn an wurden die Baumaßnahmen von mehr als 50 Naturschutzmaßnahmen begleitet. Dazu zählen strenge Bauauflagen, die ökologische, forstliche und hydrologische Bauaufsicht und konkrete Schritte zum Schutz von Fledermäusen, Vögeln und weiteren Arten. Dafür verantwortlich ist Horst Leitner, Forstwirt und Wildökologe. „Unsere Aufgabe ist es, die Bauarbeiten laufend zu begleiten und sicherzustellen, dass Natur- und Artenschutzmaßnahmen konsequent eingehalten werden. Es ist erfreulich zu sehen, dass größtes Bemühen besteht, die zahlreichen ökologischen und forstlichen Auflagen gewissenhaft umzusetzen“, betont Leitner. Ein Beispiel dafür sind die Maßnahmen zum Schutz von Fledermäusen. Für sie wurden 100 Fledermauskästen installiert, die bereits genutzt werden. Vogelarten wie Birk- und Auerhuhn profitieren von einer 38 Hektar großen Ausgleichsfläche rund um den Windpark. Ein zehnjähriges Monitoring begleitet die Entwicklung dieser Populationen. Automatische Abschaltungen der Anlagen bei erhöhter Aktivität der Fledermäuse minimieren zusätzliche Risiken. Auch Waldameisen genießen besonderen Schutz: Ihre Ameisenhaufen werden mit großer Sorgfalt umgesiedelt.

Lebensräume sichern und entwickeln

Neben Schutzmaßnahmen investiert Püspök aktiv in die Aufwertung von Lebensräumen. Fichten-Monokulturen werden mit den Mischbaumarten Bergahorn, Tanne und Vogelbeere ergänzt. Zusätzlich entstehen durch die Verwendung von lokalem Saatgut neue Magerwiesen. Ziel ist ein vielfältiger, blühender Lebensraum, der langfristig Heimat für zahlreiche Arten bietet. Darüber hinaus ist auch die Bauorganisation eng an die natürlichen Rhythmen angepasst. Eine Winterpause berücksichtigt Ruhezeiten vieler Tierarten, während Bauzeitbeschränkungen in der Brutzeit Störungen vermeiden. „Der Windpark Bärofen verbindet damit den Weg zur regionalen Energieunabhängigkeit mit einem klaren Bekenntnis zum Schutz und zur Aufwertung der Natur. Der rasche Ausbau der erneuerbaren Energie und aktiver Naturschutz gehören zusammen und schaffen gemeinsam Mehrwert für die Region und darüber hinaus“, fasst Lukas Püspök, Geschäftsführer von Püspök, abschließend zusammen. BS

Foto: Büro für Wildökologie und Forstwirtschaft

RCOM ELEKTRO UND NACHRICHTENTECHNISCHE ANLAGEN GMBH

RCOM mit Stammsitz in Klagenfurt und einer Niederlassung in Markgrafneusiedl (NÖ) ist DER Spezialist für Systemlösungen im professionellen Telekommunikations- und Automatisierungsbereich.

Kundenspezifische (System-)Lösungen

RCOM bietet individuelle Lösungen, die höchsten Industrie- und Sicherheitsstandards entsprechen. Zum Angebot des Unternehmens zählen z. B. Tunnel-, Sprech- und Datenfunkanlagen im Bereich Telekommunikation. So wurde z. B. die Tunnelfunkanlage des Lilienbergtunnels in Völkermarkt durch RCOM errichtet. In größeren öffentlichen Gebäuden ist es wichtig, dass den Einsatzkräften der Feuerwehr im Ernstfall eine unterbrechungsfreie Funkkommunikation innerhalb des Gebäudes sowie zur Einsatzleitung zur Verfügung steht. So wurden z. B. die Gebäudefunkanlagen im LKH Wolfsberg oder im UKH Klagenfurt durch RCOM errichtet.

Im letzten Jahr wurde die Datenfunkanlage des Abwasserverbandes Großraum Bruck/Leitha-Neusiedl/See wesentlich erweitert. Der Abwasserverband leitet das Abwasser aus den 15 Verbandsgemeinden über 108 km lange Transportkanäle und 39 Pumpwerke zur Kläranlage. Die meisten dieser Pumpwerke wurden von RCOM mit einer Datenfunkanlage auf eigenen fernmeldebehördlich genehmigten Frequenzen ausgerüstet und konnten somit direkt in das Prozessleitsystem der Kläranlage eingebunden werden. Der große Vorteil dieser Lösung ist, dass die Anlage auch bei einem Ausfall des Mobilfunknetzes (z. B. durch einen Blackout) trotzdem sicher funktioniert.

Im Bereich Automatisierung bietet RCOM von Engineering und Fertigung der Schaltschränke über die Programmierung und Inbetriebnahme bis zu Wartung und Service ein komplettes Programm an.

An integrator of Schneider Electric

Bild li.: Gebäudefunkanlage in 19"-Technik
Bild re.: Photovoltaikanlage Gemeinde Wernberg 110kWp

Seit 2005 ist RCOM System Alliance Integrator der Firma Schneider Electric Austria. Als Alliance Partner von Schneider Electric entwickelt RCOM kundenspezifische Systemlösungen in den Kernbereichen Wasser und Abwasser sowie Industrie und ist spezialisiert auf die Modicon M340 und M580 SPS-Steuerungen von Schneider Electric.

RCOM ist der Spezialist für Migrationen und Umbauten, da RCOM auch alte bestehende Steuerungen, die teilweise noch unter MS-DOS oder OS2 programmiert wurden, programmieren, servicieren, konvertieren und in neue Systeme einbinden kann.

Sehr, sehr individuell!

Unterschiedliche Anforderungen erfordern individuelle Lösungen. Durch die starke Kompetenz am Sektor Kommunikation ist RCOM nicht nur in der Lage, SPS-Steuerungen und Leitsysteme zu konzipieren und zu programmieren, sondern diese auch über viele verschiedene Arten und Medien zu verbinden. IoT, auch Internet of Things oder Internet der Dinge genannt, ist auch für RCOM ein wichtiges Thema. Die digitale Kommunikation von physischen und virtuellen Dingen, Menschen, Maschinen, Anlagen oder Fahrzeugen, die direkt miteinander kommunizieren, wird immer wichtiger, denn die daraus gewonnenen und weiterverarbeiteten Daten lassen sich in verschiedensten Prozessen optimieren und helfen unseren Kunden, Kosten und Zeit zu reduzieren, Gewinne zu maximieren und neue Geschäftsmodelle zu realisieren. Hochqualifiziertes Personal, laufende Schulungen und jahrelange Erfahrung der Mitarbeiter machen RCOM zum Spezialisten für Systemlösungen nach Maß aus einer Hand.

Als weiteres Geschäftsfeld hat sich in den letzten Jahren auch die Photovoltaik entwickelt, so hat RCOM zahlreiche größere Anlagen errichtet; auch wurde in Angern an der March /NÖ eine der größten Anlagen in Österreich mit 1,5 MW_p Leistung von RCOM gebaut.

„Durch die Symbiose aus System-Know-how und der Verwendung modernsten Equipments können wir auch komplexen Anforderungen jederzeit gerecht werden!"
Geschäftsführer Werner Achleitner

RCOM Radio Communications PERFECTION IS OUR STANDARD
RCOM Elektro und Nachrichtentechnische Anlagen GmbH

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

RCOM Elektro und Nachrichtentechnische Anlagen GmbH
9020 Klagenfurt, Primoschgasse 3
Tel.: +43/463/291 73-10
office@rcom.at, **www.rcom.at**

Anzeige • Fotos: RCOM

Mit Circular EFRE.Invest startet der KWF ein neues Förderprogramm für KMU, das Investitionen in ressourcenschonende Produkte, Prozesse und Geschäftsmodelle unterstützt.

Zuschüsse für ressourceneffiziente Kreislaufwirtschaft.

KWF-Vorstand Roland Waldner (li.) und Wirtschaftslandesrat Sebastian Schuschnig (re.)

Der Kärntner Wirtschaftsförderungs Fonds (KWF) stärkt mit seinem neuen Förderungsprodukt Circular EFRE.Invest gezielt die ressourceneffiziente Kreislaufwirtschaft in Kärnten. Mit Investitionszuschüssen für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) ab einem Projektvolumen von 300.000 Euro werden betriebliche Vorhaben unterstützt, die auf nachhaltige Produkte, Verfahren und Geschäftsmodelle ausgerichtet sind und einen messbaren Beitrag zur Reduktion des Ressourcenverbrauchs leisten.

„Ob im Anlagen- und Maschinenbau, in der klassischen Kunststoffverarbeitung oder bei innovativen Ansätzen im Handwerk: Kärnten verfügt im Bereich der Kreislaufwirtschaft über umfassendes Know-how mit international erfolgreichen Unternehmen entlang der gesamten Wertschöpfungskette", betont Wirtschaftslandesrat Sebastian Schuschnig. Diese Voraussetzungen wolle man nutzen, um die Kreislaufwirtschaft als eine zentrale Säule des Standorts weiter auszubauen. „Mit der neuen Förderung setzen wir einen starken Impuls, indem wir gezielte Anreize schaffen und unsere KMU bei ressourcenschonenden Investitionen unterstützen – ob es um nachhaltige Produkte geht, die sich am Markt durchsetzen sollen, oder um Produktionsprozesse im Unternehmen selbst", führt der Landesrat aus.

Investive Projekte im Fokus

Die Förderung richtet sich an kleine und mittlere Unternehmen mit Investitionsstandort in Kärnten, insbesondere aus den Bereichen Warenerzeugung, Gewerbe und Handwerk sowie unternehmensnahe Dienstleistungen. Die Unterstützung erfolgt in Form eines nicht rückzahlbaren Zuschusses. Die maximale Förderhöhe beträgt bis zu 35 Prozent der förderbaren Kosten für Kleinunternehmen sowie bis zu 25 Prozent der förderbaren Kosten für mittlere Unternehmen. „Circular EFRE.Invest setzt dort an, wo Investitionen nachhaltige Wirkung entfalten. Unternehmen erhalten gezielte Unterstützung, um ihre ressourceneffizienten Prozesse und Produkte wirtschaftlich umzusetzen und ihre Marktposition langfristig zu stärken", betont Roland Waldner, Vorstand des KWF. BS

IMPRESSUM

Medieneigentümer, Herausgeber- und Redaktionsadresse: NEW BUSINESS Verlag GmbH, 1180 Wien, Kutschkergasse 42, Tel.: +43 1 235 13 66-0 • **Geschäftsführer:** Lorin Polak • **Sekretariat:** Sylvia Polak • **Chefredaktion:** Bettina Ostermann • **Redaktion:** Rudolf N. Felser, Barbara Sawka, Albert Sachs • **Art-Direktion:** Gabriele Sonnberger • **Lektorat:** Caroline Klima • **Herstellung:** MAßGEDRUCKT®
Unsere Verlagsprodukte entsprechen den Anforderungen der EU-Verordnung über die allgemeine Produktsicherheit (GPSR).

Foto: KWF

Ihre Tagungen in bester Lage

Das 4-Sterne-Superior-Hotel am Wörthersee liegt idyllisch auf einer Halbinsel und ist vom Eingang über die Zimmerausstattung bis zu den Türgriffen und Deckenlampen das Designhotel im Stil der 60er-Jahre.

ZIMMER, SUITEN, KULINARIK & WELLNESS
Das Parkhotel Pörtschach ist mit 191 Zimmern und Suiten ausgestattet, alle stilecht aus- und umgebaut. Die Gäste werden vom Frühstück bis zum Abendmenü kulinarisch verwöhnt. Es werden vorwiegend feinste regionale Lebensmittel verwendet. Eine gut sortierte Vinothek mit fachkundigen Sommeliers rundet das Angebot ab.
Im modernen Wellness- und Spa-Bereich warten Saunen, Tepidarium und entspannende Kosmetik- oder Massageanwendungen auf unsere Business-Gäste.

SEMINARE & EVENTS
Für entspannte Workshops, exklusive Seminare, unverwechselbare Events und Bankette mit einmaligem Wörthersee-Feeling ist das Parkhotel Pörtschach die perfekte Location. Das Hotelrestaurant mit anschließender großzügiger Lobby und Hotelbar umfasst über 1.000 m² Raum und ist somit sehr beliebt für Kongresse sowie Ausstellungen.
Das Hotel bietet die idealen Räumlichkeiten für jede Art von Outdoor- und Indoor-Veranstaltung. Denken Sie rechtzeitig an Ihre Tagungen im Herbst und Jahresabschlussfeiern. Außerdem haben wir laufend Aktionen und Sonderangebote übers Jahr für Sie zusammengestellt. Schauen Sie immer wieder auf unserer Webseite vorbei oder melden Sie sich bei unserem Newsletter an, um keine Neuigkeiten zu verpassen.

IHRE VORTEILE

Sonderangebot für Begleitpersonen
Begleitpersonen zu einem Aufpreis von 50 Euro inkl. Frühstück oder 60 Euro inkl. Halbpension

Verlängerungsnacht zum Veranstaltungstarif
Für private Verlängerungsnächte können Sie das Zimmer zum gleichen Preis wie während der Veranstaltung buchen.

Exklusiv buchbar
Unser Hotel können Sie exklusiv buchen. Bestens geeignet für Kongresse, Ausstellungen und mehr.

PARKHOTEL PÖRTSCHACH IM ÜBERBLICK

- Designhotel im Stil der 60er-Jahre
- 191 Zimmer & Suiten
- 40.000 m² Hotelpark
- 6 Seminar- und Veranstaltungsräume
- Veranstaltungsraum Palme mit Bar, Tanzfläche und großer Seeterrasse
- NEU: Veranstaltungsraum am privaten Hotelstrand
- Hotelrestaurant, Bar, Vinothek
- Wellness- und Beautybereich
- Hoteleigener Privatstrand
- Tennisplätze, Leihfahrräder
- Beschrankter Parkplatz
- Von März bis Jänner geöffnet

Jetzt anfragen

Parkhotel Pörtschach
★★★★ Superior

Parkhotel Pörtschach • Hans-Pruscha-Weg 5 • 9210 Pörtschach am Wörthersee • seminar@parkhotel-poertschach.at
www.parkhotel-poertschach.at

Anzeige

BILDUNG. FREUDE INKLUSIVE.

bfi-Wolfsberg/St.Stefan

Aus-, Fort- und Weiterbildung für Pflege, Industrie, Technik und IT

Pflege & Soziales

- Praxisnahes Lernen mit realitätsnaher Pflegeausstattung
- HealthCare Skills- & Simulation Trainings z. B. Notfallversorgung, Atemwegsmanagement
- Simulation & Selbsterfahrung mit dem AgeMan®-Suit

Intelligente Lernfabrik

- Automatisierungstechnik und Industrie-Robotik
- Instandhaltung / Smart Maintenance
- SPS-Programmierung
- Internet of Things IoT
- Industrie 4.0

IT-Systemtechnik

- Administration von Server/Client-Umgebungen Windows Server, Linux Server
- Fehler-Analyse und -Behebung Hardware, Betriebssysteme, Netzwerke
- Programmierung mit KI-Unterstützung
- Green IT

Metalltechnik

- Schweißtechniken
- Virtual Welding
- Stahl- und Maschinenbautechnik
- CNC, CAD/CAM
- Elektrotechnik

Fachkräfte sichern. Direkt im Lavanttal.

Fotos: Helge Bauer, Nina Aichner

www.bfi-kaernten.at

Egal ob IT & Digitalisierung, Bildung, Logistik & Transport, Facility Management, Automation, Umwelt & Energie oder Industrie:

mit den Themen-Guides von NEW BUSINESS sind Sie immer bestens informiert!

Nutzen Sie unsere hochprofessionellen Themen-Guides für Ihren persönlichen Wissensvorsprung und bestellen Sie gleich und zum Testen völlig kostenlos unter office@newbusiness.at Ihr Gratisexemplar!

NEW BUSINESS Guides sind Produkte der NEW BUSINESS Verlag GmbH.

NEW BUSINESS

© Kai Flemming

Raiffeisenlandesbank
Oberösterreich
WIR. STÄRKEN.
UNTERNEHMEN.
Erfolg braucht Partner mit Weitblick. Die Raiffeisenlandesbank Oberösterreich – regional stark, international vernetzt und als einzige Top-5 Bank Österreichs zu 100 % in österreichischem Eigentum – ist ein verlässlicher Partner für alle, die nach Sicherheit, Innovation und Wachstum streben und damit Wirtschaft und Wohlstand in der Region stärken.
WIR MACHT'S MÖGLICH.